

Messenische Studien

Untersuchungen zur Geschichte der Messenischen Kriege
und der Auswanderung der Messenier

INAUGURAL-DISSERTATION

der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
zu Erlangen

vorgelegt von

FRANZ KIECHLE

aus München

Tag der mündlichen Prüfung: 30. I. 1957

Franz Kiechle/Messenische Studien



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548213_0002

Messenische Studien

Untersuchungen zur Geschichte der Messenischen Kriege
und der Auswanderung der Messenier

INAUGURAL-DISSERTATION

der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
zu Erlangen

vorgelegt von

FRANZ KIECHLE

aus München



Tag der mündlichen Prüfung: 30. I. 1957

Dekan: Universitätsprofessor Dr. Hans Thomae
Referent: Universitätsprofessor Dr. Helmut Berve
Korreferent: Universitätsprofessor Dr. Otto Seel

D 29

Gedruckt mit Unterstützung des Universitätsbundes Erlangen e. V. und der
Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München

Satz, Druck und Einband: Buchdruckerei Michael Laßleben, Kallmünz-Opf.

Meinen Eltern

INHALT

Inhaltsverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	IX
Vorwort	XI
Einleitung	1
Überblick über die Problemlage	3
I) Die Messenier in Rhegion	6
Die Tradition über die Beteiligung von Messeniern an der Gründung Rhegions	6
Zuverlässigkeit und Wert der Olympionikenliste für die Chronologie des ersten Messenischen Krieges. Die soziale Struktur der Auswanderer . . .	9
II) Die Verbündeten Messeniens im zweiten Krieg gegen Sparta . . .	15
Der innere Widerspruch in der Darstellung des zweiten Messenischen Krie- ges bei Pausanias	15
Messenische Flüchtlinge in Arkadien in archaischer Zeit	16
Die Darstellung des zweiten Messenischen Krieges im Geschichtswerk des Ephoros	19
Die Angaben über die promessenische Koalition bei Kallisthenes, Myron und Apollodor	23
Die Auswanderung der Pylier und Methonaier	31
III) Zur Frühgeschichte von Siris und Metapont	34
Das Problem der Herkunft der Kolonisten Metaponts	34
Die Zeit der Zerstörung von Siris	45
IV) Die Unterwerfung Messeniens durch Sparta	53
Die Entwicklung des geographischen Begriffes „Messenien“	53
Der Status der oberen Pamisosebene nach dem Siege des Königs Theo- pompos	56
Anzeichen einer schrittweisen Eroberung Messeniens durch Sparta. Die Peri- oikenstädte am Messenischen Golf	65
V) Ithome — Messene in der antiken Tradition	72
Die Angaben über eine mehrmalige Zerstörung der Polis Messene. Das Testament des Aristomenes	72
Messene und die Tradition von Andania	78
VI) Die Messeniaka des Rhianos und der Kampf um Hira	82
Die Kampfweise der aufständischen Messenier im fünften Jahrhundert. Die Zahl der Verteidiger der Ithome	82
Ausmaß und Charakter des Krieges zwischen Sparta und den Messeniern von Hira	86
Die chronologischen Probleme des zweiten und dritten Messenischen Krie- ges. Die Veränderung der Eurypontidenliste im vierten Jahrhundert . . .	90
Versuch einer Herauslösung von Rhianos' Bericht über die Kämpfe um Hira aus dem Text des Pausanias	101

VII) Das Problem des Messenischen Aufstandes zu Beginn des fünften Jahrhunderts und der Auswanderung von Messeniern nach Messana .	106
Die Überlieferung über den Messenieraufstand zur Zeit der Schlacht bei Marathon	106
Die Nachrichten über die Auswanderung von Messeniern nach Zankle-Messana	109
Der Zusammenhang von Aufstand und Auswanderung	113
Zeitgenössische Hinweise auf einen Aufstand von Messeniern im ersten Jahrzehnt des fünften Jahrhunderts	116
Der Bericht des Pausanias über die Ansiedlung der Messenier in Zankle. Der Stammbaum des Anaxilas von Rhegion und die Datierung des zweiten Messenischen Krieges.	119
Versuch einer historischen Auswertung der Angaben des Rhianos. Beginn und Ende der Kämpfe um Hira. Leotychidas und Aristomenes	123
Zusammenfassung	131

Folgende Abhandlungen sind im Text abgekürzt zitiert:

- | | |
|--|--|
| Bérard | Jean Bérard, La colonisation grecque de l'Italie méridionale et de la Sicile dans l'antiquité. Paris ² 1957 |
| Busolt-Swoboda | Georg Busolt und Heinrich Swoboda, Griechische Staatskunde ³ 1920/26 |
| Chrimes | K. M. T. Chrimes, Ancient Sparta. Manchester ² 1952 |
| Couat | A. Couat, La poésie alexandrine sous les trois premiers Ptolémées (zitiert nach der englischen Ausgabe von James Loeb, 1931) |
| Den Boer | W. den Boer, Laconian Studies. Amsterdam 1954 |
| Dunbabin | T. J. Dunbabin, The Western Greeks. Oxford 1948 |
| Heidemann | Leo Heidemann, Die territoriale Entwicklung Lacedämons und Messeniens. Diss. Berlin 1904 |
| Hiller v. Gaertringen | Hiller von Gaertringen und Heinrich Lattermann, Hira und Andania. 71. Berliner Winckelmannsprogramm, Berlin 1911 |
| Hitzig-Blümner | Hermann Hitzig und Hugo Blümner, Pausaniae Graeciae descriptio II 1 (1901) |
| Jacoby | Felix Jacoby, Die Fragmente der griechischen Historiker, 3. Teil, Kommentar zu Nr. 265 (² 1954) |
| Jacoby, Apollodor | Felix Jacoby, Apollodors Chronik. Philologische Untersuchungen 16, 1902 |
| Kroymann | Jürgen Kroymann, Sparta und Messenien. Neue philologische Untersuchungen 11, 1937 |
| Kroymann, Rhianos | Jürgen Kroymann, Pausanias und Rhianos, 1943 |
| Regenbogen | Regenbogen, Pausanias der Periheget, RE Suppl. VIII (1956) 1008 ff. |
| Rickenmann | Julius Rickenmann, Rhianos und Myron. Diss. Zürich 1917 |
| Schwartz, Herm. | Eduard Schwartz, Tyrtaios, Hermes 34, 1899, 428 ff. |
| Schwartz, Philol. | Eduard Schwartz, Die messenische Geschichte bei Pausanias, Philologus 92, 1937, 19 ff. |
| Shero | L. R. Shero, Aristomenes the Messenian. Transact. and Proceed. of the Amer. Philol. Assoc. 69, 1938, 500 ff. |
| Valmin | Mattias N. Valmin, Etudes topographiques sur la Messénie ancienne, Lund 1930 |
| Wilamowitz | Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, Die Textgeschichte der griechischen Lyriker. Abh. d. Ges. d. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Klasse, N. F. 4, 1900/1 |
| Die Fragmente der griechischen Historiker sind stets nach der Ausgabe von Felix Jacoby zitiert | |

Vorwort

Die Dürftigkeit der zuverlässigen Quellen zur Geschichte der Messenischen Kriege ist allgemein bekannt. Die meisten Nachrichten, die über diese Ereignisse auf uns gekommen sind, wurden erst Jahrhunderte nach diesen selbst schriftlich niedergelegt und erregen vielfach den Argwohn, erfunden zu sein, um einem vorher geschichtslosen Stamm eine Geschichte zu geben. Bei ihrer Auswertung ist höchste Vorsicht geboten: man kann ihnen oft nur dann einen Quellenwert zusprechen, wenn sie durch Angaben gestützt werden, die außerhalb der eigentlichen Überlieferung über das frühe Messenien stehen und deshalb nicht dem Verdacht unterliegen, ein Teil jener Geschichtsklitterung zu sein, die für unsere Kenntnis von Messeniens Entwicklung so verhängnisvoll wurde.

Die meisten Schwierigkeiten bietet in dieser Hinsicht der zweite Messenische Krieg. Den Untersuchungen über den ersten Krieg geben nämlich die auf diesen anspielenden Verse des Tyrtaios immerhin eine gewisse Grundlage; beim zweiten Krieg aber lassen sich nur durch das oben angegebene Verfahren wenigstens die Umrisse erkennen. Die Ermittlung der durch Kriterien außerhalb der im 4. Jh. entstandenen Tradition über die messenische Frühgeschichte mit einiger Sicherheit als historisch verifizierbaren Fakten ist deshalb in der Regel der Rekonstruktion eben dieser Überlieferung vorangestellt, da ohne deren Heranziehung sich das letztgenannte Vorhaben sehr viel schwieriger gestaltet hätte.

Anders liegen die Probleme bei der Untersuchung des messenischen Aufstandes am Anfang des 5. Jh. Zur Herauslösung des Inhalts von Rhianos' Epos mußte der Text des Pausanias stärker als im ersten Teil der Arbeit in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt werden. Dabei wurde das von einigen früheren Arbeiten über dieses Thema befolgte Verfahren, „Pausanias aus Pausanias“ erklären zu wollen, bewußt verlassen und das gesamte Material, das zur Klärung beizutragen versprach, ausgewertet. Mit der Untersuchung der Geschichtlichkeit des messenischen Aufstandes am Beginn des 5. Jahrhunderts schließt die vorliegende Arbeit, da die mit dem Erdbeben von 464 zusammenhängenden Fragen, insbesondere deren Chronologie, in den letzten Jahren so erschöpfend behandelt worden sind, daß sich eine nochmalige Aufrollung erübrigt. Was zu letzteren an neuen Einzelheiten ermittelt werden konnte, ist den Untersuchungen über den Aufstand des beginnenden 5. Jahrhunderts eingefügt.

Einleitung

Der messenische Stamm steht mit seinem Schicksal ohne Parallele unter den übrigen Griechen, mit einem Schicksal, das weitgehend an das Geschick der Iren in der Neuzeit erinnert. Und ebenso gleicht das Verhalten der anderen Griechen gegenüber Sparta und den Messeniern der Interesselosigkeit, mit welcher die Knechtung der Iren jahrhundertlang in der Neuzeit betrachtet oder, besser gesagt, übersehen wurde. „Man verherrlichte die englische Humanität . . . aber das soziale Gefüge (Englands) erforschte man ebensowenig wie die irischen Zustände“ (F. Wagner, *Europa im Zeitalter des Absolutismus*, 1948, 197). Ähnliche Verehrung für Spartas εὐνομία, ähnlichen Mangel an Interesse gegenüber den messenischen Problemen legten auch die Griechen bis ins 4. Jh. an den Tag — und das hat schwerwiegende Folgen für unsere Kenntnis der Geschichte dieses Stammes gezeitigt.

Tyrtaios fr. 5 D hält es für eine selbstverständliche Folge des spartanischen Sieges, daß die Messenier ὥσπερ ὄντοι μεγάλοισ' ἄχρεσι τειρόμενοι fortan die Hälfte ihrer Ernte nach Sparta abliefern mußten. Das war aber nicht nur die Ansicht der Spartaner; auch die übrigen Griechen fanden sich mit der gegebenen Tatsache ab, daß die τῶν παλαιῶν Μεσσηνίων τότε δουλωθέντων ἀπόγονοι (Thuk. I 101, 2) in spartanischer Knechtschaft gehalten wurden: man vermerkte zwar besonders hervorstechende Grausamkeiten der Spartaner, wie die Niedermetzlung von 2000 Heloten im Jahre 424 (Thuk. IV 80,4), man wußte auch von dem Haß der Heloten gegen ihre Herren: ἐν τούτοις τις λόγος γένοιτο περὶ Σπαρτιατῶν, οὐδένα δύνασθαι κρύπτειν τὸ μὴ οὐχ ἡδέως ἂν καὶ ὧμῶν ἐσθίειν αὐτῶν (Xen. Hell. III 3, 6), aber ein wirkliches Mitgefühl finden wir nirgends.

Eine Änderung trat erst mit den neuen Humanitätsforderungen des 4. Jh. in der Zeit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Messeniens ein. Gegen Isokrates, der wohl um das Jahr 366 (vgl. Brzoska RE I 2, 1533 ff. u. Jacoby 123) in seinem „Archidamos“ die historischen Ansprüche Spartas auf Messenien verteidigt hatte, erhob sich alsbald der Gorgiaschüler Alkidamas und verkündete, noch weit über die Worte des Sophisten Antiphon: φύσει πάντα πάντ[ε]ς ὁμοίως περὶ φύσιν καὶ βίῳ βαροὶ καὶ Ἑλλήν[ε]ς εἶναι (fr. 44 B 2 DK = Pap. Oxyrh. XI 1364 H) hinausgehend, in seinem „Messeniakos“: ἐλευθέρους ἀφῆκε πάντας θεός, οὐδένα δοῦλον ἢ φύσις πεποίηκεν (Fr. or. Att. ed. Sauppe 154f); und Aristoteles, Politik VII 13, 14 verurteilt den spartanischen Militärstaat deshalb, weil sein Ziel die Knechtung anderer Hellenen gewesen sei: τὴν τε τῶν πολεμικῶν ἀσκησιν οὐ τούτου χάριν δεῖ μελετᾶν, ἵνα καταδουλώσωνται τοὺς ἀναξίους.

Wurde hier aus philosophischer Sicht die natürliche Gleichheit und Freiheit aller Menschen verfochten, zumindest aber aus griechischem Gemeinschaftsgefühl die aller Hellenen, so wandte die Geschichtsschreibung ihren Blick stärker auf die Einzelheiten der Behandlung der Heloten, und zwar aller, der in Lakonien ebenso wie der nunmehr befreiten in Messenien: τὸ δὲ τῶν εἰλωτῶν

ἔθνος παντάπασιν ὁμῶς διάκειται καὶ πιεσῶς, schrieb Theopomp in seinen Hellenika (fr. 13) und Myron von Priene legte im 2. Buch seiner „Messeniaka“ (fr. 2) ausführlich dar, ὅτι τοῖς εἰλωσιν ἰβριστηζῶς πάντα ἔχουσιντο Λακεδαιμόνιοι.

Diese Verurteilung der Helotie blieb nicht auf das 4. und 3. Jh. beschränkt, sondern wurde auch den folgenden Epochen vererbt. Plutarch berichtet in solchem Zusammenhang in der Biographie des Lykurg (28) von Vorwürfen, die gegen dessen Gesetze erhoben wurden, ὡς ἱκανῶς ἔχουσι πρὸς ἀνδρίαν, ἐνδεῶς δὲ πρὸς δικαιοσύνην, und bezeichnet selbst (Demetr. 1) die Behandlung der Heloten als οὐ πάντα φιλότιμον und Synkr. Lyk. et Numa 1 τὸ περὶ τοὺς εἰλωτας als ὁμότατον ἔργον καὶ παρανομότατον.

Erwacht ist das Mitgefühl mit den Heloten also im vierten Jahrhundert. Und zur gleichen Zeit erwachte auch das Interesse an der Geschichte Messeniens. Damals begann man, die nur zu zahlreichen Lücken, welche die Tradition über diesen Stamm aufwies, durch Kombinationen zu schließen; und das auf solche Weise geschaffene Gerüst der Landesgeschichte wurde im folgenden Jahrhundert durch Sagen und Erfindungen ausgeschmückt. Ihren Niederschlag fanden diese Bemühungen schließlich in dem historischen Roman, welcher den größeren Teil der „Messeniaka“ des Pausanias füllt. Dadurch aber wird eine Analyse, die sich die Scheidung von Dichtung und Wahrheit zum Ziel setzt, vor die größten Schwierigkeiten gestellt.

Überblick über die Problemlage

Wie das moderne Irland, so ist auch das antike Messenien arm an Kunstdenkmälern, arm an Zeugen der Vergangenheit, und das zeigt sich auch in der Ἑλλάδος περιήγησις des Pausanias: nur ein Fünftel der „Messeniaka“ umfaßt die Beschreibung des Landes, die doch in den „Attika“ fast drei Viertel, in den „Lakonika“, obwohl sie kürzer sind als die „Messeniaka“, immerhin fast zwei Drittel des Gesamtumfangs ausmacht. Den weitaus größten Teil des messenischen Buches füllt statt dessen der λόγος, der die Μεσσηνίων πολλά παθήματα schildert, der beschreibt, ὡς ὁ δαίμων σφᾶς ἐπὶ τε γῆς τὰ ἔσχατα καὶ ἐπὶ τὰ πορρώτατα Πελοποννήσου σχεδίασας (29, 13)¹ ihre Geschichte zu einer Geschichte von Flüchtlingen, von Vertriebenen machte.

Wer aber infolgedessen erwartet, dieser Logos des Pausanias sei eine große Schilderung der Zerstreuung der Messenier bis an den Rand der griechischen Welt, sieht sich enttäuscht. Abgesehen von der Auswanderung einzelner Männer oder Sippen, wie der θεαῖς ταῖς Μεγάλαις τελοῦντες τὰ ὄργια nach Eleusis am Ende des Aristodemoskrieges (14, 1) oder des Alkidamidas nach Rhegion (23, 6) kennt nämlich Pausanias nur zwei messenische Auswanderungswellen: diejenige nach Zankle auf den Ruf des Anaxilas von Rhegion hin, die zur Umbenennung Zankles in Messene führte (23, 6—10), und die Ansiedlung derjenigen Messenier, die auf der Ithome gegen freien Abzug kapituliert hatten, durch die Athener im lokrischen Naupaktos (24, 7).

Die Dürftigkeit dieser Angaben ist umso auffälliger, als die anderen einschlägigen Quellen noch von einer ganzen Reihe von Fällen zu berichten wissen, in denen Messenier ihre Heimat verlassen haben, von Fällen, die in der messenischen Geschichte des Pausanias, wo man sie doch zu allererst erwarten würde, seltsamerweise fehlen. So berichtet Strabon VI 257, daß sich Messenier an der Gründung Rhegions beteiligt hätten: ἦσαν δὲ τῆς ἀποικίας καὶ οἱ Μεσσηνίων φυγάδες τῶν ἐν Πελοποννήσῳ καταστασιασθέντες ὑπὸ τῶν μὴ βουλομένων δοῦναι δίκας ὑπὲρ τῆς φθορᾶς τῶν παρθένων τῆς ἐν Λίμναις γενομένης τοῖς Λακεδαιμονίοις παραχωρήσαντες οὖν εἰς Μάκιστον οἱ φυγάδες πέμπουσιν εἰς θεοῦ, μεμφόμενοι τὸν Ἀπόλλω καὶ τὴν Ἀρτεμιν, εἰ τοιούτων τυγχάνοιεν ἀνθ' ὧν ἐτιμώρουν αὐτοῖς, καὶ πυνθανόμενοι πῶς ἂν σωθεῖεν ἀπολωλότες. ὁ δ' Ἀπόλλων ἐκέλευσε στέλλεσθαι μετὰ Χαλκιδέων εἰς τὸ Ῥήγιον καὶ τῇ ἀδελφῇ αὐτοῦ χάριν ἔχειν· οὐ γὰρ ἀπολωλέναι αὐτοὺς, ἀλλὰ σεσῶσθαι, μέλλοντάς γε δὴ μὴ συναφανισθῆσθαι τῇ πατρίδι ἄλωσομένη μικρὸν ὕστερον ὑπὸ Σπαρτιατῶν· οἱ δ' ὑπήκουσαν. διόπερ οἱ τῶν Ῥηγίων ἡγεμόνες μέχρι Ἀναξίλα τοῦ Μεσσηνίων γένους αἰεὶ καθίσταντο.

Pausanias berichtet hiervon nichts; bei ihm werden die friedenswilligen Messenier unter Androkles von der Kriegspartei unter Antiochos erschlagen (5, 7). Ob die Erwähnung der Auswanderung des Alkidamidas nach Rhegion (23, 6)

¹ Stellenzitate ohne Angabe des Autors und der Buchzahl beziehen sich sämtlich auf das IV. Buch des Pausanias.

ein Ersatz für den tendenzbedingten Wegfall der bei Strabon vorliegenden Tradition ist, dadurch hervorgerufen, daß jener messenische Lokalhistoriker, dem Pausanias seinen „Logos“ entnommen hat², „natürlich den (von Rhianos aufgenommenen) Anspruch auf Rhegion als messenische Kolonie nicht opfern will“ (Jacoby 129), ist eine schwierige Frage. Doch davon soll später die Rede sein.

Am Ende des zweiten messenischen Krieges scheinen die Besiegten in großer Menge ihre Heimat verlassen zu haben. Neben den verworrenen Angaben bei Pausanias besitzen wir einen anscheinend aus eigenen Forschungen erwachsenen Bericht des Kallisthenes über die Aufnahme geflüchteter Messenier in Arkadien (fr. 23): οἱ γὰρ Μεσσήνιοι πρὸς ἄλλοις πολλοῖς καὶ παρὰ τὸν τοῦ Διὸς τοῦ Λυκαίου βοῶν ἀνέθεσαν στήλην ἐν τοῖς κατ' Ἀριστομένην καιροῖς, καθάπερ καὶ Καλλισθένης φησίν, γράψαντες τὸ γράμμα τοῦτο:

Πάντως ὁ χρόνος εὔρε δίκην ἀδίκῃ βασιλῇ
εὔρε δὲ Μεσσήνης σὺν Διὶ τὸν προδότῃν
δηιδίως· χαλεπὸν δὲ λαθεῖν θεὸν ἄνδρ' ἐπίορχον·
χαῖρε, Ζεῦ βασιλεῦ, καὶ σάω Ἀρκαδίαν.

ἐπεὶ γὰρ τῆς αὐτῶν ἐστερήθησαν, οἶονεῖ περὶ δευτέρας πατρίδος, ὥς γ' ἐμοὶ δοκεῖ, τοῖς θεοῖς εὐχόμενοι σῶζειν τὴν Ἀρκαδίαν, τοῦτ' ἀνέθεσαν τὸ γράμμα. καὶ τοῦτ' εἰκότως ἐποίουν· οὐ γὰρ μόνον αὐτοὺς Ἀρκαῖδες ὑποδεξάμενοι κατὰ τὴν ἔκπτωσιν τὴν ἐκ τῆς ἰδίας ὑπὸ τὸν Ἀριστομένειον πόλεμον ὁμεστίους ἐποιήσαντο καὶ πολίτας, ἀλλὰ καὶ τὰς θυγατέρας ἐψηφίσαντο τοῖς ἐν ἡλικίᾳ διδόναι τῶν Μεσσηνίων. πρὸς δὲ τούτοις ἀναζητήσαντες τὴν Ἀριστοκράτους τοῦ βασιλέως προδοσίαν ἐν τῇ μάχῃ τῇ καλουμένῃ περὶ τάφρον αὐτόν τ' ἀνεῖλον καὶ τὸ γένος αὐτοῦ πᾶν ἠφάνισαν.

Daß auch Pausanias 22, 2 — besser gesagt seine Vorlage — von diesen Vorgängen gewußt hat, ist ohne weiteres aus seinen Worten ersichtlich: ὥς ἐς τὸ Λύκαιον ἀνεσώθησαν, ἐξένιζον καὶ τὰ ἄλλα εὐνοϊκῶς περιεῖπον οἱ Ἀρκαῖδες, κατανέμειν τε ἐς τὰς πόλεις ἤθελον καὶ ἀναδίσασθαι δι' ἐκείνους τὴν γῆν. Es liegt diesen Angaben offensichtlich eine Quelle zugrunde, die sich auf Kallisthenes stützte — Pausanias bringt sogar das Epigramm der Lykaion-Stele — wenn nicht, was wahrscheinlicher ist, Kallisthenes selbst (vgl. S. 60). Freilich wandern bei Pausanias diese Messenier dann nach Zankle aus (vgl. Kap. VII) und daraus erklärt sich auch der Zusatz ἤθελον, der die arkadischen Bemühungen im Gegensatz zu Kallisthenes zu bloßen Angeboten macht: nur eine geringe Zahl von Messeniern bleibt zurück, nämlich εἰ γῆρας τινα ἀπεῖργεν ἢ μηδὲ εὐπορῶν ἔτυχεν ἐς τὴν ἀποδημίαν· οὗτοι δὲ αὐτοῦ κατέμειναν παρὰ τοῖς Ἀρκαῖσιν (23,3). Aus Kallisthenes geht jedoch keineswegs hervor, daß nur ein solcher Rest der Flüchtlinge in Arkadien geblieben sei: Ähnlichkeit und Diskrepanz zwischen beiden Berichten sind gleichermaßen augenfällig: Übereinstimmung in den Einzelheiten der Berichte, Verschiedenheit im Ziel der Darstellung.

² Daß Pausanias seinen Bericht nicht direkt Myron und Rhianos, sondern einer Zwischenquelle, einer messenischen Lokalgeschichte, entnommen hat, ist eine grundlegende Erkenntnis von Ed. Schwartz, *Hermes* 34, 1899, 435 f. Es ist das nicht der einzige Fall, daß der Perieget sich auf derartige Vorlagen stützt: Lykeas von Argos, ὁ τῶν ἐπιχωρίων ἑξηγητής (I 13, 8) und Kallippos von Korinth (IX 29, 2) die er anführt, dürften in ähnlicher Weise als Vorlagen gedient haben (vgl. Kroll *RE* XIII 2, 2266, u. Jacoby *RE* X 2, 1667, sowie neuerdings einschränkend FGrH, Komm. zu Nr. 312 und Nr. 385).

Über die messenische Auswanderung im 5. Jh. besitzen wir bei Diodor XV 66,5 — der hier nach allgemeiner Ansicht auf Ephoros zurückgeht (vgl. S. 72 ff.) — geradezu eine Übersicht: τὸ τελευταῖον ἀνάστατοι γενόμενοι κατόκησαν ἐν Ναυπάκτῳ δόντων αὐτοῖς Ἀθηναίων οἰκητήριον τήνδε τὴν πόλιν, καὶ τινὲς μὲν αὐτῶν εἰς Κεφαλληνίαν ἐξέπεσον, τινὲς δ' ἐν Σακελίᾳ Μεσσηνίην τὴν ἀπ' ἐκείνων ὀνομασθεῖσαν κατόκησαν. Zwei dieser drei Auswanderungszüge überliefert auch Thukydides, nämlich die Ansiedlung in Naupaktos I 103, 3: αὐτοὺς Ἀθηναῖοι δεξάμενοι κατ' ἔχθος ἤδη τὸ Λακεδαιμονίων ἐς Ναύπακτον κατόκησαν und diejenige auf Kephallenia V 35, 7: [οἱ Λακεδαιμόνιοι] ἔπεισαν τοὺς Ἀθηναίους ὥστε ἐξαγαγεῖν ἐκ Πύλου Μεσσηνίους καὶ τοὺς ἄλλους εἰλωτάς τε καὶ ὅσοι ἠτύχοι μολήκεσαν ἐκ τῆς Λακωνικῆς καὶ κατόκησαν αὐτοὺς ἐν Κεφαλονίᾳ τῆς Κεφαλληνίας.

Die Ansiedlung der nach Pylos geflohenen Messenier auf Kephallenia war der letzte Fall, daß ein Teil dieses unterdrückten Volkes die Heimat verließ: fünf Jahrzehnte später erlebte Messene seine Auferstehung als selbständiger Staat. Der letzte Akt der „Zerstreuung der Messenier“ fand außerhalb der Peloponnes statt: nach ihrem Sieg über Athen vertrieben die Spartaner 401/0 ihre Erbfeinde aus Naupaktos und von Kephallenia. Einige von ihnen wandten sich nach Rhegion, eine große Zahl ging als Söldner zu Dionysios I., die Mehrzahl aber folgte einem Ruf der von ihren barbarischen Nachbarn bedrängten Euhesperiten und begab sich nach Kyrene ἀπαλλαγέντες ἐκ τῆς Ἑλλάδος (Diod. XIV 34, 2 ff.; Paus. IV 26, 2).

Damit sind die wichtigsten Zeugnisse der κατάλυσις τῶν Μεσσηνίων zusammengestellt; was darüber hinaus noch an Angaben und gelegentlichen Bemerkungen zu diesem Thema erhalten ist, soll an seinem Platz besprochen werden. Aus den angeführten Stellen aber ließen sich über die Nachrichten bei Pausanias hinaus noch drei weitere Auswanderungswellen erkennen, sodaß sich folgende Liste ergibt:

1. Beteiligung an der Gründung Rhegions.
2. Niederlassung in Arkadien „wie in einem zweiten Vaterland“.
3. Übersiedlung nach Zankle, wobei dieses in Messene umbenannt wurde.
4. Ansiedlung in Naupaktos durch die Athener.
5. Ansiedlung auf Kephallenia durch die Athener.

Indessen hat schon der kurze Überblick über die wichtigsten Quellen zur ἀνάστασις der Messenier gezeigt, daß diese für die ersten drei Punkte der Liste keineswegs von vornherein als zuverlässig betrachtet und ungeprüft als Grundlage einer Darstellung verwendet werden dürfen — und eine genauere Untersuchung wird die Zahl der in ihnen liegenden Probleme noch vermehren.

I) Die Messenier in Rhegion

Die Tradition über die Beteiligung von Messeniern an der Gründung Rhegions

Als früheste Auswanderung von Messeniern wird uns ihre Beteiligung an der Gründung Rhegions durch die Chalkidier überliefert. Auf jene Kolonisten soll das messenische Bevölkerungselement in dieser Stadt zurückgegangen sein (Antiochos v. Syr. fr. 9 bei Strab. VI 257; vgl. S. 3), welches „ne saurait faire l'objet de doutes sérieux. Car les inscriptions de Rhégion, où certaines formes doriennes se mêlent au dialecte ionien, en apportent la confirmation“ (Bérard 103). Das wird besonders deutlich an der Mikythos-Inschrift in Olympia, zu der bei Collitz-Bechtel, SGDI III 2, 5276, bemerkt wird: „Die Sprache ist ein wunderliches Gemisch aus ionischen und nichtionischen Formen. Vielleicht hat von dem Dialekte der Rheginer das gleiche gegolten, was Thukydides VI 5, 1 von dem der Himeräer berichtet: μεταξύ τῆς τε Χαλκιδέων καὶ Δωριέος ἐκράθη. Aus der Besiedelungsgeschichte würde sich die Dialektmischung leicht begreifen lassen.“ Auch Thukydides' Notiz über Anaxilas VI 4, 6 setzt das Vorhandensein eines messenischen Bevölkerungsanteils stillschweigend voraus und stützt damit den letzten Satz in Strabons Bericht: διόπερ οἱ τῶν Ῥηγίων ἡγεμόνες μέχοι Ἀναξίλα τοῦ Μεσσηνίων γένους αἰεὶ καίθισταντο. Warum Jacoby 123 (cf. 129) den Sinn des Wortes διόπερ „nicht klar“ findet, ist schwer verständlich: es gibt doch lediglich an, daß die Beteiligung von Messeniern an der Gründung der Kolonie und, daraus folgend, der messenische Bevölkerungsanteil in ihr für die Tatsache den Grund bildete, daß dort die führenden Männer dieser Polis messenischer Herkunft waren, also wohl unter den χῆλοι αἰρετοὶ ἀπὸ τμημάτων (Aristot. fr. 611. 55), welche in Rhegion die Oligarchie bildeten, die der Tyrann Anaxilas stürzte (Aristot. Politik V 10, 4), eine bedeutende Rolle gespielt haben¹.

Die Schwierigkeiten beginnen erst mit der Frage, ob der angeführte Bericht Strabons auf Antiochos von Syrakus zurückgeht: er ist nicht ausdrücklich als von ihm stammend zitiert, jedoch zwischen zwei namentliche Zitate eingeschlossen, und so sind die Meinungen über die Herkunft dieser Stelle geteilt. Busolt, GG I² 592, hält die ganze Geschichte für eine nach der Gründung Messenes entstandene Sage, wobei freilich der prospartanische Charakter derselben schlecht zu einem so späten Ansatz paßt: die Stimmung in Griechenland war in den Jahrzehnten nach Leuktra allgemein promessenisch (Kallisth. fr. 23). Gegen die Annahme eines derart späten Ursprungs dieser Geschichte wendet sich denn auch Wade-Gery CAH III 537, Anm. 1. und betont, daß sie „obviously pre-Leuktra“

¹ Daß das Wort ἡγεμόνες hier soviel wie „die führenden Oligarchen“ bedeuten dürfte, zeigt der Vergleich mit einer Bemerkung des Aristoteles Pol. V 3, 2 gelegentlich des Sturzes der Gamoren in Syrakus: διόπερ ἀρχομένων εὐλαβεῖσθαι δεῖ τῶν τοιούτων καὶ διαλύειν τὰς τῶν ἡγεμόνων καὶ δυναμένων σάσεις. Der Ausdruck δυνάμενοι scheint eine Erklärung zu ἡγεμόνες zu sein: diejenigen, welche Macht und Einfluß besitzen. Bei Plut. Rom. 13 heißt ἡγεμόνες soviel wie patres conscripti, was der eben genannten Erklärung entspricht.

sei, wofür auch spricht, daß sie immerhin in die „Politeiai“ des Aristoteles aufgenommen wurde². Eben deswegen führt auch die Ansicht Jacobys 123, Strabon habe diesen Bericht „vermutlich aus Timaios“, nicht weiter; er muß infolge seiner Erwähnung in den Politien, die „sicherlich vor dem Ende des Jahres 325“ aufgezeichnet worden sind (P. R. Franke, *Alt-Epirus und das Königtum der Molosser*. Diss. Erl. 1955, 36 f.), jedenfalls älter als Timaios sein. Daß er „as old as Antiochos“ sei, verfißt Wade-Gery a. O. und Jacoby gibt an anderer Stelle (Komm. zu Ant. v. Syr. 494) zu, daß wenigstens der letzte Satz des fraglichen Abschnittes, der von der messenischen Führerschaft in Rhegion handelt, aus Antiochos stammen könne. Entschieden tritt schließlich Bérard 99 Anm. 3 dafür ein, daß Strabon hier auf Antiochos fuße: „Antiochos n'est cité expressément comme source que pour une partie du récit. Mais sans doute Strabon s'inspire-t-il de lui pour le reste, son nom revenant une seconde fois aussitôt après.“

Die Zweifel daran, daß diese Angaben über die messenischen Kolonisten schon bei Antiochos standen und Strabon sie aus dessen Werk übernommen hat, scheinen in der Tat übertrieben. Daß Anaxilas aus Messenien stammte, dürfte Antiochos gewußt haben; daß der Syrakusaner über diese Abstammung geschrieben hat, ist sehr wahrscheinlich. Fr. 13 zeigt, daß er zur Frühgeschichte Tarents eine Version der Parthenier-Geschichte kannte. Warum soll er nicht auch eine Version der Androkles-Geschichte gekannt haben? Weiterhin lehrt eine Durchsicht der Berichte Strabons über die *κτίσεις* der westgriechischen Städte, daß er sich bei den Gründungsgeschichten, die für ihn selbst nicht mehr nachprüfbar waren, fast stets auf Gewährsmänner beruft: nur selten und ungern fügt er einem älteren Geschichtsschreiber eigene Bemerkungen hinzu; wenn eine Korrektur nötig ist, widerlegt er meist eine Quelle durch eine andere. Deshalb ist es unwahrscheinlich, daß er zum Bericht des Antiochos eine Ergänzung ohne Angabe des Autors hinzugefügt hat. Die Geschichte von der Auswanderung der Messenier stammt also wohl auch aus Antiochos: wie umfangreich und mannigfaltig im Inhalt ein Zitat bei Strabon sein kann, zeigt fr. 12 des Syrakusaners.

Wichtiger als dies ist jedoch die Frage, wieviel von dieser wohl auf Antiochos zurückgehenden Tradition als historisch zu betrachten ist. Die Stasis der Messenier vor Beginn des Krieges wird auch bei Paus. IV 4 f. überliefert, endet hier aber nicht mit der Auswanderung der Unterlegenen, sondern damit, daß die Kriegspartei um Antiochos τὸν τε Ἀνδροκλέα καὶ τῶν περὶ αὐτὸν τοὺς λόγους μάλιστα ἀξίους ἐσθλάτ (5, 7). Diese offene Diskrepanz geht auf Pausanias' Vorlage zurück, die „dem Bericht der Vulgata (4, 2) eine messenische Version (4, 3) gegenüberstellt . . . der prospartanischen Darstellung in der Vulgata von der Auswanderung der unterlegenen frommen und gerechten Messenier nach Rhegion“ aus Lokalpatriotismus ein anderes Gesicht gibt (Jacoby 129). Wie kam es aber zu dieser prospartanischen Darstellung bei den griechischen Historikern?

Die einleuchtendste Erklärung ist wohl, daß die Messenier in Rhegion selbst ein Interesse hatten, eine Version in die Öffentlichkeit zu bringen, die ihre Abkunft auf solche Leute zurückführte, die sich geweigert hatten, einen ungeordneten Krieg gegen Sparta zu führen, und die deswegen und nicht etwa, weil

² Aristoteles-Herakleides fr. 611, 55: οἱ Χαλκιδεῖς . . . παρέλαβον δὲ καὶ ἐκ Πελοποννήσου τοὺς Μεσσηνίους τοὺς ἐν Μακίστῳ τυχόντας διὰ τὴν ὕβριν τῶν Σπαρτιατίδων παρθένων.

sie von den Spartanern besiegt waren, ihre Heimat verlassen hatten. Diese Darstellung dürfte den messenischen Machthabern in Rhegion genehm gewesen sein, weil sie ihr Verhältnis zu Sparta und seiner Kolonie nicht belastete: man mag hierbei an das Hilfsgesuch denken, das die Epizephyrischen Lokrer Mitte des 6. Jh. an Sparta gerichtet haben sollen (Diod. VIII 32; Justin XX 2, 12), als sie von Kroton angegriffen wurden — das gleiche konnten sie natürlich auch gegen Rhegion versuchen: ein Krieg des Anaxilas gegen sie ist überliefert (Schol. Pind. Pyth. 2, 34) —, vor allem aber an das Bündnis zwischen Rhegion und Tarent während der Verweserschaft des Mikythos nach Anaxilas' Tod (Diod. XI 52, 3: οἱ δὲ Ταραντῖνοι . . . Τηγίνων συμμάχων ὄντων πολλοὺς προσελάβοντο). Ist der an sich spartanische Teleklos-Komplex etwa erst damals aus Tarent übernommen worden?

Den bei Strabon vorliegenden Angaben über die Herkunft der rheginischen Messenier entspricht nun in der Tendenz weitgehend der Bericht über die Gründung Tarents, den Antiochos fr. 13 bietet: die Väter der Parthenier seien οἱ μὴ μετασχόντες Λακεδαιμονίων τῆς στρατείας scil. πρὸς τοὺς Μεσσηνίους gewesen — eine Darstellung, welche der im 4. Jh. herrschenden (Ephoros fr. 216; Aristoteles Pol. V 6, 1 und bei Herakl. Pont. fr. 57 R), daß die Väter der Parthenier junge, auf Heimaturlaub geschickte Spartiater gewesen seien, erheblich widerspricht, sodaß schon Pais, Storia della Sicilia e della Magna Grecia I 1894, 392, und Busolt GG I² 407, Anm. 1, darin eine besondere Absicht erkannten. Antiochos habe, so faßt Wuilleumier, Tarente (1939) 46, das Problem zusammen, „prêté cette attitude aux pères des Parthéniens pour flatter Rhégion, colonie messénienne, alliée de Tarente au V^e siècle“. Fraglich ist dabei nur, ob Antiochos diese Version wirklich übernommen hat, um den Tarentinern zu schmeicheln, ob sie nicht die eben damals von den Tarentinern in Großgriechenland verbreitete und mangels genauerer Kenntnisse über die messenischen Kriege (vgl. S. 56) allgemein anerkannte Darstellung war.

Der oben angeführte Bericht über die Auswanderung der prospartanischen Messenier nach Rhegion verfolgt nun offensichtlich im umgekehrten Sinne das gleiche Ziel und scheint die Gefühle der Tarentiner für Rhegion, insbesondere für seine messenischen Führer, einnehmen zu wollen. Beide Geschichten zusammen sehen aus wie eine Projektion späterer Freundschaft in die Gründungszeit: eines jeden Bündnispartners Ahnen hätten sich einstmals geweigert, die Waffen gegeneinander zu erheben und dieser Gesinnung wegen Leiden — Verbannung bzw. Knechtung³ — auf sich genommen. Daß beide Gründungsgeschich-

³ Antiochos fr. 13: . . . ἐκρίθησαν δούλοι καὶ ὀνομάσθησαν ἑλωτες. ὅσοις δὲ κατὰ τὴν στρατιάν παῖδες ἐγένοντο, Παρθενίας ἱκαλοῦν καὶ ἀτίμους ἔχουσαν . . . Diese Worte sind, zumindest was die Angabe über die Helotie betrifft, höchst dunkel, und es ist offensichtlich bewußte Korrektur, wenn Eustathios ad. Dion. Perieg. 376 (Müller, Geogr. Gr. Min. II 285) schreibt: οἱ μὴ μετασχόντες τῆς στρατείας δούλοι ἐκρίθησαν καὶ ἐκλήθησαν καὶ αὐτοὶ [ebenfalls] ἑλωτες. Jedenfalls erscheinen die Parthenier bei Antiochos als Söhne von Heloten (vgl. Busolt-Swoboda, Gr. Staatsk. II³ 658 Anm. 1), eine Vorstellung, die Aristot. Pol. V 6, 1 entschieden ablehnt: ἐκ τῶν ὁμοίων γὰρ ἦσαν. Er sowohl wie Ephoros begründen deren Zurücksetzung lediglich mit der unehelichen Geburt (Herakl. fr. 57: γυναῖκες . . . παῖδας τινὰς ἐγέννησαν, οὓς ἐν ὑπομίαις ἐχρον οἱ πατέρες ὡς οὐκ ὄντας αὐτῶν. Ephor. fr. 216: τοὺς Παρθενίους οὐκ ὁμοίους τοῖς ἄλλοις ἐτίμων ὡς οὐκ ἐκ γάμου γεγονότας . . .), mit der in der Antike dann allgemein der Name „Parthenier“ erklärt wurde (Hesych v. παρθένιοι . . . οἱ ἐξ ἀνεξδότου λάθρα γεννώμενοι παῖδες, ἀπὸ τοῦ δοκεῖν εἶναι παρθένους εἶναι τὰς γεννησαμένας αὐτοὺς. Auf den ephorisch-aristotelischen Angaben fußen Polyb. XII 6, 10; Diod. XV 66; Dion. Hal. Arch. Rom.

ten zur gleichen Zeit entstanden und durch die politischen Verhältnisse im 2. Viertel des 5. Jh. bedingt sind — und daß deshalb beide und nicht nur die erwähnte Parthenier-Version im Geschichtswerk des Antiochos standen — ist also keineswegs unwahrscheinlich: darunter leidet indessen natürlich, obwohl die Annahme der Autorschaft des Antiochos gestärkt wird, der Quellenwert des Berichtes von der Auswanderung der Messenier nach Rhegion.

Zuverlässigkeit und Wert der Olympionikenliste für die Chronologie des ersten Messenischen Krieges. Die soziale Struktur der Auswanderer

Die erwähnten Angaben des Antiochos fr. 9 und des Aristoteles fr. 611, 55 dürften jedoch insofern historisch sein, als sich in ihnen eine Erinnerung erhalten zu haben scheint, daß sich bereits an der Gründung Rhegions Messenier beteiligt haben: das friedliche Zusammenleben der Chalkidier mit ihnen in den folgenden Jahrhunderten kann jedenfalls als Argument für eine frühe Vereinigung beider Siedlergruppen gewertet werden, denn, so stellt Aristoteles, Politik V 2, 10 fest, στασιατικὸν δὲ καὶ τὸ μὴ ὁμόφυλον, ἕως ἄν συμπνεύσῃ ὥσπερ γὰρ οὐδ' ἐκ τοῦ τυχόντος πλῆθους πόλις γίνεται, οὕτως οὐδ' ἐν τῷ τυχόντι χρόνῳ διὸ ὅσοι ἤδη συνοίκους ἐδέξαντο ἢ ἐπιόικους, οἱ πλείστοι διεστασίασαν.⁴ Das Zusammenleben gleich von der Gründung an hat freilich nicht notwendigerweise Eintracht in der Apoikie zur Folge gehabt, aber der dauernde Zusammenhalt einer heterogenen Bürgerschaft erklärt sich doch am besten dadurch, daß ihre Gemeinschaft zugleich mit der Polis selbst geschaffen und durch die ersten schweren Jahre auf Kolonialboden zusammengeschweißt worden war. Und im übrigen war es gar kein seltener Fall, daß sich Gruppen verschiedener Herkunft zur Gründung einer Kolonie zusammenschlossen: man

XVII 1; Polyain. II 14, 2 und Justin III 4. Eustath. ad Dion. Perieg. 376 sucht diese Tradition mit den Angaben des Antiochos zu vereinen, und eine merkwürdige Mischversion liegt auch bei Diod. VIII 21 vor, der neben den Partheniern noch ἐπευνάκται anführt, diese aber keineswegs, wie Szanto RE V 2, 2734 meint, mit jenen identifiziert, sondern vielmehr beide Gruppen scharf trennt und nur die ἐπευνάκται nach Tarent auswandern läßt: οὐ γονομένου τοὺς μὲν Παρθενίας ἀποστήσασθαι τῆς ἐπιβολῆς καὶ πρὸς διάλυσιν ὁρμῆσαι· οἱ δὲ ἐπευνάκται θεωροὺς πέμψαντες εἰς Δελφοὺς ἐπηρώτων Auf ihre Frage an die Pythia, wohin sie sich wenden sollten, erhielten sie die Antwort, sie könnten Tarent gründen. Theopomp fr. 171, wo ἐπευνάκται erwähnt werden, gehört kaum, wie Szanto a. O. und Jacoby, Komm. zu Ant. v. Syr., Anm. 96 meinen, in den ersten, sondern wohl in den zweiten Messenierkrieg — die gleichen Vorgänge berichten Justin III 5, 6 und Paus. IV 16, 6; vgl. S. 73 —, kann also hier zur Klärung nicht viel beitragen. Nun ist die Quelle von Diod. VIII 21 „so gut wie sicher Timaios“, dieser wiederum „scheint an Antiochos angeschlossen zu haben“ (Jacoby a. o. a. O.), und es ist möglich, daß Timaios hier versucht hat, Antiochos und Ephoros zu harmonisieren: in der Tat erinnert die Lage der Parthenier bei Antiochos mehr an die der ἐπευνάκται, wie sie Theopomp fr. 171 im Zusammenhang des Tyrtaioskrieges schildert — ihre Herkunft aus der Helotie ist eindeutig überliefert (Szanto a. O.) — als an die der Parthenier bei Ephoros. Freilich nennt Antiochos die Auswanderer ausdrücklich Παρθενίαι. Hat etwa Timaios in dieser Benennung einen Irrtum desselben gesehen und nach sachlichen Kriterien ἐπευνάκται an ihre Stelle gesetzt? Vielleicht auch dadurch angeregt, daß bei Ephoros fr. 216 sich die Parthenier mit den Heloten zusammenschließen? Ein klares Bild vermag man jedenfalls aus dieser verworrenen Überlieferung nicht zu gewinnen.

⁴ Ein bezeichnendes Sprichwort hierzu ist in der Sammlung des Maximos Planudes erhalten: ποιήσόν με ἔνοικον, ἵνα σε ποιήσω ἔξοικον (vgl. Crusius, Rh. Mus. 42, 1887, 424 f.).

denke etwa an Himera (Thuk. VI 5, 1) oder Gela (Thuk. VI 4, 3). Viel seltener kam es dagegen vor, daß die Bürger einer Polis, auch auf Kolonialboden, späterhin fremde Gruppen bei sich aufnahmen. Wenn daher nach dem 2. Messenischen Krieg und auch später noch Messenier in Rhegion Aufnahme fanden (Bérard 104; vgl. Kap. VI u. VII), weist das darauf hin, daß sie dort Stammverwandte besaßen, die ihnen dies ermöglichten.

Andererseits ist es aber wenig wahrscheinlich, daß der Ausbruch des 1. Messenischen Krieges mit der Gründung Rhegions zeitlich zusammenfiel: dieser Synchronismus ist möglicherweise schon in der Antike aufgegeben worden⁵.

Auf die antiken Chronographen ist indessen bei solch frühen Daten ebenso wenig sicherer Verlaß wie auf die behandelte Tradition über die Gründung Rhegions; „mais l'événement n'en est pas moins historique et peut-être ne doit-on pas se montrer si sceptique sur les données de la tradition“ (Bérard 104). Und in der Tat ist Rhegion wohl während des 1. Messenischen Krieges gegründet worden, nach 730, wahrscheinlich gegen 720, wie sich aus archäologischen Indizien ergibt (Dunbabin 441), also in jenem Jahrzehnt, in dem sich auch das Schicksal Messeniens entschieden haben dürfte.

Dieser Ansatz der Gründung Rhegions stimmt ungefähr überein mit dem Ergebnis der Auswertung der olympischen Siegerliste zur Datierung des 1. Messenischen Krieges. Diese zeigt während der ersten 11 Olympiaden 7 messenische Sieger, nach 736 jedoch, soweit wir wissen, mit einer Ausnahme keinen mehr bis zur Erneuerung Messeniens im 4. Jh.⁶ In der 15. Olympiade (720) aber siegte zum erstenmal ein Spartaner, und zwar im Dolichos, bei den folgenden Spielen dann einer im Stadion. Danach folgten spartanische Sieger in größerer Zahl bis zur Mitte des 6. Jh.; von da ab überließen sie jedoch allmählich den Sportlern aus Großgriechenland das Feld.

Diese Olympionikenliste, die zuerst Hippas von Elis herausgegeben hat, ist schon von Plutarch, Numa 1 (nach einer sophistenfeindlichen Quelle?) angegriffen worden: τοὺς ἐκ τῶν Ὀλυμπιονικῶν ἀναγομένους, ὃν τὴν ἀναγραφὴν ὀψέ φασιν Ἰππίαν ἐξδοῦναι τὸν Ἥλσιον ἀπ' οὐδενὸς ὁρῶμενον ἀναγκάζου πρὸς πίστιν — und in der neueren Forschung von A. Körte, Hermes 39, 1904, 224 ff., von Beloch GG I 2² 148 ff., der meinte, daß es auf dieser Liste „unmöglich mit rechten Dingen zugehen“ könne, und auch noch von Kahrstedt, Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1927, 3, 173 ff. Dagegen hat vor allem Brinkmann, Rh. Mus. 70 (1915) 633 ff. gezeigt⁷, daß die Siegerliste eine natürliche Entwicklung aufweist und gegen die Aufeinanderfolge ihrer Namen keine stichhaltigen Gründe ins Feld geführt werden können. „Der innere Aufbau weist keine Unwahrscheinlichkeiten auf, sondern stellt eine natürliche Entwicklung des Interesses an den olympischen Spielen von der westlichen Peloponnes über

⁵ Die armenische Version des Eusebios setzt die Gründung Zankles in das Abrahamsjahr 1260 = ol. 5, 4, also ins Jahr 757 (ähnlich Thukydides, der 755 angibt; vgl. Bérard 107), in das Apollodor den Beginn des 1. messenischen Krieges datierte (Jacoby, Apollodor 130). Dagegen überliefert Antiochos fr. 9: Ζαγκλαῖοι μετεπέμψαντο τοὺς Χαλκιδῆας καὶ οἰκιστὴν Ἀντίμαχον ἀνέστησαν ἐκείνους. Wenn also die Gründung Zankles in das Jahr des Kriegsausbruches in Messenien gesetzt wurde, müßte folglich die Gründung Rhegions später datiert worden sein.

⁶ Paus. VI 2, 11: συγκατῆλθε μέντοι Μεσσηνίοις ἐς Πελοπόννησον καὶ ἡ περὶ τὸν ἀγῶνα τὴν τῶν Ὀλυμπιονικῶν.

⁷ Ähnlich auch Ed. Meyer, Kl. Schr. II, 1924, 301, Anm. 2; Wade-Gery CAH III 1925, 762 ff. und neuerdings Den Boer 46 f. mit beachtenswerten Argumenten.

das ganze Griechenland bis Sizilien dar“ (Chr. Callmer, Studien zur Geschichte Arkadiens, Lund 1943, 57). Als Stütze für die Richtigkeit der Namen gibt Brinkmann auch die Tatsache an, „daß theophore Namen, die auf den Inschriften des 7. u. 6. Jh. sehr selten sind, im Verzeichnis der Sieger des angegebenen Zeitraums nur zwei vorkommen . . . dagegen Spitznamen, die gerade in alter Zeit besonders beliebt gewesen sein müssen, in verhältnismäßig großer Zahl erscheinen.“

Ob das alles wirklich nur einer „Ergänzung mit großem Geschick“⁸ zuzuschreiben ist? Gerade der Abbruch der messenischen Sieger gegen Ende des 8. Jh. läßt sich kaum als Fälschung auf Grund angenommener historischer Kenntnisse des Hippias wahrscheinlich machen.

Bevor um die Mitte des 4. Jh. die historische Auswertung des Tyrtaios Licht in Messeniens Frühgeschichte brachte, sah man in dessen Unterwerfung das Ergebnis eines großen Krieges, des Μεσσηνιακὸς πόλεμος. Antiochos fr. 13 datierte die Gründung Tarents τοῦ Μεσσηνιακοῦ πολέμου γενηθέντος; auf ihn geht wahrscheinlich auch die Angabe Strabons VI 257 zurück, welche die ἄλωσις τῆς πατρίδος der Messenier an das Ende des durch den Frevel im Heiligtum der Limnatischen Artemis heraufbeschworenen Krieges setzt. Ähnlich scheint auch Thukydides I 101,2 die Unterwerfung des Landes in die graue Vorzeit zu datieren, wenn er schreibt: οἱ τῶν παλαιῶν Μεσσηίων τότε δουλοθέντων ἀπόγονοι. Ob hier τότε wirklich mit „noto illo tempore“ zu übersetzen ist, wie bei Busolt-Swoboda 638 Anm. 6 vorgeschlagen wird? Eine genauere Zeitbestimmung ist erst bei den Autoren des 4. Jh. zu fassen. Isokrates läßt Archid. 27 Spartas Herrschaft 400 Jahre vor der Restauration beginnen, herbeigeführt durch einen „langen Krieg“, in welchen er der offensichtlich damals herrschenden Ansicht entsprechend auch den Tyrtaios setzte (Archid. 31: ἐδήλωσε . . . βοήθειαν παρ’ ὧν μεταπέμψασθαι)⁹. Diese Datierung des Eroberungskrieges in die 1. Hälfte des 8. Jh. bildete bis in die 2. Hälfte des 4. Jh. die offizielle spartanische Version (s. S. 56).

Die Vertreter der boiotisch-messenischen Seite dagegen sprachen offensichtlich von einer nur 230 jährigen Dauer der Herrschaft Spartas (s. S. 56 f.). Ein paar Nachrichten, welche diese Ansicht zu stützen vermögen, sind auf uns gekommen: so eine Anekdote bei Theopomp fr. 71, in der die Messenier zur Zeit des Pherekydes noch als freie Männer auf ihren Höfen erscheinen; ferner der wohl von Rhianos überlieferte Stammbaum des Anaxilas v. Rhegion (Paus. IV 23,6), der nahelegt, daß dessen Urgroßvater Alkidamidas erst gegen Ende des 7. Jh. nach Rhegion ausgewandert war.

In der Zeit, als diese Anschauungen herrschten, redigierte Hippias die Olympionikenliste: es ist schwer einzusehen, was ihn dazu bewogen haben könnte, die fast fortlaufende Linie messenischer Sieger mit dem Jahre 736 zu Ende gehen zu lassen. Als man dann auf Grund eingehenderer Interpretation des Tyrtaios den Theopomposkrieg um eine Generation herabgerückt hatte

⁸ Ziehen RE XVII 2 (1937) 2529.

⁹ Wie die anscheinend zunächst erfolgte Kontaminierung der Angaben des Tyrtaios und jener über den Dichter mit dem herkömmlichen Bild vom Μεσσηνιακὸς πόλεμος weiterwirkte, zeigt Suda s. Τυρταῖος: ὅτι Λακεδαιμόνιοι ὅμοσαν ἢ Μεσσηνίην αἰρήσειν ἢ αὐτοὶ τεθνήξεσθαι. χρήσαντος δὲ τοῦ θεοῦ στρατηγὸν παρὰ Ἀθηναίων λαβεῖν, λαμβάνουσι Τυρταῖον τὸν ποιητὴν, χωλὸν ἄνδρα· ὃς ἐπ’ ἀρετὴν αὐτοὺς παρακαλὼν εἶλε τῷ κ’ ἔτει τὴν Μεσσηνίην. καὶ ταύτην κατέσκαψαν, καὶ τοὺς αἰχμαλώτους ἐν τοῖς εἰλώσι κατέταξαν.

(vgl. Kap. VI), setzte — vielleicht mit Rücksicht auf die Gründung Tarents, die gemäß Ephoros (fr. 216) 20 Jahre nach Kriegsende stattgefunden haben soll — beispielsweise Sosibios das Kriegsende 724/3 an (s. S. 22), während schließlich Apollodor nach Eratosthenes den Kriegsausbruch ins Jahr 757/6 datierte (Jacoby, Apollodor 130). Das zeigt deutlich, daß die Angaben der Olympionikenliste über die messenischen und spartanischen Sieger nicht mit Rücksicht auf die Datierung von Messeniens Untergang gemacht sein können, und daß man sie auch später nie mit dessen Chronologie in Verbindung gebracht hat.

Man sah zunächst in der Katastrophe Messeniens einen einmaligen Vorgang; Korone galt als von Sparta bei der Eroberung des Landes zerstört und wurde im 4. Jh. neu gegründet: aber in der Olympionikenliste scheint den messenischen Siegern im Jahre 732 ein Sieger aus Korone gefolgt zu sein. Das erklärt sich bei Annahme der Echtheit der Liste unschwer (s. S. 69), wäre dagegen höchst merkwürdig, wenn man von einer Konstruktion derselben im 4. Jh. ausgeht. Noch mehr: das Verzeichnis kannte noch im 7. Jh. einen messenischen Sieger¹⁰ — wiederum erklärbar im Hinblick auf den wahrscheinlich schrittweisen Vorgang der Unterwerfung Messeniens (s. S. 57 ff.), doch kaum verständlich bei Annahme einer Fälschung im 4. Jh.; denn das jähe Abbrechen der Siegerreihe 736 erlaubt die Annahme nicht, Hippias habe Messeniens Untergang eben erst an das Ende des 7. Jh. gesetzt, der Sieger des 7. Jh. dagegen paßt nicht zur Annahme einer Unterwerfung schon im 8. Jh.

Es zeigt sich also, daß die Olympionikenliste unabhängig ist von den antiken Spekulationen und Kombinationen um die Chronologie der Messenischen Kriege, daß sie andererseits mit ihren teilweise paradoxen Angaben ein Abbild des vielschichtigen Vorganges der Unterwerfung Messeniens durch Sparta darstellen dürfte, daß sie also zum Versuch einer zeitlichen Bestimmung des 1. Messenischen Krieges herangezogen werden kann und wohl eine bessere Grundlage zu bieten vermag als die unsicheren Generationenberechnungen antiker Historiker.

Der Zweifel richtete sich jedoch nicht allein gegen die Abfolge der Namen. Wilamowitz, Pindaros (1922) 483 f. trat für die Echtheit der olympischen Siegerliste ein, bezweifelte jedoch den penteterischen Charakter der Spiele in frühester Zeit und Lenschau, Philol. 91, 1936, 396 ff., bes. 407 ff. folgte ihm darin nach. Es läßt sich jedoch zeigen, daß die olympischen Wettkämpfe schon vor der spätestens im 7. Jh. erfolgten Einführung des Kalenders mit zyklischer Schaltung und nach Festen benannten Monaten in Griechenland *quinto quoque anno* gefeiert wurden. Wie nämlich M. P. Nilsson, Die Entstehung u. rel. Bed. d. gr. Kalenders, Lunds Universit. Årsskrift XIV 1918, 40 ff. und Gesch. d. griech. Rel. I², 1955, 644 ff. (vgl. auch RE XVII 2, 1937, 2388) darlegt, ist die Kenntnis der Oktacteteris zu 99 Monaten, daß $8 \times 13 + 3$ Mondmonate 8 Sonnenjahre ergeben, bei den Griechen älter als die Einführung des Kalenders, weshalb die sakralen Spiele zunächst nach dieser berechnet wurden, die Olympiade bei-

¹⁰ Phanas, Sieger im Dolichos (Paus. IV 17, 9; vgl. Moretti, Olympionikai. Atti della Accad. Naz. dei Lincei, Ser. VIII, Vol. VIII (1957), 63, Nr. 31). Der Dolichos wurde erst 720 eingeführt: in diesem Jahre gewann ihn der Lakone Akanthos. Den Phanas noch vor oder in den 1. Krieg zu setzen, ist also offensichtlich nicht möglich. Seine Erwähnung im Zusammenhang des 2. Krieges mag seinem Platz auf der Olympionikenliste entsprochen haben.

spielsweise als halbe Oktaeteris. Das ergibt sich daraus, daß die olympischen Spiele in verschiedenen Monaten stattfanden, wie Schol. Pind. ol. 3, 35 überliefert ist. Die Olympiade wurde also bereits in ältester Zeit penteterisch gefeiert, als sie noch nicht nach einem Kalender berechnet wurde, sondern als halbierte Oktacteris nach der Zahl der Monate, und zwar so, daß die 1. Olympiade der Oktacteris 50, die zweite 49 Monate umfaßt: wir dürfen also annehmen, daß auch schon die ältesten, d. h. die ersten Olympioniken der 776 beginnenden Liste Sieger eines penteterischen Wettkampfes waren.

Es ist nun freilich eine andere Frage, wie weit man in der historischen Auswertung dieser Siegerliste gehen darf, ob man mit Busolt GG I 589, Anm. 4 aus dem Abbrechen der messenischen Siegerreihe den Schluß ziehen darf, daß „das Ende des Krieges nicht lange nach 736 anzusetzen“ sei, und ob es nicht zu weit geht, die von Tyrtaios fr. 4 D überlieferte 20 jährige Dauer des 1. Krieges in dem Intervall zwischen 736, dem Jahr des letzten messenischen, und 716, dem des 1. spartanischen Stadionsiegers wiederfinden zu wollen, wie Kroymann XIV, der auf solche Weise einen terminus post und ante quem für Anfang und Ende des Krieges festsetzen will. Aber das wird man aus dem Fehlen von messenischen Siegern nach ol. 11 sicherlich entnehmen können, daß Messeniens Herrlichkeit im letzten Drittel des 8. Jh. zu Ende gegangen ist.

Wenn weiterhin die Gründung Rhegions gegen 720 erfolgt ist, fällt sie ungefähr in jene Zeit, in der entsprechend der Olympionikenliste der 1. Messenische Krieg zu Ende gegangen sein dürfte. Dadurch wird wahrscheinlich, daß die daran beteiligten Messenier nicht, wie die tendenziöse Tradition behauptet, am Beginn, sondern am Ende des Krieges ihre Heimat verlassen haben. Das legt wiederum nahe, daß es sich dabei um die Ithome-Kämpfer gehandelt hat. Daß diese im 20. Kriegsjahre aus ihrer Heimat auswanderten, macht Tyrtaios fr. 4 D wahrscheinlich: κατὰ πíoνα ἔργα λιπόντες φεῦγον Ἰθωμαίων ἐκ μεγάλων ὀρέων¹¹. Von einem anderen messenischen Kolonisationsunternehmen jener Zeit als der Beteiligung an der Gründung Rhegions erfahren wir jedoch nichts. Dazu kommt, daß die Messenier in dieser Stadt offensichtlich den bestimmenden Teil der Oberschicht, also des Adels, bildeten. Der Adel dürfte es aber auch gewesen sein, der von der Ithome aus den erbitterten Widerstand gegen Sparta leistete; auf ihm ruhte wohl — mag auch die Betonung der messenischen Feudalherrschaften durch Chrimes 290 übertrieben sein — im 8. Jh. die Hauptlast des Krieges. Im Helotenland Messenien aber war kein Platz mehr für adelige Herren. Nun scheint Messenien in diesen Zustand freilich erst gegen Ende des 7. Jh. herabgesunken zu sein (s. S. 58 ff.), aber die Abgaben, die es schon zwischen beiden Kriegen nach Sparta zu entrichten hatte, dürften sogar noch höher gewesen sein als jene der Heloten. Setzt das nicht geradezu voraus, daß die messenischen Bauern keine Lieferungen an einheimische Grundbesitzer mehr zu leisten hatten? Daß Spartas Adel allein die Wirtschaftskraft des Landes ausbeuten konnte?

¹¹ Auch in der Darstellung des Pausanias IV 14, 1 blieb nach dem Kriege nur der ὄχλος im Lande; diejenigen, welche προσενίαι hatten — also wohl der mit auswärtigen Familien in Verbindung stehende Adel —, begaben sich in die betreffenden Staaten. Die angeführten Poleis freilich sind der myronischen Liste der messenischen Bundesgenossen entnommen, was eine historische Auswertung unmöglich macht. Die Nachricht von der Auswanderung der Mysterienpriester nach Eleusis mag auf hieratischer Tradition zu Andania beruhen, die sich bemühte, Beziehungen zwischen beiden Mysterienheiligtümern anzuführen (vgl. 1, 5; 1, 7; 2, 6).

Dazu treten zwei weitere Beobachtungen. Während man in Sparta im Laufe des 2. Messenischen Krieges den Adel in die einheitliche Phalanx gezwungen zu haben scheint, deutet einiges darauf hin, daß Messeniens Wehrfähige schon zu Beginn des Krieges geschlossen in der Phalanx antraten (s. S. 64 f.). Gab es hier keine Oberschicht mehr, die zu Pferd oder im Wagen zu kämpfen pflegte? Weiterhin scheint das Land den größten Teil des 7. Jh. hindurch noch einen eigenen Staat gebildet zu haben. Der einzige messenische Olympiasieger dieses Jahrhunderts — Phanas — kontrastiert indessen auffällig mit der stattlichen Siegerreihe des vorhergehenden: die stärkere Konkurrenz bei den panhellenisch werdenden Spielen genügt zur Erklärung wohl kaum. Die sich hier im Wettkampf messenden Männer entstammten jedoch weitgehend dem Adel. Gab es in Messenien nach dem Theopomposkriege fast nur noch Bauern?

Der archaische Adel hatte in gewissem Sinne panhellenische Geltung. Messenischer Adel dürfte von den chalkidischen Kolonisten selbstverständlich anerkannt und mit entsprechend großem Grundbesitz¹² ausgestattet worden sein. Daß dagegen die Messenier die Oberschicht in der chalkidischen Kolonie hätten bilden können, wenn es bunt zusammengewürfelte Flüchtlingsscharen gewesen wären, ist unwahrscheinlich.

¹² Wenn nämlich die messenische Führung in Rhegion bis auf Anaxilas bestand hatte, mußten die Messenier auch in der timokratisch-oligarchischen Ordnung der *χίλιοι αἰρετοὶ ἀπὸ τμημάτων* vor dessen Tyrannis den maßgeblichen Einfluß ausgeübt haben (vgl. S. 6, bes. Anm. 1).

II) Die Verbündeten Messeniens im zweiten Krieg gegen Sparta

Der innere Widerspruch in der Darstellung des zweiten Messenischen Krieges bei Pausanias

Pausanias gibt als Umfang des Epos des Kreters Rhianos, auf dem ein Teil seiner Darstellung des 2. Messenischen Krieges fußt, an: *Ῥιανὸς δὲ τοῦδε μὲν τοῦ πρώτου τῶν πολέμων οὐδὲ ἤψατο ἀρχήν· ὅποσα δὲ χρόνῳ συνέβη τοῖς Μεσσηνίοις ἀποστᾶσιν ἀπὸ Λακεδαιμονίων, ὃ δὲ καὶ ταῦτα μὲν οὐ τὰ πάντα ἔγραψε, τῆς μάχης δὲ τὰ ὕστερα ἦν ἐμαχέσαντο ἐπὶ τῇ τάρῳ τῇ καλουμένῃ Μεγάλῃ* (6.2). Diese Worte sind eindeutig: Kohlmann (*Quaestiones Messeniaca*, 1866, 13 f.) hat als erster daraus den naheliegenden Schluß gezogen, Rhianos habe sein Werk mit dem Beginn des Kampfes um Hira eröffnet, Rickenmann (6) und andere haben dieser Feststellung beigepflichtet. Für Kroymann (5) aber sind diese Angaben noch nicht deutlich genug, denn seiner Meinung nach „läßt sich dagegen einwenden, daß die Bemerkung des Pausanias den Einsatzpunkt der epischen Erzählung bezeichnen kann und daher sehr wohl auch Ereignisse, die zeitlich vor der Schlacht am Großen Graben liegen, von Rhianos in seiner Dichtung geschildert worden sein können. Der Ablauf der epischen Handlung braucht sich, wie das Beispiel der homerischen Gedichte lehrt, durchaus nicht mit der Reihenfolge der Geschehnisse in der epischen Erzählung zu decken.“ Selbst wenn man annimmt, daß Kroymann unter den „homerischen Gedichten“ nur die Odyssee versteht, ist seine Ansicht kaum vertretbar. Denn wem dürfte einfallen, deren Inhalt so zu bestimmen: Was Odysseus seit seiner Abfahrt von Troia erlebte, berichtet Homer nicht alles, sondern nur das nach dessen Trennung von der Nymphe Kalypso! Wenn ein epischer Dichter Ereignisse im Zusammenhang nachträgt, dann berichtet er sie damit auch, und wenn sie nicht berichtet werden, dann hat er sie eben auch nicht nachgetragen¹.

„In the absence of proof to the contrary, this very precise statement of Pausanias must suffice for us. It does not allow us to assume . . . that Rhianos had given a rapid review of the early events of the war before the retreat of the Messenians to Mount Ira.“ Diese Sätze von A. Couat, *La poésie alexandrine* (zitiert nach der englischen Übersetzung von James Loeb, 1931) 351 zeigen die bei nüchterner Betrachtung dieser Stelle angemessenste Deutung und erhalten dadurch noch besonders Gewicht, daß Couat in dem Kampf um Hira bei Pau-

¹ Gelegentliche Erwähnungen früherer Ereignisse, die aus dem Rahmen des betreffenden Epos fallen, beispielsweise in der Ilias das Schlangenwunder zu Aulis (II 303 ff.) oder in der Odyssee die Geschichte vom hölzernen Pferd (VIII 499 ff.), können hier nicht als etwaige Parallelen angesehen werden, denn diese Angaben reichen keineswegs aus, um den Verlauf der vorhergehenden Ereignisse, zum Beispiel die Kriegsgeschehnisse in den ersten 9 Jahren vor Troja, rekonstruieren zu können: gerade das müßte aber möglich sein, wenn durch die „homerischen Gedichte“ Kroymanns Hypothese über den Aufbau von Rhianos' *Messenika* veranschaulicht werden sollte (vgl. auch Rickenmann 11).

sanias einen Teil des 2. Messenischen Krieges sieht, also von keinerlei historischen Überlegungen beeinflusst ist.

Rhianos' Epos wird demnach ab Abschnitt 17, 10 Grundlage der Darstellung des Pausanias und zugleich ändert sich damit die Auffassung vom Charakter des Krieges grundlegend. Dieser beginnt 14, 8 als Koalitionskrieg: die messenischen Führer *χοῦρα δὲ ἐς Ἄργος καὶ παρὰ τοὺς Ἀρκάδας ἀπέστειλλον, εἴ σφισιν ἀποφασίστως καὶ μηδὲν ἑνδεστέρας ἢ ἐπὶ τοῦ πολέμου τοῦ προτέρου ἀμῦναι θελήσουσιν*, und diese zeigten sich *προθιμότερα ἢ προσεδόκον*.

Zur Schlacht am *Κάπρον σῆμα* versammelten sich (15, 7) eine große Anzahl von Verbündeten: *Ἥλειοι καὶ Ἀρκάδες, ἔτι δὲ ἔξ Ἀργους ἀρίετο καὶ Σικωνὸς βοήθεια*. Bis zur Grabenschlacht hatte sich freilich ein beträchtlicher Teil dieser Bundesgenossen wieder verlaufen; nur der Arkaderkönig Aristokrates zog noch mit den Messeniern auf das Schlachtfeld (17, 7): *Ἀριστοκράτης . . . ἀπήγε τοὺς Ἀρκάδας, καὶ τοῖς Μεσσηνίοις τό τε ἀριστερόν καὶ μέσον ἡρώμωτο· οἱ γάρ Ἀρκάδες σφίσι εἶχον ἀμφοτέρω ἅτε ἀπόντων μὲν Ἠλείων τῆς μάχης, ἀπόντων δὲ Ἀργείων καὶ Σικωνίων*. Aber immer noch herrscht die Vorstellung des Koalitionskrieges: erst nach der Grabenschlacht wird der Krieg zu einem Zweikampf zwischen Spartanern und Messeniern. Die Arkader tauchen erst wieder IV 22 auf, wo nicht mehr Rhianos, sondern Kallisthenes zugrunde liegt (s. S. 4). In den dazwischen liegenden Kapiteln wird nur von Kämpfen der allein auf sich gestellten Messenier gegen Sparta berichtet: daß die Pylier und Methonaier 18, 1 im Epos des Rhianos nicht vorkamen, wird noch zu zeigen sein.

Die neue Auffassung vom Charakter des Krieges tritt deutlich hervor: während ihm bis 17, 10 große Schlachten das Gepräge geben, fehlen sie nach dieser Cäsur, und statt mit großen Heeren wird der Krieg mit Streifscharen und Stoßtrupps geführt: *ἄλλοι τε δὴ συνίσταντο ἐς τὰς καταδρομὰς, ὥς ἕκαστοι τύχοιεν, καὶ Ἀριστομένης δὲ τοὺς περὶ αὐτὸν λογάδας ἐς τριαικσίων ἀριθμὸν προήγαγεν* (18, 1). Die schweren messenischen Verluste in der Grabenschlacht 17, 9 erklären diese Veränderungen nicht hinreichend, denn die Messenier in der kleinen Bergfestung bemühen sich ja auch gar nicht, die früheren Bundesgenossen zu Rettung und Entsatz aufzurufen: es existieren für sie keine Verbündeten, solange Rhianos der Darstellung zugrundeliegt. Und das ist wohl das Hauptargument, das man gegen die Deutung des Kampfes um Hira als des Schlußstückes des 2. Messenischen Krieges (z. B. Couat a. O. 352: they are completely defeated and obliged to retire to Mount Ira) anführen kann: es liegt dem Krieg *ὑστερον τῆς ἐπὶ τῷ ῥῳ μάχης* eine ganz andere Konzeption zugrunde als dem Krieg, den Pausanias vorher darstellt; es wird danach ein Krieg geschildert, der nicht mehr der Tyrtaioskrieg ist. Damit aber ergibt sich notwendigerweise, daß die beiden Abschnitte von dessen Kriegsbericht gesondert untersucht werden müssen.

Messenische Flüchtlinge in Arkadien in archaischer Zeit

Über das Schicksal der Besiegten des 2. Messenischen Krieges sind wir besser unterrichtet als über jenes der Verteidiger der Ithome. Es soll aus den darüber erhaltenen Angaben zunächst das S. 4 wiedergegebene Fragment 23 des Kallisthenes behandelt werden. Wir erfahren daraus, daß sich Messenier am Ende des Krieges nach Arkadien begeben und dort Aufnahme gefunden haben. Kallis-

thenes führt zugleich ein Epigramm auf einer Stele am Altar des Zeus Lykaios an, dem entnommen werden kann, daß ein Arkaderkönig Messene verraten hat und später dieses Verrates überführt worden ist. Nun geht freilich aus dem Text der Inschrift nicht hervor, wann dieser Verrat geschehen ist und ob Kallisthenes das Richtige trifft, wenn er, wie die Zeitangabe κατ' Ἀριστομένην und die Nacherzählung dieses Ereignisses bei Pausanias zeigt, den Verrat dem 2. Messenischen Krieg zuweist. Wilamowitz 103 meint dazu, das Epigramm könne nicht wohl älter als das 5. Jh. sein; es stamme aus der Zeit, „als die Messenier von Pylos das Land zu insurgieren versuchten.“ Indessen ist es Wilamowitz' Ziel, darzulegen, daß uns „von dem 1. und 2. Messenischen Kriege nur das bleibt, was bei Tyrtaios steht“ (106), daß es keine glaubwürdige Tradition über Messenien außerhalb dieses Dichters gebe, und von dieser Absicht her ist wohl die hyperkritische Verwerfung der Angaben des Kallisthenes zu erklären, die Behauptung, daß dieser die Beziehung zwischen jener Stelle und dem Tyrtaioskrieg „falsch erschlossen“ habe. Wie sich jedoch leicht zeigen läßt, stellt dieses Epigramm kaum nur eine gelegentliche Lese Frucht dar, die er in irgendeinen Zusammenhang brachte, sondern gehört mit ziemlicher Sicherheit in den Rahmen eigener Erkundigungen über die Aufnahme der Flüchtlinge und bildete nur eines aus einer größeren Zahl von Zeugnissen, die in Arkadien von der Anwesenheit von Messeniern kündeten: πρὸς ἄλλοις πολλοῖς καὶ . . . ἀνέθεσαν στήλην heißt es in fr. 23; Wilamowitz dürfte daher zu Unrecht das erwähnte Epigramm isoliert haben.

Von messenischen Flüchtlingen in Arkadien wurde auch in der Τεγεατῶν πολιτεία des Aristoteles berichtet, wie fr. 592 R (Plut. Aet. Gr. 292 B)² zeigt: Τίνας οἱ παρ' Ἀρκάσι καὶ Λακεδαιμονίοις χρηστοί; Λακεδαιμόνιοι Τεγεάταις διαλλαγόντες ἐποίησαντο συνθήκας καὶ στήλην ἐπ' Ἀλφειῷ κοινὴν ἀνέστησαν, ἐν ἣ μετὰ τῶν ἄλλων γέγραπται „Μεσσηνίους ἐκβαλεῖν ἐκ τῆς χώρας καὶ μὴ ἔξεῖναι χρηστοὺς ποιεῖν.“ ἐξηγουμένους οὖν ὁ Ἀριστοτέλης τοῦτο φησι δύνασθαι τὸ μὴ ἀποκτινύναι βοηθείας χάριν τοῖς λακωνίζουσι τῶν Τεγεατῶν. Es ist dies eine Erklärung, die „probably on the euphemism for the departed as οἱ χρηστοί, the good people“ beruht (F. Jacoby, Class. Quart. 38, 1944, 15)³.

Die Schwierigkeit bei der Interpretation, welche Aristoteles gibt, besteht aber darin, daß χρηστοίς sich auf ein zu ergänzendes τοὺς Λακωνίζοντας beziehen müßte, für eine solche Ergänzung im Text jedoch keinerlei Anhaltspunkt vorhanden ist: nach dessen Wortlaut bezieht sich χρηστοὺς eindeutig auf Μεσσηνίους. Die sich daraus ergebende Übersetzung: die Messenier aus dem Lande zu treiben und ihre Hinrichtung nicht zuzulassen, ist jedoch kaum sinnvoll. Die mit großer Wahrscheinlichkeit richtige Erklärung gibt Jacoby a.O.: in einer archaischen Inschrift von Dreros auf Kreta heißt ἀκηστος „privé de ses droits civiques“⁴. Die fragliche Stelle bedeutet also wohl dementsprechend: Tegea shall „drive out“ the Messenians and „make no use of them“, und χρηστοὺς ποιεῖν dürfte hier die prägnante Bedeutung haben: „to make somebody a citizen“⁵.

² Ähnlich, aber verkürzt Plut. Aet. Rom. 277 BC.

³ Aristoteles entsprechend verdeutlicht Hesych χρηστοί mit καταδικασμένοι; und es klingt wie ein Beleg, wenn in den Gesetzen von Gortyn χρηστός soviel wie „vogelfrei“ bedeutet.

⁴ V. Effenterre, Bull. Corr. Hell. 61, 1937, 334; hier auch die Edition der Inschrift.

⁵ Neuerdings versuchte Den Boer 159 ff. mit etwas weit hergeholten Argumenten nach-

Damit aber findet eine gewisse Bestätigung, was Kallisthenes, dessen Neigung zu Untersuchungen auf dem Gebiet der frühen griechischen Geschichte im Stil des Aristoteles durch die Aufstellung des πίναις τῶν ἀπὸ Γυλίδας νενικηκότων τὰ Πύθια καὶ τῶν ἐξ ἀρχῆς τὸν ἀγῶνα κατασκευασάντων (Ditt. Syll.³ 275) gemeinsam mit diesem deutlich erkennbar ist, über die Aufnahme der Messenier in Arkadien berichtet: ὁμεσίους ἐποίησαντο καὶ πολίτας. Denn die Datierung des bei Aristoteles angeführten Vertrages an das Ende der Kämpfe zwischen Sparta und Tegea Mitte des 6. Jahrhunderts ist doch wohl gesichert⁶. Dafür spricht die Altertümlichkeit der Ausdrucksweise, die man offensichtlich schon im 4. Jh. nicht mehr verstanden hat, dafür spricht auch, daß es schwer ersichtlich ist, wann sich in späterer Zeit eine größere Menge von ihnen dorthin begeben haben könnte, denn die Verteidiger Hiras scheinen nach Sizilien ausgewandert zu sein (s. Kap. VII) und jene der Ithome im 5. Jh. ξυνέβησαν πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους ἐφ' ᾧ τε ἐξίσαιεν ἐν Πελοποννήσου ὑπόσπονδοι καὶ μηδέποτε ἐπιβήσονται αὐτῆς· ἦν δέ τις ἀλίσκηται τοῦ λαβόντος εἶναι δοῦλον (Thuk. I 103, 1). Es ist kaum anzunehmen, daß sich ein Teil von diesen so gleich in nächster Nähe Spartas diesem Schicksal ausgesetzt hat.

Widerspricht die Angabe des Aristoteles aber nicht dem Bericht des Kallisthenes? Nach diesem erhielten sie ja das Bürgerrecht und wurden den Einheimischen völlig gleichgestellt, nach ersterem jedoch scheinen sie eine Beisassengruppe gebildet zu haben⁷. Der scheinbare Widerspruch läßt sich jedoch leicht lösen. Bei Kallisthenes ist Aristokrates König derjenigen Arkader, die den Messeniern das Bürgerrecht gaben, und dieser Aristokrates war, obgleich er zusammen mit seinem Sohne Aristodemos angeblich σχεδὸν πάσης Ἀρκαδίας ἐπὶ ᾧ ἔξεν (Herakl. Pont. bei Diog. Laert. I 94), eben doch in Wirklichkeit wohl nur König von Orchomenos (Apollodor fr. 334); andere arkadische Gaue, darunter vielleicht auch Tegea (vgl. Wade-Gery, CAH III 531), waren nach Epho-

zuweisen, die fragliche Angabe besage: „The Tegeans must banish the Messenians and they are to prevent any law ever being adopted which might contain different provisions for the Messenians.“ Im vorliegenden Fall ist jedoch der Unterschied zwischen dieser und der Ansicht Jacobys ohne größere Bedeutung; denn gleichgültig, ob den Tegeaten verboten wurde, Messeniern das Bürgerrecht zu verleihen, oder, Sondergesetze zu ihren Gunsten zu erlassen: ihre Eingliederung in die Polis Tegea hätte das in jedem Falle bedeutet, und eine vollständige Parallele zu der Überlieferung über deren Aufnahme im übrigen Arkadien ergibt sich auch dann nicht, wenn man Jacobys Interpretation bevorzugt (s. S. 19).

⁶ Vgl. Ed. Meyer, GdA III 709; Ehrenberg, RE III A (1929) 1380; Lenschau, Philol. 91, 1936, 298; Jacoby 113; Den Boer 161 Anm. 3.

⁷ Bei Paus. IV 22, 2 bieten die Arkader die Gleichberechtigung lediglich an: ἡθέλον ist aber Zusatz von Pausanias' Gewährsmann und erklärt sich dadurch, daß der die Messenier nach Sizilien auswandern ließ: es besagt also gar nichts: im Folgenden wird darauf noch näher eingegangen werden. Kahrstedts Interpretation (Gr. Staatsr. I 110) mag das Staatsrechtliche überbetonen, doch wir finden auch sonst gelegentlich den Fall, daß sich in einer Polis organisierte Angehörige einer anderen befinden. IG XII 5, 109 erscheinen in einem wohl 411 abgeschlossenen Verträge νεαπολίται οἱ ἐν Θάσσει, also eine Exulanten-Gruppe aus dem thrakischen Neapolis, neben Pariern und Thasiern als Vertragspartner. Eine Organisation als Volksguppe ähnlich der der Plataier zur Zeit ihres Exils in Athen — sie pflegten sich dort jeweils am letzten Tage eines Monats εἰς τὸν χλωρόν τυρόν zu versammeln (Lys. XXI 6) — oder zumindest eine Kultgemeinschaft wie die der nach Attika verpflanzten Salaminier, deren „assembly place“ das Eurysakeion in der Nähe des Theseions war (vgl. M. P. Nilsson, Cults, Myths, Oracles and Politics, 1931, 30 ff.), werden wir für die Messenier in Arkadien und in Tegea im besonderen auf alle Fälle annehmen dürfen (vgl. U Kahrstedt a. o. a. O.).

ros bei Diod. VII 13, 2 in dem Kriege zwischen Meltas, dem Enkel des Pheidon, und Sparta gegen Ende des 7. Jh. Bundesgenossen des letzteren — einem Kriege, der wohl in der Zeit bald nach dem 2. Messenischen Krieg geführt wurde (vgl. Andrewes, *Class. Quart.* 45, 1951, 43). Dorthin werden also nach diesem Kriege wohl kaum Messenier geflohen sein, denn die prospartanische Haltung dieser Orte dürfte nicht auf den Krieg der Spartaner gegen Meltas beschränkt gewesen sein; die Messenier, deren Ausweisung Sparta verlangte, waren wohl solche, die aus Orchomenos und anderen arkadischen Gauen — die Verleihung des Bürgerrechts brauchte, wie die oben genannten Beispiele zeigen, nicht dazu zu führen, daß sie sich nicht mehr als „Messenier in Arkadien“ fühlten: namentlich kultische Bande werden ihnen noch lange eine Sonderstellung unter den übrigen Arkadern verliehen haben — den Tegeaten zu Hilfe geeilt waren, als diese im 6. Jh. mit Sparta in Krieg gerieten; sie sind natürlich nicht gleich Bürger Tegeas geworden, ihre Aufnahme unter die Bürgerschaft lag aber auch dort im Bereich des Möglichen.

Die Anwesenheit einer spartafeindlichen messenischen Gruppe in Tegea in der 1. Hälfte des 6. Jh. bietet also eine Art Bestätigung des kallisthenischen Berichtes. Der Hinweis auf einen Bund zwischen Sparta und Tegea am Ende des 7. Jh. erklärt aber auch, warum dem König von Orchomenos die Führung der mit Messenien verbündeten Arkader zugeschrieben wird, denn „aus historischen Gesichtspunkten würde diese Rolle den Tegeaten zugefallen sein“ (Callmer, *Stud. zur Gesch. Arkadiens* 64). Aus der zufälligen Notiz von jener Stelle am Alpheios dürfen wir aber doch wohl den Schluß ziehen, daß Kallisthenes neben der Inschrift am Altar des Zeus Lykaeos noch anderes epigraphisches Material zur Verfügung gehabt haben wird, das heute verschollen ist. Man kann daher sicher nicht wie Wilamowitz 103 über seine Angaben einfach hinweggehen, sondern muß in Rechnung setzen, daß Kallisthenes für die Zuweisung des προδότης-Epigramms an Aristokrates uns unbekannte Gründe gehabt haben kann. Auf alle Fälle ist sein Ansatz wahrscheinlicher als Wilamowitz' Ansicht, daß ein Arkadenführer, der an athenischen Hilfstruppen messenischer Herkunft in Pylos Verrat geübt hätte, προδότης Μεσσηνίας genannt worden wäre⁸. Es ist vielmehr durchaus möglich, daß Aristokrates eine wirkliche Persönlichkeit war, ein König von Orchomenos, der vielleicht wirklich Verrat übte, und mit dessen Fall das Königtum in seiner Stadt aufhörte (Hiller v. Gaertringen RE II 1, 938 f.).

Die Darstellung des zweiten Messenischen Krieges im Geschichtswerk des Ephoros

Kallisthenes fr. 23 stellte den zweiten Messenischen Krieg als Koalitionskrieg dar, in dem die Messenier und Arkader verbündet gegen Sparta kämpften, eine Ansicht, die durch Aristoteles fr. 592 R eine indirekte Stütze erhält. Schon in des ersteren „Hellenika“ beging der Arkaderführer Aristokrates ἐν τῇ μάχῃ

⁸ Auch für die Hypothese von Schwartz, *Herm.* 447 f., nach der das fragliche Epigramm in philippischer Zeit entstanden wäre, ist es nicht gerade eine Empfehlung, daß speziell Orchomenos nach der Schlacht bei Leuktra eng mit Sparta zusammenarbeitete (Xen. *Hell.* VI 5, 11 ff.), also in der Zeit der Restauration Messeniens kaum Interesse an der Betonung etwaiger früherer Bundesgenossenschaft mit diesem an den Tag gelegt haben dürfte.

τῇ καλουμένῃ περὶ τάφρων Verrat. Diese Grabenschlacht ist offenbar historisch, denn sie war in den Gedichten des Tyrtaios überliefert. Aristoteles, Eth. Nik. III 1116 B erwähnt οἱ πρὸ τῶν τάφρων καὶ τῶν τοιούτων παρατάτοντες, wozu die Scholien bemerken: τοιαύτην γὰρ τινα μάχην, ὅτε πρὸς Μεσσηνίους ἐμαχίσαντο [sc. οἱ Λακεδαιμόνιοι], ἐπολέμουν, ἧς καὶ ὁ Τύρταιος μνημονεύει. Es muß sich um eine Schlacht gehandelt haben, bei der sich die zum letzten entschlossene spartanische Phalanx vor (natürlichen oder künstlichen) Gräben aufgestellt hatte, um nur noch die Wahl zwischen Sieg und Untergang zu haben. Auch Plutarch dachte wohl nicht an einen bestimmten Graben, als er De ser. num. vind. 548 F schrieb: [Ἀριστοζώτης] ὃς προδοῦς τὴν ἐπὶ τάφρῳ μάχην . . . Die modernen Herausgeber, die hier Τάφρῳ drucken, schließen sich damit bereits unbedenklich der messenischen Lokalhistorie an, die aus diesem Graben einen bestimmten, wenn auch unbekannten Ort gemacht hat, weshalb schließlich bei Pausanias steht: ἡ τάφρος ἡ καλουμένη Μεγάλη. Daß dieser eine letztlich aus den Angaben des Tyrtaios herausgesponnene Scheinlokalität sein dürfte, ist offensichtlich. Es sollte deshalb in den modernen Geschichtswerken vermieden werden, von einer Schlacht „am Großen Graben“ zu schreiben, als hätte ein solcher jemals existiert⁹.

Bei Ephoros aber scheint der 2. Messenische Krieg kein Koalitionskrieg gewesen zu sein, auch nicht in seiner Rekapitulation der messenischen Geschichte anlässlich der Gründung Messenes; jedenfalls findet sich bei Diodor XV 66, 3 nichts von Verbündeten der Messenier: ὕστερον δὲ δουλεπόντων Μεσσηνίων τοῖς Λακεδαιμονίοις, Ἀριστομένης ἔπεισε τοὺς Μεσσηνίους ἀποστῆναι τῶν Σπαρτιατῶν, καὶ πολλὰ κακὰ διεργάσατο τοὺς Σπαρτιατάς, ὅτε καὶ Τυρταῖος ὁ ποιητὴς . . . Ebensowenig haben die Messenier bei Justin III 5, 1 ff. — auch sein Kriegsbericht geht letztlich auf Ephoros zurück (vgl. S. 72 f.) — Bundesgenossen, weshalb III 5, 14 f. auch der Verrat des Aristokrates fehlt. Andererseits ist bei Ephoros fr. 115 Sparta mit Elis verbündet gegen Pheidon von Argos und hilft den Eleiern, die Pisatis und Triphylien zu unterwerfen¹⁰. Zwei Generationen später, unter Pheidons Enkel Meltas, wurde dann nach Ephoros bei Diod. VII 13, 2 ein weiterer Krieg geführt, in dem Sparta im Bündnis mit verschiedenen arkadischen Gauen gegen Argos kämpfte. Es ist indessen unwahrscheinlich, daß man entsprechend dem Vorschlag von Andrewes, Class. Quart. 45, 1951, 42 ff., durch eine Kombination dieser Kriege mit jenen gegen Messenien Ephoros' (oder sogar Kallisthenes') Ansichten gerecht wird, denn der Tyrtaioskrieg steht ja nicht nur in Ephoros' frühen Büchern außerhalb der anderen peloponnesischen Kämpfe des 7. Jh., sondern augenscheinlich, wie schon gesagt, auch in der Digression anlässlich der Wiederherstellung Messeniens im Jahre 370/69.

Die Berichte bei Diodor XV 66, 3 und Justin III 5, 3 ff. fußen nämlich auf diesem Exkurs und nicht etwa auf den frühen Büchern (vgl. S. 22 u. 72 f.). Diodor bringt den Krieg an dieser Stelle sehr verkürzt, während die ausführ-

⁹ Dieser Ansicht scheint etwa Lenschau, Philol. 91, 1936, 303 zu sein: der Große Graben gehöre zu den Schlachtorten, „die wir zwar nicht feststellen können, die aber das Altertum noch kannte.“ Valmin 74 möchte ihn sogar lokalisieren: „Cette Μεγάλη τάφρος doit être cherchée, je crois, plus loin vers le nord, puisque les Arcadiens assistaient à la bataille.“

¹⁰ Eph. fr. 115 Schluß: . . . καὶ δὴ καὶ [τοὺς Λακεδαιμονίους] συγκαταλῶσαι τὸν Φεῖδωνα· τοὺς δὲ συγκατασκευάσαι τοῖς Ἑλείοις τὴν τε Πισάτιν καὶ τὴν Τριφυλίαν.

licheren Angaben VIII 27 nur Fragmente darstellen; eingehender berichtet indessen Justin, und hier ist er ein reiner Zweikampf zwischen den Herren und ihren aufständischen Knechten: cum hinc iniuria, inde indignitas animos acueret (III 5, 4); Bundesgenossen hätte Justin sicher erwähnt, wenn er bei Trogos bzw. dieser bei Ephoros solche gefunden hätte.

Aus den erhaltenen Fragmenten geht offensichtlich hervor, „that in Ephoros' picture of this phase of Pelop. history the struggle between Sparta and Argos was more prominent than the revolt of the Messenians against Sparta“ (Andrewes a. O. 43). Können wir nun annehmen, daß Ephoros in seiner späteren Digression die Grundzüge der Darstellung in seinen früheren Büchern verworfen, daß er dann aber doch diese früheren Bücher nicht umgearbeitet, sondern beide Darstellungen unvermittelt nebeneinander gelassen hat? Das wäre in Anbetracht des Tatbestandes der notwendige Schluß aus der Ansicht von Wilamowitz 103: als erster habe Kallisthenes die Arkader als Bundesgenossen der Messenier bezeichnet, und „Ephoros, der in seine Fußstapfen trat, hat den Krieg der Pisaten und Eleer mit hinzugenommen und das ganze zu einem Koalitions-kriege der Feinde Spartas erhoben.“

Jacoby 114 schließt sich dieser Ansicht vorsichtig an und meint, „wir dürfen annehmen, daß Ephoros für seine Digression (Diod. XV 66) die zwischen 343 und 336 erschienen Hellenika (sc. des Kallisthenes) benutzt hat.“ Immerhin glaubt auch er, daß Ephoros bei der Rekapitulation der messenischen Frühgeschichte den Tyrtaioskrieg unter dem Eindruck des Kallisthenes als Koalitionskrieg dargestellt habe, während er „che Kallisthenes vorlag, die böotischen Historiker heranzog“ (122). Als Stütze dieser Vermutung bringt Andrewes a. O. 43 ein an sich einleuchtendes Argument: „The elaborate digression would have little point if it merely repeated what was said in earlier books: we must suppose that it contained something new.“

Es fragt sich jedoch, woraus dieses Neue bestanden hat? Folgte Ephoros mit dieser Digression nicht vielleicht nur boiotischem Vorbild? Daß er boiotische Historiker benutzt hat, kann angenommen werden, wenngleich man die angeblich aus Porphyrios stammende Behauptung des Eusebios, Praep. ev. X 3, 3, in der es heißt: ἐκ τῶν Δαιμάχου καὶ Καλλισθένους καὶ Ἀναξιμένους αὐταῖς λέξεσιν ἔστιν ὅτε τρισχιλίους ὅλους μετατιθέντος [scil. Ἐφόρου] στίχους, nicht auf die Goldwaage legen darf. Behauptet doch der nämliche Eusebios in dem gleichen Werke ähnliches auch von Platon!¹¹ Die Boioter (vgl. S. 56) werden ihre Abhandlungen über Aristomenes und die Messenischen Kriege sicherlich ihrem Bericht über die Erneuerung jenes Landes bzw. der Stadt Messene (vgl. S. 73 ff.) angefügt haben, um Epameinondas' Werk romantisch zu umkleiden. Auch Ephoros scheint seinen Messenierexkurs an dieser Stelle von Anfang an geplant und die Unterwerfung des Landes durch Sparta in seinen früheren Büchern nur gestreift zu haben. Das Bedürfnis nach einer Revision seiner früheren Ansichten war dabei offenbar so gering, daß er sogar an einer überholten Chronologie festhielt.

¹¹ Praep. ev. X 3, 25. Dergleichen Geschichten sind aber nicht erst spätantik: erklärte doch Aristoxenos, Platon habe beinahe seine ganze Politeia aus den Antilogika des Protagoras abgeschrieben (Diels-Kranz II 267 f.). Daß ein gewisser Lysimachos 2 Bücher περὶ τῆς Ἐφόρου κλοπῆς geschrieben und ein Alkaios sogar ein jambisches Gedicht über dieses Thema verfaßt hatte (P. E. X 3, 23), dürfte also kaum übermäßig ernst zu nehmen sein.

Der Bericht des Orosius über die Messenischen Kriege (adv. pag. I 21, 3 ff.) geht eindeutig auf die gleiche Vorlage wie der des Justin zurück: auch hier liegt also letzten Endes Ephoros' Messenierexkurs zugrunde. Orosius nun hat Ephoros' Datierung des 1. Krieges erhalten:¹² anno XX ante urbem conditam Lacedaemonii contra Messenios propter spretas virgines suas . . . per annos viginti indefesso furore bellantes . . . Damit ist Spartas Eindringen in Messenien in die Jahre vor 770 gesetzt: das ist die aus der spartanischen Königsliste gewonnene Datierung des Isokrates (Archid. 27; vgl. Kap. VI). Offensichtlich hat sich Ephoros also hierin zunächst seinem Lehrer angeschlossen und dann an dieser Datierung festgehalten. Die historische Forschung (s. unten) des 2. Drittels des 4. Jh. berücksichtigte er zwar insofern, als er neben Theopompos auch Polydoros als König des ersten Krieges erwähnte¹³, die dadurch notwendig gewordene Herabdatierung des Krieges um eine Generation scheint er jedoch unterlassen zu haben, obwohl sie dadurch geradezu gefordert wurde, daß er in diesem Exkurs (cf. Iustin III 4,7 ff.) die schon von Antiochos von Syrakus überlieferte Verbindung (fr. 13; vgl. S. 8 f.) des Krieges mit der Gründung Tarents wieder aufgriff, wenn auch mit anderer Motivierung¹⁴. Da das überlieferte Gründungsdatum Tarents (706/5) wahrscheinlich auf Ephoros zurückgeht¹⁵, die Stadt aber gemäß Ephoros gegründet wurde, als die im 10. Kriegsjahre gezeugten Parthenier (fr. 116) 30 Jahre alt geworden waren (Iust. III 4, 8), würde sich danach eine Datierung des εἰκοσ(αε)τῆς πόλεμος auf 746/5—726 ergeben. Nach Sosibios endete der Krieg auch wirklich im Jahre 724/23¹⁶. Dieser Unterschied von ungefähr einer Generation gegenüber der oben genannten Datierung des Isokrates trägt aber wohl primär dem Rechnung, daß infolge der historischen Auswertung des Tyrtaios um die Mitte des 4. Jh. (vgl. S. 56 f. u. Kap. VI) der Krieg aus der Generation des Alkamenes in die des Polydoros gesetzt worden war. Ephoros dagegen scheint, trotz der sich daraus ergebenden inneren Widersprüche in seiner Darstellung, auch im Messenierexkurs an der von Isokrates übernommenen Datierung festgehalten zu haben¹⁷:

¹² Vgl. Jacoby, Apollodor 130, Anm. 9; Busolt GG I² 573, 8. Freilich ist fraglich, ob Ephoros hierbei bereits präzise Daten gegeben hat.

¹³ Trogus fr. 54a 3 Seel: Theopompus et Polydorus reges qui Messenium bellum XX annis gesserunt. Die Abhängigkeit dieser Stelle von Ephoros ergibt sich aus der Ähnlichkeit des Berichts Iustins mit Eph. fr. 216 (vgl. S. 72 f.).

¹⁴ Antiochos' Motivierung hängt mit der Entstehung der Helotie zusammen (vgl. S. 8 Anm. 3). Über diesen Vorgang aber waren Isokrates und ihm folgend Ephoros anderer Ansicht (Panath. 177 ff. bzw. fr. 117): sie setzten die Konstituierung sowohl der Perioiken wie auch der Heloten schon in die Frühzeit des Staates. Es ist durchaus denkbar, daß Ephoros zunächst den Tarentkomplex nicht in die Darstellung des 1. Krieges einbezogen hatte, ähnlich wie später auch Myron nicht. Der ausführliche Bericht über die Gründung Tarents fr. 216 sieht nicht nach Wiederholung aus, sondern legt die Vermutung nahe, daß der Leser hier diese Geschichte zum erstenmal erfuhre.

¹⁵ Vgl. Cook, JHS 66, 1946, 77. Freilich dürfte dieses Datum nicht im Messenierexkurs gestanden haben, sondern im Zusammenhang der Gründungsberichte der Städte Großgriechenlands.

¹⁶ Paus. IV 13, 7: ὁ δὲ πόλεμος ἔλαβεν οὗτος τέλος ἔτει πρώτῳ τῆς τετάρτης καὶ δεκάτης ἀλυσιαυδός (vgl. dazu Jacoby, Apollodor 128).

¹⁷ Die von Jacoby FgrH II C p. 24, Z. 35 ff., dargelegte Ansicht, daß Ephoros zwar „bei wärendender Arbeit von dem schneller schreibenden Kallisthenes ebenso überholt wurde wie von dem (jüngeren?) Theopompos“, daß er aber „natürlich das erschienene oder im Erscheinen begriffene Werk sofort herangezogen“ hat — eine Anschauung, der sich Den Boer 148 ausdrücklich anschließt — scheint im wesentlichen auf der Vorstellung zu basieren (vgl. Jacoby a. O. 100), daß Ephoros zu seinem Messenierexkurs

Τηλέκλου . . . ἀποθανόντος . . . κατεπολεμήθησαν . . . οἱ Μεσσηνιοί, schreibt Diodor XV 66, 3.

Es zeigt sich also, daß selbst bei Anerkennung des Postulates, die Rekapitulation müsse „something new“ enthalten haben, keine Notwendigkeit besteht, entgegen der Evidenz der auf Ephoros fußenden Berichte anzunehmen, dieser Historiker habe sich des Kallisthenes Darstellung des 2. Messenischen Krieges zu eigen gemacht. Dieser Krieg scheint auch in jenem Exkurs ein Duell der beiden Hauptakteure geblieben und damit die Auffassung, der spartanisch-argivische Gegensatz habe die Achse der Ereignisse des 7. Jh. gebildet, beibehalten worden zu sein.

*Die Angaben über die promessenische Koalition bei Kallisthenes,
Myron und Apollodor*

Der anscheinend von Ephoros vertretenen und weitergegebenen Auffassung, daß der Gegensatz zwischen Sparta und Argos in Verbindung mit dem zwischen Elis einerseits, der Pisatis und Triphylien andererseits die Achse der Ereignisse des 7. Jh. auf der Peloponnes gebildet habe und die Messenischen Kriege außerhalb dieser Auseinandersetzungen geblieben seien, steht nun aber, wie schon dargelegt, die Schilderung des Kallisthenes gegenüber, nach welcher auch der 2. Messenische Krieg eine wichtige Rolle bei den Auseinandersetzungen der oben genannten Mächte gespielt hatte: Messenier, Arkader und, wie noch zu zeigen sein wird, Pylier seien den Spartanern verbündet gegenübergetreten. Epigraphisches Material scheint diesen Historiker zu der Annahme einer messenisch-arkadischen Waffengemeinschaft veranlaßt zu haben. Die Konzeption einer großen antspartanischen Koalition unter Einschluß von Argos dürfte sich jedoch bei ihm noch nicht gefunden haben: offensichtlich trennte auch er den 2. Messenischen Krieg von Spartas Auseinandersetzungen mit Argos. Es ist wohl seine Auffassung, die Aristoteles, Polit. II 6, 8 (= 1270 a) wiedergibt: ἔξω γὰρ τῆς οἰκείας διὰ τὰς στρατείας ἀπεξενοῦντο πολὺν χρόνον, πολεμοῦντες τὸν τε πρὸς Ἀργείους πόλεμον καὶ πάλιν τὸν πρὸς Ἀρκάδας καὶ Μεσσηνίους.

Dagegen finden wir bei Pausanias IV 15, 7 die Argiver zusammen mit den Sikyoniern in den Tyrtaioskrieg verwickelt, eine Angabe, die offensichtlich nicht aus historischen Werken des 4. Jh. stammt, sondern eine Übertragung aus der Syngraphé des Myron darstellt; dieselben Verbündeten marschieren nämlich auch 11, 1 auf: τοῖς δὲ Μεσσηνίοις οἳ τε Ἀρκάδες πανστατιᾷ καὶ

durch das Erscheinen von Kallisthenes' Hellenika veranlaßt worden sei. Aber gerade das neben der Frage der Datierung der Unterwerfung eigentlich Neue in des letzteren Darstellung, die Teilnahme der Arkader am 2. Krieg, scheint von Ephoros nicht berücksichtigt worden zu sein. Das deutet mehr auf Ignorierung als auf Heranziehung zeitgenössischer Forschung. Eine Parallele dazu bildet Ephoros' Verhalten gegenüber dem Problem des Ursprungs des Ephorates: obwohl die etwa gegen die Mitte des 4. Jh. wohl durch Konfrontation der Ephoren- mit den Königslisten (Kessler, Plutarchs Leben d. Lykurgos, 1910, S. 37 u. Anhang) gewonnene Erkenntnis, daß das Ephorat nicht lykurgischen Ursprungs sein könne, sowohl von Platon, Nom. 692 A, wie auch von Aristoteles, Politik V 9, 1 berücksichtigt wurde, sah sich Ephoros nicht veranlaßt, seine Darstellung entsprechend zu revidieren. Denn daß er das Ephorat noch unter den gesetzgeberischen Einrichtungen des Lykurg aufgeführt hatte, zeigt neben Justin III 3, 2 die Erwähnung der ihnen entsprechenden kretischen κόσμοι (vgl. Arist. Pol. II 7, 5) am Schluß von fr. 149 beim Vergleich der lykurgischen und der kretischen Ordnung. Vgl. weiterhin S. 60.

Ἀργείων καὶ Σικωνίων λογίδες (dazu 10, 1: οἱ μὲν Ἀργεῖοι κούρα ἐμελλον ... ἀγίζεσθαι καὶ ἰδίᾳ δὴ μᾶλλον ἢ μετὰ δόγματος κοινοῦ, wozu dann die unbestimmte Ausdrucksweise 15, 7 paßt: ἔτι δὲ ἔξ Ἀργονυ ἀγίζετο καὶ Σικωνῶνος βοήθεια). Worauf aber die Angabe von einer Teilnahme von Argivern an diesem Kriege beruht, erfahren wir gleichfalls 10, 1: δι' ὑποψίας γὰρ οἱ Σπαρτιῶται καὶ ἄλλοις ἤδη Πελοποννησίων καὶ Ἀρκαδίων ἦσαν καὶ Ἀργείοις μάλιστα. Der Bericht über diese promessenische Koalition entsprang also offensichtlich eigenen Erwägungen Myrons: in historischen Werken fand er anscheinend keine diesbezüglichen Angaben, was auch daraus hervorgeht, daß er dann doch nicht „Argos“ in den Krieg eingreifen, sondern von dort (im Gegensatz zu Arkadien!) eine „mehr private“ Hilfe zu den Messeniern stoßen läßt; dieser Kunstgriff sollte wohl die Geschichtsfälschung einigermaßen verdecken.

Hatte Myron die von Kallisthenes im Zusammenhang des 2. Messenierkrieges genannten Arkader in seinen „einen“ Messenischen Krieg übertragen und dann die Argiver und Sikyonier hinzugefügt, so ließ des Pausanias' Gewährsmann bei der Sonderung und Aufteilung der Ereignisse auf zwei Kriege die so komponierte Koalition sowohl im ersten wie im zweiten Krieg auftreten: aber im letzteren wohlgemerkt nicht mehr in der „Grabenschlacht“ (17, 7), die er aus Kallisthenes übernommen hatte. Die Einzelheiten der Schlacht am Kapru Sema (15, 7—16, 6) dagegen sind zum großen Teil von der 4. Schlacht des 1. Krieges geradezu abgespalten¹⁸. Neu ist 15, 7 lediglich die Erwähnung der Eleier als Bundesgenossen der Messenier. Daß sie keinen Zusatz des Pausanias darstellten, sondern sich bereits in dessen Vorlage fanden, zeigt Jacoby 140. Es fragt sich, woher sie jener Lokalhistoriker entlehnt hat. In ihnen eine Verschreibung aus „Pylier“ oder eine Verwechslung mit den Pisaten zu sehen, würde naheliegen. Daß jedoch hier tatsächlich die Eleier gemeint sind, macht 15, 8 wahrscheinlich: Λεπρεῶν τινες κατὰ ἔγθορ τὸ Ἡλείων. Lepreons freundschaftliches Verhältnis zu Sparta war traditionell¹⁹. Aber da Pausanias' Gewährsmann 24, 1 die Ehe einer Tochter des Aristomenes mit Damothoïdas von Lepreon berichten will²⁰, braucht er auch promessenische Lepreaten und

¹⁸ Offensichtlich hatte Myron in jener Schlacht am Fuße der Ithome (11, 1—8) den Sieg der Messenier weitgehend durch die Taten des Aristomenes motiviert. Weil des Pausanias Gewährsmann jedoch den Ansatz dieses Helden in den 1. Krieg (6, 4f.) verwarf, sah er sich genötigt, dessen Taten auch aus dieser Schlacht zu eliminieren. Dadurch wird es freilich noch merkwürdiger, wie es den Messeniern gelingen konnte, zuletzt doch den Sieg davonzutragen, und der Kontaminator versäumt nicht, 11, 7 zu bemerken, es sei dies eben παρὰ τὸ εὐδοῖος erfolgt. Umgekehrt schlägt am Kapru Sema Aristomenes mit einer Elitetruppe von 80 Mann die Schlacht fast allein: nur 16, 4 wird daneben noch ein ἑταρὸς λόχος erwähnt. Die aufgezählte Reihe der Bundesgenossen tritt überhaupt nicht in Erscheinung, die Schlachtschilderung beschränkt sich auf die Darstellung der Taten des Helden. Ist König Anaxandros, auf den sich des Aristomenes Angriffe vor allem konzentrieren, für den hier natürlich unpassenden Theopompos in die Erzählung des Myron eingeschoben? Diese geistlose Halbierung einer Schlacht wirft zugleich ein bezeichnendes Licht auf Pausanias' Gewährsmann: im Kombinieren und Translozieren von Ereignissen, welche die ihm vorliegenden Schriften berichteten, zeigte er große Fertigkeit, sich dabei aber notwendigerweise dennoch ergebende Lücken durch eigene Phantasie auszufüllen, vermochte er jedoch nicht.

¹⁹ Strab. VIII 355 berichtet von der Zusammenarbeit beider Staaten im 5. Jh., Xen. Hell. VI 5, 11 von solcher im 4. Jh. Gab es im 4. Jh. eine Lokaltradition im Lepreon, die von Hilfeleistung gegen die Messenier wissen wollte?

²⁰ Da der Name Damothoïdas nicht in den Hexameter paßt (Jacoby 139), kann er nicht in den Messeniaka des Rhianos gestanden haben. Der messenische Lokalhistoriker hat

kann eine antimessenische Haltung in Lepreon überhaupt nicht brauchen: daher läßt er nicht alle Lepreaten, sondern nur τινές gegen Messenien kämpfen. Dem entspricht auch die sicher auf ihn zurückgehende, gesuchte Motivierung ihrer Kriegsteilnahme.

Woher stammt aber die Erwähnung der Eleier? Da den elisch-pisatischen Gegensatz wohl erst Apollodor (s. u.) mit dem 2. Messenischen Krieg verbunden hat und nicht schon Ephoros, wie Wilamowitz 103 meinte, des Pausanias Gewährsmann aber Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog nicht kannte (vgl. S. 80), wird der Fall ziemlich rätselhaft. Die wahrscheinlichste Erklärung ist, daß er die Bundesgenossenschaft der Eleier kurzerhand aus Rhianos „erschlossen“ hatte: in dessen Epos verbrachten die aus Hira entkommenen Messenier einen ganzen Winter in Elis, καὶ τὴν ἀγορὰν σφίσι καὶ χορήματα οἱ Ἡλεῖοι παρῆχον (23, 5). Wenn nun, so mochte der Lokalhistoriker folgern, bei Kallisthenes die Aufnahme der Messenier in Arkadien durch frühere Kampfgemeinschaft begründet war, so verhielt es sich wohl im Falle der Eleier ebenso; man bedenke, daß er ja den Kampf um Hira als Schlußkapitel des 2. Messenierkrieges betrachtete, die Aufnahme der Messenier in Elis also gleichsam als Konkurrenzbericht zu den genannten Angaben des Kallisthenes ansah²¹. Daß er dann von Kriegstaten der Eleier nichts zu berichten weiß, verwundert unter diesen Umständen wohl kaum.

Auf Spartas Seite stehen in der Schlacht am Kapru Sema neben einigen Lepreaten die Korinther: sie kämpfen auch 11, 1 auf spartanischer Seite, ihre Erwähnung ist also wie die meisten Angaben zu jener Schlacht aus Myron übertragen. Dieser scheint sie aus Rhianos' Epos entlehnt zu haben (s. Kap. VI), eine Translozierung, die selbst des messenischen Lokalhistorikers Erstaunen erregte bei dem Gedanken, wie die Korinther, da ja Argos, Arkadien und Sikyon²² auf der Gegenseite standen, in ihre Heimat zurückgekehrt sein mochten (11, 8): ἡ δὲ οἴκαδε ἀναχώρησις . . . Κορινθίους . . . ἔμελλον ἔσεσθαι χαλεπή· διὰ πολέμιας γὰρ ἐγίνετο ὁμοίως διὰ τε Ἀργείας περρωμένοις καὶ παρὰ Σικωνῶνα ἀνασωθῆναι.

Es zeigt sich also, daß die Darstellung des 2. Messenischen Krieges bei Pausanias eine Klitterung aus verschiedenen Vorlagen darstellt und keineswegs (auch nur im wesentlichen) die Darstellung der Historiker des 4. Jh. spiegelt. Lenschau hat mit seiner nicht näher begründeten Ansicht Philol. 91, 1936, 302: „Nebenbei (!) hat sich gezeigt, daß die Darstellung bei Pausanias in letzter Linie auf Kallisthenes zurückgeht,“ das Problem doch zu sehr vereinfacht. Nur der Bericht über die Grabenschlacht läßt sich als auf Kallisthenes zurück-

hier wohl dem Anspruch einer lepreatischen Familie seiner Zeit auf Abstammung von Aristomenes genüge getan.

²¹ Andere Angaben des Rhianos mögen diese Auffassung unterbaut haben. Die Genealogie des Theoklos 16, 1 ist sicher rhianisch: ἐγγόνει δὲ ὁ Θεόκλος οὗτος ἀπὸ Εὐμάντιδος, Εὐμάντιν δὲ ὄντα Ἡλείων τῶν Ἰαμυδῶν Κρεσφόντης ἐπηγάγετο ἐς Μεσσήνην. Und 20, 2 zeigen sich auch die Eleier im Zusammenhang mit dem rhianischen Tragos-Orakel an der Rettung Messeniens interessiert: τότε οἱ μὲν τοὺς αἰγας τοὺς ἄρρενας ἐδεδοίκεσαν μὴ πίνωσιν ἀπὸ τῆς Νέδας . . .

²² Schwer erklärbar ist auch, was Myron bewogen hat, Sikyon an die Seite Messeniens treten zu lassen. Hat er aus Spartas Einschreiten gegen die Tyrannis in Sikyon (Plut., De Her. mal. 859 D; Schol. Aischin. II 77; Bilabel, Die kl. Hist. Frgm. 1) Mitte des 6. Jh. den Schluß gezogen, die Stadt habe sich vorher mit Sparta verfeindet?

gehend erweisen²³; die Schlacht am Kapru Sema ist sicherlich aus Myrons Schilderung abgeleitet, bei der Schlacht von Derai 15,4 ist die Vorlage un-

²³ Rickenmann tritt 101 dafür ein, daß Myron auch die Grabenschlacht beschrieben habe, und zwar „unmittelbar vor dem Tode des Königs Aristodemos“; das würde die 13, 1 ff. höchst seltsam motivierte Verzweiflung desselben besser erklären. Andererseits aber ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Bericht 17, 6—9 in myronischer Überarbeitung vorliegt. Was Rickenmann 66 f. für ein Charakteristikum Myrons hält, zeugt in Wirklichkeit nur von Pausanias' Gewährsmann. Zwar warnt er selbst S. 40 vor der Gefahr, daß mittels jener Methode, die durch „stetig wiederkehrende, typische Merkmale“ im Text auf die Vorlage schließen will, „statt Myron . . . nur Pausanias nachgewiesen wird“; da er jedoch von einer zwischen beiden stehenden messenischen Landesgeschichte nichts wissen will, sah er sich genötigt, alle auftretenden Ungereimtheiten Myron zuzuschreiben — und ist damit der obengenannten Gefahr streckenweise erlegen, weshalb seine Polemik 110 f. gegen Ebeling, *A Study in the Sources of the Messeniaca*, 1892, mutatis mutandis teilweise auf ihn selbst zurückfällt. Das Urteil: „Myron eigen ist das Talent, die selbstverständlichsten Begebenheiten unwahr, die einfachsten unnatürlich, die natürlichsten unglaublich wirken zu lassen“ (66), trifft in Wahrheit weniger diesen als des Pausanias' Gewährsmann. Die myronischen Schlachtberichte (7, 7—8, 13 u. 10, 2—4; die Ausnahme 11, 2—8 wird noch zu besprechen sein) sind zwar rhetorisch, pedantisch und dilettantisch und eben deshalb unwirklich, aber keineswegs unvorstellbar. Unmöglich wirkt erst, was der Verfasser der Landesgeschichte selbst eingeflochten hat (16, 3 ff.; vgl. S. 24 Anm. 18, 18, 1; vgl. S. 32). Dessen Glanzstück und nicht ein solches von Myron stellt 17, 6 f. dar: und dennoch hätte Rickenmann 66 f. besser getan, darüber nicht die volle Schale seines Hohnes auszugießen. Das Argument des Aristokrates: ὡς ἐν δυσχωρίᾳ τέ εἰσιν ἀπειλημένοι καὶ ἀναχώρησις οὐκ ἔστι αὐτοῖς, ἣν χραιτηθῶσιν, paßt durchaus zu einer Schlacht am „Großen Graben“. Zwar geht aus Schol. Arist. Eth. Nik. 1116 B (vgl. S. 20) hervor, daß Tyrtaios wahrscheinlich die Spartaner als vor Gräben stehend geschildert hat, aber der Lokalhistoriker, der diesen Dichter selbst nicht eingesehen hat (vgl. S. 59 Anm. 14), sondern wohl nur in seiner historischen Vorlage diese Schlacht als περὶ τάφρον (Kallisth. fr. 23) bezeichnet fand, mochte daraus, daß die Messenier so entsetzliche Verluste erlitten haben sollen, den an sich naheliegenden Schluß gezogen haben, daß sich der Graben in ihrem Rücken befunden und sie am Entkommen gehindert habe. Dem entspricht, daß dann die Arkader zur Flucht nicht kehrt machen, sondern nach links schwenken und parallel zur Front fliehen: διὰ γὰρ Μεσσηνίων ἐποιεῖτο τὴν φυγὴν (17, 7). Die von Jacoby 137 f. geschilderte Arbeitsweise zeigt sich auch an dieser Stelle. Und ob das Ergebnis seiner Überlegungen dem gesunden Menschenverstand noch einleuchte, kümmerte den Gewährsmann des Pausanias hier so wenig wie anderswo. Auch sonst erkennt man dessen Hand in den Angaben zu jener Schlacht: die Abwesenheit der Eleier, die wohl erst er selbst der Koalition hinzugefügt hatte (s. S. 25), wird eigens vermerkt; der Tod der Androkliden (17, 9) kann nicht von Myron erzählt worden sein, da diese in dessen *Syngraphé*, falls sie überhaupt erwähnt wurden, auf der Seite Spartas standen. Phanas hatte wohl seinen Platz auf der Olympionikenliste und es ist deshalb schwer vorstellbar, daß er von Myron ins 8. Jh. transloziert worden wäre. Gerade diese Einzelheiten zeigen, wie sehr sich der Lokalhistoriker bemühte, Farbe in die Darstellung zu bringen: und trotzdem ist der Schlachtbericht so dürftig wie möglich. Offensichtlich bildete die Vorlage nicht ein rhetorisches Gemälde myronischer Art, sondern ein knapper Bericht in einem historischen Werk. Man wird Rickenmann 62 f. natürlich zugeben, daß bei Pausanias aus dem myronischen Bericht die Heldentaten des Aristomenes eliminiert sind. Aber ob eben dadurch messenische Niederlagen ausgefallen sind, ist doch sehr fraglich. Rickenmanns Postulat, es müsse bei Myron eine Schlacht beschrieben gewesen sein, „die im Hinblick auf das der *συγγράφη* entnommene Ende des messenischen Krieges eine messenische Niederlage war“ (75), ist gewagt, wenn man bedenkt, daß auch die Geschichtsschreibung des 4. Jh. den Fall der Ithome nicht durch eine messenische Niederlage motiviert zu haben scheint (vgl. Justin III 5, 1: Messenii, cum virtute non possent, per insidias expugnantur; Oros. I 21, 6: expugnant fraude Messenios). Das myronische Orakel 12, 1 = fr. 14, das zur List auffordert, zeigt, daß Myron diese Tradition verwertete. Spartas erfolglose Fühlungnahme mit den Arkadern stellt eine Anleihe beim 2. Krieg dar: aber der Versuch zeitigt eben keine Folgen. Sollte also Myron, dessen Haß gegen Sparta auch Rickenmann 41 ff. anerkennt, ohne dazu gezwungen zu sein, einen spartanischen Sieg erfunden haben? Die Art und Weise, wie

sicher²⁴. An einem Punkt können wir die Abweichung, wenn nicht von der im 4. Jh. üblichen Darstellung überhaupt, so doch von jener des Ephoros sogar eindeutig feststellen: während bei Justin III 5, 6 (vgl. S. 73) von drei Niederlagen berichtet wird, welche die Spartaner im ersten Abschnitt des Krieges erlitten hätten, lesen wir bei Pausanias nur von einer, und das ist jene am Kapru Sema²⁵.

Eine von Myrons Angaben abweichende Koalition überlieferte Apollodor fr. 334; er verband anscheinend aus chronologischen Erwägungen den Streit zwischen Eleiern und Pisaten um die Agonothese in Olympia, der auch die Argiver zum Eingreifen veranlaßt haben soll, mit dem 2. Messenischen Kriege: ἐλόμενοι συμμάχους Ἀργεῖους τε καὶ Πυλίων καὶ Ἰσάδας ἀπέστησαν, Ἀρχαίων μὲν Ἀριστοκράτην τὸν Ὀρχομενοῦ βασιλέα παρεχομένον στρατηγόν, Πισατῶν δὲ Πανταλέοντα τὸν Ὀμφαλίωνα. Die Handschriften haben zwar statt Πυλίων Ἡλείους, doch ist die Konjektur von Schwartz (Herm. 432) gesichert, da Apollodor bei Strabon VII 355 in Übereinstimmung mit Ephoros fr. 115 die Eleier als Bundesgenossen der Spartaner bezeichnet. Es fragt sich nun, welche Pylier die Teilnehmer an dieser Koalition waren. Schwartz a. O. meint, man habe sich darunter natürlich die triphyllischen Pylier vorzustellen, weil Strabon VIII 355 die Arkader und die Νέστορος ἀπόγονοι als Verbündete der Messenier nenne.

Beide Angaben Strabons (VIII 362 = Apoll. fr. 334 und VIII 355) gehen ohne Zweifel auf Apollodor zurück, dessen Kommentar zum Νεῶν Κατάλογος seine Vorlage für die Geschichte Triphyliens bildete (vgl. die Analyse von F. Bölte, Rh. Mus. 87 (1938) 142 ff.). Nun schloß sich dieser im Kommentar

Messeniens Geschick sich bei Myron vollendete, dürfte freilich schon Pausanias' Gewährsmann merkwürdig berührt haben: wie um den allzu komplizierten Knoten zu zerhauen, scheint er 13, 6 an den myronischen Bericht eine katastrophale messenische Niederlage angehängt zu haben (vgl. auch S. 78). Daß wir hierbei nichts von einem spartanischen Hinterhalt erfahren, obwohl eine solche Darstellung doch der antilakonischen Tendenz von Pausanias' Vorlage durchaus entsprechen hätte, macht es wahrscheinlich, daß die Geschichte, die Polyain I 15 erzählt, sich nicht, wie Busolt GG I² 579 Anm. 2 meinte, schon bei Ephoros gefunden hat, sondern daß sie, wie auch die Hervorhebung des Königs Polydoros nahelegt, dessen Taten in diesem Krieg wohl sekundäre Erfindungen sind, erst eine Ausschmückung der hellenistischen Zeit darstellen dürfte.

²⁴ Rickenmann 71 f. hält sie für „identisch“ mit der myronischen Schlacht 10, 2—4. Seine Argumente sind jedoch auch hier nicht überzeugend (vgl. S. 78 Anm. 10).

²⁵ Iust. III 5, 6: Athenienses . . . Tyrtaeum, poetam claudo pede, misere, qui tribus proeliis fusos (v. l. fusus) eo usque desperationis Spartanos adduxit, ut servos suos ad supplementum exercitus manumitterent (vgl. Oros. I 21, 7 ff.). Die Lesart „fusus“ verteidigt O. Seel ad loc.: Tyrtaeum propterea quod ter fusus est, Spartanos eo usque desp. adduxit, ut . . . ; lectione fusos perspicuum non est quomodo Tyrtaeum ipse Spartanos ad desp. adduxerit. Indessen läßt sich die Verzweiflung der Spartaner durchaus daraus erklären, daß sie ihre letzte Hoffnung auf den von Delphoi versprochenen Feldherrn gesetzt hatten und sich zunächst nicht vorzustellen vermochten, wie ein lahmer Dichter ihre Situation bessern könnte; und daß spartanische Niederlagen der Anfrage in Delphoi vorhergingen, zeigt der Parallelbericht Diod. VIII 27, 1: οἱ Σπαρτιάται ὑπὸ Μεσσηνίων ἡττηθέντες εἰς Δελφοὺς πέμψαντες ἡρώτων περὶ πολέμου. ἔχρησε δὲ αὐτοῖς παρὰ Ἀθηναίων λαβεῖν ἡγεμόνα. Möglicherweise sind die drei spartanischen Niederlagen aus den drei Hekatomphonia des Aristomenes herausgesponnen (siehe unten). Daß Ephoros von diesen Schlachten nicht mehr als die bloße Zahl anzugeben vermocht hat, läßt sich daraus schließen, daß der Gewährsmann des Pausanias für die Kriegsdarstellung 15, 4—17, 1 diese Angaben nicht verwertet, sondern sich lieber weitgehend mit Translozierungen aus Myron beholfen hat: denn für eine „lebensvolle“ Darstellung genügte die Nennung einer bloßen Zahl von Schlachten natürlich nicht (vgl. auch Jacoby 137).

zum Schiffskatalog der Entdeckung wohl des Demetrios von Skepsis an, der aus den homerischen Epen ermittelt hatte, daß nur das triphyllische Pylos der Sitz Nestors gewesen sein könne (vgl. E. Meyer, Mus. Helv. 8, 1951, 121). Die fragliche Stelle Strabon 355 lautet: χρόνοις δ' ὕστερον μεταπεσούσης πάλιν τῆς Πισατίας εἰς τοὺς Ἡλείους, μετέπεσεν εἰς αὐτοὺς πάλιν ἡ ἀγωνοθεσία. συνέπρωξαν δὲ καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι μετὰ τὴν ἐσχάτην κατὰ λυσιν τῶν Μεσσηνίων, συμμαχήσαντες αὐτοῖς τὰναντία τῶν Νέστορος ἀπογόνων καὶ τῶν Ἀρχαίων συμπολεμήσαντων τοῖς Μεσσηνίοις. Wer sind aber hier die Nachkommen Nestors?

Wie Bölte, RE VII A 1 (1939) 194 ff., darlegt, gibt Strabon an der zitierten Stelle eine sehr „vergrößernde“ Kontamination aus verschiedenen, gar nicht zusammengehörigen Angaben Apollodors: der Rückfall der Agonothese an die Eleier gehört noch in den Zusammenhang des 2. Messenierkrieges, die spartanische Hilfe gegen die Triphylier fand statt μετὰ τὴν ἐσχάτην κατὰ λυσιν τῶν Μεσσηνίων, also im 5. Jh., nach der Kapitulation Ithomes, wohl 460/59, ἐν ᾗ κατελύθησαν οἱ Μεσσηνιοί (Apollod. fr. 334: s. Kap. VII): damit stimmt überein, daß Herodot den Untergang der triphyllischen Poleis IV 148 mit folgender Zeitangabe versieht: τούτων τὰς πλεῖνας ἐπ' ἐμὸν Ἡεῖοι ἐπόρθησαν. Strabon aber verstand unter ἐσχάτη κατὰ λυσις vermutlich die δευτέρα κατάκτησις am Ende des Tyrtaioskrieges, bei der auch nach Apollodors Ansicht (s. S. 57 f.) die völlige Beseitigung der staatlichen Selbständigkeit Messeniens erfolgt sein dürfte. Zu dieser Kombination mag ihn der ja gleichfalls benutzte Ephoros veranlaßt haben, der fr. 115 die Eroberung der Pisatis und Triphyliens durch die Eleier im Anschluß an die Kämpfe zwischen Pheidon von Argos und den Spartanern bringt (s. S. 20, Anm. 10). Es fragt sich nun, ob sich wirklich „dieser Bericht mit den späteren Ereignissen nicht vereinigen“ läßt, wie Bölte a. O. schreibt, ob nicht Ephoros dabei durch einen längeren Zeitraum getrennte Ereignisse vorweggenommen hat. Daß er sie in die Epoche des Pheidon oder in der Zeit kurz danach datierte, geht jedenfalls aus dem Wortlaut des Fragments nicht hervor. Setzte er sie gleich mit der Vertreibung der Pisaten, Makistier, Skilluntier und Dyspontier um 570 durch die Eleier? Pausanias VI 22, 4 und V 6, 4 berichtet nichts von einer Hilfeleistung der Spartaner in diesen Kämpfen; doch sein Bericht ist knapp und schließt die Möglichkeit nicht aus, daß auch damals eine solche stattfand. Oder meinte Ephoros gar das Zusammengehen zwischen Sparta und Elis zur Zeit Herodots, von dem Apollodor berichtete?

Strabon hat nun anscheinend angenommen, Ephoros habe die Unterwerfung sowohl der Pisatis wie auch Triphyliens in die Zeit bald nach Pheidon gesetzt, und da, wie dargelegt, bei Ephoros der Kampf zwischen Pheidon und Sparta die gleiche Rolle gespielt zu haben scheint wie bei Apollodor der Tyrtaioskrieg, scheint er zu der Auffassung gekommen zu sein, letzterer habe diese Ereignisse eben nun an das Ende dieses Krieges gestellt und interpretierte die ἐσχάτη κατὰ λυσις τῶν Μεσσηνίων als die δευτέρα κατάκτησις τῆς Μεσσηνίας nach dem Tyrtaioskrieg — verführerisch war allein schon der Umstand, daß Apollodor²⁰ die spartanisch-elische Freundschaft an diesen Krieg, dagegen Ephoros „das elisch-spartanische Bündnis vielmehr an die Bekämpfung Pheidons“ an-

²⁰ Strab. 335; die Zurückführung dieser Stelle auf Ephoros, die O. Viedebant, Philol. 85, 1930, 32, Anm. 37 vorschlägt, ist auf Grund der obigen Darlegungen wohl kaum haltbar: eine solche Annahme verwirrt die einzelnen Zweige der Überlieferung (vgl. E. Meyer a. O.).

geschlossen hatte (Ernst Meyer, RE XX 2, 1950, 1751) — zog die weit auseinanderliegenden Vorgänge zusammen, berichtete sie im Anschluß an die Unterwerfung Messeniens und erreichte so eine Harmonisierung der Angaben Apollodors mit dem vermeintlichen Inhalt von Ephoros' Bericht. Und dadurch, daß er „vorher zusammengerollt hat, was bei Apollodor gesondert war“ (Bölke a. O.), erklärt sich auch VIII 337, da mit der Unterwerfung der Länder ὑπὸ τῷ Νέστορι ja neben der Pisatis offensichtlich auch Triphylien gemeint ist (s. u.).

Die Hilfe der Eleier für Sparta, der Arkader und der Νέστορος ἀπόγονοι für die Messenier aber ist eine oberflächlich und unklar eingebaute Reminiszenz an den 2. Messenischen Krieg und hat mit dem „Erdbebenkrieg“ von 464 nichts zu tun²⁷. Wir haben bei diesen Angaben die apollodorische Koalition dieses Krieges vor uns, allerdings nur lückenhaft, wie der Vergleich mit fr. 334 zeigt: die Argiver sind weggelassen und die Νέστορος ἀπόγονοι können die Pylier oder die Pisaten bezeichnen. Die mythische Metapher selbst stammt dabei wohl von Strabon und entspricht seiner Vorliebe, wo immer möglich Beziehungen zur Welt Homers herzustellen. Natürlich verstand er hiermit im besonderen τὸν Πύλον τὸν ἡμαθόεντα, jedoch im weiteren Sinne heißen bei ihm „Pylier“ alle, die einmal zum mutmaßlichen Reiche des Nestor gehört hatten, und damit auch die Pisaten: ἡ δὲ Πῖσα κτίσμα μὲν ἔστι τῶν ἐν Πελοποννήσῳ Πισατῶν, οἱ μετὰ Νέστορος ἐπὶ Ἴλιον στρατεύσαντες κατὰ τὸν ἀνάπλου ἐπλανήθησαν, οἱ μὲν εἰς τὸ Μεταπόντιον, οἱ δ' εἰς τὴν Πισᾶτιν, ἅπαντες Πύλιοι καλούμενοι (222). Hier gründen also das von Strabon sonst als rein pylich bezeichnete Metapont die Pisaten, und es werden diese mit dem Ethnikon Pylier bezeichnet: der Begriff umfaßt also auch die Pisaten und Strabon glaubt zu dieser Benennung auf Grund der Angaben Homers berechtigt zu sein; VIII 337 bemerkt er zu dem 471 erfolgten Synoikismos von Elis: ἔπραξάν τε τοῦτο Ἥλεῖοι χρόνοις ὕστερον πολλοῖς τῆς εἰς αὐτοὺς μεταστάσεως τῶν χωρίων τῶν ὑπὸ τῷ Νέστορι. ἦν δὲ ταῦτα ἢ τε Πισᾶτις, ἢς ἢ Ὀλυμπία μέρος, καὶ ἡ Τριφυλία καὶ ἡ τῶν Κανκῶνων . . . Ὅμηρος δὲ ταύτην ἅπασαν τὴν χώραν μέχρι Μεσσήνης καλεῖ Πύλον ὁμωνύμως τῇ πόλει.

Wir sehen aus diesen Stellen deutlich, was Strabon alles in diese Bezeichnung einschließt, und daß seine Ausdrucksweise die Frage offen läßt, wen Apollodor mit den VIII 355 angegebenen Νέστορος ἀπόγονοι gemeint habe. Der Zusammenhang jedoch spricht dafür, in ihnen die Pisaten zu sehen, denn diese spielten unter König Pantaleon eine wesentliche Rolle in der fr. 334 erwähnten antispartanischen Koalition: ihr Vorgehen gegen Olympia erscheint als Grund, warum sich Elis den Spartanern näherte (vgl. Ernst Meyer, RE a. O.). Auf diese politische Konstellation wird bei Strabon zurückgegriffen, um Spartas Einmischung zugunsten von Elis zu motivieren: von ihr nahm nach Ansicht Apollodors die Freundschaft beider Staaten ihren Anfang.

Argiver, Pylier, Arkader und Pisaten stehen auf der Liste der messenischen

²⁷ Irrig leitet Chr. Callmer, Studien zur Geschichte Arkadiens, 1943, 86 daraus ab, daß „Arkader“ (nicht die Arkader, obwohl Strabons Wortlaut das verlangt) und triphyliche Pylier die Messenier beim Aufstand von 464 unterstützt hätten. In Wirklichkeit sandten von den Arkadern zumindest die Mantineier den Spartanern Hilfe (Xen. Hell. V 2, 3): Ἀγισίλαος . . . λέγων ὅτι τῷ πατρὶ αὐτοῦ ἢ τῶν Μαντινέων πόλις πολλὰ ὑπηρέτηκοι ἐν τοῖς πρὸς Μεσσήνην πολέμοις. Auch das Bündnis mit den übrigen Arkadern dürfte Sparta schon vor der messenischen Erhebung erneuert haben.

Bundesgenossen fr. 334 nebeneinander: Argos war damals eine große Macht, auch das wehrhafte Arkadien bedeutete etwas und die Pisaten stellten, namentlich, was den Streit um Olympia betraf, einen Faktor dar, mit dem man rechnen mußte. Es besteht Grund anzunehmen, daß jene triphyllischen Poleis, die sich in der 1. Hälfte des 6. Jh. zusammen mit Pisa gegen Elis erhoben²⁸, auch damals schon die Pisaten unterstützten, Pantaleon also neben seinen Leuten auch Truppen eines beträchtlichen Teiles von Triphylien — in Makistos befand sich Triphyliens Hauptheiligtum (Strab. VIII 343) und ἡ πρότερον Μακιστία (Strab. VIII 349) hieß bei Apollodor das Gebiet vom Alpheios (E. Meyer RE XX 2 (1950) 1740 gegen Bölte, Rh. Mus. 87, 1938, 149) bis südlich (!) der Neda — gegen Olympia geführt hat. Skillus, Makistos und andere triphyllische Gemeinden kämpften wahrscheinlich im Gefolge der Pisaten, Lepreon aber, „der politische Hauptpunkt des Landes“ (Heidemann 37) stand der Überlieferung (Kallisthenes? Die Entstehung der Angabe Λεπρεατῶν τινες 15,8 aus Λεπρεῖται ist oben behandelt) nach auf der Seite Spartas! Wo sind die Pylier, die selbständig neben den Pisaten gegen Sparta gekämpft hätten? Strabon bezeichnet überdies das triphyllische Pylos selbst VIII 344 und 350 als Λεπρεατικός, es scheint also in den Machtbereich Lepreons, mit dem es schließlich sogar vereinigt wurde²⁹, gehört und daher wohl kaum einen nennenswerten Beitrag im Kampf gegen Sparta geleistet zu haben. Notwendigerweise aber müssen die Pylier, wenn sie neben den obengenannten Mächten aufgezählt werden, einiges Gewicht besessen haben, ein erwähnenswerter Gegner Spartas gewesen sein.

Apollodor kombinierte in seiner Darstellung Nachrichten der Historiker des 4. Jh., seine Angaben über die antispartanische Koalition fußen teilweise auf Kallisthenes; auf diesen aber gehen zu einem gewissen Teil auch die Angaben des Pausanias über Messeniens Verbündete im 2. Krieg zurück: und auch hier werden die Pylier erwähnt, aber natürlich die messenischen, da im 4. Jh. die Homerexegese deren triphyllische Konkurrenz noch nicht entdeckt hatte; ihre Bezwingung scheint für Sparta ein solches Problem bedeutet zu haben, daß es sich vielleicht, wie unten zu zeigen sein wird, dazu sogar Flottenhilfe aus Jonien erbeten hat. Dieses messenische Pylos wurde weitgehend als dasjenige Nestors betrachtet: οἱ μὲν οὖν πολλοὶ τῶν νεωτέρων καὶ συγγραφέων καὶ ποιητῶν Μεσσηνίων φασὶ τὸν Νέστορα, τῷ σφριζομένῳ μεχρὶ εἰς αὐτοὺς [sc. Πύλῳ] προστιθέμενοι (Strab. VIII 339; vgl. S. 38 Anm. 17; für das 4. Jh. kommt noch Isokrates, Archid. 18 f.; Panath. 72 hinzu). Dagegen mochte sich Apollodor unter Hinweis auf den gleichnamigen triphyllischen Ort wenden; aber er war sich sicher bewußt, daß die älteren Autoren, wenn sie Pylos schrieben, eben τὴν γῆν καλουμένην Πύλον (Strab. VIII 348) meinten, jenes, das die Spartaner Koryphasion nannten (Thuk. IV 3.2), und daß er Angaben, die das Pylos des 7. Jh. betrafen, nicht ebenso behandeln durfte wie solche über das

²⁸ Paus. VI 22, 4 (ähnl. V 6.4): συναπέρστησαν . . . Μακιστιοὶ καὶ Σκιλλούντιοι, οὗτοι μὲν ἐκ τῆς Τριφυλίας, τῶν δὲ ἄλλων περιούκων Λυσπόντιοι . . . Πισαίους μὲν δὴ καὶ ὅσοι τοῦ πολέμου Πισαίοις μετέσχον, ἐπέλαβεν ἀναστάτους ὑπὸ Ἡλείων γενέσθαι.

²⁹ Die Überlassung des triphyllischen Pylos an das ihm weit überlegene benachbarte Lepreon erfolgte wohl im Zuge der Beseitigung der Selbständigkeit auch der übrigen Zwergorte dieses Gebietes durch die Eleier (Strab. 355): καὶ αὐτὸν δὲ τὸν Πύλον τὸν ἡμαρῶντα εἰς τὸ Λέπρειον συνήρκεσαν, χαρίζομενοι τοῖς Λεπρεαταῖς κρατήσασιν πολέμῳ, καὶ ἄλλας πολλὰς τῶν κατοικιῶν κατέσπασαν, ὅσας γ' ἐώρων αὐτοπραγεῖν ἐθέλουσας, καὶ φρούρας ἐπράξαντο.

homerische Pylos. Wenn also etwa bei Kallisthenes die messenischen Pylier als Teilnehmer am 2. Messenierkrieg aufgeführt waren und auch Apollodor Pylier in dieser Eigenschaft erwähnt zu haben scheint, so ist nicht anzunehmen, daß er diese zu Triphyliern gemacht hat.

Die Auswanderung der Pylier und Methonaier

Μεσσηνιοὶ δὲ ὡς ἐς τὴν Εἵραν ἀνωκίσθησαν, τῆς δὲ ἄλλης ἐξείργοντο πλὴν ὅσον σφίσιν οἱ Πύλιοι τὰ ἐπὶ θαλάσῃ καὶ οἱ Μοθωναῖοι διέσωζον, berichtet Pausanias IV 18, 1. Damit sind die Pylier in Verbindung gebracht mit der Belagerung Hiras, dem Thema des rhianischen Epos. Es fragt sich aber, ob sie wirklich bei Rhianos vorkamen. Kroymann 28 (cf. 32 u. 50) bejaht das. Die Zuweisung dieser Angabe an Rhianos stellt indessen — obwohl sie Jacoby 150 übernommen hat — das Ergebnis eines Versehens dar. Es ist nämlich Kroymann offenbar entgangen, daß Methone in eben diesem Zusammenhang, nämlich als Stadt, die am Kriege teilgenommen hatte und deshalb in die Hände der Spartaner gefallen war, nochmals 24, 4 erwähnt wird, und zwar in einer Reihe von Angaben, die — sogar Kroymann 27 läßt Rhianos als Vorlage mit 24, 3 zu Ende gehen — eindeutig nicht von Rhianos stammen, sondern in der Geschichtsschreibung des 4. Jh. den Abschluß der Darstellung des Tyrtaioskrieges bildeten: Λακεδαιμόνιοι δὲ τότε, ὡς ἐπεκράτησαν τῆς Μεσσηνίας, τὴν μὲν ἄλλην πλὴν τῆς Ἀσιναίων αὐτοὶ διελάγχανον, Μοθώνην δὲ Ναυπλιεῦσιν ἐδίδοσαν ἐκπεπτωκόσιν ἐκ Ναυπλίας ἔναγχος ὑπὸ Ἀργείων.

Diesen Angaben über Maßnahmen der siegreichen Spartaner liegt, wie man sieht, die Vorstellung einer κατάρκτης τῆς Μεσσηνίας (vgl. S. 57 ff.) zugrunde, also der Eroberung Messeniens im Tyrtaioskrieg, die zur Beschreibung der secessio geknechteter Messenier in Hiram, die das Thema des Rhianos bildet, in scharfem Gegensatz steht. Die Pylier und Methonaier waren, wie Pausanias berichtet, kurz vor dieser κατάρκτης ausgewandert, ihr Anteil am Kampf gehört also in den 2. Messenischen Krieg. Und es ist ja wirklich auffallend, welch seltsame Rolle sie 18, 1 spielen: sie nehmen am Kriege insofern teil, als sie für die Versorgung Hiras von der See aus sorgen — ausgerechnet die Städte im Südwesten Messeniens für die im äußersten Nordosten gelegene Festung! — und die Spartaner nehmen während der langen Belagerung daran keinerlei Anstoß, machen keinen Versuch, die beiden Poleis zu erobern³⁰.

Jacoby 137 f. charakterisiert die Arbeitsweise von Pausanias' Gewährsmann folgendermaßen: „... er las seine Quellen aufmerksam ... er setzt sich über die zeitlichen Abweichungen Myrons und Rhianos' von der Vulgataüberlieferung des 4. Jh. mit ... oberflächlicher Polemik schnell hinweg, ... arbeitet aber alle irgendwie brauchbaren sachlichen Angaben sorgfältig und mit überlegten

³⁰ Daß der Bericht von der Unterstützung der Verteidiger Hiras durch die Pylier und Methonaier kaum dem Epos Rhianos' entnommen sein dürfte, hat neuerdings auch Regenbogen 1024 festgestellt, allerdings mit der kaum haltbaren Begründung, es komme „damit ein eigentümlich realer, rationaler Zug in die Erzählung, den man schwerlich für den Dichter Rhianos in Anspruch nehmen wird.“ Ein rationalistischer Zug ist nach Jacoby 164 f. nämlich gerade für Rhianos bezeichnend, und so zögert dieser 165 nicht, den „Realismus, der überall herrscht“, als Stütze der Ansicht anzuführen, daß die Pylier und Methonaier bei Rhianos erwähnt worden seien.

Hilfskonstruktionen ein.“ Diese Beobachtungen bestätigen sich auch am vorliegenden Fall: die Pylier stehen in einem Krieg, in den sie nicht gehören; der Lokalhistoriker wußte sie trotzdem, wenn auch etwas schief, unterzubringen. Nebensächliche Ungereimtheiten, etwa daß beide Städte bislang von Sparta unabhängig gewesen zu sein scheinen, stören ihn dabei nicht.

Gerade das ist jedoch wichtig, daß Pylos und Methone als bis zum Ende des 2. Messenischen Krieges selbständig und frei von Sparta erscheinen, daß sie nicht ein Teil der aufständischen Messenier sind, sondern diese als Verbündete unterstützen: damit zeigt sich nämlich, daß die Pylier bei Pausanias identisch sein dürften mit den Pyliern bei Apollodor, der sie im Tyrtaioskrieg ja auch als σύμμαχοι der Messenier anführt. Da jedoch der Gewährsmann des Pausanias weder Apollodors Chronik noch seinen Kommentar zum Schiffskatalog kennt (vgl. S. 80), kann die Erwähnung der Pylier bei Pausanias nicht gut direkt aus Apollodor stammen, sondern sie repräsentiert selbständig die diesbezügliche Überlieferung. Daß beide Angaben auf Kallisthenes zurückgehen, ist, wie schon angedeutet, sehr wahrscheinlich.

Wichtiger noch ist die Frage, ob die Nachricht, daß die messenischen Pylier im 2. Krieg mit den Messeniern verbündet waren, als glaubwürdig betrachtet werden kann. Der Beweis läßt sich zunächst für die 23.1 berichtete Auswanderung der Methonaier führen: denn sie ist die Voraussetzung für die 24.4 berichtete Ansiedlung der Nauplier aus der Argolis in Methone. Und daß diese Polis nach dem Sieg der Spartaner ein verlassenes Gebiet bildete, geht auch aus Theopomp fr. 383 hervor, einer Notiz, welche die betreffenden Angaben des Pausanias stützt und zeigt, daß sie in der Geschichtsschreibung des 4. Jh. einen Platz hatten: οἱ γὰρ Λακεδαιμόνιοι . . . πολλὴν κατακτησάμενοι τῆς ἀλλοτρίας εἰς ταύτην κατὰκλιζον, οὓς ἂν ὑποδέξαντο τῶν φυγόντων ἐπ' αὐτοὺς· καὶ οὐδ' ἐκ τῆς Ναυπλίας ἐκεῖσε ἀνεχώρησαν.

Das Theopomp-Fragment datiert die Umsiedlung der Nauplier zwar nicht, doch der Ansatz des Pausanias, daß sie bald nach dem 2. Messenischen Krieg geschehen sei, hat aus mehreren Gründen große Wahrscheinlichkeit. Der König von Argos, der sie vertrieb, heißt 35,2 Damokratidas; er dürfte, da er nicht zur Dynastie des Pheidon gehörte, nach Meltas anzusetzen sein — dessen erster Nachfolger hieß freilich Aigon —, der in einem Krieg mit Sparta, welcher für Argos verlustreich war (Ἀργεῖοι πολλὰ κακοπαθήσαντες, Diod. VII 13, 2; vgl. S. 20) gestürzt wurde (Diod. a. O. Plut. De Alex. M. fort. 340 C; ebenso De Pyth. or. 396 C). Daß der Krieg nach seinem Sturz weiterging, ist nicht überliefert, jedoch wahrscheinlich: dabei mögen die Nauplier ἐπὶ Λακωνισμῷ διοχθίνετες (35,2) vor einem argivischen König, gleichgültig, ob er nun Damokratidas hieß oder nicht (Belochs schematische Liste GG I 2^e 191 ff. ist ohne Gewähr), die Argolis verlassen haben.

Nach dem ersten Heiligen Krieg dürfte Nauplia kaum von Argos vernichtet worden sein, denn im 6. Jh. wurde die Verpflichtung der Mitglieder der delphischen Amphiktyonie: μηδεμίαν πόλιν τῶν Ἀμφικτυονίδων ἀνάστατον ποιεῖν . . . ἐὰν δέ τις παρὰβῃ, στρατεύσειν ἐπὶ τοῦτον καὶ τὰς πόλεις ἀναστήσειν (Aisch. II 115), wie es scheint, allgemein gewissenhaft beachtet³¹. Der von der Amphiktyonie mit Acht und Bann belegte Fall wäre aber gegeben

³¹ Vgl. F. Kiechle, Zur Humanität in der Kriegführung der griechischen Staaten. Historia VII 1958, 134 ff.

gewesen, wenn Argos damals die Nauplier vertrieben und ihre Stadt zu seinem ναύσταθμον (Strab. VIII 368) gemacht hätte. Und da nach der Vertreibung der Nauplier Argos an seiner Stelle in die Amphiktyonie von Kalaureia aufgenommen wurde (Strab. VIII 374: ὑπὲρ μὲν οὖν Ναυπλίων Ἀργεῖοι συνετέλουν), ist es doch sehr wahrscheinlich, daß diese Gewalttat noch im 7. Jh. erfolgte³².

Dadurch erhält Pausanias' Notiz über die Ansiedlung der Nauplier in Methone bald nach dem 2. Messenischen Krieg eine Bestätigung, und ebenso die Nachricht über die mit ihrer Teilnahme an diesem Krieg zusammenhängende Auswanderung der Methonaier. Da sie und die Pylier zusammengehören, scheint die von Kallisthenes überlieferte Koalition gegen Sparta auf einigermaßen verlässlichen Nachrichten zu beruhen. Auf dieser Grundlage wird es vielleicht auch möglich, jenes vereinzelt Faktum einzuordnen, das Herodot III 47, 1 auf Samos erfahren zu haben scheint: ἐστρατεύοντο Λακεδαιμόνιοι ἐπὶ Σάμῳ, ὥς μὲν Σάμιοι λέγουσι, εὐεργεσίας ἐκτίνοντες, ὅτι σφί προτέροι αὐτοὶ νηυσὶ ἐβοήθησαν ἐπὶ Μεσσηνίῳς, und das Jacoby 113 „nur vor Polykrates datieren“ zu können glaubt. Die Pylier erscheinen bei Pausanias als seemächtig, sie retteten sich über das Meer, als Spartas Sieg zu Lande sicher war: wenn Sparta je einmal πρὸς Μεσσηνίῳς Flottenhilfe nötig gehabt hat, dann doch wohl in diesem Krieg gegen die Bewohner der messenischen Westküste. Daß Messenier und nicht Pylier als Gegner angegeben werden, stört dabei nicht, denn erstens werden die Samier nach so vielen Generationen kaum noch die Einzelheiten dieser Kämpfe gewußt haben, und zweitens bürgerte sich nach dem spartanischen Sieg der Name „Messenien“ für das ganze Gebiet zwischen Taygetos und Ionischem Meer ein (Wilamowitz 98): Herodot konnte die Pylier also mit gutem Gewissen als Messenier bezeichnen; aber wahrscheinlich wußte er selber nicht mehr als das, was er berichtet.

Es fragt sich nun, ob wir über das weitere Schicksal dieser messenischen Küstenbewohner etwas erfahren können. Vom Bericht des Pausanias ist nur der erste Satz brauchbar: Πύλιοι δὲ καὶ Μεθωνάιοι καὶ ὅσοι τὰ παραθαλάσσια ᾤκουν, ναυσὶν ὑπὸ τὴν ἄλωσιν τῆς Εἵρας ἀπαίρουν εἰς Κυλλήνην τὸ ἐπίνειον τὸ Ἡλείων (23, 1) — und auch von ihm nur das, was sich auf das Faktum der ἐξοδος selbst bezieht: schon Kyllene kann bei Rhianos gestanden haben, die Zeitangabe ὑπὸ τὴν ἄλωσιν τῆς Εἵρας ist Kontaminationsprodukt und ergibt nur etwas, wenn wir sie im Sinne von 27, 9 als Endpunkt des Tyrtaioskrieges werten. Alles weitere hat der dem Pausanias zugrunde liegende Lokalhistoriker dadurch verdorben, daß er es mit der von Rhianos berichteten Auswanderung nach Zankle verband.

So bleibt also zunächst nur die Tatsache der Auswanderung, die indirekt gestützt wird durch die bei Thuk. IV 3, 2 berichtete Verödung des Landes um Pylos: Δημοσθένης εὐθὺς ἡξίου τειχίζεσθαι τὸ χωρίον . . . φύσει καρτερόν ὃν καὶ ἐρῆμον αὐτὸ τε καὶ ἐπὶ πολὺ τῆς χώρας. Es ist von den Spartanern nicht mehr besiedelt worden, nur ein παλαιὸν ἔργον auf Sphakteria (Thuk. IV 31, 2) erinnerte noch an frühere Bewohner. Deren Spuren aber finden wir wieder in Süditalien.

³² Vgl. zu Kalaureia Wilamowitz, Kl. Schr. V 1, 100 ff.

III) Zur Frühgeschichte von Siris und Metapont

Das Problem der Herkunft der Kolonisten Metaponts

Daß die Ansichten der neueren Forschung über die Frühgeschichte von Siris vielfach so sehr voneinander abweichen, ist bedingt durch eine Reihe sich scheinbar widersprechender Angaben unserer Überlieferung: ein Zweig von ihr, letztlich zurückgehend auf Aristoteles und Timaios, bezeichnet Siris als Ansiedlung von Kolophoniern, während Antiochos von Syrakus den Eindruck erweckt, daß es achäisch gewesen sei. Man glaubte daher, sich für einen dieser Überlieferungszweige entscheiden zu müssen, und so hat Beloch (Hermes XXIX 1894, 604 ff.; mit Zusatz GG I² 2, 238 ff.) die Realität eines kolophonischen Siris geleugnet, während E. Pais (*Ricerche storiche e geografiche sull' Italia antica*, 1908, 91 ff.) den entgegengesetzten Standpunkt einnahm: andere, wie Maximilian Mayer (RE XV 2, 1932, 1349 ff.), versuchten dann zwischen beiden Ansichten irgendwie zu vermitteln. Neuerdings nun verfocht Jacques Perret (*Siris. Recherches critiques sur l'histoire de la Siritide avant 433 2* (1941)) im wesentlichen wieder den Standpunkt Belochs. Dunbabin und Bérard dagegen verteidigen den kolophonischen Ursprung von Siris als am besten bezeugt.

Schuld an dieser Verwirrung ist vor allem, daß, wie Dunbabin 32 schreibt, es bisher noch nicht gelungen ist, das Gründungsdatum von Metapont, das für die Geschichte von Siris eine große Bedeutung besitzt, genauer festzulegen (Bérard 177 setzt die Gründung Metaponts an das Ende des 8. oder den Anfang des 7. Jh., Dunbabin 447 gibt 690—680, mit Fragezeichen, an) und klarzustellen, wie sich die Gründung von Siris zeitlich dazu verhält. Das eusebianische Datum von 773, das Metapont zur ältesten griechischen Kolonie in Italien macht, ist unbrauchbar, wenngleich, wie Dunbabin 32 betont, neuerdings Ausgrabungen bei Metapont in hocharchaische Zeit gehörende Funde zutage gefördert haben, darunter einen Terrakotta-Kopf, der boiotischen Einschlag aufweist und wohl noch aus dem 8. Jh. stammt. Diese Funde lassen eine frühe Besiedelung des metapontinischen Gebietes als durchaus möglich erscheinen, aber andererseits ist eindeutig bezeugt, daß das historische Metapont erst nach Tarent gegründet worden ist. Die Hauptstelle dafür ist Antiochos, fr. 12 (= Strab. VI 264/5): Ἀντίοχος δὲ φησὶν ἐκλείφθαι τὸν τόπον ἐποικίσεια τῶν Ἀχαιῶν τινὰς μεταπεισθέντας ὑπὸ τῶν ἐν Συβαρίϊ Ἀχαιῶν, μεταπεισθῆναι δὲ κατὰ μῖσος τὸ πρὸς Ταραντίνους τῶν Ἀχαιῶν τῶν ἐκπεσόντων ἐκ τῆς Λακωνικῆς, ἵνα μὴ Ταραντῖνοι γετινῶντες ἐπιτηδύσασιν τῷ τόπῳ διεῖν δ' οὐσῶν πόλεις, τοῦ Μεταποντίου ἑγγυτέρω τοῦ Τάραντος (τῆς δὲ Σιριτίδος ἀπωτέρω), πεισθῆναι τοὺς ἀριγμένους ὑπὸ τῶν Συβαριτῶν τὸ Μεταπόντιον καταστῆναι τοῦτο μὲν γὰρ ἔχοντας ἔειν καὶ τὴν Σιρίτιν, εἰ δ' ἐπὶ τὴν Σιρίτιν τοῦτο ποῖντο, προσθήσειν τοῖς Ταραντίνους τὸ Μεταπόντιον ἐν πλευραῖς οὖσι (vgl. Ps.-Skymnos 326 ff.).

Die achäischen Kolonisten scheinen von verschiedenen Orten gekommen zu sein, denn die Tradition weiß von einem Synoikismos zu berichten: der Mann, der im Auftrag der Achaier — wohl derjenigen in Sybaris — diesen

Synoikismos durchgeführt haben soll, hieß angeblich Leukippos¹. Diesen Heros Ktistes zeigen etwa seit der Mitte des 4. Jh. metapontische Münzen (Head HN² 78), Strabons angeführter Bericht stellt also, wiewohl er seine diesbezügliche Quelle nicht nennt, eine zumindest seit dem 4. Jh. in Metapont offiziell anerkannte Version dar². Diese Feststellung ist umso wichtiger, als es sich bei jenen Leukippos doch wohl um den mythischen König Messeniens handelt (vgl. Roscher, Myth. Lex. I 389), dessen Tochter Arsinoë dem Apollon den Asklepios gebar (Roscher a. O. I 617), also um einen Heros, welcher unmöglich der Gründer des historischen Metapont gewesen sein konnte³. Busolt, GG I² 411, Anm. 1, wertete diese Angaben trotzdem aus und meinte, es sei „höchst wahrscheinlich, daß Leukippos mit Auswanderern aus Messenien nach Metapontion kam,“ fand mit dieser Ansicht jedoch keinen Anklang. Das erregt kaum Verwunderung, wenn man bedenkt, wie verworren die Tradition über diesen Leukippos ist: nach Dionys v. Halikarnass wäre er nämlich ein Lakedaimonier gewesen, der den Tarentinern Kallipolis auf der Sallentinischen Halbinsel wegnahm⁴. Daß hier im Grunde nur eine Dublette zur Besetzung Metaponts vorliegt, geht wohl daraus hervor, daß Leukippos beide Male die gleiche List anwendet und diese beide Male gegen die Tarentiner gerichtet ist. Wie läßt es sich aber erklären, daß der in der einen Version von den Achaïern gesandte Oikist in der andern zu einem Lakedaimonier wurde?

Busolt hält die Besiedlung Metaponts durch Leukippos nicht für identisch mit der von Antiochos berichteten Kolonisierung, sondern weist erstere „der Sage von der vorachäischen Begründung... durch die Pylier“ zu. Es ist nun nötig, vorerst auf diese Tradition einzugehen. Strabon bringt darüber VI 264 einen kurzen Bericht; das Ereignis wird hier eindeutig in die homerische Zeit verlegt, was merkwürdige Widersprüche zur Folge hat: ἐξῆς δ' ἐστὶ Μεταπόντιον . . . Πυλίων δὲ λέγεται κτίσμα τῶν ἐξ Ἰλίου πλευσάντων μετὰ Νέστορος, οὗς οὕτως ἀπὸ γεωργίας εὐτυχῆσαι φασιν ὥστε θέρους χρυσοῦν ἐν Δελφοῖς ἀναθεῖναι. σημεῖον δὲ ποιοῦνται τῆς κτίσεως τὸν τῶν Νηλεϊδῶν ἐναγισμὸν· ἡφανίσθη δ' ὑπὸ Σαννιτῶν⁵. Über diese Angaben darf man nicht wie E. Ciaceri, Storia della

¹ Strab. VI 265: ἔστι δ' ἔτι καὶ οὗτος ὁ λόγος, ὡς ὁ πεμφθεὶς ὑπὸ τῶν Ἀχαιῶν ἐπὶ τὸν συνοικισμὸν Λεύκιππος εἶη, χρησάμενος δὲ παρὰ τῶν Ταραντίνων τὸν τόπον εἰς ἡμέραν καὶ νύκτα μὴ ἀποδοῖη, μεθ' ἡμέραν μὲν λέγων πρὸς τοὺς ἀπαιτοῦντας, ὅτι καὶ εἰς τὴν ἐφεξῆς νύκτα αἰτήσαιο καὶ λάβοι, νύκτωρ δ' ὅτι καὶ πρὸς τὴν ἐξῆς ἡμέραν.

² Vgl. Bérard 178.

³ Freilich scheint die Hervorhebung eines mythischen Oikisten durch Metapont keinen singulären Fall zu bilden. Als Gründer Krotons überliefern die westgriechischen Historiker des 5. Jh. (Hippys fr. 1; Antiochos fr. 10) Myskellos von Rhypes. Aber Münzen dieser Stadt aus dem 5. u. 4. Jh. zeigen Herakles in verschiedenen Situationen mit der Aufschrift ΟΙΚΙΣΤΑΣ (Brit. Mus. Cat. Italy 355; Head, HN² 97 f.; vgl. Dunbabin 27). Es bleibt jedoch der Unterschied, daß die Nennung des Leukippos nicht wie jene des Herakles auf ein mythisches Ereignis anspielt, sondern, wie die Nachricht von der Überlistung der Tarentiner zeigt, auf die Ansiedlung im 7. Jh. War jener Leukippos ursprünglich eine historische Persönlichkeit (vgl. dazu Kroll, RE XII 2, 2265), die später infolge Namensgleichheit mit Messeniens mythischen Heros identifiziert wurde?

⁴ Dion. Hal. A. R. XIX 3: Λευκίπῳ τῷ Λακεδαιμονίῳ . . . ἔχρησεν ὁ θεὸς πλεῖν μὲν εἰς Ἰταλίαν, γῆν δὲ οἰκίζειν, εἰς ἣν ἂν καταχθέντες ἡμέραν καὶ νύκτα μένωσι· καταχθέντος δὲ τοῦ στόλου περὶ Καλλίπολιν ἐπίνειόν τι τῶν Ταραντίνων ἀγασθεὶς τοῦ χωρίου τὴν φύσιν ὁ Λεύκιππος πείθει Ταραντίνους συγχωρῆσαι σφισιν ἡμέραν αὐτόθι καὶ νύκτα ἐναυλίσασθαι· ὡς δὲ πλείους ἡμέρας διῆλθον, ἀξιούντων αὐτοὺς ἀπιεῖν τῶν Ταραντίνων οὐ προσεῖχεν αὐτοῖς τὸν νοῦν ὁ Λεύκιππος, παρ' ἐκείνων εἰληφέναι λέγων τὴν γῆν καθ' ὁμολογίαν εἰς ἡμέραν καὶ νύκτα· ἕως [δ'] ἂν ἡ τούτων θάτερον, οὐ μεθήσεσθαι τῆς γῆς· μαθόντες δὴ παρακεκρουσμένους ἑαυτοὺς οἱ Ταραντῖνοι συγχωροῦσιν αὐτοῖς μένειν.

Magna Grecia I² 1928, 117, hinweggehen mit der Bemerkung: „Superfluo è pertanto, a nostro credere, investigare se la leggenda dei Pili risponda ad una reale colonizzazione di Metaponto . . .“ Als Beweis für die angeblich mythische Gründung wird der Kult der Neleiden in Metapont angeführt, der bis in die Samnitenzeit gepflegt wurde, denn daß Strabon sagen will, dieses mythische Metapont sei von den Samniten beseitigt worden, wie Maximilian Mayer RE XV 2, 1349 annimmt, ist doch recht unwahrscheinlich⁵. Sinnvoll werden seine Worte nur, wenn wir sie so interpretieren, daß die Ausübung dieses Kultes von den Samniten beseitigt worden ist, sei es, indem sie die damit verbundenen Baulichkeiten zerstörten⁷, oder dadurch, daß sie die Darbringung der Opfer auf andere Weise außer Übung brachten⁸. Aus dem Artikel vor ἐναγισμός ist auf jeden Fall ersichtlich, daß dieser Kult in historischer Zeit noch üblich oder wenigstens bekannt war. Daraus geht also hervor, daß die späteren Metapontier die Erinnerung an die Neleiden lebendig erhielten und ihnen heroische Ehren erwiesen. Wie kam es aber dazu? Nach Dunbabin 33 gibt es kaum archäologische Anhaltspunkte, die vermuten ließen, daß diese Gründungssage „any basis in fact“ habe. Glücklicherweise besitzen wir eine Parallele dazu in Tarent, wo man ebenfalls mythischen Helden Totenopfer darbrachte⁹, wohl in Erinnerung an die Herkunft aus Sparta. Denn obwohl die tarentinische Heldenverehrung sehr allgemein erscheint, weisen doch gerade die Hervorhebung des Kultes der Agamemnoniden — daß Agamemnon von den Spartanern als „Nationalheros“ betrachtet wurde, zeigt Herodot VII 159 — und die besondere Betonung des speziell lakonischen Achilleuskultes (Dunbabin 92) auf Sparta zurück; und daneben fehlt auch die Sage nicht, daß Menelaos auf seinem Nostos nach Tarent gekommen sei¹⁰. Es spricht also eine ziemliche Wahrscheinlichkeit dafür, daß auch der metapontinische Neleidenkult von den Kolonisten entweder aus der alten Heimat mitgebracht oder zur Erinnerung an diese in der neuen Heimat eingeführt worden ist.

Aufschlußreich ist auch Strabons Angabe, daß jene frühen Pylier von Meta-

⁵ Auch die Angabe bei Solin II 10: Metapontum a Pyliis (constitutum) bezieht sich, wie der Zusammenhang zeigt, auf die heroische Zeit.

⁶ Eine Art Notlösung schlägt Bérard 326 vor: „Il ne peut être question de Samnites à une époque antérieure au VIII^e siècle, la descente sabellienne datant du V^e seulement. Il faut donc supposer que Strabon a entendu par Samnites les indigènes qui détruisirent ce premier établissement, et il est possible que dans son esprit ces attaques aient été confondues avec celles qu'au IV^e siècle la Métaponte historique eut à subir de la part des Lucaniens.“ Wenn man ἡφανίσθη auf die ganze mythische Gründung bezieht, gibt es auch nur durch eine solche Deutung eine Möglichkeit, in Strabons Worte Sinn zu bringen. Dann aber müßte der Neleidenkult diese Ansiedlung überlebt haben, da er ja als Nachweis für deren Realität angeführt wird! Das alles ist doch kaum glaublich.

⁷ Daß auch zum ἐναγισμός Tempelanlagen gehören, zeigt Hdt. II 44, 5: διὰ τὴν ἱερὰν κλεια ἱδρυσάμενοι ἐκίνηται, καὶ τῷ μὲν ὡς ἀθανάτῳ . . . θύουσι, τῷ δὲ ἐτέρῳ ὡς ἡρώϊ ἐναγίζουσι. Wenn, wie in Metapont, es kein eigentliches Grabes-, sondern ein Erinnerungsoffer war, sind also Baulichkeiten so gut wie sicher anzunehmen! Aber selbst mit dem direkten Grabeskult war meist ein Kapellehen verbunden (Nilsson, Gesch. d. gr. Rel. I² 187). Es stimmt also nicht, wenn M. Mayer a. O. 1349 schreibt, ἡφανίσθη könne sich nicht auf den Totenkult beziehen, da dieser nicht an Baulichkeiten geknüpft sei.

⁸ Zur Verwendung des Wortes ἀφανίζειν in diesem Sinne vgl. etwa Aristot. Ἀθ. πολ. 22, 1: καὶ γὰρ συνέβη τοὺς μὲν Σόλωνος νόμους ἀφανίσαι τὴν τυραννίδα διὰ τὸ μὴ χοῖσθαι.

⁹ Ps.-Aristot. De mir. auscult. 106: ἐν Τάραντι ἐναγίζειν κατὰ τινὰς χρόνους φασὶν Ἀρεΐδας καὶ Τυδείδας καὶ Λιακίδας καὶ Λαερτιάδας καὶ Ἀγαμεμνονίδας δὲ χωρὶς θυσίαν ἐπιτελεῖν . . . ἔστι δὲ καὶ Ἀχιλλεύς νεὸς παρ' αὐτοῖς.

¹⁰ Lykophr. Alex. 852, mit Scholien ad loc. cit.

pont aus ein goldenes θεῖος nach Delphoi geweiht hätten. Da seit Beginn der Münzprägung um die Mitte des 6. Jh. Ähren das meistgebrauchte Münzbild Metaponts darstellen¹¹, liegt die Vermutung nahe, daß es sich dabei um eine Parallele zu der bei Plutarch berichteten Weihung eines goldenen σέλινον durch die Selinuntier und eines πέλεκυς durch die Tenedier nach Delphoi handelt¹², denn auch diese bilden sehr häufige Münzbilder der betreffenden Städte¹³. Es ist also wahrscheinlich, daß die metapontische Weihung nicht ein bloßes Zeichen des Getreidereichtums der Stadt, sondern die Übersendung ihres σύμβολον oder παράσημον in Gold nach Delphoi darstellt, und zwar natürlich des Wahrzeichens des historischen Metapont, dessen Münzen es ziert. Die Weihung gehört also offensichtlich in spätere, nicht in mythische Zeit, sie erfolgte wohl nicht allzu lange nach der Gründung der Stadt, vielleicht im 6. Jh., da sie doch eine Art Danksagung an Apollon für die Fruchtbarkeit der neuen Heimat darstellte¹⁴. Wie kam es aber dazu, daß diese Weihung des historischen Metapont auf die Pylier der mythischen Vorzeit bezogen und als Beweis für deren Ansiedlung dort verwendet wurde? Das offenbar ebenfalls sehr alte Sélinon der Selinuntier wurde ja auch dem historischen Selinus zugeschrieben! Die einzige Erklärung dieses Paradoxons ist wohl die, daß in der Aufschrift der metapontischen Weihgabe die Herkunft der Kolonisten aus Pylos, dem Νηλήϊον ἄστυ, erwähnt war und man später, als die genaue Erinnerung an die Art der Gründung der Stadt erloschen war, auf Grund dieser Aufschrift das Bildwerk der Zeit Nestors zugeschrieben hat.

Die zuverlässige Erinnerung an die Gründung Metaponts scheint nun freilich schon am Ende der archaischen Zeit abhanden gekommen zu sein: Strabon unterläßt es zwar, für seinen Bericht über die Herkunft der Metapontier aus Pylos die Quelle zu nennen; aber im wesentlichen die gleichen Angaben finden wir schon bei Bakchylides X 113 ff.:

ἐνθεν καὶ ἀρηιφίλοις ἀνδρεσσιν ἑς ἱπποτρόφον πόλιν ᾿τ' Ἀχαιοὺς
ἔσπεο· σὺν δὲ τύχαι ναίεις Μεταπόντιον, ᾧ χρυσέα δέσποινα λαῶν.¹⁵
ἄλσος τέ τοι ἱμερόεν
Κάσαν παρ' εὐνδρον † προγόνων ἔσσαμένων, Πριάμοι' ἐπεὶ χρόνῳ¹⁶
βουλαῖσι θεῶν μακάρων
πέρσαν πόλιν εὐκτιμέναν
χαλκοθωράκων μετ' Ἀτρεΐδῃν . . .

Die Gründungsgeschichte deckt sich mit jener Strabons (264), in welcher die Ansiedlung ebenfalls erst nach der Zerstörung Troias erfolgt: κτίσμα . . . τῶν

¹¹ Vgl. neuerdings Welz, Schweizer Münzbl. VI 1956, 45 ff. Kraay, dieselbe Ztschr. VII 73 ff.

¹² De Pyth. or. 12: οὔτε Κορινθίοις τι βάτραχοι προσήκουσι, ὥστε σύμβολον ἢ παράσημον εἶναι τῆς πόλεως, ὡς περ ἁμέλει Σελινούντιοι ποτε χρυσοῦν σέλινον ἀναθεῖναι λέγονται, καὶ Τενέδιοι τὸν πέλεκυν, ἀπὸ τῶν καρχίνων τῶν γιγνομένων περὶ τὸ καλούμενον Ἀστέριον παρ' αὐτοῖς· μόνον γὰρ ὡς εἴκεν ἐν τῷ χελωνίῳ τύπον πελέκεως ἔχουσι. Pausanias (X 16, 5) sah in Delphoi eine eherne Ziege, welche die Bürger von Elyrus auf Kreta geweiht hatten; eine Ziege oder einen Ziegenkopf zeigen auch die Münzen dieser Stadt (Macdonald, Coin Types 65).

¹³ Vgl. Macdonald, Coin Types 1905, 64 ff.

¹⁴ Vgl. dazu Wolters, Antike VI 1930, 286.

¹⁵ Die Kolonisten hatten angeblich den Kult der Artemis nach Metapont mitgebracht. Vgl. Hygin, fab. 189. Eine Münze Metaponts mit dem Bild der Artemis: BMC Italy 263.

¹⁶ Vgl. Aisch. Agam. 124 f.: οὕτω δ' εἶπε τεράζων χρόνῳ μὲν ἀγρεὶ Πριάμου πόλιν ἄδε κέλευθος.

ἡλικίου πλεονάζοντων. Daß hier von Pyliern, dort von Achaïern gesprochen wird, stellt nicht mehr als eine Ausdrucksvariante dar; die Stelle ist nicht die einzige, an welcher dieser Name auch auf die Pylier Anwendung findet: Il. XI 759 f. bezeichnet „der junge Dichter, als den wir den Verfasser des Λ immer wieder erkannt haben“ (Schadewaldt, Iliasstudien 80; vgl. R. Cantieni, Die Nestorerzählung im XI. Ges. d. Il. Diss. Zürich 1942, 47 ff.), speziell die Pylier Nestors im Gegensatz zu den Epeiern als Achaier: αὐτὰρ Ἀχαιοὶ ἄψ ἀπὸ Βουπρασίου Πύλονδ' ἔχον ὀκέας ἵππους. Obwohl Bakchylides Pylos nicht nennt, ist es also sehr wahrscheinlich, daß seine Verse in jener Tradition stehen, nach welcher Metaponts achäische Kolonisten aus dieser Stadt stammten: denn es gibt keinen Hinweis auf das Vorliegen einer alten Überlieferung, nach welcher in der Epoche des trojanischen Krieges andere Achaier als jene unter Nestor nach Metapont übergesiedelt wären.

Mit einem Wort: die Berichte über die Gründung der Stadt, so verworren sie sind, legen die Vermutung nahe, daß die Kolonisten neben anderen Orten aus dem messenischen Pylos gekommen sind — nur um dieses Pylos kann es sich handeln, denn dieses allein wurde in der Zeit jenes Neleidenkultes, also wohl im 6. u. 5. Jh., als dasjenige Nestors betrachtet¹⁷. Nach Messenien weist auch die Tradition über Leukippos. Und daß das messenische Pylos neben Methone und vielleicht noch anderen messenischen Küstenorten im 7. Jh. von seiner Bevölkerung verlassen wurde, erfahren wir durch eine vom Metapont-Komplex ganz unabhängige Tradition (s. o. S. 31 ff.).

Die Angaben des Bakchylides bilden gleichsam eine Brücke zwischen den beiden von Strabon überlieferten und von ihm selbst als unvereinbar betrachteten (Ἀντίοχος δέ φησιν!) Versionen über die Herkunft der Metapontier. Antiochos scheint das Ereignis aus der mythischen Sphäre in die geschichtliche Welt gestellt zu haben, aus der Zeit des trojanischen Krieges in das 7. Jahrhundert. Doch die Schwierigkeiten sind mit dieser Erkenntnis nicht am Ende. Noch bleibt die merkwürdige Angabe in Antiochos' Bericht zu klären: „... herbeigeht im Hinblick auf den Haß der aus dem lakonischen Gebiet vertriebenen Achaier gegen die Tarentiner . . .“ Beziehen sich diese Worte auf die Sybariten (wie Bérard 140 u. 175 meint) oder auf die Metapontier? Trägt Strabons knappes Exzerpt die Schuld an dieser Zweideutigkeit oder schon die brevitatis paulo obscurior (vgl. Jacoby, FgrII III, Komm. zu Ant. v. Syr. 496) des Syrakusaners? Führt diese brevitatis dazu, daß Strabon, oft gezeigter Vorliebe für epische Fakten folgend, die Vertreibung der metapontischen Achaier in die mythische Zeit verlegte, oder fand bereits Antiochos in Metapont — Sybaris kommt hierfür im 5. Jh. wohl kaum in Frage — eine derartige Tradition vor? Möglich wäre beides, am wahrscheinlichsten ist das letztere.

Der bei Strabon vorliegende Text spielt auf die Sage an, die achäische Be-

¹⁷ Pherekydes berichtet fr. 117: Νηλεὺς . . . ἀφίκετο εἰς Μεσσηνίην τὴν τῆς Πελοποννήσου καὶ λαβὼν παρὰ τῶν ἐγχωρίων τὴν Πύλον κτίζει . . . ; Hellanikos fr. 124: Νηλεὺς γὰρ . . . ἦγεν εἰς Μεσσηνίην καὶ τὴν Πύλον ἔκτισε Μεσσηνίων χώραν παρασχόντων. Ähnlich Pindar, Pyth. V 94; IV 223. 309; VI 34 ff. Dazu E. Meyer, Mus. Helv. VIII 1951, 119 ff. Wie stark bei der Nennung von Pylos in archaischer Zeit die Erinnerung an Neleus war, zeigt Mimnermos fr. 12 D: . . . Πύλον Νηληϊὸν ἄστει λιπόντες

ἡμερτὴν Ἀσίην νηυσὶν ἀφικόμεθα. . . . Daß Strabon das triphyliche Pylos für dasjenige Nestors hielt und deshalb die Metapontier von dort herkommen ließ (vgl. S. 29), besagt, wie oben dargelegt, nichts über ihre tatsächliche Heimat.

völkerung Lakoniens wäre vor den Herakliden nach Achaia abgezogen und hätte dieses den Joniern entrissen. Es fragt sich nun, wie alt diese Sage ist! „Die Ableitung der Jonier aus der späteren Landschaft Achaia . . . beruht lediglich darauf, daß die 12 Städte Achaia mit den 12 Jonierstädten und der Poseidon Helikonios des Panionions mit dem Poseidon von Helike gleichgesetzt ward,“ basiert also auf einer Tradition, „die ihre künstliche Zurechtstutzung an mehr als einen Punkt verrät“ (Lenschau RE IX 2, 1872 f. Klio 36, 1944, 206)¹⁸. Allerdings kennt schon Herodot diese Ableitung, versäumt aber nicht, sie als *μωρή πολλή* zu bezeichnen (I 146, 1). Wichtig ist in diesem Zusammenhang seine Erwähnung von Helike, *ἐς τὴν κατέφυγον Ἴωνες ὑπὸ Ἀχαιῶν μάχῃ ἐσσωθέντες* (I 145). Warum lokalisierte man die Entscheidungsschlacht gerade bei Helike? Doch wohl, weil die Spartaner dort die Reliquien des Tisamenos entdeckt hatten, wie Pausanias VII 1, 8 berichtet: *Τισαμενοῦ δὲ τὸν νεκρὸν Ἀχαιῶν ἐν Ἑλλάκῃ θαψάντων, ὕστερον χρόνῳ Λακεδαιμόνιοι τοῦ ἐν Δελφοῖς σφισιν ἀπειπόντος χορηγίῳ κομίζουσι τὰ ὅσα ἐς Σπάρτην, καὶ ἦν καὶ ἐς ἡμῆς ἐτι αὐτῷ τάφος, ἐνθα τὰ δεῖπνα Λακεδαιμονίοις ἐστὶ τὰ Φειδίτεια καλούμενα*.

Dieser Tisamenos herrschte als Sohn des Orestes in der ursprünglichen Vorstellung natürlich von der Argolis aus über die Peloponnes¹⁹. Nach einer Tradition, die Leahy, *Historia* IV 1955, 32 f., mit Recht als die ältere bezeichnet, trat er den von Naupaktos aus übersetzenden Herakliden entgegen, wurde zu Wasser und zu Lande geschlagen — die Schlacht fand also wohl im späteren Achaia statt — und fiel dabei²⁰. Diese Version, welche den Sitz der Agamemnoniden im Norden der Peloponnes voraussetzt und zu der Angabe im Schiffskatalog (II. II 570 ff.) paßt, Agamemnons Reich habe die ganze Küste von Korinth bis Helike umfaßt, wurde jedoch unpassend, als die spartanische Propaganda dieses Reich als Prototyp der eigenen hegemonialen Stellung in der Peloponnes ausgab²¹, ja sogar Agamemnons Tod und Grab nach Amyklai verlegt²², also dieses zur Hauptstadt des Atridenreiches erhoben hatte. Man

¹⁸ Vgl. zum Poseidon Helikonios schon Etym. Magn. 547, 16 ff.: *καὶ γὰρ, εἰ σπανίως, Ἑλικῶνιον τὸν Ποσειδῶνα εἵρηκεν ἀπὸ Ἑλικῶνος, ὡς Ἀρίσταρχος βούλεται· ἐπεὶ ἡ Βοιωτία ὅλη ἱερὰ Ποσειδῶνος· οὐ γὰρ ἀρέσκει ἀπὸ Ἑλλάκης· ἐπεὶ φησὶν, Οἱ δὲ τοι εἰς Ἑλλάκην τε καὶ Αἰγὰς δῶρ' ἀνάγουσιν — Ἑλικήϊον γὰρ ἂν εἶπε, συγχωροῦντος τοῦ μέτρου*. Inwiefern die Tradition, die nördliche Peloponnes, vor allem auch Troizen, sei einst ionisches Siedlungsgebiet gewesen, eine Erinnerung an tatsächliche Verhältnisse spiegelt, braucht hier nicht näher untersucht zu werden. Vgl. dazu etwa Kretschmer, *Glotta* I (1909) 10 ff. Wilamowitz, *Glaube d. Hell.* I 61; sowie neuerdings Tovar, *Emerita* XII (1944) 245 ff. u. Gedenkschrift Kretschmer II (1957) 189.

¹⁹ Apollod. *Bibl.* II 8, 2. Paus. VII 1, 7 stellt einen Versuch der Vermittlung zwischen ursprünglicher und späterer spartanischer Tradition dar: *ἐκλεπτοκότες ἔκ τε Ἀργεῶς καὶ ἐκ Λακεδαιμόνος ἐπεκρυνεύοντο Ἴωσιν αὐτοὶ τε καὶ ὁ βασιλεὺς Τισαμενός*.

²⁰ Apollod. *Bibl.* II 8, 3: *συμβαλόντες τοῖς πολεμίοις καὶ τῷ πεζῷ καὶ τῷ ναυτικῷ προτεροῖσι στρατῷ, καὶ Τισαμενὸν κτείνουσι τὸν Ὀρέστου*.

²¹ Besonders deutlich ist das zu erkennen bei Hdt. VII 159: *ἥ κε μέγ' οἰμῶξετε ὁ Πελοπίδης Ἀγαμέμνονι πυθόμενος Σπαρτιάταις τὴν ἡγεμονίαν ἀπαραιρησθαι*. Vgl. M. P. Nilsson, *The Mycenaean Origin of Gr. Myth.*, 1932, 70. Vielleicht hat Stesichoros dadurch, daß er in seiner Orestie die Ereignisse nach Lakedaimon verlegte (Schol. Eur. Or. 46: *φανερὸν ὅτι ἐν Ἀργεὶ ἡ σκηνὴ τοῦ δράματος ὑπόκειται*. „Ομηρος δὲ ἐν Μυκῆναις φησὶ τὰ βασιλεία Ἀγαμέμνονος, Στρησίχορος δὲ καὶ Σιμωνίδης ἐν Λακεδαιμόνι“) der lakonischen Version des Agamemnon-Komplexes Geltung verschafft. Vgl. C. M. Bowra, *Greek Lyric Poetry*, 1936, 125 ff.

²² Pind. *Pyth.* XI 31 f.: *θάνεν μὲν αὐτὸς ἦρως Ἀτρεΐδας ἔκον χρόνῳ κλυταῖς ἐν Ἀμύκλαις*. Dazu Paus. III 19, 6: *καὶ Κλυταιμνήστρας ἐστὶν ἐνταῦθα εἰκὼν καὶ Ἀγαμέμνονος νομιζόμενον μνῆμα*.

mußte eine besondere Erklärung dafür suchen, wieso Tisamenos, der König von Lakonien, in Achaia bestattet worden sei. Die Lösung des Problems war ziemlich phantasieelos: man ließ ihn mit seinen Achaïern aus Lakonien abziehen²³ — und diese angeblich so schonende Behandlung der Unterlegenen ermöglichte zugleich ein besseres Anknüpfen an achäische Traditionen, was ja ein großes Anliegen des spätarchaischen Sparta darstellte²⁴.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Klärung der Frage, wann die Version von der Auswanderung der Achaier aus Lakonien entstanden sein kann. Daß sie in Sparta aufkam, wurde schon angedeutet und wird im Verlauf der Untersuchung noch wahrscheinlicher gemacht werden. Der terminus post quem ist sicher die Übertragung des Agamemnon-Komplexes von Mykenai nach Amyklai. Erfolgte das erst in der Epoche des Stesichoros? Bowra a. O. 126 f. hält den Dichter darin für einen „innovator“. E. Schwartz, *Die Odyssee* (1924) 77, Anm. 1, u. 260, nimmt ähnlich an, diese Tradition könne frühestens um die Wende des 7. zum 6. Jh. aufgekommen sein, Wilamowitz, *Die Heimkehr des Odysseus* (1927) 122, setzt „diese gewaltsame Änderung der epischen Überlieferung“ in jene Zeit, „da Sparta auf Kosten von Argos die erste Macht der Peloponnes geworden war“²⁵. Diese Machtverschiebung darf man jedoch kaum vor den delphischen Spruch bei H. W. Parke, *The Delphic Oracle II* (1956) Nr. 1, setzen, den dieser in die Mitte des 7. Jh. datiert und der noch Argos als die führende Macht bezeichnet. Wie Schwartz a. O. glaubt auch R. Merkelbach, *Unters. zur Odyssee* (Zetemata II 1951) 48 ff., daß schon der Dichter der Telemachie die genannte spartanische Version übernommen hat. Schwartz a. O. 260 datiert die Entstehung der Telemachie um 600, Merkelbach a. O. 55 „etwa in die 2. Hälfte des 7. Jh.“, später als 650 und früher als 600. Ein

²³ Strab. VIII 383: οἱ δ' Ἀχαιοὶ Φθιώται μὲν ἦσαν τὸ γένος, ὥκησαν δ' ἐν Λακεδαιμόνι, τῶν δ' Ἡρακλειδῶν ἐπικρατησάντων ἀναληθύντες ὑπὸ Τισαμενοῦ τοῦ Ὀρέστον παιδός . . . τοῖς Ἰωσὺν ἐπέθεντο, καὶ γενόμενοι κραίττους τοὺς μὲν ἐξέβαλον, αὐτοὶ δὲ κατέσχον τὴν γῆν. Strabons Quelle ist wohl Ephoros: vgl. dessen fr. 117: μίαν μὲν οὖν τῶν μερίδων τὰς Ἀμύντας ἐξείρατον δοῦναι τῷ προδόντι αὐτοῖς τὴν Λακωνικὴν καὶ πείσονται τὸν κατέχοντα αὐτὴν ἀπελθεῖν ὑπόσπονδον μετὰ τῶν Ἀχαιῶν εἰς τὴν Ἰωνίαν. Ephoros weiß darüber hinaus zu berichten, was die Sieger unternahmen, um die notwendigerweise sich ergebende *λειπανδρία* in Lakonien zu beheben. Und fr. 118 erfahren wir sogar den Namen des Verräters: κατὰ δὲ τὴν τῶν Ἡρακλειδῶν καθόδον Φιλονόμον προδόντος τὴν χώραν καλουμένην. „Daß die Angabe von der Auswanderung lediglich dazu bestimmt ist zu erklären, warum der Name der Achaïoi, die in vorhistorischer Zeit im Süden des Peloponnes ansässig waren, in historischer Zeit im Norden desselben haftet“, betonte bereits Solmsen, *Rh. Mus.* 62, 1907, 335. Ed. Meyer, *GdA II* 1² (1928) 281, Anm. 2, nannte diese Tradition „ein dürftiges Machwerk ohne jeden Wert.“

²⁴ Die Ableitung der Talthybiaden von Agamemnons Herold Talthybios (Hdt. VII 134; vgl. II. I 320; III 118 etc.) dürfte kaum uralt sein, sondern setzt zweifelsohne die *Ilias* voraus. Das wichtigste Zeugnis für das genannte Bestreben ist aber wohl Kleomenes' Wort auf der Akropolis zu Athen: ὁ γόνος, ἀλλ' οὐ Λοκρεὺς εἰμι, ἀλλ' Ἀχαιῶς. (Hdt. V 72); und das Gegenstück Pind. *Pyth.* XI 16: Λάκωνος Ὀρέστα. Hat Stesichoros von Hesiod die Angabe übernommen, Agamemnon sei der Sohn des Pleisthenes gewesen, um durch Verdrängung des durch sein Grab in der Argolis untrennbar mit Argos verbundenen Atreus jede Verbindung der Agamemnoniden mit Spartas Erbfeindin zu zerschneiden? Vgl. Bowra a. O. 128 f.; Lesky *RE XXI* 1 (1951) 199 ff.

²⁵ Vgl. dazu V. Burr, *Νεῶν Κατάλογος*, *Klio-Beih.* 49, 1944, 64. Die Erwähnung von Kap Malea in der Erzählung von der Heimkehr Agamemnons (*Od.* IV 514 f.) weisen Schwartz a. O. 76 f. und Merkelbach a. O. 48 ff. — gegen Nilsson a. O. 70 ff. und Von der Mühl, *RE Suppl.* VII (1940) 708, welche die fragliche Stelle für eine Interpolation halten — bereits dem Dichter der Telemachie zu.

wichtiger Markstein in dieser Achaierpropaganda ist sicherlich die Überführung der Reliquien des Tisamenos nach Sparta: da sie kaum vor jener der Gebeine des Orestes aus Tegea ebendorthin (Hdt. I 67 f.), die Parke a. O. 196 als „first trace of this policy“ bezeichnet, erfolgt sein dürfte, datiert sie Leahy a. O. 34 in die Zeit bald nach der Mitte des 6. Jh., während Parke a. O. sogar bis in den letzten Abschnitt desselben heruntergeht. Die Notwendigkeit, zu erklären, wieso Tisamenos bei Helike bestattet worden war, erhob sich aber sicherlich erst, als dieses Grab durch die Überführung an das Licht der Öffentlichkeit getreten war. Denn die an sich naheliegende (s. o.) Tradition, daß der Herrscher von Mykenai am Nordrand der Peloponnes den eindringenden Dorern entgegengetreten sei, kann sicherlich unabhängig von einer Kenntnis oder Unkenntnis des fraglichen Grabes in Helike entstanden sein — veranlaßte aber vielleicht die Spartaner, dieses Grab in Achaia zu suchen. Erst Herodots Erwähnung einer angeblichen Schlacht zwischen Achaïern und Joniern bei Helike setzt die Kenntnis vom Grab des Tisamenos dort voraus. Und Leahy a. O. 32 hat wohl recht, wenn er ausführt, es sei „reasonable to suppose that the tomb was represented by the Spartans as having been neglected or even unknown by the people of Helice.“ Es gibt keinen Hinweis auf einen Heroenkult des Tisamenos dortselbst, und die Angabe bei Paus. VII 1, 7, er sei vor der Eroberung Helikes gefallen, sieht aus, als solle damit motiviert werden, warum er nicht als Heros Ktistes der achäischen Stadt verehrt wurde und die Achaier Helikes seine Gebeine so bereitwillig herausgegeben haben.

Wie Leahy a. O. 32, Anm. 3, betont, dürfte es natürlich in Achaia auch vorher eine Tradition über dessen frühe Könige gegeben haben. Eine Zurückführung derselben auf Agamemnon, zu dessen Reich Helike ja bei Homer gehört, war an sich natürlich. Aber eine vom spartanischen Tisamenos-Komplex unabhängige elische Tradition läßt die Agamemnoniden Helikes gerade nicht von Tisamenos, sondern von Penthilos abstammen (Paus. V 4, 3): ἀφίκετο δὲ αὐτῷ καὶ ἐκ Δελφῶν χρησιμῶς, τὸν Πελοπίδην ἐπάγεσθαι συνοικιστὴν · Ὀξυλος δὲ τὴν ζήτησιν ἐποιεῖτο σπουδῇ καὶ ἀναζητῶν εὗρεν Ἀγώριον τὸν Λαμασίου τοῦ Πενθίλου τοῦ Ὀρέστου, καὶ αὐτὸν τε ἐξ Ἑλλάδος τῆς Ἀχαιῶν καὶ σὺν τῷ Ἀγορίῳ μοῖραν τῶν Ἀχαιῶν ἐπηγάγετο οὐ πολλήν. Dieser Bericht läßt auf eine Vorstellung schließen, welche die Schilderung der apollodorischen Bibliothek gleichsam weiterführt: Tisamenos ist gefallen, sein Reich von den Herakliden erobert, aber in einer abgelegenen Stadt desselben vermochte sich eine Seitenlinie der Dynastie — halb im Verborgenen — zu behaupten.

Die Vermutung Leahy's a. O. 32, die Spartaner hätten den Tisamenos in die achäische Königsliste hineingefälscht — und darüber hinaus, „that it appears not unlikely that this version of the Tisamenus legend is a deliberate Spartan fabrication,“ erhält dadurch eine starke Stütze. Geschehen dürfte das um die Mitte des 6. Jh. sein, in der Zeit der Überführung der Reliquien des Tisamenos nach Sparta und des wohl damit verbundenen Versuches, in Achaia Einfluß zu gewinnen (vgl. Leahy a. O. 33 ff.). Anscheinend sollten die Achaier und vor allem Helike, das Zentrum des Landes der Sitz des panachäischen Kultes des Zeus Homarios, durch die Sage, sie stammten aus Agamemnons Lakonien und die zurückkehrenden Herakliden hätten ihnen in mildester Weise - ὑπόσπονδοι - den Abzug gewährt, an Spartas Symmachie und seiner propagierten Erneuerung des hegemonialen Reiches Agamemnons interessiert werden. Erfolg hatten die Spartaner damit nicht, Achaia verfolgte bis zum Ende des 5. Jh. weitgehend

nur eine wohlwollende Neutralitätspolitik²⁶. Daß sie aber mit der Legende von der Auswanderung des Tisamenos und seiner Achaier Achaia für sich zu gewinnen versuchten und daß ihnen Helike immerhin anstandslos (Leahy a. O. 32) die gewünschten Reliquien des Achaierherrschers, der zur Zeit des Dorereintruchs regiert haben sollte, überlassen zu haben scheint, zeigt ähnlich wie Hdt. IX 26, daß es zwischen Spartanern und Achaiern keine Feindschaft und schon gar keine „haine ancestrale“ (Bérard 175) wegen der Einwanderung der Dorer gegeben haben kann, da die Spartaner durch ihre Umgestaltung der Sage andernfalls nur alte Wunden aufgerissen und eine etwaige Abneigung gegen die Dorer im besonderen auf sich konzentriert hätten.

Damit erscheint Antiochos' Angabe vom $\mu\acute{\iota}\sigma\omicron\varsigma\ \tau\acute{o}\ \pi\rho\acute{o}\varsigma\ \tau\alpha\alpha\kappa\alpha\iota\acute{\nu}\omicron\upsilon\varsigma\ \tau\acute{\omega}\nu\ \Lambda\chi\alpha\iota\acute{\omega}\nu\ \tau\acute{\omega}\nu\ \xi\pi\epsilon\sigma\acute{o}\nu\tau\omicron\upsilon\alpha\ \xi\zeta\ \tau\eta\varsigma\ \Lambda\alpha\kappa\omega\nu\iota\zeta\eta\varsigma$ in merkwürdigem Licht: wenn es dergleichen schon bei den peloponnesischen Achaiern nicht gegeben zu haben scheint, um wieviel weniger dann bei jenen in Italien: denn „considering how mixed the population of the Akhaian colonies, especialy Sybaris, must have been, it is unlikely that there was much racial feeling“ (Dunbabin 357)^{26a} — um vom anachronistischen Charakter einer solchen Motivierung schon im 7. Jh. ganz zu schweigen. Erklären läßt sich diese wohl schon dem Antiochos vorgebrachte Geschichte am besten noch als sekundäre Übernahme aus der Peloponnes²⁷; und die undeutlich werdende Erinnerung an die tatsächlich erfolgte Vertreibung aus der Lakoniké²⁸ — einer blassen Erinnerung von der Herkunft der Kolonisten und damit natürlich auch ihres Oikisten mag es zuzuschreiben sein, daß Leukippos schließlich zu einem Lakedaimonios wurde — zusammen mit dauernden Reibereien mit dem lakonischen Tarent mögen bewirkt haben, daß Spartas Tisamenos-Legende, welche die Achaier der Peloponnes unberührt gelassen hatte, in Metapont zündete, und zwar im entgegengesetzten als dem von Sparta beabsichtigten Sinne, und die wirklichen Vorgänge von dieser mythischen Konstruktion der Vergessenheit übergeben wurden.

²⁶ Thuk. II 9, 2: $\Lambda\alpha\kappa\epsilon\delta\alpha\iota\mu\omicron\iota\omega\acute{\nu}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \omicron\upsilon\delta\epsilon\ \xi\acute{\upsilon}\mu\mu\alpha\chi\omicron\iota\ \cdot\ \Pi\epsilon\lambda\omicron\pi\omicron\nu\eta\acute{\nu}\eta\sigma\iota\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \omicron\iota\ \acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\varsigma\ \iota\sigma\theta\mu\omicron\upsilon\ \pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma\ \pi\lambda\eta\eta\nu\ \Lambda\rho\gamma\epsilon\iota\omega\acute{\nu}\ \kappa\alpha\iota\ \Lambda\chi\alpha\iota\omega\acute{\nu}\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma\ \delta\prime\ \acute{\epsilon}\varsigma\ \acute{\alpha}\mu\phi\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\varsigma\ \phi\iota\lambda\acute{\iota}\alpha\ \eta\acute{\nu}\ \cdot\ \Pi\epsilon\lambda\lambda\eta\gamma\eta\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}\ \Lambda\chi\alpha\iota\omega\acute{\nu}\ \mu\acute{o}\nu\omicron\iota\ \xi\upsilon\nu\epsilon\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon\alpha\ \tau\omicron\ \pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\upsilon\alpha\ \cdot\ \acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha\ \delta\acute{\epsilon}\ \psi\omicron\tau\epsilon\rho\omicron\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\alpha}\pi\alpha\tau\epsilon\varsigma\ \cdot\ \cdot\ \cdot$

^{26a} Darüber hinaus weiß die antike Tradition von Beziehungen gerade zwischen Sparta und den süditalischen Achaiern zu berichten. Unter König Polydoros, also während oder bald nach dem 1. Messenischen Krieg und damit wohl noch vor der Gründung Tarents, sollen lakedaimonische Kolonisten nach Kroton und ins Epizephyrische Lokroi ausgewandert sein (Paus. III 3, 1). Auch in Sybaris scheint man keineswegs feindliche Gefühle gegen die Dorer schlechthin gehegt zu haben: eine Kolonie dieser Stadt dürfte Poseidonia gewesen sein (Strab. VI 252); die Kolonisten, die Sybaris ansiedelte, scheinen jedoch zum dorischen Stamme gehört zu haben (Solin 2, 10: Paestum a Doriensibus sc. constitutum).

²⁷ Ähnlich dürften die Tarentiner den oben genannten Agamemnonkult erst nach ihrer Gründung aus Sparta übernommen haben, wie aus der Geschichte von dessen Propagierung hervorgeht. Eine Hydria des tarentinischen Kunstkreises (Brit. Mus. Cat. IV F 92) zeigt einen Jüngling und zwei Mädchen mit Gaben bei einer Grabstelle mit der Aufschrift $\omicron\rho\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\varsigma$. „Das ist“, wie Lesky RE XVIII 1 (1939) 1003 ausführt, „mit den Agamemnoniden in Tarent zusammenzuhalten.“ Aber ein etwaiger Orestes-Kult dürfte in Tarent wohl kaum vor der Übertragung von dessen Reliquien nach Sparta eingerichtet worden sein.

²⁸ Bölte, RE III A 2, 1278, legt gegen Kahrstedt, Gr. Staatsr. I 22 dar, daß $\Lambda\alpha\kappa\omega\nu\iota\zeta\eta$, mit dem das mehr poetische $\Lambda\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\alpha$ synonym ist, nicht nur das Perioikenland, sondern das ganze Gebiet Spartas bezeichnet. Thukydides verwendet dieses Wort IV 3, 1 zur Bezeichnung der Westküste Messeniens zwischen Methone und Kyparissia, an der Pylos liegt, und II 25, 1 bezeichnet er Methone als $\tau\eta\varsigma\ \Lambda\alpha\kappa\omega\nu\iota\zeta\eta\varsigma$. Vgl. auch Hdt. VII 168: $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\ \Pi\acute{\upsilon\lambda\omicron}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \tau\alpha\iota\acute{\alpha}\rho\alpha\alpha\ \gamma\eta\varsigma\ \tau\eta\varsigma\ \Lambda\alpha\kappa\epsilon\delta\alpha\iota\mu\omicron\iota\omega\acute{\nu}\ \cdot\ \cdot\ \cdot$

„The memory of the precise chronological setting of an incident is more likely to become confused than the memory of the incident itself,“ bemerkt Shero 511, nicht zuletzt im Hinblick auf die Geschichte Messeniens. „The lack of precision about the oecist and the founders“ (Dunbabin 33) in der Tradition Metaponts ist ein gutes Beispiel dafür. Als Oikist ist ein vom Mythos in Messenien lokalisierter „héros prédorien, sinon préhellénique“ (Bérard 179) überliefert, die Übersiedlung der Kolonisten — entweder allgemein Achaier oder speziell Pylier genannt — erscheint bei Bakchylides und Strabon als ein Ereignis der mythischen Zeit: Antiochos entreißt zwar das Geschehnis selbst der Geschichtslosigkeit, kapitulierte jedoch dann insofern vor der Lokaltradition, als er deren mythologische Vertreibungsversion übernimmt.

Doch diese Geisteshaltung der Metapontier entspricht durchaus der auch der übrigen ausgewanderten Bewohner Messeniens: ihr unhistorisches Denken ließ die geschichtlichen Ereignisse alsbald sich im Mythos verflüchtigen. Die Messenier „haben keinen Namen eines der Führer des großen Aufstandes von 464 bewahrt . . . Wußten die Messenier in Naupaktos nicht mehr, wer die 300 Spartaner des Arimnestos vernichtet hatte?“ (Jacoby 181). Vielleicht aber wurde dieser Erfolg ἐν Στενυκλήρῳ (Hdt. IX 64) alsbald ausgestaltet zu einem Sieg — natürlich des Aristomenes! — über die Spartaner (s. u.), dessen Andenken festgehalten wurde durch ein, wie Pausanias IV 16, 6 schreibt, ἄσμα . . . καὶ ἐς ἡμᾶς ἔτι ᾄδόμενον:

ἔς τε μέσον πεδίον Στενυκλήριον ἔς τ' ὄρος ἄκρον
εἶπετ' Ἀριστομένης τοῖς Λακεδαιμονίοις.

Die Kolonisten Metaponts werden als Pylier oder Achaier, nie als Messenier bezeichnet. Aber letztere Benennung würde sogar befremden. Daß in der Antike die Anschauung herrschte, das achäische Pylos sei von der Eroberung durch die Dorer zunächst nicht betroffen worden, es habe, wenn auch in einer gewissen Abhängigkeit von diesen, weiter bestanden, zeigt Ephoros fr. 116 (s. S. 68): die Verwischung der ursprünglichen Unterscheidung zwischen Messeniern und Pylern ist erst allmählich durch die Dichtung erfolgt (s. S. 56).

Es spricht also vieles dafür, daß wir der verschwommenen Tradition über die Gründung Metaponts entnehmen können, daß die Stadt von den achäische Relikte darstellenden Bewohnern von Pylos, Methone und anderen Küstenorten Westmesseniens²⁹ angelegt wurde. Daraus ergibt sich, daß die Gründung

²⁹ Aus Metapont selber erhalten wir nur spärliche Hinweise auf die Herkunft seiner Bevölkerung. Die Angabe von Ullmann, *Class. Philol.* XXII 1927, 138 ff., daß die Buchstabenfolge: phi, chi, xi am Schluß des Alphabets von Metapont auf Achaia zurückweise, ist lediglich aus der Annahme erschlossen, daß diese Stadt eine Kolonie Achaia sei. Vorsorglich bemerkt er deshalb a. O. 140, dieses Kriterium „points to Achaea, or perhaps to some other Peloponnesian district, for we have no abecedaria to tell us whether xi came after chi or before phi in these districts.“ So wies wahrscheinlich auch das Alphabet von Tarent xi als letzten Buchstaben auf (vgl. Larfeld, *Griech. Epigr.*³ 218 u. 248). Indessen stand die Schrift Metaponts wohl ebenso unter sybaritischem Einfluß wie seine Münzprägung (Dunbabin 356), weshalb bei der Auswertung dieses Materials Vorsicht am Platze ist. Aufschlußreicher sind altachäische Rudimente im Dialekt Metaponts, die in der peloponnesischen Landschaft Achaia nicht belegt sind; doch sollen diese Fragen wie auch weitere kultische Beziehungen zwischen Metapont und Westmessenien demnächst an anderer Stelle behandelt werden, da sie den Umfang dieser Arbeit sprengen würden. Keinerlei diesbezügliche Aufschlüsse liefert dagegen die spätarchaische Inschrift IG XIV 647 = SGDI II 1644: Ἀπό(λ)ονος Λυκ(είου) ἐμί. Θεάγεος Πυρ[ός]. Denn wenn die Ergänzung des letzten Wortes stimmt und der Weihende Rhypes

etwa im letzten Viertel des 7. Jh. erfolgt sein dürfte. Das ist zwar erheblich später als bisher angenommen wurde, jedoch bei genauerer Betrachtung weniger sonderbar als der derzeit übliche Ansatz, denn die Stadt wurde ja von den Sybariten als Bollwerk gegen Tarent geschaffen und schon Dunbabin 31 bemerkt zur bisherigen Datierung: „It is surprising to find Sybaris and Taras already in collision in the first generation after their foundation,“ zumal, wie er S. 146 schreibt, „Taras seems as late as the sixth century to have been a small though prosperous city.“ Es ist deshalb viel wahrscheinlicher, daß Tarent nicht ehe es sich gefestigt hatte und zu einer gewissen Blüte gelangt war, also nicht vor der zweiten Hälfte des 7. Jh., etwaige Expansionspläne, die eine sybaritische Gegenaktion auslösten, gefaßt hat³⁰.

Antiochos schreibt in seinem Bericht über die Gründung Metaponts (s. o.), daß bei Ankunft der Achaier in der Siritis dort zwei Städte bestanden hätten, Metapont und Siris, nennt aber zugleich Metapont einen verlassenen Platz. Der nächstliegende Schluß aus dieser widerspruchsvollen Angabe ist wohl, anzunehmen, daß sich an dieser Stelle eine ältere, aber wieder aufgegebene Kolonie befunden hat. Auf eine bereits vorachäische Besiedlung weisen jedenfalls die S. 34 erwähnten frühen Funde hin. Der angeführte Terrakotta-Kopf deutet auf einen mittelgriechischen Kolonisationsversuch: „it is possible, that Boiotians and others came there, not with the Akhaians, who gave Metapontion the definitiv charakter of a colony . . . but earlier“ (Dunbabin 34). Dafür mochte Kirrha mit seinem ausgedehnten Seeverkehr (Schol. Pind. Nem. 9, 2: . . . τῶν Κρισαίων κατὰ θάλασσαν ῥαδίως τὰ ἐπιτήδεια πορίζομένων καὶ διὰ τοῦτο μακροῦς γενομένης τῆς πολιορκίας . . . Jannoray, Bull. Corr. Hell. LXI 1937, 40 betrachtet Kirrha geradezu als „enrichie par le commerce avec la Grand Grèce.“) der gegebene Sammel- und Ausgangspunkt gewesen sein. Eine Erinnerung daran mag vorliegen bei Ephoros fr. 141: οἰκιστὴς δὲ τοῦ Μεταποντίου Δαύλιος ὁ Κρίσης τύραννος γέγνηται τῆς περὶ Ἀελαρούς (zu dem Schwanken der Namensform: Krisa — Kirrha in unserer Überlieferung siehe Jannoray a. O.). Der Name Daulios darf dabei nicht stören: er ist wohl erst später mit dem Kolonisationszug in Verbindung gebracht worden und kaum historisch, denn „Daulio, è da credere, era un personaggio mitico, e cioè l'eroe eponimo della città di Daulis situata nella Focide stessa al piede orientale del monte Parnasso“ (Ciaceri a. O. 123; ähnlich Bérard 181 und Dunbabin 32). Diese Besiedlung von Kirrha aus hat jedenfalls nichts mit dem achäischen, sondern höchstens etwas mit dem vorachäischen Metapont zu tun und die Bemerkung von Philippson, Die griech. Landschaften I 2, 405, daß es von Krisa gegründet worden sei, dürfte wohl in solchem Sinne aufzufassen sein. Ob diese Siedlung zunächst den Namen Metabon³¹ = „Μέταπον in illyrischer Aussprache“, der wohl messea-

als seine Vaterstadt angab, dann war er offensichtlich Bürger dieser Stadt und kein Metapontier. Daraus Schlüsse auf die Herkunft der Metapontier ziehen zu wollen wie Bérard 180, ist schwer möglich, zumal da aus Rhypes Myskellos stammte, der Oikist von Kroton: daß ein Mann aus Rhypes sich in dem in der fraglichen Zeit mit Kroton verbündeten Metapont aufgehalten haben mochte, ist deshalb durchaus möglich. (Über den Pythagoreer Theages aus Kroton: v. Fritz RE 5 A 2, 1349 f.).

³⁰ Auch auf Sizilien verstrichen größere Zeiträume, bis die Kolonien selbst wieder Tochterstädte gründeten: erst 108 Jahre nach seiner Gründung war die Bevölkerungszahl Gelas so gestiegen, daß es Akragas anlegte; Selinus ist erst 100 Jahre nach der Entstehung seiner Mutterstadt Megara erbaut worden (Thuk. VI 4, 4).

³¹ Antiochos fr. 12: δοκεῖ δ' Ἀντίοχος τὴν πόλιν Μεταπόντιον εἰρησθαι πρότερον Μέτα-

pischen Ursprungs ist, getragen hat? „Μεταπόντιον, die populär gräzisierte Form“ (dazu Hesych: μεταπόντιος · διαπόντιος) scheint jedenfalls erst „in der achäischen Kolonie entstanden“ zu sein (Max. Mayer RE XV 1, 1939, 1202)³². Die Annahme, daß die Achaier bei ihrer Niederlassung eine aufgegebene mittelgriechische Kolonie erneuert und vielleicht an deren Tradition angeknüpft haben, wie die sich in der 2. Hälfte des 6. Jh. in Abdera ansiedelnden Teer das mit der dortigen, längst verlassenen klazomenischen Kolonie des 7. Jh. gemacht haben (Hdt. I 168), scheint dem archäologischen Befund und den dunklen Worten des Antiochos am meisten gerecht zu werden.

Die Zeit der Zerstörung von Siris

Ein vorachäisches Metapont ist also ziemlich wahrscheinlich. Wie steht es aber mit der zweiten, schon vorhandenen Stadt bei Antiochos? Aus dem Wortlaut von fr. 12 geht hervor, daß damit nur Siris gemeint sein kann. Seltsamerweise wurde aber gerade aus diesem Fragment stets herausgelesen, daß Siris erst nach Metapont gegründet worden sei (vgl. Dunbabin 440); offenbar meinte man, die Siritis müsse noch von Eingeborenen bewohnt gewesen sein, da sie als mögliches Expansionsgebiet der Achaier bezeichnet wird. Aber gerade in der griechischen Frühgeschichte läßt sich das erstere aus dem letzteren niemals schließen, die Ausdehnung einer griechischen Kolonie kann ebenso gut auf Kosten anderer Griechen geschehen sein. Strabons Auszug aus Antiochos macht es im Gegenteil wahrscheinlich, daß am Siris schon eine Ansiedlung von Griechen anderen, nichtachäischen Stammes bestand, als die Achaier nach Metapont kamen, denn daß Landsuchende sich nach der Gründung jener Achaierstadt noch in der Siritis angesiedelt hätten, daß sie sich zwischen Sybaris und dessen metapontischen Schützling hineingeschoben hätten auf ein Gebiet, das von beiden schon als künftiger Besitz von Metapont festgelegt war, und dies in der Hoffnung, dort zwischen den Achaiern eine dauernde Heimat finden zu können, ist sehr unwahrscheinlich. Daß dieses frühe Siris eine griechische Siedlung war, zeigen die Verse des Archilochos fr. 18, in denen er den Reichtum der Siritis preist und aus denen zugleich eindeutig hervorgeht, daß es spätestens in der 1. Hälfte des 7. Jh. gegründet worden sein muß, denn ein von Barbaren bewohntes Gebiet hätte er sicher nicht in solcher Weise besungen:

οὐ γὰρ τι καλὸς χῶρος οὐδ' ἐφίμερος
οὐδ' ἐρατός, οἷος ἀμφὶ Σίριος ῥοάς.

Und daß es ein jonisches, genauer gesagt ein kolophonisches Siris gegeben hat, überliefern Aristoteles und Timaios fr. 51: καὶ οἱ τὴν Σῆριν δὲ κατοικοῦντες — ἢν πρῶτοι κατέσχον οἱ ἀπὸ Τροίας ἐλθόντες, ὕστερον δ' ὑπὸ Κολοφωνίων ** ὥς φησι Τίμαιος καὶ Ἀριστοτέλης — εἰς τρυφὴν ἐξώκειλαν . . .³³ Die

βον, παρωνομάσθαι δ' ὕστερον. Steph. Byz. Μεταπόντιον . . . τὸ γὰρ Μετάποντον οἱ βάρβαροι Μέταβον ἔλεγον.

³² G. Gianelli, *Culti e miti della Magna Grecia*, 1924, 88 ff. u. 295 ff. sieht in der wohl boiotischen Metabos-Melanippe-Sage eine Erinnerung an eine boiotische Besiedlung Metaponts. Vgl. zum Namen Metapont auch Bérard 328 ff.

³³ Daß man diese Überlieferung nicht wie Beloch GG 240 einfach beiseite schieben kann, betont Dunbabin 34. Überdies spricht auch der Kult der Athena Polias in Siris gegen einen achäischen und für einen jonischen Ursprung der Stadt, denn dieser findet

Richtigkeit dieser Tradition wird bestätigt durch ein bei Siris gefundenes archaisches Webstuhlgewicht mit dem Namen der Besitzerin: Ἰσοδίας ἐμί (Orsi, Not. Scavi 1912, Suppl. p. 61, fig. 63), einer Inschrift, deren „alphabet and dialect are clearly Ionic, with the closed form of eta which forbids a date much (if at all) later than the middle of the 6th century“ (Jeffery, JHS. 69, 1949, 32 f.; vgl. L. Robert, REG 64, 1951, 215, Nr. 254). Da es ganz unwahrscheinlich ist, daß das Gerät samt Aufschrift aus Jonien importiert wurde — die Siriten werden wohl ihre Webstühle selbst hergestellt haben, zumal da sie infolge ihrer Textilerzeugung und ihres Kleiderluxusses geradezu berühmt gewesen sein sollen (Timaios fr. 51) — folgt daraus, „that there was some settlement in this area in the 6th century which, using the Ionic dialect and script, must itself be of Ionic origin“ (Jeffery a. O.). Die Mitte des 6. Jh. ist dabei nur als terminus ante quem der Entstehung dieses Gerätes zu betrachten, besser gesagt, der Aufschrift auf ihm, denn Ε = η kommt schon um die Wende des 8. zum 7. Jh. in Milet vor (W. Larfeld, Griech. Epigraphik 1914, 239 f.). Das erwähnte Webstuhlgewicht kann also ebenso gut aus dem 7. wie aus dem 6. Jh. stammen.

Nach Strabon waren die Jonier, welche sich in Siris niedergelassen hatten, vor den Lydern geflohen³¹, ihre Übersiedlung nach Italien dürfte also in die Zeit fallen, in welcher Gyges Kolophon bedrängte und sogar die Unterstadt einnahm (Hdt. I 14); und eine Auswanderung in großer Zahl nach „Übersee“ lag damals für die Kolophonier durchaus im Bereich der Möglichkeiten, denn ἐκτίσαντο δὲ ποτε καὶ ναυτικὴν ἀξιόλογον δύναμιν Κολοφωνῖοι καὶ ἱππικὴν . . . (Strab. XIII 643), eine Angabe, die, wie die mitgenannte ἱππική zeigt, die Verhältnisse des 7. Jh. widerspiegeln dürfte: Alyattes beraubte nämlich, wie Polyain VII 2, 2 überliefert, die Κολοφωνίους πολλὴν δύναμιν . . . ἔχοντας derselben. Ob die Angriffspolitik des Gyges gegen ionische Städte aber schon in seine frühe Herrschaftsperiode gehört³², oder eher in die Zeit nach der Abwehr der Kimmerier, für welche das lydisch-assyrische Bündnis von 663 als terminus post quem zu betrachten ist, also etwa in das Jahrzehnt vor seinem Tod, der wohl im Jahr 652 erfolgt ist (H. Kaletsch, Die Könige der Lyder, ungedr. Diss. München 1953, 125 ff.; 158) läßt sich schwer entscheiden. Damit ergibt sich aber jedenfalls das Dezennium vor der Jahrhundertmitte als spätestes Gründungsdatum von Siris und die angeführten Verse des Archilochos, als dessen Lebenszeit

sich bekanntermaßen in vielen jonischen Städten (F. Bilabel, Die ion. Kolonisation, Philol. Suppl. XIV 1920, 207 f.). Die Korruptheit beim Namen der Kolophonier versucht Bérard 189 Anm. 4 durch folgende Ergänzung zu heilen: ὑστερον δ' ὑπὸ Λυδῶν ἐκπεσόντες Κολοφώνιοι.

³¹ Strab. VI 264: τοὺτους [sc. τοὺς Ἴωνας] γὰρ ἐπελθεῖν οὐκ ἔχοντας φεύγοντας τὴν Ἀπὸν ἀρχὴν καὶ βίᾳ λαβεῖν τὴν πόλιν Χάωνων οὖσαν, κατέσκα δὲ αὐτὴν Πολίειον. Erhielt die Stadt erst von den achäischen Bewohnern des 6. Jh. den Namen Siris? Die Scholien Eukophr. 978 schreiben zwar den Namen Polieion der vorjonischen, „trojanischen“ Siedlung zu, jedoch bleibt die Reihenfolge: πρῶτον μὲν ἐκαλεῖτο Πολίειον, εἰτα Σῖρις. Bei Ps.-Aristot. De mir. ausc. 106 dagegen heißt die jonische Siedlung Polieion und die vorhergehende „trojanische“ Siris. Ähnlich Steph. Byz. s. v. Πολίειον: πόλις Ἰταλίας, ἢ πρῶτον Σῖρις καλουμένη, u. s. v. Σῖρις: . . . μετωνομάσθη δὲ καὶ Πολίειον ἀπὸ τῆς ἐν Ἰλίου Πολιάδος Ἀθηνᾶς . . . sowie Etym. Magn. 680, 11: Πολίειον, πόλις ἐστὶν Ἰταλίας, πρῶτον Σῖρις καλουμένη· ἀπὸ Πολιάδος ἐμπόρου ἢ ὅτι Ἀθηνᾶς Πολιάδος ἱερὸν ἐν αὐτῇ ἐστίν. Der Kult der Athena Polias dürfte indessen gerade für die jonische Siedlung charakteristisch gewesen sein (s. o.).

³² So Dunbabin 34; Bérard, Charites 221.

F. Jacoby, *Class. Quart.* 35, 1941, 97 ff. die Jahre zwischen 680 und 640 wahrscheinlich macht, könnten zur Zeit der Ansiedlung der Flüchtlinge oder bald nachher entstanden sein. Diese dürften folglich ein bis zwei Menschenalter in der Siritis gelebt haben, als sich ihnen durch die Ansiedlung der Pylier und Methonaier in Metapont eine gefährliche Koalition entgegenstellte. Denn wie Antiochos fr. 12 berichtet, faßten die Sybariten bei der Ansiedlung ihrer Stammesbrüder in Metapont sogleich auch die Gewinnung von Siris ins Auge.

Über den Untergang dieses jonischen Siris berichtet Justin XX 2, 3 f., dessen Angaben hier letztlich auf Timaios zurückgehen (Busolt GG II² 759 Anm. 2; Beloch a. O. 244): *sed principio originum Metapontini cum Sybaritanis et Crotoniensibus pellere ceteros Graecos Italia statuerunt. cum primum urbem Sirim cepissent in expugnatione eius L. iuvenes amplexos Minervae simulacrum sacerdotemque deae velatum ornamentis inter ipsa altaria trucidaverunt.* Hierbei hat nun vor allem die Zeitangabe „*principio originum*“ Schwierigkeiten gemacht, und bei der bisher üblichen Datierung der Gründung Metaponts trotz sie in der Tat jeder einleuchtenden Erklärung³⁶. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Stadt erst nach dem 2. Messenierkrieg von Achaïern besiedelt wurde, ermöglicht jedoch die Einordnung dieses Berichtes in den geschichtlichen Zusammenhang. Es zeigt sich nämlich, daß Justin sozusagen die Schilderung des Antiochos weiterführt! Letzterer schreibt, daß die Sybariten sich mit dem Gedanken trugen, die Siritis in achäische Hand zu bringen, die Initiative dabei aber den Metapontiern überlassen wollten. Bei Justin erscheinen die Metapontier dann auch wirklich als die Führer der achäischen Koalition gegen Siris. Als Grund des Krieges gibt er wohl zutreffend die Machtpolitik der Achaïerstädte gegenüber den anderen Griechen an. Die Geschichte von dem Verbrechen an den schutzflehenden Joniern im Athena-Tempel zu Siris ist ein gutes Zeugnis für den Haß, mit dem sie hierbei ihre Gegner verfolgten³⁷; die Betonung der „*commercial jealousy*“ durch Dunbabin 357 mag daneben zwar nicht unberechtigt sein, ob aber Kroton mitgekämpft hätte, wenn allein sybaritische Wirtschaftsinteressen den Kriegsgrund gebildet hätten, dürfte doch sehr fraglich sein.

Zur Datierung der Katastrophe der Jonier in Siris kann vielleicht folgende Überlegung beitragen. An der Brautwerbung um Agariste, die Tochter des Tyrannen Kleisthenes von Sikyon, die um 575 stattfand (Bengtson GG 103), nahm nach Herodot auch der Sirite Damasos, der Sohn Amyris' des Weisen, teil³⁸. Dieser Amyris aber war Mitglied der sybaritischen Gesandtschaft nach

³⁶ Deshalb hat Beloch GG I 2. 244 die ganze Partie für eine Erfindung des Timaios erklärt. Busolt a. O. 759 übernimmt zwar Teile von Justins Bericht, geht aber über die chronologischen Schwierigkeiten hinweg; ebenso Dunbabin 356 f., der die Katastrophe von Siris um 540, mit Fragezeichen, ansetzt.

³⁷ Daß die Opfer Jonier waren, berichtet Lykophron, Alex. 939: *στύγην Ἀχαιῶν εἰς Ἰάονας βλάβην*, dazu schol. ad. 987: *πάντας τοὺς Ἴωνας τῷ τῆς Ἀθηνᾶς ναῷ καταφρονήσας ἀνείλον.* Beloch a. O. 242 spricht dem Ereignis jede Realität ab und meint, es sei eine nur durch die geschlossenen Augen des Kultbilds entstandene Sage, da Strabon VI 264 die Jonier als die Schuldigen bezeichne: *τῆς δὲ τῶν Τρώων κατοικίας τεκμήριον ποιοῦνται τὸ τῆς Ἀθηνᾶς τῆς Πριάδος ξόανον ἰδρυμένον αὐτόθι, ὅπερ καταμῦσαι μυθεύουσιν „ἀποσπασμένων τῶν ἱκετῶν ὑπὸ Ἴώνων τῶν ἐλόντων τὴν πόλιν.“* Aber Perret a. O. 159 zeigt durchaus glaubhaft, daß diese Diskrepanz möglicherweise nur auf einer leichten Korruption im Text des Strabon beruht und man lesen könne: *ἀποσπασμένων τῶν ἱκετῶν Ἰώνων ὑπὸ τῶν ἐλόντων τὴν πόλιν.*

³⁸ Hdt. VI 127: *ἀπὸ μὲν δὴ Ἰταλίας ἦλθε Σμινδυρίδης . . . Συβαρίτης, ὃς ἐπὶ πλεῖστον*

Delphoi, die anfragte, wie lange das Glück von Sybaris währen würde³⁹. Der Vater ist also Sybarite, der Sohn dagegen wohl Bürger von Siris. Offensichtlich hatte letzteres also um 575 schon eine achäische Bevölkerung: das Ende der kolophonischen Stadt dürfte deshalb in die 80er oder 90er Jahre des 6. Jh. zu datieren sein, etwa ein Menschenalter nach der Gründung Metaponts. Das läßt sich mit der Zeitangabe „principio originum“ durchaus noch vereinbaren; und auch die Bemerkung Herodots, daß die Blüte von Sybaris zur Zeit der Brautwerbung um Agariste am größten gewesen sei, kann darauf hindeuten, daß Siris damals bereits bezwungen war und zu den von Sybaris abhängigen Städten zählte.

Daß die Metapontier bis etwa 590 zögerten, gegen Siris vorzugehen, mag seinen Grund in der Ordnung der eigenen Verhältnisse und in der Feindschaft Tarents gehabt haben. Wie Antiochos schreibt⁴⁰, hatten sie schwere Kämpfe gegen die Tarentiner und Oinotrer zu bestehen. Wir finden freilich keine Angabe über die Zeit dieser Kämpfe, aber vieles spricht dafür, daß sie noch am Ausgang des 7. Jh. stattfanden. Die Oinotrer in Nordbruttium waren im 6. Jh. den Sybariten untertan (H. Philipp, RE XVII 2, 1937, 2031), und da deren Macht nach Herodot um 575 schon auf dem Höhepunkt stand, war damals „Sybaris' empire over the Oinotrians . . . no doubt already established“ (Dunbabin 355). In dieser Zeit der Vormacht von Sybaris sind aber auch Kriege der östlichen, in Lukanien wohnenden Oinotrer gegen einen Bundesgenossen von Sybaris wenig wahrscheinlich; so kommen wir mit den erwähnten Kämpfen an den Ausgang des 7. Jh., als die sybaritische Herrschaft noch nicht in solchem Umfang errichtet war und die Oinotrer sich deshalb eher mit Tarent zusammenschließen konnten. Und es ist auch kaum glaublich, daß die Tarentiner erst später und nicht gleich bei der ersten Gelegenheit gegen Metapont vorgegangen sind⁴¹.

Wir erhalten also folgenden Ablauf der Ereignisse: zwischen 630 und 600 — das genaue Datum hängt von dem des 2. Messenischen Krieges ab — die Gründung Metaponts, etwa um die Jahrhundertwende die Kämpfe gegen

διή χλιδῆς εἰς ἀνὴρ ἀρίστος· ἡ δὲ Σύβαρις ἡνίκα τούτων τὸν χρόνον μάλιστα, καὶ Σιρίτης Λάμψκος Ἀμύριος τοῦ σοφοῦ λεγομένου παῖς. Dunbabin 357 u. 362 schließt aus dieser Stelle, Herodot habe auch den Amyris als Siriten bezeichnet: das ist aber keineswegs der Fall und so ist auch die Wahrscheinlichkeit seiner darauf gestützten Hypothese einer Verwechslung von Sybaris und Siris in der Tradition nur gering. Ebenso steht es mit der von Bérard 195 aus der gleichen Annahme, daß Amyris Sirite gewesen sei, gezogenen Folgerung, „que des relations amicales et étroites existèrent entre Siris et Sybaris avant qu'elles ne s'opposassent l'une à l'autre“. Was wir über die sybaritische Politik des ausgehenden 7. und beginnenden 6. Jh. — der ungefähren Lebenszeit des Amyris — wissen, legt vielmehr eine entgegengesetzte Ansicht nahe.

³⁹ Athen. XII 520 A: [οἱ Συβαρίται] ἐπεμψαν δὲ ποτὲ εἰς θεοῦ τοὺς χρησομένους, ὧν ἦν εἰς Ἀμύριον, πονηρότατον μέχρι τίνος εὐδαιμονήσουσι· καὶ ἡ Πηθία ἔφη· εὐδαίμων, Συβαρίται, πανευδαίμων σὺ μὲν ἀεὶ . . . (Es folgt die Vorhersage der den Untergang der Stadt anzeigenden Ereignisse). Die Hervorhebung des Amyris zeigt, daß er ein auch später noch bekannter Bürger von Sybaris war. Daß die θεωροί der Prominenz einer Stadt entnommen wurden, bezeugt Platon, Nomoi 950 E.

⁴⁰ Fr. 12 (Fortsetzung): πολεμοῦντας δ' ὅτερον πρὸς τοὺς Ταραντίνους καὶ τοὺς ὑπερ-
κειμένους Οἰνωτροὺς ἐπὶ μέρει διαλυθῆναι τῆς γῆς, ὅπερ γενέσθαι τῆς τότε Ἰταλίας ὄρων
καὶ Ἰταλῶνας.

⁴¹ Vielleicht spiegelt die Besetzung von Kallipolis durch Leukippos, von der Dion. Hal. Arch. Rom. XIX 3 berichtet, eine Erinnerung an Kämpfe wieder, die von den Gründern Metaponts gegen Tarent ausgefochten werden mußten.

Tarentiner und Oinotrer und bald nach 590 die Eroberung von Siris. Die Jonier dürften daraus vertrieben worden sein, jedenfalls legt Justins „pellere ceteros“ eine solche Vermutung nahe, die neue achäische Bevölkerung der Siritis bzw. der Stadt Siris kam wahrscheinlich hauptsächlich aus Metapont, daneben aber wohl auch aus Sybaris; denn bei Antiochos bieten die Sybariten den Metapontiern die Siritis als deren Besitz an, wenn sie diese erobern würden: das war nun geschehen; vielleicht steht damit in Verbindung, was bei Plutarch, Apophth. Lak. 233 B berichtet wird, nämlich, daß ein Metapontiner sich gerühmt habe: οὐκ ὀλίγα τῆς ἀλλοτρίας ἔχομεν. Zumindest einen Teil des Gebietes von Siris mag Metapont annektiert haben; andererseits macht es der „Sirite“ Damasos wahrscheinlich, daß sich nach der Vertreibung der Jonier auch Sybariten in Siris niedergelassen hatten.

Die Erkenntnis von Zancani Montuoro, Archiv. Stor. per la Cal. e la Luc. XVIII 1949, 1 ff., daß die bisher (vgl. Head HN² 83; Perret a. O. 263 f.) Siris zugeschriebenen Allianzmünzen mit der achäischen Legende ΣΙΡΙΝΟΣ und ΠΥΞΟΕΣ nicht Siris und Pyxus, sondern Pyxus und der benachbarten Stadt Sirinos, welche Plinius, Nat. Hist. III 10, 98 erwähnt, zuzuweisen seien⁴², wir also keine Münzen der Stadt Siris besitzen, hat Bérard 195 ff. zu der Annahme veranlaßt, es habe nach der Vernichtung der kolophonischen Kolonie keine Stadt Siris mehr bestanden⁴³. Siris gehörte indessen nach dem siegreichen Krieg der Achaier wahrscheinlich zum „sybaritischen Reich“, war wohl eine der 25 Städte, die neben vier italienischen Völkern gemäß Strabon VI 263 Untertanen von Sybaris waren. Nur von wenigen dieser Städte besitzen wir Münzen: jene von Sirinos und Pyxus, die „attestent le protectorat, sinon la domination de Sybaris jusqu' à l' endroit où la grande route longitudinale de la Calabre et de la Lucanie, qui sera plus tard la via Popilia, rejoint par une traverse le golfe de Policastro“ (Bérard, Rev. Arch. 1950, 1, 186; vgl. Charites 220); dazu treten die nicht identifizierten Prägungen mit der Legende AMI, „in cui solo la leggenda sta ad indicare la (sc. von Sybaris) differente zecca di emissione, mentre l' immagine comune è sicuro indice di un rapporto, attualmente ancora non chiarito nel suo significato“ (Breglia, Annali dell' Ist. It. di Num. III 1956, 27); weiterhin gehören wohl auch die sich von den genannten nur etwas im Gewicht unterscheidenden Münzen mit der Aufschrift MO in den sybaritischen Bereich (Breglia a. O. 28). Die übrigen untertänigen Städte scheinen jedoch nicht geprägt zu haben — oder es haben sich keine Exemplare der vielleicht spärlichen Emissionen erhalten. Aus dem Fehlen siritischer Münzen läßt sich also nicht schlechthin schließen, Siris habe in der 2. Hälfte des 6. Jh. nicht mehr bestanden. Vielmehr legt die Angabe Lykrophrons, Alex. 978 f.: πολλοὶ δὲ Σίριν ἀμφὶ καὶ Λευτερονίαν ἄρουραν οἰκήσουσιν nahe, daß dort mehr Siedlungen als nur die sagenhafte trojanische und die jonische angelegt worden sind.

⁴² Während etwa J. S. Callaway, Sybaris (1950) 61 f., auf Grund der Annahme einer Allianzprägung von Siris und Pyxus noch von einer „commercial rivalry“ zwischen Sybaris und Siris in der 2. Hälfte des 6. Jh. spricht, da Siris „in a position to do precisely as Sybaris was doing in overland trade“ gewesen sei, warnt interessanterweise bereits Dunbabin 207 f. aus geographischen Erwägungen davor, einer etwaigen Handelsverbindung von Siris zum Golf von Policastro besondere Bedeutung beizumessen.

⁴³ Die Hypothese, nach der Zerstörung des jonischen Siris könnten sich dort Samier niedergelassen haben, nennt Bérard 197 Anm. 2 selber „des plus fragiles“. Die Achaier werden kaum die seit der Gründung Metaponts geplante Besitznahme der Siritis durchgeführt haben, um dann erneut Joniern die Ansiedlung zu gestatten.

Daraus, daß Herodot VIII 62 den Themistokles gelegentlich seiner Auswanderungsdrohung sagen läßt: *κοιμεύμεθα ἐς Σίριν*, und nicht: *ἐς τὴν Σίριν*, schloß schon Perret a. O. 269, daß am Anfang des 5. Jh. eine Stadt Siris bestanden habe⁴⁴. Einen deutlicheren Hinweis noch bringt Diodors Bericht XII 36, 3 über die Verpflanzung der Siriten nach Herakleia 433/2: *κατὰ δὲ τὴν Ἰταλίαν Ταραντῖνοι τοὺς τὴν Σίριν καλουμένην οἰκοῦντας μετακίσαντες ἐκ τῆς πατρίδος καὶ ἰδίοις προσθέντας οἰκίτορας, ἔκτισαν πόλιν τὴν ὀνομαζομένην Ἡράκλειαν*. Diese Angaben entsprechen dem Bericht des Antiochos fr. 11 (= Strab. VI 264): *φρῆσι δὲ Ἀντίοχος τοὺς Ταραντῖνους Θουρίοις . . . πολεμοῦντας περὶ τῆς Σιρίτιδος συμβῆναι καὶ σινοιζῆσαι μὲν κοινῇ, τὴν δ' ἀποικίαν κρηθῆναι Ταραντῖνων, Ἡράκλειαν δ' ὥστερον κληθῆναι μεταβαλοῦσαν καὶ τοῦνομα καὶ τὸν τόπον*. Daß hier kein Widerspruch zu Diodor vorliegt, sondern mit Siritis die Polis gemeint ist, daß die Divergenz nur auf eine Ungenauigkeit Strabons zurückgeht, zeigt der dem letzten Zitat unmittelbar vorhergehende Satz: *τινὲς δὲ Ῥοδίων κτίσμα φασὶ καὶ Σιρίτιν καὶ τὴν ἐπὶ τοῦ Τράεντος Σύβαριν*⁴⁵. Ein achäisches Siris bestand also offensichtlich seit der 1. Hälfte des 6. Jh. — wenn man den sybaritischen Siriten Damasos als Beweis nehmen darf — bis 433/2; dann aber existierte der Ort nur noch „als Hafen der als tarentinisch anerkannten Neugründung Herakleia“ (Jacoby, Fgr. Hist. III, Komm. zu Nr. 555, p. 494).

Gegen diese oben vorgeschlagene Datierung des Koalitionskrieges gegen Siris könnte man Bedenken erheben im Hinblick auf den durch die Schlacht an der Sagra entschiedenen Krieg Krotons gegen das Epizephyrische Lokroi, den die *communis opinio* — auf Abweichungen davon wird unten noch eingegangen werden — bislang an den Anfang des letzten Jahrhundertdrittels zu setzen pflegte. Es berichtet nämlich Justin von einer Seuche, welche die Verbündeten als Strafe für den Frevel im Athena-Heiligtum heimsuchte und fährt dann fort: *recuperata sanitate non diu Crotoniensis quievere, itaque indignantes in oppugnatione Siris auxilium contra se a Locrensibus latum bellum his intulerunt* (XX 2, 9—10) . . . *post haec Crotoniensibus nulla virtutis exercitatio, nulla armorum cura fuit. oderant enim quae infelicititer sumpserant mutassentque vitam luxuria, ni Pythagoras philosophus fuisset* (XX 4, 1—2).

Der einzige einigermaßen feste Punkt in dieser Reihe von Ereignissen ist die wohl um 530 anzusetzende Ankunft des Pythagoras in Kroton⁴⁶. Die Zeit vorher war also die der Erschlaffung der Krotoniaten. Nun weist Dunbabin 360 darauf hin, daß die sonst fast ununterbrochene Reihe krotoniatischer Olympiasieger von 548—532 eine merkwürdige Unterbrechung aufweist: da diese doch irgendwie mit der überhandnehmenden Verweichlichung in Kroton zusammenhängen dürfte, können wir deren Beginn etwa in die Zeit bald nach 550 setzen und

⁴⁴ Kaum haltbar ist Bérards Folgerung aus diesem Kolonisationsplan: „Il résulte encore de ce texte que vers l'époque des Guerres Médiques la ville avait cessé d'exister; sans quoi il n'aurait pu être question d'y conduire une nouvelle colonie“ (195). Athens auf mythischer Tradition (ἐξ παλαιού!) beruhenden Ansprüchen auf die Stadt konnte wohl kaum dadurch Abbruch geschehen, daß damals Achaier das Gebiet okkupiert hatten — und diese, des Rückhalts an Sybaris beraubt, hätten schwerlich einer Ansiedlung der Athener Widerstand entgegensetzen können.

⁴⁵ Vgl. dazu nimmehr H. Schmitt, Rom und Rhodos. Münchener Beitr. z. Papyrusforsch. 40, 1957, 35.

⁴⁶ Nach Cicero, rep. II 15, 28 (vgl. Tusc. I 16, 38; IV 1, 2; Gell. XVII 21, 6; Jamb. De vita Pyth. 8, 35) kam Pythagoras ol. 62 = 532 v. Chr., im 4. Jahre des Tarquinius Superbus, nach Italien.

die Veranlassung dazu, die Schlacht an der Sagra, wie Callaway a. O. 63, freilich leider ohne seine Ansicht näher zu begründen, „around 550 BC.“⁴⁷. Diese Datierung wird gestützt durch die Angabe Justins XX 2, 12, daß die Spartaner damals „longinqua militia gravati“ gewesen seien⁴⁸, was sich wohl auf ihre Kriege gegen Tegea und gegen Argos um den Besitz der Thyreatis beziehen dürfte, die wahrscheinlich Mitte des 6. Jh. ihren Abschluß fanden (Hdt. I 82; Bölte, RE III A, 1929, 1380). Damit ergibt sich zwischen der Zerstörung des jonischen Siris und der Schlacht an der Sagra freilich ein Zeitraum von mindestens einem Vierteljahrhundert, während Justin schreibt: non diu Crotoniensis quievere. Man darf aber diese Angaben nicht pressen, das „non diu“ ebenso wenig wie das „principio originum“; es zeigt sich vielmehr, daß Justins kurzer Auszug die Tendenz in sich trägt, die Kriegsunternehmungen der Achaier zusammenzudrängen, um dadurch den Eindruck eines systematischen Vorgehens gegen die Nichtachaier zu erwecken. Daß die Krotoniaten den Krieg deswegen zu unternehmen behaupteten, weil die Lokrer den Siriten Hilfe hatten zukommen lassen, besagt für die Datierung nichts: „Kriegsgründe“ verjähren in archaischer Zeit nicht. Als die Spartaner gegen Polykrates von Samos vorzugehen beschlossen hatten, gaben sie als „Grund“ an, die Samier strafen zu wollen, weil diese rund 20 Jahre vorher einen an Amasis geschickten Panzer und einen Mischkrug, ein Geschenk Spartas an Kroisos, geraubt hätten⁴⁹. Wenn eine aktive Hilfe der Lokrer für Siris der wirkliche Grund des Krieges gewesen wäre, wenn also der Krieg gegen die Lokrer bald nach jenem gegen Siris stattgefunden hätte, dann hätten die Krotoniaten sicherlich bei den anderen Mitgliedern der Koalition, zumindest bei Sybaris, Hilfe gefunden⁵⁰. Daß das nicht geschehen ist, zeigt, daß Kroton diesen Krieg in eigenem Interesse und wohl auch erst später geführt hat, daß die Hilfe der Lokrer für Siris nicht der wirkliche, sondern nur der offizielle Kriegsgrund der Krotoniaten gewesen ist. Es scheint also keineswegs nötig zu sein, den Krieg zwischen Kroton und Lokroi zeitlich besonders nahe an den Fall von Siris heranzurücken.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß vieles dafür und eigentlich nichts dagegen spricht, die Vernichtung des jonischen Siris in die 90er oder 80er Jahre des 6. Jh. zu setzen. Justins Angabe, daß das am Anfang der Geschichte Metaponts geschehen sei, womit diejenige des Antiochos übereinstimmt, die Achaier hätten gleich bei der Gründung dieser Stadt die Besetzung der Siritis geplant, stützt wieder die Datierung der Entstehung Metaponts im letzten Drittel des 7. Jh. Dadurch aber wird die Wahrscheinlichkeit, daß die Kolonisten Metaponts die um die gleiche Zeit vertriebene Bewohner der messenischen Westküste waren, wesentlich gestärkt. Im ganzen zeigt sich schließlich, daß

⁴⁷ Breglia a. O. 25 geht sogar bis in die Zeit um etwa 560 hinauf.

⁴⁸ Vgl. auch Suda s. v. ἀληθέστερα . . . τῶν (sc. Λακεδαιμονίων) δὲ στρατὸν μὲν οὐκ ἔχειν φησάντων.

⁴⁹ Hdt. I 70 bzw. III 47. Herodot erzählt das keineswegs in ironischem Ton, etwa um die Spartaner besonderer Scheinheiligkeit zu überführen; diese Angabe erschien ihm als ein durchaus gültiger Kriegsgrund.

⁵⁰ Während Kroton, wenn man von dem an einer Expansion gegen Lokroi wohl sehr interessierten Kaulonia absieht, allein stand, fanden die angegriffenen Lokrer von mehreren Seiten Hilfe, wie aus den Bruchstücken zweier olympischer Weihinschriften hervorgeht (E. Kunze, III. Ber. über die Ausgr. in Olympia, 1938/39, 77 ff. Vgl. SEG XI 2, 1211). Die eine der Inschriften nennt die Φειπονιεῖς (Hipponier) und die Μεδμαῖοι als ihre Bundesgenossen, zwei Kolonien von Lokroi Epizephyrioi. Vor allem aber scheint Rhegion Hilfstruppen gesandt zu haben (Strab. VI 261; vgl. Philipp RE XI 2, 2022).

unsere Überlieferung über diese beiden Städte, abgesehen natürlich von der Tradition über die mythische Vorzeit, durchaus nicht so voller Widersprüche ist, wie bisher meist angenommen wurde, sondern daß ihre Angaben sich so interpretieren und einordnen lassen, daß sie ein durchaus sinnvolles geschichtliches Bild ergeben, daß also der Satz Bérards, Charites 222, von der „exactitude des indications que nous a transmise la tradition antique“ durchaus nicht auf Siris beschränkt zu werden braucht, sondern ebenso für Metapont Gültigkeit besitzen dürfte.

IV) Die Eroberung Messeniens durch Sparta

Die Entwicklung des geographischen Begriffes „Messenien“

Die Kolonisten Metaponts galten in der Überlieferung nicht als Messenier, sondern als Pylier oder Achaier; jener Historiker des 4. Jh. — wohl Kallisthenes —, auf welchen die historischen Angaben über den Tyrtaioskrieg in letzter Linie zurückgehen, die sich stellenweise bei Pausanias IV 14—17, 9 und dann wieder 22—23, 1 sowie 24, 4 finden, und anscheinend auch Apollodor führten die Pylier nicht als Teil der Messenier, sondern als deren Bundesgenossen auf: augenscheinlich mit guten Gründen. Es dürfte also „das achäische Restvolk in Triphilien“ (Heubeck, *Gnomon* 21, 1949, 205) keineswegs schon seit der Dorischen Wanderung isoliert gewesen sein; mochten auch „das Großreich von Pylos“ und „dessen stolze Burgen Kakowathos und Koryphasion schon bei der ersten Völkerwelle um 1200 zugrunde gegangen“ sein, die achäischen Siedlungen erstreckten sich doch wohl bis an das Ende des 7. Jh. noch von der Pisatis bis an die Südspitze Messeniens — ja vielleicht sogar noch der Südküste entlang, wie das Fortleben uralter achäisch-äolischer Traditionen in Pherai wahrscheinlich macht¹. Und die Ansicht von Wilamowitz, Euripides' Herakles I² 1909, 18, daß in Messenien „den Spartiaten die arkadische und pylische Hellenenbevölkerung erlag, welche gleichzeitig von den südwärts vorstoßenden Eleiern bedrängt ward“², erhält durch die Besiedlungsgeschichte Metaponts — zumindest im Hinblick auf den Westen des Landes — eine Stütze³. Dieser Sachverhalt verlangt eine Untersuchung jener Angaben, welche sich bei den antiken Autoren über Messenien und dessen Unterwerfung durch Sparta finden.

Die Auswanderer nach dem 2. Kriege waren Küstenbewohner (23, 1), Messene⁴ jedoch „ist das obere Tal des Pamisos, ausschließlich der Küste: nur so paßt der Name „Mittelland“. Diese geographischen entscheidenden Voraus-

¹ Vgl. Weber, *Philol.* 87, 1932, 389 ff.

² Vgl. dazu auch die Bemerkung von F. Bechtel, *Die griechischen Dialekte* II (1923) 432 zum messenischen Dialekt: „Die Analyse ergibt also achäischen Untergrund, Dorisierung dieses Untergrunds durch die neuen (sc. spartanischen) Herren . . .“

³ Was Pylos betrifft, ist also wohl die Ansicht von V. Burr, *Νεῶν Κατάλογος*, *Klio-Beih.* 49, 1944, 111, zu ändern, daß auch dieses — neben Dorion, Pytho (Delphoi) und dem mykenischen Krisa — zu jenen Orten gehöre, die im homerischen Schiffskatalog erscheinen, aber „vom Ende der späthelladischen Zeit ab nicht mehr besiedelt waren.“ Pylos scheint vielmehr bis ins letzte Drittel des 7. Jh. als achäische Stadt, in der, wie man aus dem metapontischen Kult schließen kann, das Andenken der Neleiden gepflegt wurde, bestanden zu haben.

⁴ Das Wort hängt augenscheinlich mit μέσος zusammen; die Schreibung μέσσοος ist im Epos häufig (vgl. etwa II. III 69, 90, 416; IV 444; VII 277; XXI 233; ähnlich abgeleitete Formen wie μέσσατος II. VIII 223; XI 6), erscheint jedoch auch noch in der attischen Tragödie (Soph. Ant. 1223, 1236; Trach. 635; Oid. Kol. 1247). Und die jüngere Schreibung mit einfachem Sigma scheint auch in den Namen Messene eingedrungen zu sein; vgl. Steph. Byz. s. v. Μεσσηνῆ καὶ χώρα καὶ πόλις . . . χώρα δὲ ἡ Μεσσηνία καὶ Μέσση κατὰ ἀποκοπὴν, ἢ Μέση καὶ Μεσῆνη, ὡς τινες.

setzungen liefert am besten der Augenschein. Die Sonderung von der Strandebene kann nur durch politische Verhältnisse bedingt sein, denn sie ist wider die Natur; dagegen hat die ganze Landzunge von Methone und das Hügelland nach Koryphasion hinüber mit Messene auch geographisch nichts zu tun“ (Wilamowitz 98)⁵. Diesen geographischen Tatsachen trug auch eine anscheinend auf alte Tradition zurückgehende Vorstellung der Griechen Rechnung. Euripides fr. 1083 N sah in Messenien ein Land mit nur geringer Küstenentwicklung, wie die Polemik Apollodors (vgl. Bölte, RE XVIII 2 B, 294 f.) bei Strabon VIII 366 zeigt: τὴν δὲ Λακωνικὴν καὶ τὴν Μεσσηνίαν ὁρίζειν Εὐριπίδου φήσαντος „Παμισὸν εἰς θάλασσαν ἐξοριώμενον“ οὐ συγχωρητέον, ὃς διὰ μέσης ῥεῖ τῆς Μεσσηνίας, οὐδαμοῦ τῆς νῦν Λακωνικῆς ἀπτόμενος. οὐκ εἴδ' οὐδ' ὅτι τῆς Μεσσηνίας ὁμοίως ἐπιθαλαττιαίας οὔσης τῇ Λακωνικῇ φησιν αὐτὴν πρόσω ναυτιλοῖσιν εἶναι.

Der erste Teil der Polemik ist schief, er beruht wohl auf einem Mißverständnis Apollodors, denn Euripides meinte mit seiner Angabe sicherlich nicht den großen zentralmessenischen Pamisos; ἔστι δὲ καὶ ἄλλος Παμισὸς χαράδρῳδης μικρὸς περὶ Λεῦκτρον ῥέων τὸ Λακωνικόν, περὶ οὗ καί τινες ἔσχον Μεσσηνίῳ πρὸς Λακεδαιμονίους ἐπὶ Φιλίππῳ . . . (Strab. VIII 361). Diese Entscheidung Philipps II. war indessen nicht reine Willkür (Polyb. IX 28, 7; XVIII 14, 7), sondern entsprach den Ansichten der Messenier über ihre Grenzen in der Frühzeit: Messenii veterem inter Herculis posteros divisionem Peloponnesi protulere, suoque regi Dentheliatem agrum in quo templum Dianae Limnatidis cecissse, bemerkt Tacitus ann. IV 43 bei der Schilderung messenisch-spartanischer Grenzstreitigkeiten in der Zeit des Tiberius. Streitobjekt war dabei vor allem die Dentheliatis, die wohl ungefähr der Mesola entsprach, einem Gebiet „avec assez de certitude déterminée comme la région à l'angle nord-est du golfe messénien, probablement jusqu' au Pamisos“ (Valmin 23): sie gehörte, wie Tacitus a. O. schreibt, während der hellenistischen Zeit zu Messenien, und dementsprechend läßt Strabon VIII 335 Messenien bis zum Kap Tyrides reichen: τῆς δὲ Μεσσηνίας τὸ πλεον ἀνεωγμένον πρὸς νότον καὶ τὸ Λιβυκὸν πέλαγος μέχρι τῶν καλουμένων Θυρίδων πλησίον Ταυνάρου . . . Von solchen Grenzen ausgehend mußte Apollodor natürlich zur Polemik gegen die erwähnten Angaben des Euripides getrieben werden. Dann aber war die Dentheliatis C. Caesaris et M. Antonii sententia (Tac. a. O.) den Spartanern zurückgegeben worden und die politische Entwicklung hatte zur Zeit Strabons in diesem Raum zu weitgehenden Verzettlungen und Enklaven geführt⁶,

⁵ Die Anschauung, daß mit Messene ursprünglich nicht das ganze später so genannte Gebiet bezeichnet wurde, vertritt auch Mrs. Chrimes. Jedoch ihre Ansicht, daß zunächst nur „a region near Phrae at the head of the Messenian Gulf“ (293) so geheißen habe, findet sie nicht einmal selber wahrscheinlich, und hält es daher für „a more likely explanation of the origin of the name Μεσσηνία“, daß dieses Wort „meant originally the border territory between the late Mycenaean kingdoms of Pylos and Lacedaemon, persisting there even after the collapse of these kingdoms through the advent of the Dorians, until its original meaning was forgotten“ (294). Aber gerade ein Zwischenland zwischen diesen beiden Reichen würde man eher in Zentralmessenien als an der Küste suchen, denn die bei der Entzifferung der Pylostafeln ermittelten Ortsnamen „weisen vor allem auf Südmessenien“ (Kerschensteiner, Pylostafeln und homerischer Schiffskatalog, Münchner Studien 9, 1956, 49), ein Ergebnis, das zu Homers Bemerkung zur Städtchenkung, Il. IX 153, paßt: Πάσαι δ' ἔγγυς ἄλλος, νέεται Πύλου ἡμαθόεντος, wodurch diese Orte „als Küsten- und zugleich Grenzstädte des sandigen Pylos“ (Heide-mann 11) bezeichnet werden.

⁶ Vgl. dazu U. Kahrstedt, Rh. Mus. 93, 1950, 232 ff.

weshalb dieser die Mesola VIII 360 fast wie ein Niemandsland behandelt: τὴν νῦν Μεσόλαν . . . καθήκουσαν εἰς τὸν μετὰ τοῦ κόλπου τοῦ Ταύγετου καὶ τῆς Μεσσηνίας . . . Pausanias überliefert III 26, 6: ἄγαλμα ἐνταῦθα ἰδρυμένον . . . Διὸς Ἰθωμάτα . . . οἱ Μεσσήνιοι φασὶ μαρτύριον εἶναί σφισι τὰ Λεῦκτρα τὸ ἀρχαῖον τῆς Μεσσηνίας εἶναι . . . (ähnlich III 26, 3). Die von Euripides angegebene Grenze scheint also alter, aber keineswegs allgemein anerkannter messenischer Tradition entnommen zu sein; vielleicht hatte der Dichter von den naupaktischen Messeniern davon erfahren (vgl. Bölte RE XVIII 2 B, 295). Nach der sonst üblichen antiken Anschauung⁷ hatte jedenfalls Sparta die Dentheliatis schon vor der Eroberung Messeniens unterworfen, sie war also nicht eigentlich ein Teil Messeniens gewesen: annalium memoria vatunquque carminibus wurden Spartas Ansprüche auf dieses Gebiet bestätigt, erfahren wir bei Tacitus a. O., und auch Pausanias' lokalpatriotische Vorlage zu seinen Messeniaka hatte sich anscheinend dieser communis opinio gebeugt, denn wir finden 7, 2 zum Beginn des 1. Krieges die Bemerkung: ἐλήστευον δὲ καὶ οἱ Μεσσήνιοι τὰ τε ἐπιθαλάσσια τῆς Λακωνικῆς καὶ ὅσα γεωργία περὶ τὸ Ταύγετον ἦσαν. Das setzt voraus, daß bereits beide Seiten des Taygetos lakedaimonisches Siedlungsgebiet waren bzw. als solches angesehen wurden und daß man auch die Ostküste des Messenischen Golfs nicht als zum ursprünglichen Messenien gehörend betrachtete: denn nur wenn diese spartanisch war, saßen die Spartaner wirklich περὶ τὸ Ταύγετον.

Auch die zweite Angabe des Euripides, Messenien sei für Seefahrer abgelegen, scheint alte Überlieferung über die Landesgrenzen widerzuspiegeln: sie spricht Messenien zumindest die ganze Küste von Asine bis zur Neda ab und natürlich auch weitgehend die Ostküste des Messenischen Golfes; daß Messenien überhaupt nicht ans Meer reichte, braucht die Stelle nicht zu besagen — und sie kann es sogar kaum besagen, da sie dann im Widerspruch zur Angabe des „sich ins Meer ergießenden Pamisos“ als ursprüngliche Grenze stehen würde —, aber sie drückt doch aus, daß dieses Land nur eine geringe Ausdehnung an der Küste aufwies — im wesentlichen wohl nur die Makaria — und daß sein Hauptgebiet fern vom Meere lag.

Es ist dies indessen eine Vorstellung, die schon zur Zeit des Euripides dem allgemeinen Denken fremd geworden war. Bereits Pherekydes fr. 117 und Hellanikos fr. 124 lokalisieren Pylos in Messenien (s. S. 38, Anm. 17), Thukydides IV 3, 2 bezeichnet diesen Ort als ἐν τῇ Μεσσηνίᾳ ποτὲ οὖσῃ γῇ gelegen⁸ und im pseudoplatonischen Alkibiades I 122 D lesen wir von zahlreichen βοσκήματα κατὰ Μεσσήνην, wobei wahrscheinlich auf Spartas „pasture and hunting reserve“ (Toynbee, JHSt 33, 1913, 247; vgl. auch Busolt-Swoboda 639 Anm. 3) zwischen Methone und dem Aulon-Tal angespielt ist. Man projizierte die Grenzen, die Messenien in klassischer Zeit hatte, in die Frühzeit zurück und verstand darunter infolgedessen stets die ganze südwestliche Peloponnes. „Messène n'est pas une seule fois donnée comme nom de la plaine supérieure par ceux qui se sont occupés de l'histoire de la conquête spartiate“, bemerkt Valmin 9.

Später als die Kenntnis der alten Landschaftsgrenzen in Messenien ver-

⁷ Strabon VIII 360; vgl. Ehrenberg RE 3 A 2 (1929) 1378.

⁸ Bezeichnend ist auch die Gleichsetzung von Messenien und Pylos durch Pindar, Pyth. V 69 f.: τῷ Λακεδαιμόνι ἐν Ἀργεὶ τε καὶ ζαθέᾳ Πύλῳ ἕνασσαν ἀλκᾶντας Ἡρακλέος ἐκγόνους Αἰγυμίου τε.

wischte sich das Wissen von den ursprünglichen Stammesunterschieden seiner Bevölkerung. Die oben angeführten Autoren des 5. Jh. bemühten sich noch, das Vorhandensein der Pylier in Messenien damit zu erklären, daß die Messenier Pylos an Neleus abgetreten hätten⁹, und Ephoros fr. 116 läßt die Dorer nur einen begrenzten Raum in Messenien besiedeln. Dann aber versuchte man alle derartigen Unterschiede zu beseitigen: οἱ τε Μεσσηνῖοι καὶ οἱ Πύλιοι συγγενεῖαν τινα προσποιῶνται, καὶ ἢν καὶ Μεσσηνίων τὸν Νέστορα οἱ νεώτεροί φασι ποιηταί (Strab. XIV 633). Man stellte sich also nicht nur unter „Messenien“ die ganze südwestliche Peloponnes, sondern auch deren Bewohner einheitlich als „Messenier“ vor¹⁰. Die Folgen, die eine solche Anschauung für die Interpretation von Tyrtaios fr. 4 D, daß König Theopompos den Spartanern Μεσσηνὴν εὐρύχορον erobert habe, mit sich bringen mußte, liegen auf der Hand.

Der Status der oberen Pamisosebene nach dem Siege des Königs Theopompos

Im vierten Jahrhundert herrschte die Vorstellung, das alte Messene sei eine Polis gewesen und habe sich zu Messenien verhalten wie Sparta zu Lakonien oder Athen zu Attika: auf diese Weise wurde Spartas Kampf um das Land zu einem Kampf um die Hauptstadt. Theopomp erwähnte diese Polis in den Thaumasia fr. 71 gelegentlich einer wohl älteren Anekdote über Pherekydes (vgl. S. 60), die Wilamowitz 101 nicht „schlecht erfunden“ hätte nennen dürfen, weil es vor Epameinondas eine Stadt Messene nicht gegeben habe. Diese Stelle ist nämlich nicht die einzige in der antiken Literatur, in der davon gesprochen wird, daß schon vor der spartanischen Herrschaft eine Polis Messene bestanden habe.

Die archaische Polis Messene scheint von den boiotischen Historikern in die große Geschichtsschreibung eingeführt worden zu sein. In deren Werken nahm Epameinondas' Schöpfung sicher einen breiten Raum ein und zwar umgeben mit der „romantischen Umkleidung“ (Jacoby FgrH II D S. 425; vgl. o. S. 21) einer renovatio uralter Zustände. Deutlich wird das bei dem überlieferten Anspruch des Epameinondas: οἰκίσαι τὴν Μεσσηνίην δι' ἐτῶν τριάκοντα καὶ διακοσίων sc. nach der Zerstörung (Ps.-Plut. Reg. et imp. apophth. 194 B = Ael. Var. hist. 13, 42, durch welche Doppelüberlieferung der Text gesichert ist), der nach Schwartz, Philol. 28, Anm. 15 auf die plutarchische Epameinondas-Vita zurückgehen und daher letztlich aus Kallisthenes stammen dürfte, weshalb anzunehmen ist, daß auch dieser hier der communis opinio des 4. Jh. gehuldigt hat.

Dieser Spätansatz des Falles von Messene stellt die messenische Version dar, die der spartanischen, welche die Unterjochung des Landes schon ins 8. Jh. datierte (vgl. S. 11 u. 94 ff.), vielleicht bewußt entgegengestellt worden war¹¹. Tyrtaiosinterpretation liegt hierbei wohl kaum vor. Aber andererseits ist die Ansicht Jacobys 113 f., daß „erst bei Ephoros“ bzw. Kallisthenes durch sie Licht in das

⁹ Ähnlich auch Paus. IV, 2, 5; 3, 3; 3, 6; hier hat sich anscheinend die ursprüngliche Tradition erhalten (s. S. 80 f.).

¹⁰ Isokrates, Panath. 72: Μεσσηνὴ μὲν γὰρ Νέστορα παρέσχε τὸν φρονιμώτατον ἀπάντων . . .

¹¹ Entspringt andererseits der Satz des Isokrates, Archid. 27: ταύτην δὲ διὰ τετρακοσίων ἐτῶν μέλλουσι κατοικίσειν versteckter Polemik gegen die messenisch-boiotische Datierung?

Dunkel der frühmessenischen Geschichte gekommen sei, doch wohl etwas zu modifizieren (vgl. auch S. 11). Diesem Dichter hatte ohne Zweifel schon Isokrates Archid. 57 (Μεσσηνίων ὑπὲρ ταύτης τῆς χώρας εἵκοσιν ἔτη πολιορκηθέντων) die Dauer des Kampfes um Ithome entnommen, also bereits zur Zeit der Hegemonie Thebens, und Platon Nom. 629 zitiert aus fr. 9 desselben — beide vor dem zwischen 343 und 336 erfolgten Erscheinen der „Hellenika“ des Kallisthenes. Der Dichter war also schon vor der Mitte des 4. Jh. bekannt (vgl. auch Jacoby, Herm. 53, 1918, 1 ff., bes. 8—11), mit seiner historischen Auswertung war begonnen worden und es ist unwahrscheinlich, daß die boiotischen Geschichtsschreiber bei ihrem naturgemäß außerordentlichen Interesse für die Geschichte Messeniens diese Quelle nicht benutzt, sondern an der alten Vorstellung von einem Μεσσηνιακὸς πόλεμος festgehalten hätten: hängt doch Ephoros' Darstellung wohl mehr von diesen als von Kallisthenes ab (s. S. 21 f.).

Einzig aus Tyrtaios nämlich scheint erschlossen worden zu sein, daß sich die Messenier in der 3. Generation nach ihrer ersten Niederlage in einem furchtbaren Aufstand erhoben und ihre Unabhängigkeit zurückgewonnen hatten. Der Dichter besingt in einem bei Paus. IV 6, 5 überlieferten Distichon den König Theopompos, der ὁ πέρας ἐπιθεῖς τῷ πολέμῳ gewesen sei:

ἡμετέρῳ βασιλῇ, θεοῖσι φίλῳ Θεοπόμπῳ,
ὃν διὰ Μεσσήνην εἵλομεν εὐρύχορον...

Einen anderen Vers aus einer Elegie, in der er die Spartaner zum Durchhalten aufforderte, haben uns wohl auf dem Umweg über die Tyrtaios-Vita (vgl. Wilamowitz 109, Anm. 4) die Scholien zu Plat. Nom. I 629 A erhalten: Τυρταῖος ἀφικόμενος... εἰς Λακεδαίμονα καὶ ἐπίτνους γενόμενος συνεβούλευσεν αὐτοῖς ἀνελέσθαι τὸν πρὸς Μεσσηνίους πόλεμον προτρέπων παντοίως· ἐν οἷς καὶ τὸ φερόμενον εἰπεῖν ἔπος· Μεσσήνην ἀγαθὴν μὲν ἀροῦν, ἀγαθὴν δὲ φυτεύειν. Dazu kommen noch die bei Strabon VI 279 überlieferten Verse von dem 19jährigen Kampf der πατέρων ἡμετέρων πατέρες um Ithome. Aus diesen drei Zitaten, die nichts miteinander zu tun haben (vgl. schon Schwartz, Herm. 428, Anm. 5), wurde von modernen Herausgebern das fr. 4 D verfertigt¹² und so die historische Auswertung durch den Anschein der Zusammengehörigkeit erschwert.

In Wirklichkeit dürfte es sich aber wohl so verhalten, daß die Verse bei Paus. IV 6, 5 kundtun, daß die Spartaner im 1. Kriege Messenien (die Ebene von Andania? s. u. S. 79) besetzen, während der Vers Schol. Plat. Nom. I 629 A eben dieses Messenien als einen lohnenden Siegespreis für die Spartaner hinstellt: also hatten diese das Land damals anscheinend verloren und es bestand wieder ein unabhängiges Messenien.

Dieser Schluß wird durch das Zeugnis Apollodors bestätigt, der in seinem Kommentar zum Schiffskatalog den Tyrtaios als Quelle für eine zweimalige Besitznahme Messeniens durch Sparta anführt: τὴν μὲν οὖν πρώτην κατάκτησιν αὐτῶν φησι Τυρταῖος ἐν τοῖς ποιήμασι κατὰ τοὺς τῶν πατέρων πατέρας γενέσθαι, τὴν δὲ δευτέραν καθ' ἣν ἐλόμενοι συμμάχους Ἀργείους τε καὶ Πυλίου καὶ ᾿Αρκάδας καὶ Πισάτας ἀπέστησαν... ἥνιστα φησὶν αὐτὸς στρατηγήσαι τὸν πόλεμον τοῖς Λακεδαιμονίοις... (fr. 334 bei Strab. VIII 362). So dürftig Strabons Exzerpt auch ist, schon die Erwähnung der Pylier unter den Bundes-

¹² Die Konjekturen von Buttmann: Μεσσήνην ἀγαθὴν μὲν ἀροῦν, ἀγαθὴν δὲ φυτεύειν entsprang lediglich dem Wunsch, diesen Vers an fr. 4, 1 D anschließen und zu einer Anapher von Μεσσήνην εὐρύχορον machen zu können.

genossen der Aufständischen legt nahe, daß in Apollodors Augen das nach dem 1. Krieg eroberte Messenien nicht das ganze Gebiet westlich des Taygetos gewesen sein dürfte, daß er vielmehr von der ehemaligen Sonderstellung der Westküste noch Nachrichten vorgefunden zu haben scheint; andererseits aber kann mit δευτέρα κατάκτησις nicht nur eine bloße Ergänzung der ersten Eroberung gemeint sein; Apollodor schloß vielmehr aus den Angaben des Tyrtaios, wie es scheint, daß Sparta Messenien unter König Theopompos zum erstenmal erobert und später nach einem großen Aufstand durch das Wirken des Tyrtaios zum zweitenmal in Besitz genommen hatte.

Wie mag sich nun aber in dieser Tradition die erste Eroberung von der zweiten unterschieden haben? Einen Hinweis gibt Pausanias IV 14, 4: τὰ δὲ ἐς αὐτοὺς Μεσσηνίους παρὰ Λακεδαιμονίων ἔσχεν οὕτως. πρῶτον μὲν αὐτοῖς ἐπάγουσιν ὄρκον μήτε ἀποστῆναι ποτε ἀπ' αὐτῶν μήτε ἄλλο ἐργάσασθαι μηδὲν νεώτερον· δεύτερα δὲ φόρον [nicht etwa ἀποφοράν! vgl. Busolt-Swoboda a. O. I 274] μὲν οὐδένα ἐπέταξαν εἰρημένον, οἱ δὲ τῶν γεωργομένων τροφῶν σφισιν ἀπέφερον ἐς Σπάρτην πάντων τὰ ἡμίσεα. προσείρητο δὲ καὶ ἐπὶ τὰς ἐκφορὰς τῶν βασιλέων καὶ ἄλλων τῶν ἐν τέλει καὶ ἄνδρας ἐκ τῆς Μεσσηνίας καὶ τὰς γυναῖκας ἐν ἐσθῆτι ἤκειν μελαίνῃ. Als Beweis wird Tyrtaios fr. 5 D angeführt (vgl. S. 59 u. 62).

In welcher Lage befand sich Messenien gemäß diesen Bedingungen? Die Vermutung von Hitzig-Blümner 131, der Perieget habe sich die Messenier nach dem 1. Krieg als Perioiken vorgestellt, scheint dem Wortlaut des Textes insofern zu entsprechen, als der ὄρκος μὴ ἀποστῆναι, den die Spartaner von ihnen verlangt haben sollen, unvereinbar ist mit der Handlungsweise der Ephoren gegenüber den Heloten: ὅταν εἰς τὴν ἀρχὴν καταστῶσι, πρῶτον τοῖς εἰλωσι καταγγέλλειν πόλεμον (Plut. Lyk. 28, wahrscheinlich nach Aristot. Lak. Pol.). Andererseits widerspricht die von Tyrtaios überlieferte Ablieferung der Hälfte der Ernte einer Rechtsstellung als Perioiken, denn mochten diese auch eine Abgabe nach Sparta zahlen, von solcher Höhe war sie sicher nicht. Die bei Pausanias berichtete Lage der Messenier nach dem 1. Krieg stimmt also mit keiner der beiden Kategorien überein, sondern stellt offensichtlich eine eigene, aus Elementen beider gemischte Bindung an Sparta dar.

Wichtig ist, daß gemäß Pausanias Messenien nach dem 1. Krieg weiterhin als Staat mit eigenen Regierungsbeamten bestehen blieb, wenn auch das Königtum erloschen war. So bereiten 14, 8 Aristomenes καὶ ἄλλοι τῶν ἐν τέλει die ἀπόστασις vor; beim Aufmarsch der Verbündeten im 2. Krieg bleiben die Asinaier neutral, da ihnen ὄρκοι πρὸς ἀμφοτέρους ἦσαν. Das setzt voraus, daß Messenien nach dem 1. Krieg noch Verträge schließen konnte, also als Staat noch existierte (15, 8; darauf angespielt 27, 8 vgl. S. 68 f.). Daß dementsprechend die Besitznahme Messeniens und die Knechtung seiner Einwohner durch Sparta an das Ende des 2. Krieges gesetzt ist, läßt sich ebenfalls klar erkennen: 15, 6 fürchten die Athener, die Spartaner könnten durch diesen Krieg προσλαβεῖν μοῖραν τῶν ἐν Πελοποννήσῳ τὴν ἀρίστην, und 24, 4 werden Spartas Maßnahmen so eingeleitet: Λακεδαιμόνιοι δὲ τότε, ὡς ἐπεκράτησαν τῆς Μεσσηνίας . . . , Maßnahmen, als deren wichtigste 23, 1 angegeben wird: [τοὺς Μεσσηνίους] οἱ Λακεδαιμόνιοι προσένειμαν ἐς τὸ εἰλωτικόν.

Dem widerspricht keineswegs Paus. III 3, 2: διαπεπολεμημένου δὲ τοῦ [sc. πρώτου] πρὸς Μεσσηνὴν πολέμου καὶ ἤδη Λακεδαιμονίους δορικτήτου τῆς Μεσσηνίας οὔσης, denn der Umstand, daß das messenische Land Eigentum Spartas

geworden war, brauchte nach Anschauung der Zeit, deren Tradition wir hier vor uns haben, keineswegs ein Ende des Staates Messene zu bedeuten: eine griechische Polis konnte zumindest in klassischer Zeit weiter bestehen, auch wenn sie nicht mehr Herrin ihres Territoriums war¹³. Andokides erklärt in der Friedensrede 9: Χερρόνησόν τε εἶχομεν καὶ Νάξον καὶ Εὐβοίας πλέον ἢ τὰ δύο μέρη, Aischines II 175 und Diodor XII 22, 2 berichten sogar von der Besitznahme ganz Euboiias durch Athen, ohne daß das ein Ende der dortigen Poleis bedeutet hätte, wenn sich auch der souveräne Demos in Athen das Recht vorbehielt, auf Grund seiner Besitzrechte über das Land z. B. die Stadt Chalkis zu vernichten, wenn es ihm gut erscheine (Ditt. Syll. I³ 64, 5 ff.).

In ganz ähnlicher Lage wie solche abgefallene und zur ὁμολογία gezwungene Bundesgenossen Athens dachte sich die bei Pausanias vorliegende Tradition offensichtlich auch die Messenier nach dem Theopomposkrieg: das Land, das sie bebauten, war als δορίκτητος χώρα [Paus. III 3, 2] theoretisch Eigentum des Siegers, sie selbst waren ὑπήκοοι Λακεδαιμονίων geworden (Paus. III 3, 4), befanden sich also, da ihr Staat ja noch fortbestand, mutatis mutandis in einem „foedus iniquum.“

Die Friedensbedingungen, die Sparta den Messeniern auferlegt haben soll, weisen auch in den Einzelheiten eine große Ähnlichkeit mit jenen auf, die Athen bezwungenen Gegnern aufzuerlegen pflegte: κατὰ τάδε Χαλκιδέας δμόσαι· οὐκ ἀπο[σ]τέσομαι ἀπὸ τῷ [δ]έμο τῷ Ἀθηναίων οὔτε τέ[χ]ναι οὔτε μηχανῇ οὐδὲ μιᾷ οὐδ' ἔπει οὐδὲ ἔργοι (Ditt. a. O. 21 ff.) = ὄρκον μήτε ἀποστήναι ποτε ἀπ' αὐτῶν μήτε ἄλλο ἐργάσασθαι νεώτερον μηδὲν ἐπάγουσιν. Weiterhin heißt es dann im Chalkisdekret: καὶ τὸν φόρον ἡπιοτελῶ Ἀθηναίοισιν, ὃν ἂν πείθῃ Ἀθηναίος καὶ χσύμμαχος ἔσομαι ὁῖος ἂν δύνομαι ἄριστος καὶ δικαιοτάτος Hierzu die Parallele bei den Messeniern zu ziehen, verbot dem Historiker, auf den die einschlägigen Angaben des Pausanias zurückgehen (Kallisthenes?)¹⁴, die Angabe des Tyrtaios fr. 5 D von den Leistungen der Besiegten:

ὥσπερ ὄνοι μεγάλοις ἄχθεσι τειρόμενοι,
δεσποσύνοισι φέροντες ἀναγκαίης ὑπὸ λυγρῆς
ἥμισυ πᾶν ὅσων καρπὸν ἄρουρα φέρει.

Der Unterschied gegenüber dem gewöhnlichen Verfahren der Athener wird auch ausdrücklich angegeben: φόρον μὲν οὐδένα ἐπέταξαν εἰρημένον. Daß hiermit ein festgesetzter Tribut ähnlich wie im attischen Seebund gemeint sein

¹³ Den Begriff der Polis ohne Territorium hat F. Hampl, Klio 32, 1939, 1 ff. herausgearbeitet: „Wenn ein griechischer Staat einen anderen nach einem siegreichen Krieg (wenn auch als untertänigen σύμμαχος) fortbestehen ließ, so ist damit noch nicht gesagt, daß die unterworfenen Polis ihr Territorium behielt und der Sieger also auf eine Annexion desselben verzichtete, wie umgekehrt die Annexion des Landes einer Polis durch eine zweite noch nicht bedeutete, daß jene eben als Polis vernichtet wurde“ (S. 6 f.). Hier weiteres Beweismaterial für die klassische Zeit. Daß solche Verhältnisse auch in archaischer Zeit schon bestanden, ist wahrscheinlich, jedoch bei der Dürftigkeit der Quellen kaum zu beweisen.

¹⁴ Wie Schwartz, Philol. 20, betont, hat der „messenische Geschichtschreiber“ die Tyrtaiosverse von fr. 5 D „nicht nach eigener Lektüre dem Original entnommen“. Die Annahme, er hätte aus dem ihm vorliegenden Geschichtswerk, in dem er die Verse als Beleg für Angaben über das Schicksal Messeniens nach dem Kriege zitiert fand, nur eben diese übernommen und eine eigene Interpretation hinzugefügt, anstatt auch diese der betreffenden Vorlage zu entnehmen, würde indessen allen Kriterien widersprechen, die wir von der Arbeitsweise dieses Kontaminators besitzen (vgl. S. 24, Anm. 18).

dürfte und nicht eine Steuer, ähnlich dem βασιλικὸς φόρος der Lakedaimonier (Ps.-Platon, Alkib. I 123 A), lehrt der Zusammenhang.

Diese Darstellung bei Pausanias wird durch einige weitere Zeugnisse erhellt. Eusebios¹⁵ berichtet zu ol. 35, also zum Jahr 640/39 (wobei er — mit der Abweichung um eine Olympiade — der Chronologie des Sosibios folgt; vgl. Jacoby, Apollodor 132): Messena a Lacedaemoniorum societate discedit¹⁶. Hier ist die Auffassung der Stellung Messeniens zu Sparta nach dem 1. Krieg als der eines Bundesgenossen, und zwar natürlich eines untertänigen, besonders deutlich. In dieses Bild paßt auch der Ausspruch, Messene sei 230 Jahre nach seinem Untergang wiedererrichtet worden (vgl. S. 56), der wahrscheinlich ebenso wie die diesbezüglichen Angaben bei Pausanias durch Kallisthenes überliefert worden war und besagte, daß Messenien sieben Generationen hindurch unter spartanischer Knechtschaft geschmachtet habe. Die Wendungen im fr. 23 dieses Historikers, die Messenier seien von den Arkadern aufgenommen worden κατὰ τὴν ἔκπτωσιν τὴν ἐκ τῆς ἰδίας ὑπὸ τὸν Ἀριστομένειον πόλεμον, und zwar ἐπεὶ τῆς αὐτῶν ἐστερήθησαν (sc. πατρίδος) darf man zwar nicht pressen, zumal da sie uns in polybianischer Formulierung vorliegen, aber sie erhöhen doch die Wahrscheinlichkeit, daß Kallisthenes sich jene bis zu diesem Krieg als Bürger eines eigenen Staates vorgestellt hat, was zu der oben angeführten Datierung von Messenes Untergang paßt. Auf alle Fälle aber bezeugt die Angabe Theopomps in den Thaumasia fr. 71, wo der Fall Messenes in die Zeit des Pherekydes von Syros gesetzt wird, daß es bereits im 4. Jh. jene Tradition gab, die „ein unabhängiges (?) Messene“ (Wilamowitz 101) bis ans Ende des 7. Jh. bestehen ließ¹⁷. Von Pherekydes wird an dieser Stelle berichtet: ἀπλέοντα τε ἔξ Ὀλυμπίας ἐς Μεσσήνην τῷ ξένῳ Περιλάῳ συμβουλευέσαι ἐξοικῆσαι μετὰ τῶν οἰκείων· καὶ τὸν μὴ πεισθῆναι, Μεσσήνην δὲ ἐαλωκέναι. Die Gastfreundschaft mit einem Messenier und die Aufforderung an diesen, er möge auswandern, setzen zumindest noch persönliche Freiheit und Freizügigkeit derselben voraus.

Eine Ausnahme macht unter den Historikern des 4. Jh., soweit wir wissen, allein Ephoros: er setzt, auch hierin vielleicht seinem Lehrer Isokrates folgend (vgl. S. 11), die Knechtung der Messenier schon an das Ende des 1. Krieges. Die Feststellung fr. 216 zum Ende des Theopomposkrieges: τὴν μὲν οὖν Μεσσηνίαν κατενείμαντο entspricht anscheinend — obwohl unsicher ist, ob Μεσσηνία hier wirklich das ganze spätere Messenien bedeutet (s. S. 72) — dem, was bei Paus. IV 24, 4 erst zum Ende des 2. Krieges berichtet wird: τὴν μὲν ἄλλην [Μεσσηνίαν] πλὴν τῆς Ἀσιναιῶν αὐτοὶ διελέγχων. Ephoros' Darstellung der Ereignisse findet sich dann auch bei den Autoren, die in der Schilderung der Kriege von ihm abhängen. Diod. XV 66, 4 leitet den 2. Krieg ein mit den Worten: ὕστερον δὲ δουλευόντων Μεσσηνίων τοῖς Λακεδαιμονίοις (δοῦλοι

¹⁵ Zitiert nach: Die griech. chr. Schriftst. d. 1. drei Jh. Eusebios VII 1, 1913, 96 b; vgl. auch V, 1911, 185.

¹⁶ Daß der Chronist ein einfaches ἀπέστη der griechischen Vorlage statt ebenso kurz mit „defecit“ mit einer verhältnismäßig so ausführlichen Bemerkung wiedergegeben hätte, ist unwahrscheinlich. Es dürfte vielmehr eine Angabe zugrunde liegen, welche den Charakter dieses Abfalls genauer bezeichnet hat.

¹⁷ Daß die vorapollodorische Anschauung (Jacoby, Apollodor 211) Pherekydes und Tyrtaios gelegentlich ungefähr als Zeitgenossen betrachtet hat, zeigen zwei Notizen der Suda: Τυρταῖος Ἀρχιμβρότου . . . σύγχρονος τοῖς ἑπτὰ κληθεῖσι σοφοῖς, und Φερεκύδης: . . . ὥς συγχροεῖν τοῖς ἑπτὰ σοφοῖς . . .

ist eine häufige Bezeichnung der Heloten, auch im amtlichen Sprachgebrauch; vgl. Busolt-Swoboda 670) und Justin III 5, 2 malt für die Zeit zwischen beiden Kriegen ein grausiges Bild der Verknechtung: *dein cum per annos octoginta gravia servitutis verbera, plerumque et vincula ceteraque captae civitatis mala perpassi essent . . .*¹⁸.

Warum kamen die übrigen Bearbeiter der messenischen Frühgeschichte — Kallisthenes, Theopomp, Sosibios (?), Apollodor und vielleicht noch andere — bei der Interpretation des Tyrtaios nicht zu demselben an sich naheliegenden Ergebnis wie Ephoros? Die Antwort muß wohl lauten: weil die bei Tyrtaios fr. 5 berichteten „Lasten“ der Messenier nicht der üblichen und uns überlieferten Belastung der Heloten entsprechen. Diese „bezahlten“ nämlich eine für dauernd fixierte ἀποφορά (die übliche Bezeichnung für die Abgabe selbständig arbeitender Sklaven an ihre Herren; vgl. Busolt-Swoboda 274), wie Plutarch, Lykurg 8 berichtet: ὁ δὲ κληρὸς ἦν ἐκάστου τοσοῦτος, ὥστε ἀποφορὰν φέρειν ἄνδρὶ μὲν ἑβδομήκοντα κριθῶν μεδίμνους. Ähnlich lautet Plut. Inst. Lac. 239 E: οἱ δὲ εἴλωτες αὐτοῖς εἰργάζοντο τὴν γῆν ἀποφέροντες ἀποφορὰν τὴν ἄνωθεν ἱσταμένην ἐπάρατον δ' ἦν πλείονός τινα μισθῶσαι, und schon Myron fr. 2: ἔταξαν μοῖραν, ἣν αὐτοῖς ἀνοίσουσιν αἰεῖ.

Mögen die Verse fr. 5 D des Tyrtaios auch bewußt das Elend der Messenier übertreiben, der Unterschied zu den später üblichen Abgaben ist offenkundig und die modernen Versuche, ihn irgendwie zu überbrücken — so etwa Kahrstedt, Griech. Staatsr. I 60: „Da irgend ein Unterschied der Heloten hüben und drüben (d. h. in Messenien und Lakonien) nicht erkennbar ist, hat die andere Normierung, selbst wenn sie bestand, praktisch nichts ausgemacht, sondern zu derselben Belastung geführt!“ — tragen alle mehr oder minder den Charakter des Notbehelfs¹⁹. Daß sich die Messenier von den übrigen Heloten nicht unterschieden, sondern gleiche Behandlung seitens der Spartiaten erfuhren, ergibt sich allein schon daraus, daß sie keine eigene Bezeichnung trugen, und findet eine indirekte Bestätigung bei Thuk. I 101, 2: πλεῖστοι δὲ τῶν εἰλώτων ἐγένοντο οἱ τῶν παλαιῶν Μεσσηνίων τότε δουλωθέντων ἀπόγονοι ἧ καὶ Μεσσηνιοὶ ἐκλήθησαν οἱ πάντες²⁰. Bei verschiedener wirtschaftlicher Stellung wäre die Gleichsetzung von Heloten und Messeniern wohl kaum denkbar, „in einem Staate mündlichen Rechtslebens müßten dann unbedingt zwei Bezeichnungen für die beiden Kategorien existieren“ (Kahrstedt a. O. 58). Höchstwahrscheinlich lieferten also die Messenier in klassischer Zeit das gleiche Fixum von 82

¹⁸ Ähnlich natürlich auch Orosius I 21, 6.

¹⁹ Daraus, daß zur Schlacht bei Plataiai jeden Spartiaten sieben Heloten begleiteten (s. Kap. VII), wird bei Busolt-Swoboda 641 f. mit Recht gefolgert, daß die Zahl der auf einem Kleros sitzenden Heloten — Frauen und Kinder eingerechnet — mindestens 20 betragen haben müsse. Auch wenn man annimmt, daß die 82 Medimnen, die der fraglichen Hälfte der Ernte entsprechen müßten, äginetische darstellten, es sich also umgerechnet um 113 attische Medimnen gehandelt habe, reicht diese Menge doch nicht aus, um 20 Menschen zu ernähren. „Entweder machen also die 113 Medimnoi weniger als die Hälfte des Ertrages aus oder die Hälfte muß mindestens 150 Medimnoi betragen haben.“ Diese Feststellung bei Busolt-Swoboda a. O. zeigt die Ausweglosigkeit des Versuches, das überlieferte Ablieferungssoll der Heloten mit der Angabe des Tyrtaios vereinen zu wollen. Daß Heloten sogar in der Lage waren, sich ein gewisses Vermögen zu erwerben, hat neuerdings D. Lotze, Μεταξὺ ἐλευθέρων καὶ δούλων. Diss. Jena 1956 (im Druck), hervorgehoben.

²⁰ Eine Angabe, die sich freilich nur auf die Aufständischen auf dem Berg Ithome bezieht (vgl. Busolt-Swoboda 638, Anm. 6).

Medimnen je $\chi\lambda\tilde{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ an den Eigentümer und seine Ehefrau ab wie die übrigen Heloten.

In diesem Falle war die Lage der Messenier vor und nach dem Tyrtaioskrieg verschieden, paßte also vor dem Krieg nicht in das Schema der späteren Helotie. Freilich kann es auf den ersten Blick fraglich erscheinen, ob man daraus mehr als nur den Schluß ziehen darf, daß eben die Behandlung der messenischen Heloten durch Sparta während der dreieinhalb Jahrhunderte seiner Herrschaft nicht gleich geblieben sei. Aber das Problem muß anerkannt werden: Tyrtaios fr. 5 D handelt nur von Messenien; daß die lakonischen Heloten damals ebenso bedrückt wurden, ist unwahrscheinlich. Entsprechend aber die Bedrückung in dieser Form wirklich den Tatsachen? Sicherlich übertreibt Tyrtaios, um die Messenier als $\theta\nu\omicron\iota$ möglichst verachtenswert erscheinen zu lassen. Wenn man seine Angabe von der Ablieferung der Hälfte der Ernte so interpretiert, daß die Abgabe von den Bauern einzeln verlangt wurde, war deren Lage wirklich gleich der von Heloten, unterstand jedes einzelnen Ernte scharfer Kontrolle.

Betrachten wir zunächst den zweiten Teil von Tyrtaios fr. 5 D:

δεσπότης οἰμώζοντες ὁμῶς ἄλοχοί τε καὶ αὐτοί,
εὐτέ τιν' οὐλομένη μοῖρα κίχαι θανάτου.

Wer waren diese $\delta\epsilon\sigma\pi\acute{o}\tau\alpha\iota$, welche Messenier zusammen mit ihren Frauen nach deren Tod zu beklagen hatten? Nirgends wird berichtet, daß die Heloten eines Klaros ihrem spartiatischen Grundherrn gegenüber zu dergleichen gezwungen gewesen wären! Auch bei Pausanias werden diese Verse anders interpretiert (vgl. S. 58) und die Paraphrase bei Aelian, var. hist. VI 1, zeigt deutlich, daß die antike Geschichtsschreibung — oder zumindest ein Teil von ihr — die Auffassung vertrat, solche Verpflichtungen seien persönlich noch freien Messeniern auferlegt worden: $\Lambdaακεδαιμόνιοι Μεσσηνίων κρατήσαντες τῶν μὲν γιγνομένων πάντων ἐν τῇ Μεσσηνίᾳ τὸ ἥμισυ ἐλάμβανον αὐτοί, καὶ τὰς γυναῖκας τὰς ἐλευθέρους ἐς τὰ πένθη βαδίζειν ἠνάγκαζον καὶ τοὺς ἀλλοτρίους καὶ μηδὲν σφίσι προσήκοντας νεκροὺς κλάειν.$

Nun ist die Betonung der „uncertainty about the historical frame of these fragments“ durch Den Boer 73 sicherlich nicht unberechtigt. Wenn man andererseits aber die im Text des Pausanias beigefügten Angaben völlig beiseite läßt, verliert man jeden Boden unter den Füßen. Das zeigen die beiden neuesten Deutungsversuche. Chrimes 290 f. meint, die „beladenen Esel“ bei Tyrtaios seien eine Anspielung auf die Hintersassen der messenischen Feudalherren, welche die benachbarten spartanischen Großgrundbesitzer zur sozialen Revolution hätten anstacheln wollen. Den Boer 73 f. hält es nun zwar „unlikely on psychological grounds“, daß die Verspottung der Beladenen das geeignete Mittel zur Erreichung eines solchen Zieles gewesen sei, schlägt jedoch dafür eine ebenso subjektive Erklärung vor, nämlich, der Dichter habe ein allgemeines Bild eines geschlagenen Volkes zeichnen und die Spartaner ermutigen wollen, die größten Anstrengungen auf sich zu nehmen, da Besiegten stets das Absinken in die Knechtschaft drohe. Für eine solch vage Interpretation scheinen die Angaben des Tyrtaios aber doch zu speziell zu sein. Und darüber hinaus: der Historiker des 4. Jh., auf welchen die jene Verse erläuterten Sätze bei Pausanias letztlich zurückgehen dürften, wird sicherlich Gründe gehabt haben, aus ihnen spartanische Maßnahmen gegen die Messenier herauszulesen; ihm lagen

ja die Gedichte noch ganz vor und nicht nur jene spärlichen Bruchstücke, welche auf uns gekommen sind.

Läßt sich die bei Pausanias vorliegende Interpretation wirklich nicht halten? Wenn ein spartanischer König gestorben ist, berichtet Herodot VI 58, werde in der gesamten Lakoniké dieses Geschehnis verkündet; abgesehen von den Spartiaten kämen sodann aus der Zahl der Perioiken ἀναγκαστοί zur Trauer; wenn von diesen und den Heloten und den Spartiaten an einem Orte viele Tausende versammelt wären, zerkratzten sie sich zusammen mit ihren Frauen bereitwillig das Gesicht und erhoben unermeßliche Trauerklage. Kann bei Pausanias nicht dieser Vorgang gemeint sein? Ob der Status der Messenier mehr dem der Perioiken oder dem der Heloten entsprach, an der Trauerklage um einen verstorbenen König hatten sie sich gewiß zu beteiligen, und wohl ebenso ἀναγκαστοί wie die Gesandten der ersteren²¹.

Die von Tyrtaios genannten δεσπότες werden aber von Pausanias' Quelle nicht nur als die Könige, sondern auch als ἄλλοι τῶν ἐν τέλει erklärt. Da die Ephoren zur Zeit des Tyrtaios offensichtlich noch keine Bedeutung erlangt hatten, kann sich letztere Bezeichnung wohl nur auf die Geronten beziehen. Von einer Staatstrauer für verstorbene Geronten hören wir zwar in der späteren Überlieferung nichts; die Möglichkeit, daß sie vor der großen Umwälzung, die in Sparta am Ende des 7. Jh. erfolgt zu sein scheint, eine glänzendere Stellung innehatten als später und gewisse den Königen ähnliche Ehren genossen, ist jedoch nicht völlig von der Hand zu weisen²². Und die unbestimmte Ausdrucksweise des Tyrtaios: „wenn irgendeinen das Todeslos traf“, klingt so, als ob mit diesen δεσπότες eine größere Gruppe von Männern, nicht aber nur die Könige gemeint seien.

Den δεσπότες dürften die im gleichen Fragment genannten δεσποσύνοι entsprechen, denen die Messenier die Hälfte ihrer Ernte abzuliefern hatten. Auch hier gibt das Wort an sich keinen Aufschluß darüber, wer damit gemeint sein könnte²³. Euripides, Hiketiden 636, gibt den Sieben, welche gegen Theben zogen, den Titel δεσπότες, Aischylos, Perser 587, drückt mit δεσποσύνοισι ἀνάγκαις aus: unter dem Zwang des Perserkönigs, aber Anaxandridas (bei Athen. IV 131 C 33 f.) meint mit der Wendung παρὰ δεσποσύνους τοῖς ἡμετέροις nur die vornehmen Herren in Athen. Es bleibt also die Möglichkeit offen, daß die messenischen Tribute nicht nur an die Krone²⁴ und nicht an die Gesamtheit

²¹ Der Einwand von Chrimes 290, Herodot spreche nur von Lakonien und deshalb käme eine Übertragung der Angaben auf Messenien nicht in Frage, verkennt die Bedeutung des Wortes Lakoniké, das Spartas gesamtes Staatsgebiet bezeichnet (vgl. S. 42, Anm. 28). Im übrigen wäre eine auf einen Teil des Landes beschränkte Staatstrauer wohl schlechthin ein Unding.

²² Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Geronten auch später noch am Tage ihrer Wahl in den Sysitien mit der königlichen Doppelportion geehrt wurden: τὰ μὲν ἄλλ' ἐγίνετο συνήθως. δευτέρως δὲ μερίδος αὐτῷ παρατεθείσης ἐφύλαττεν ἀράμενος (Plut. Lyk. 26). Der Neugewählte übergab die zweite Portion dann derjenigen Frau, die er am höchsten schätzte. Das ist die auch seitens der Könige erwartete Verwendung der Ehrenportion, denn auch diese erhielten sie οὐχ ἵνα διπλάσια καταργάοιεν, ἀλλ' ἵνα καὶ ἀπὸ τοῦδε τιμῆσαι ἔχοιεν εἴ τινα βούλοιντο (Xen. Lak. Pol. 15, 4).

²³ Daß Plutarch, Lyk. 28, die spartiatischen Kleroseigentümer δεσποσύνοι nennt, besagt nichts, da es sich hierbei nicht um eine offizielle Bezeichnung handelt. Das Wort wird hier vielmehr ähnlich wie bei Anaxandridas (s. u.) gebraucht.

²⁴ Stubbs, Class. Qu. 44, 1950, 34, Anm. 5, spricht in diesem Zusammenhang sogar davon, daß „the distribution of land-tax among the nobility, and its withdrawal from the

der Spartiaten abgeliefert wurden, sondern an die Aristokratie in Sparta, deren überragende Bedeutung in dessen Staats- und Wirtschaftsleben noch im 7. Jh. ich später an anderer Stelle zeigen zu können hoffe.

Wenn also die Verse des Tyrtaios dem aus verschiedenen Hinweisen der Tradition gezogenen Schluß, Messenien habe noch bis zum Ende des 2. Krieges mit Sparta als ein eigener, wenn auch von diesem abhängiger Staat bestanden, auch keine greifbare Stütze gewähren, bilden sie doch auch keinen Widerspruch dazu. Denn die Verpflichtung der Messenier, die Hälfte des Bodenertrages nach Sparta zu liefern, setzt, wenn diese noch ein staatlich organisiertes Gemeinwesen besaßen, keineswegs eine dauernde Kontrolle des Siegers voraus. Die Zeit des 1. Messenischen Krieges war vielleicht die Epoche der Entstehung der homerischen Epen²⁵; jedenfalls ist die Annahme nicht ausgeschlossen, es könne in dieser Periode zwischen Spartanern und Messeniern eine Übereinkunft getroffen worden sein ähnlich jener, die Hektor, II. XXII 113 ff., erwägt. Dieser will Achilleus vorschlagen, Helena und die von Paris geraubten Schätze herauszugeben und darüber hinaus

... ἅμα δ' ἅμφις Ἀχαιοῖς
 ἅλλ' ἀποδάσσεσθαι, ὅσα τε πτόλις ἤδε κέκευθε
 Τρῳσὶν δ' αὖ μετόπισθε γερούσιον ὄρκον ἔλωμαι
 μή τι κατακρύψειν, ἅλλ' ἀνδράχ' πάντα δάσασθαι.

Hier wird die Möglichkeit angedeutet, Hektor und die Trojaner könnten sich — und zwar durch einen Eid der „Geronten“ — verpflichten, den Achaïern als Gegenleistung für die Einstellung der Feindseligkeiten die Hälfte aller in Troia befindlichen Wertgegenstände auszuliefern, ohne daß ein Achaïer Troia zu betreten bräuchte. Ähnlich könnten sich die Messenier ihre Rettung erkauf haben durch die eidliche Versicherung, künftig die Hälfte des Ertrages des von Sparta durch seinen Sieg „speergewonnenen Bodens“ (s. S. 59) abzuliefern. Und schließlich muß es zu denken geben, daß Apollodor, der Tyrtaios' Gedichte so genau geprüft hatte, daß er aus der Eunomia schloß, jener sei nicht wie bisher angenommen ein Athener, sondern ein geborener Spartaner gewesen (fr. 334), eben diesem Dichter seine Ansicht von einer doppelten κατὰχτησις Messeniens entnommen hat.

Jedenfalls dürfte die Annahme, daß jene Tradition, welche die Katastrophe des messenischen Staates erst an das Ende des Tyrtaioskrieges setzt, den Tatsachen entspricht, am besten die andernfalls schwer erklärbaren Fakten verständlich machen, daß die Olympionikenliste noch im 7. Jh. einen messenischen Sieger im Dolichos — Phanas (vgl. S. 12 Anm. 10) — aufgewiesen zu haben scheint, und die Messenier im 2. Krieg im Gegensatz zu späteren Aufständen (vgl. S. 82 ff.) ihren Gegnern mit der modernsten Bewaffnung und Taktik der Zeit gegenübertraten, der der Phalangiten. Tyrtaios rühmt fr. 9, 21 f. einen tapferen Krieger:

αἴψα δὲ δυσμενέων ἀνδρῶν ἔτρεψε φάλαγγας
 τηρχίας . . .

Daß die Gegner, gegen welche Tyrtaios die Spartaner ermutigte, die Messenier waren, ist einhellig überliefert, und in fr. 1 D, einer großen Teicho-

Crown, would have originated the legends of the Lycurgan communism.“ Das letztere freilich mag dahingestellt bleiben.

²⁵ Vgl. A. Lesky, *Gesch. d. griech. Literatur*, 1958, 45.

skopie, werden sie auch ausdrücklich genannt. Verdankten sie ihre Anfangserfolge in diesem Krieg überhaupt dem Umstand, daß sie diese neue Taktik von Anfang an verwandten, während man in Sparta erst durch die Not des Krieges zu deren rigoroser Durchführung gezwungen wurde?²⁶ Das würde auch ein Licht auf die soziale Zusammensetzung der Messenier im 7. Jh. werfen (vgl. S. 13 f.)! War dort der Adel durch den ersten Krieg und seine Folgen so sehr geschwächt worden, daß die Phalanx der Bauernkrieger die einzige Waffengattung war, die zur Verfügung stand?

Anzeichen einer schrittweisen Eroberung Messeniens durch Sparta Die Perioikenstädte am Messenischen Golf

Der Text des Pausanias zeigt sich beeinflußt von jener Tradition, welche die Knechtung der Messenier zu Heloten erst am Ende des Tyrtaioskrieges setzte. Zugleich finden sich in seiner Darstellung Spuren der auch schon aus anderen griechischen Historikern ermittelten Ansicht, daß sich die erste Eroberung durch Sparta keineswegs auf ganz Messenien, sondern im wesentlichen nur auf die Ebene von Stenyklaros erstreckt habe, einer Vorstellung, die mit den geographischen Gegebenheiten durchaus vereinbar ist²⁷.

Der Schwerpunkt des Kampfes liegt im 1. Krieg völlig im Binnenland. Bei ihren Angriffen — wobei Ampheia am Ostrand der oberen Ebene ἐς τὸν πάντα πόλεμον ὁρμητήριον (5, 9) ist — berennen die Spartaner τὰς πόλεις (7, 2), können aber keine davon nehmen. Im Verlauf des Krieges geht die Verteidigung dieser Städte jedoch über die Kräfte der Messenier und deshalb beschließen sie: τὰ μὲν πολλὰ πολίσματα τὰ ἐς μεσόγαίαν πάντα ἐκλείπειν, ἐς δὲ τὸ ὄρος ἀνοικτίζεσθαι τὴν Ἰθώμην (9, 1). Ganz parallel dazu stellt sich Pausanias die secessio in Hiram (17, 10) vor: Ἀριστομένης . . . Ἀνδανίαν μὲν καὶ εἴ τι ἄλλο ἐν μεσογαίᾳ πόλισμα ἔπεισε τὰ πολλὰ ἐκλείπειν, ἐς δὲ τὴν Εἴραν τὸ ὄρος ἀνοικτίζεσθαι. Ob der Rückzug des 1. Krieges eine Anleihe beim zweiten darstellt, wie Jacoby 127 meint, oder ob es sich nicht vielmehr umgekehrt

²⁶ Die Weihegaben am Heiligtum der Artemis Orthia in Sparta zeigen, wie Lorimer, Ann. Br. School Ath. 42, 1942, 92 f., feststellt, daß man dort schon seit der 1. Hälfte des 7. Jh. Hoplitenbewaffnung kannte; das besagt jedoch nicht, daß die Phalanxtaktik in dieser Zeit bereits eindeutig durchgeführt wurde. Welche Mischformen zwischen alter und neuer Kampfweise hierbei den Übergang bildeten, zeigt die bei Strabon X 448 überlieferte Inschrift aus dem Tempel der Aramynthischen Artemis zu Eretria, die wohl aus dem 7. Jh. stammte. Und aus fr. 8 und 9 des Tyrtaios sehen wir, daß man erst zu dessen Zeit auch vom Adel die Abkehr von den alten agonalen Idealen und die Eingliederung in die Phalanx verlangte. Tyrtaios' „Gedichte zeigen deutlich, daß er die spartanische Zucht, wie die spätere Zeit sie kennt, noch nicht als fertig voraussetzt, sondern daß sie erst im Werden ist“ (W. Jaeger, Paideia I³ 123). Doch können diese Probleme, die, wie oben angegeben, Gegenstand einer eigenen Studie sein sollen, im Rahmen dieses Themas nur gestreift werden.

²⁷ „Ein bequemer Weg“ führt am Südrand der Aigyitis durch den Taygetos zur Ebene von Stenyklaros; „ . . . in den Kämpfen um Messenien bildete er die Etappenstraße der Spartaner“ (Bölke RE III A 2 (1929)) 1343 f.). Und die Tatsache, daß der am südwestlichen Rand der Ebene von Stenyklaros gelegene Berg Ithome die letzte Zuflucht der Messenier war, spricht nicht gerade für die Ansicht von Schwartz, Herm. 463 f., daß Spartas Angriff von der unteren Pamisosebene aus erfolgt sei. Vgl. auch E. Kirsten, Die dorische Landnahme in Lak. u. Mess. Ungedr. Hab.-Schr. Heidelberg 1940.

verhält²⁸, soll dahingestellt bleiben: jedenfalls hängt die eine Schilderung von der anderen ab und kann zu ihrer Erklärung benutzt werden.

Es handelte sich also um die Orte der μεσόγαια, der messenischen Binnen-ebene: sie waren das Ziel der spartanischen Angriffe, ihre Bewohner waren es, die sich auf die Ithome zurückzogen; vom übrigen Messenien ist hierbei nicht die Rede. Der Kampf konzentrierte sich schließlich um Ithome — ein Faktum, das offensichtlich aus den Elegien des Tyrtaios erschlossen ist — und als die Messenier den Platz räumten, kehrte die Masse des Volkes 14,1 wieder in die verlassenen Städte zurück: ὁ δὲ ὄγλος ὁ πολλὸς κατὰ τὰς πατρίδας ἕκαστοι τὰς ἀρχαίας ἐσεδάσθησαν. Die Spartaner zerstörten zunächst den Mauerring auf der Ithome und brachten sodann diese wiederbesiedelten Städte unter ihre Botmäßigkeit (14,2): Λακεδαιμόνιοι δὲ πρῶτα μὲν τὴν Ἰθώμην καθεῖλον ἐς ἔδαφος, ἔπειτα καὶ τὰς λοιπὰς πόλεις ἐπιόντες ἤρουν. Hierüber hätte Rickenmann 87 (dem sich Kroymann, Rhianos 107 anschließt) nicht urteilen dürfen: „Mit der Bemerkung, der große Haufe hätte sich in die alten Heimorte zerstreut, schrieb Pausanias nach eigener Vermutung das Nächstliegende, weil ihm nichts Besseres einfiel. Damit und mit dem Folgenden setzt er sich sogar in Widerspruch zum Myronischen Bericht; denn die Städte des Binnenlandes waren nach 9,1 dem Feinde sämtlich überlassen worden.“ Die Angaben des Pausanias passen nämlich sehr gut in das Bild, das sich die Vulgata des 4. Jh. — oder wenigstens ein großer Teil von ihr — vom Ende des 1. Krieges gemacht zu haben scheint: die Messenier verlassen die Befestigungen auf der Ithome, kehren an ihre alten Wohnsitze zurück und treten in eine Art „foedus iniquum“ mit Sparta; die Spartaner aber besetzen zunächst das ganze Land, um zu demonstrieren, daß Messenien nunmehr ihr speergewonnenes Territorium sei. Man darf nicht moderne Kriegführungsmethoden in die archaische Zeit projizieren: der antiken Praxis entspricht die Annahme durchaus, daß die Spartaner, als sie Ithome belagerten, ihre Streitmacht dort konzentriert und nicht zugleich ganz Messenien besetzt gehalten haben: mit der Vorstellung von der Räumung der μεσόγαια 9,1 mußte keineswegs auch die verbunden gewesen sein, Sparta hätte nun in alle Plätze dort Besatzungen gelegt: zumal Myron dürfte sich die Preisgabe der μεσόγαια ähnlich der Räumung Attikas durch Perikles am Beginn des Peloponnesischen Krieges gedacht haben, die ja auch keine dauernde Besetzung des Landes durch Sparta zur Folge hatte²⁹. Sollte das ὁρμητήριον Amphieia eine Parallele zu Dekeleia sein? Es konzentrierten sich nach 9,1 die Kampfhandlungen um Ithome, und als die Messenier den Widerstand aufgaben, stand ihrer Rückkehr in die früheren Heimorte so wenig etwas im Wege wie 404 den nach Athen geflüchteten attischen Bauern.

²⁸ Eine Abwanderung von solchen Ausmaßen, daß sie zur Verödung der Ortschaften der μεσόγαια geführt hätte, kann Rhianos nicht gut berichtet haben, da sie, wie unten gezeigt werden wird, aus dem Rahmen seiner Darstellung fallen würde. Aber Pausanias' Gewährsmann, der den Kampf um Ithome mit dem Tyrtaioskrieg verknüpfte, mußte, da der 2. Krieg dem ersten an Umfang nicht nachstand, dem Auszug dorthin dann auch die Ausmaße des Rückzugs auf die Ithome geben.

²⁹ Die Gründe der Konzentration der Messenier auf der Ithome 9,1 sind offensichtlich myronische Parallelen zum Peloponnesischen Krieg; Thuk. VII 27,2: τὸ γὰρ ἔχειν πρὸς τὸν ἐκ τῆν Λακεδείας πόλεμον αὐτοὺς πολυτελεῖς ἐφαίνετο; VII 27,5: καὶ ἀνδραπόδων πλέον ἢ δύο μυριάδες ἡντομολήχεσαν; VIII 4: καὶ τό τε ἐν τῇ Λακωνικῇ τεῖχος ἐκλιπόντες . . . καὶ ἄλλα, εἴ ποὺ τι ἐδόκει ἀγροῖον ἀναλίσσεσθαι, ξυστελλόμενοι ἐς εὐτέλειαν. Die Parallelen zur λοιμώδης νόσος brauchen wohl nicht eigens angeführt zu werden.

Im übrigen kommt es hier auf den genauen Wortlaut des Pausanias nicht an. Wichtig ist nur, daß bei ihm eine Tradition vorliegt — der zwar die Darstellung Myrons entspricht, die aber 14,2 und 4 nicht mehr auf diesen zurückgehen kann — nach der die Spartaner am Ende des 1. Krieges Herren der Ebene von Stenyklaros waren, die Μεσσήνη εὐρύχορος welche König Theopompos erobert hatte, also die μεσόγαια darstellte. Dieses in die Abhängigkeit Spartias gekommene Binnenland war auch der Herd des furchtbaren Krieges im 7. Jh., der dann freilich über die obere Pamisosebene hinaus weitere Teile des späteren Messenien ergriff. Die Einbeziehung der Bewohner der Westküste in den Krieg ist der griechischen Geschichtsschreibung bekannt und wird von ihr überliefert; man vergleiche das über die Pylier und Methonaier Gesagte.

Die Westküste Messeniens, voran Pylos, kam also nach antiker Anschauung und Überlieferung, die ohne Zweifel darin zuverlässig und den Tatsachen entsprechend ist, erst im 7. Jh. unter spartanische Herrschaft, war folglich vom 1. Krieg wohl nicht betroffen worden. Wie steht es aber mit der Südküste von Asine bis zur Dentheliatis?

Ilias V 541 ff. wird Diokles erwähnt, τῶν ὧα πατήρ μὲν ἔναιεν εὐκτιμένην ἐνὶ Φηρεῖ, ἀρνεῖός βιότοιο. Dieses Diokles' Söhne zogen nach Troia τιμὴν Ἀτρεΐδης, Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ, ἀρνεύμενοι (553): er wird also als selbständiger und den Atreiden lediglich befreundeter Adelliger geschildert³⁰. In der Odyssee (III 488 = XV 186; XXI 15 ff.) erscheinen Diokles und sein Vater Orsilochos dagegen „nicht anders wie bekannte Privatleute“ (Heidemann 11), im Schiffskatalog werden sie überhaupt nicht erwähnt und Il. IX 151 steht Pherai auf der Liste der Städte, über welche Agamemnon nach Belieben verfügen zu können angibt.

Wie V. Burr, Νεῶν Κατάλογος, Klio-Beih. 49, 1944, 64 darlegt, dürfte die Liste dieser sieben Städte eine späte Einschiebung in den Text der Ilias darstellen, erst entstanden, „als die Dorer von Sparta die mykenischen Siedlungen in Messenien besetzt hatten und als man sich Agamemnon als Herrn von Lakadaimon dachte.“ Daß letzteres nicht vor der zweiten Hälfte des 7. Jh. erfolgt sein dürfte, wurde oben S. 39 f. gezeigt. In dieser Zeit also herrschte die Vorstellung, die Städte am Messenischen Golf — πᾶσαι ἐγγὺς ἄλλος, νέεται Πύλου ἡμαθόεντος (IX 158) — seien einst dem König zu Lakadaimon abgabepflichtig und seiner Rechtsprechung unterworfen (155 f.) gewesen, während nach älterer Ansicht — Il. V 551 ff. — der Herrscher von Pherai nicht einmal zur Heeresfolge verpflichtet gewesen zu sein scheint. Diese „Widersprüche im Epos lassen sich“, wie Heidemann 14 meint, „nur aus den wechselnden Verhältnissen der Gegenwart heraus erklären.“ Es fragt sich aber, wie weit man dabei in der historischen Auswertung gehen darf, in wie weit es zutreffend ist, wenn Chrimes 295 meint: „The Homeric evidence throws some light on the gradual nature of the Spartan conquest of the Perioikoi.“ Heidemann macht sich die Sache möglicherweise doch zu leicht, wenn er 23 f. daraus folgert, die Söhne des Diokles hätten im Kampfe gegen den spartanischen Eroberer den Tod gefunden und Homer habe dieses Ereignis nach Troia verlegt.

Es wurde bereits dargelegt, daß sowohl Tyrtaios wie auch ein wichtiger Zweig der Geschichtsschreibung des 4. Jh. wahrscheinlich machen, daß Sparta

³⁰ Daß Strabon VIII 359 nach Apollodor den Diokles als dem Menelaos untertan bezeichnet, besagt nichts: da Apollodor Messe mit Messene identifizierte, kam Pherai ganz natürlich in des letzteren Machtbereich.

in der zweiten Hälfte des 8. Jh. lediglich die Pamisosebene in drückende Abhängigkeit gebracht hat. Diese aber galt als der Hauptsitz der mit Kresphontos ins Land gekommenen Dorier: Ἐφορος δὲ τὸν Κρεσφόντην, ἐπειδὴ εἴλε Μεσσήνην, διελθεῖν φησὶν εἰς πάντες πόλεις αὐτῆν, ὥστε Στενύκλαρον μὲν ἐν τῷ μέσῳ τῆς χώρας ταύτης) κειμένην ἀποδείξει βασιλείον αὐτῷ, (εἰς δὲ τὰς ἄλλας) βασιλέας πέμψαι, Πύλον καὶ Ρίον καὶ Μεσόλιον καὶ Ὑαμεῖτιν, ποιήσαντα ἰσονόμους πάντας τοῖς Λωριεῦσι τοῖς Μεσσηνίοις ἀγανακτούντων δὲ τῶν Λωριέων μεταγνόντα μόνον τὸν Στενύκλαρον νομίσει πόλιν, εἰς τοῦτον δὲ καὶ τοὺς Λωριέας συναγαγεῖν πάντας. (Ephor. fr. 116 = Strab. VIII 361; vgl. Nikol. Dam. fr. 31). Die Lage der letztgenannten Perioikenstadt — Ephoros' ganz ähnliche Angaben fr. 117 erhellen auch den staatsrechtlichen Zustand in Messenien —, die auch Hyameia genannt wird, ist unbekannt, doch lokalisiert man den Ort wohl am ehesten noch in der unteren Ebene (vgl. Bölte RE IX 1, 16 f.; Valmin 24 u. 176). Dieses Hyameia sollen die Spartaner gemäß Paus. IV 14, 3 nach Abschluß des 1. Krieges den Androkliiden als Fürstentum übergeben haben. Die nationalmessenische Begründung 5, 7 mag tendenziös sein, vielleicht verbirgt sich hinter dieser Nachricht aber doch eine Erinnerung an die bis zum 2. Krieg (17, 9) unter spartanischer Oberhoheit fortdauernde Herrschaft eines berühmten Adelsgeschlechtes. Toepffer, Attische Genealogie (1889) 244 ff., bes. 247, glaubt, daß die bekannten ephesischen Androkliiden, ja vielleicht sogar die attischen, mit den messenischen verwandt gewesen seien. Es könnten sich also über das Schicksal letzterer Erinnerungen in und außerhalb Messeniens erhalten haben.

Zugleich mit der Errichtung des Fürstentums Hyameia wird 14, 3 (vgl. Theopomp fr. 383) die Ansiedlung der aus der Argolis vertriebenen Dryoper, welche im Krieg auf spartanischer Seite gekämpft hatten (8, 3), in Asine nahe Kap Akritas berichtet. Diese Ansiedlung setzt ein gewisses Verfügungsrecht Spartas auch schon über die untere Ebene voraus und hat möglicherweise dem Dichter der Telemachie die Anregung gegeben, den Menelaos darlegen zu lassen, er hätte eine der Städte, αἱ περιναεταῖονσι, dem Odysseus und der Bevölkerung von Ithaka zu übergeben beabsichtigt (Od. IV 174 ff.). Andererseits aber nahmen die Asinaier offensichtlich am 2. Messenierkrieg nicht teil: Ἀσιναῖοις ὄρκοι πρὸς ἀμφοτέρους ἦσαν, bemerkt Paus. IV 15, 8, und 27, 8 wird darauf zurückgegriffen. Nun dürfte es freilich nicht allein die Erinnerung an jene Neutralität der Asinaier gewesen sein, welche die Messenier bei der Restauration veranlaßte, diese nicht zu vertreiben. Xenophon, Hell. VII 1, 25, überliefert, daß die Stadt damals durch eine spartanische Besatzung geschützt war. Wichtig ist indessen, daß überhaupt die Vorstellung herrschen konnte, Asine habe an jenem Krieg nicht teilgenommen; im 5. und 4. Jahrhundert erscheint es nämlich als Perioikenstadt³¹. Den Perioiken war es aber keineswegs freigestellt, ob sie Sparta militärisch unterstützen wollten oder nicht³². Es dürfte also eine glaubwürdige

³¹ Vgl. Thuk. IV 8, 1: οἱ Σπαρτιάται αὐτοὶ μὲν καὶ οἱ ἐγγάτατα τῶν περιόικων εὐθὺς ἐβοήθουν ἐπὶ τὴν Πύλον. Welche anderen Perioikenstädte als Asine und Methone könnte es in der Nähe von Pylos gegeben haben? IV 13, 1; 54, 4 u. VI 93, 3 betrachtet Thukydides Asine als gewöhnliche lakedaimonische Stadt; Xen. Hell. VII 1, 25 nennt es τῆς Λακωνίης, Skylax, Peripl. 46 bezeichnet Asine und Methone als Städte in Lakedaimon Theop. fr. 383 spricht von Asine als πολίχνῃ auf spartanischem Gebiet. Vgl. U. Kahrstedt, Griech. Staatsr. I 6.

³² Vgl. dazu Kahrstedt, Griech. Staatsr. I 72.

Tradition vorgelegen haben, aus der hervorging, daß das Verhältnis dieser Stadt zu Sparta einst anders gewesen sei als in klassischer Zeit.

Nördlich von Asine lag Korone. Es galt als von Sparta zerstört und entstand in der Restaurationszeit neu (34, 5; vgl. Pieske RE XI 2, 1422 ff.). Es fragt sich, wie lange die archaische Stadt bestanden hat. Eusebius, Chronik ed. Karst 91, überliefert nach Africanus für ol. 12 (= 732) einen Koronaier Oxithemis als Stadioniken, also in der auf den Abbruch der messenischen Sieger 736 folgenden Olympiade, in einer Zeit, die wohl mitten in den Krieg zwischen Sparta und Messenien fiel (s. S. 11). Zwölf Jahre später, mit dem Sieg des Lakoniers Akanthos im Dolichos (ol. 15 = 720), beginnt bereits die imposante Reihe der spartanischen Sieger; vielleicht ermöglichte gerade die gegenseitige Behinderung der großen Stämme einem Mann aus dem kleinen Korone, einen Erfolg zu erringen³³. Hierbei ist nun zweierlei interessant: daß Korone am Messenischen Golf einen Olympioniken hervorbrachte, als Messenien auf lange Zeit hinaus bereits aufgehört hatte, Sieger zu stellen, und daß jener Sieger eben als Koronaier und nicht als Messenier ausgerufen wurde. Fühlte sich Korone so wenig wie Pylos zu Messenien gehörend? Leider ist über die Stärke achaischer Traditionen in Korone nur wenig bekannt³⁴. Immerhin ist anzunehmen, daß die Stadt am 1. Messenierkrieg nicht teilgenommen hat, denn daß sich ihre Adelligen andernfalls während des Krieges um olympische Ehren hätten bemühen können, ist unwahrscheinlich. Aus letzterem läßt sich folgern, daß sich Korone nach der Bezwingung der Ithome „noch eine Zeitlang selbständig behauptet haben“ könnte (Ed. Meyer, GdA III³ 410).

Für die Stellung Pherais nach dem 1. Messenischen Krieg ist ein vielleicht aus der älteren, um 700 entstandenen Fassung der Odyssee (Merkelbach a. O. 233)

³³ Nach anderer Überlieferung (vgl. Toepffer, Rh. Mus. 49, 1894, 225 Anm. 1) bezeichnet Philostratos, Gymn. 267, einen Sieger, mit dem nur Oxythemis gemeint sein kann, als Kleonaios. Doch entscheidet G. Förster, Die olymp. Sieger bis zum Ende des 4. Jh. Progr. Zwickau 1891, 3, wohl kaum richtig, wenn er dieser Version den Vorzug gibt (vgl. auch J. Jüttner, Philostr. über Gymnastik, 1909, 214). Es ist nämlich schwer einzusehen, wie ein als Kleonaios überlieferter Sieger zu einem Koronaier gemacht werden konnte, während der umgekehrte Vorgang leicht erklärlich ist. Die Stadt galt als von Sparta zerstört; wann das geschehen war, wußte man nicht; aber die Verbindung mit dem Untergang Messenes lag nahe und man konnte daran Anstoß nehmen, einen Koronaier noch nach Abbruch der messenischen Olympionikenreihe und gesondert von jenen sieben Siegern aufzuzählen. Auch behauptete man in Korone, die Stadt habe vor ihrer Zerstörung Pedasos (Strab. VIII 360) bzw. Aipeia (Paus. IV 34, 5) geheißen, um so der Ehre der Erwähnung II. IX 152 teilhaftig zu werden. Wenn aber Korone erst seit dem 4. Jh. so zu heißen vorgab, mochte ein Koronaios als Olympionike des 8. Jh. merkwürdig empfunden worden sein. Man wird also in Anbetracht solcher Konstruktionen die Bezeichnung des Oxythemis als Koronaios wie Ed. Meyer, GdA III³ 409 Anm. 3 und Wilamowitz, Pindaros 482 Anm. 2, als die ursprüngliche vorziehen müssen. Moretti, Olympionikai, Atti della Accad. Naz. dei Lincei, Ser. VIII, Vol. VIII (1957), S. 61, stellt zwar zutreffend fest, daß als Heimat eines Koronaios, der im 8. Jh. in Olympia siegte, das boiotische Koroneia nicht in Frage kommen könne; merkwürdig ist jedoch das Argument, mit welchem er sodann Kleonai vor dem messenischen Korone als Heimat des Oxythemis den Vorzug gibt: „... poiché tutti i Messeni sono ricordati nelle liste, in questo periodo, col loro nome regionale e non con quello delle rispettive città di appartenenza.“ Indessen dürfte im 8. Jh. als „Messene“ nur die Pamisosebene bezeichnet worden sein, zu welcher Korone naturgemäß nicht gehört. Morettis Argument wird damit hinfällig.

³⁴ Paus. IV 34, 6: ἐφ' ὅτῳ δὲ τὸν λιμένα Ἀχαιῶν καλοῦσι, οὐκ οἶδα. Ist diese Bezeichnung etwa mit der Erinnerung an die Parakyparissischen Achaier in Lakonien (Paus. III 22, 9) zu verbinden? Korone gehörte auch nach der Restauration nicht zu Messenien, wie seine Münzprägung zeigt (Head HN 433).

stammender Abschnitt aufschlußreich, in dem das Zusammentreffen des Odysseus mit dem Eurytiden Iphitos geschildert wird (XXI 13 ff.): δῶρα τὰ οἱ ξείνος Λακεδαιμόνι δῶκε τυγρήσας . . . τῷ δ' ἐν Μεσσήνῃ ξυμβλήτην ἀλλήλοισιν οἴκῳ ἐν Ὀριλόχοιο. Die doppelte Lokalisierung Pherais „in Lakedaimon“ und „in Messene“ setzt Spartas Sieg über Messenien voraus³⁵, erweist letzteres bereits als speergewonnenes Land: und doch betrachtet es der Dichter als damit vereinbar, den Ortilochos noch als selbständigen Herrn erscheinen zu lassen. Als Zweck der Reise des Odysseus wird angegeben: ἤλθε μετὰ χοεῖος, τὸ δ' αὖ οἱ πᾶς δῆμος ὄφελλε· μῆλα γὰρ ἔξ Ἰθάκης Μεσσήνιοι ἄνδρες ἄειραν νηυσὶ πολυκλήισι . . . Die Zugehörigkeit Messeniens zu Lakedaimon schloß mithin Raubzüge der Messenier über See im Stile der hocharchaischen Zeit nicht aus: damit liefert ein Dichter des 7. Jahrhunderts, der, wie die zu Il. II 730 im Widerspruch stehende Translozierung der Eurytiden nach Messenien zeigt, mit dessen Verhältnissen vertraut war und dessen Lokalversionen (s. u.) berücksichtigte, einen wichtigen Beleg für die oben aus der Geschichtsschreibung des 4. Jh. ermittelte Form der Abhängigkeit Messeniens von Sparta nach dem Krieg des 8. Jh.

Während also durch den 1. Messenischen Krieg Messeniens Zentrum, die Ebene von Stenyklaros, in einen streng kontrollierten Vasallenstaat verwandelt worden zu sein scheint, dürfte an der Süd- und Westküste eine wohl schon vor dem Kriege bestehende bunte Fülle politischer Gebilde verschiedenartiger Abhängigkeit von der in Stenyklaros herrschenden Macht — zuerst von Messenien, dann von Sparta — weiter existiert haben: weitgehend unabhängige Staaten wie Pylos, Methone, Korone und augenscheinlich auch noch Pherai; vielleicht von Sparta geschaffene Gebilde wie Asine und etwa die Androkliidenherrschaft in Hyameia; und daneben in einem nicht näher zu bestimmenden Status spätere Perioikenstädte wie Aithaia und Thuria.

Nach dem 2. Messenischen Krieg dürfte Sparta diese verwickelten Verhältnisse bereinigt haben. Jene Städte, die sich den Messeniern angeschlossen zu haben scheinen, verschwanden von der Landkarte: Hyameia (? Paus. IV 17, 9), Korone, Pylos und Methone. Vielleicht erfolgte die geschlossene Auswanderung der letzteren aus Schrecken über das Schicksal Korones, das Spartas Zugriff natürlich früher ausgesetzt war. Jene Städte dagegen, die im Krieg anscheinend neutral geblieben waren³⁶ — Asine, Aithaia, Thuria, Pherai (?) —, erhielten den Status der Perioiken: τὸ δὲ [Μεσσηνίων] ἐγκαταλειφθὲν τῇ γῇ Λακεδαιμονίων ἐγένοντο οἰκέται πλὴν οἱ τὰ ἐπὶ τῇ θαλάσῃ πολίσματα ἔχοντες, berichtet Paus. III 3, 4.

Die Pylier und Methonaier können unter jenen, welche vom Los der Heloten verschont blieben, nicht verstanden sein, da sie auswanderten und nicht zum ἐγκαταλειφθὲν τῇ γῇ gehörten: offensichtlich sind also mit diesen messenischen ἐπὶ τῇ θαλάσῃ πολίσματα, deren Bewohner nicht zu Heloten herabsanken, die

³⁵ Vgl. Busolt GG I² 229, Anm. 2, u. Kirsten a. O. Auf die Frage des Verhältnisses der Pheraier zum πᾶς δῆμος der Messenier, als dessen Teil sie hier erscheinen, kann nicht näher eingegangen werden. Daß das Königreich Messenien einen Zugang zum Meer besessen haben dürfte, zeigt die mit dem Namen des korinthischen Dichters Eumelos verknüpfte Nachricht, König Phintas habe einen Chor nach Delos gesandt. Vgl. G. Vitalis, Die Entw. d. Sage v. d. Rückkehr der Herakliden. Diss. Greifswald 1930, 34 ff.

³⁶ Vgl. auch Toynbee, JHSt 33, 1913, 258 Anm. 48.

Perioikenstädte am Messenischen Golf gemeint³⁷. Beim Aufstand von 464 erhoben sich gegen Sparta οἱ ἐλλώτερες καὶ τῶν περιούκων Θουριᾶται τε καὶ Αἰθαῖς (Thuk. I 101, 2). Und es war sicherlich in erster Linie die gemeinsame Stammeszugehörigkeit, die diese Städte veranlaßte, mit den messenischen Heloten gemeinsame Sache zu machen. Die Thuriaten galten nach der Restauration ganz selbstverständlich als Messenier: 365 verlieh Delphoi einem Παιμράτῃ Πασιτέλους Μεσσανίῳ ἐκ Θουρίας (SGDI II 2619)³⁸ die Proxenie. Die oft diskutierte Frage, ob „die Perioiken“ Dorier gewesen seien oder nicht, ist in dieser Form müßig: schon die Dryoper in Asine und die Nauplier in Methone lehren, daß sich hier keine allgemeingültige Regel aufstellen läßt³⁹.

Diese vor allem aus Thuk. I 102, 2 und Paus. III 3, 4 gewonnene Ansicht, daß nicht alle Messenier im 7. Jh. geknechtet wurden, also wohl auch nicht alle am Kriege gegen Sparta teilgenommen hatten, steht in keinem Widerspruch zu Paus. IV 24, 4: Λακεδαιμόνιοι δὲ τότε, ὡς ἐπεκράτησαν τῆς Μεσσηνίας, τὴν μὲν ἄλλην πλὴν τῆς Ἀσιναίων αὐτοὶ διελάγχανον, Μοιωνίην δὲ Ναυπλιεῦσιν ἐδίδοσαν. Zwar zeigt III 3, 5, daß die Angaben über Messenien in den „Lakonika“ schon im Hinblick auf die „Messenika“ geschrieben sind, aber man muß stets bedenken, daß sowohl III 3, 4 wie auch IV 24, 4 nur ganz knappe Exzerpte aus einer offensichtlich reichhaltigeren Vorlage darstellen. Pausanias wird in beiden Fällen, und ebenso 23, 1 manche Detailangabe beiseitegelassen haben; keinesfalls müssen das jedoch stets die gleichen Dinge gewesen sein. Die bei ihm an den genannten Stellen erhaltenen Einzelheiten scheinen sich vielmehr gegenseitig zu ergänzen und nicht zu widersprechen.

Es zeigt sich also, daß die Angaben bei Pausanias über die spartanischen Maßnahmen nach der Niederringung Messeniens III 3, 4; IV 23, 1 und 24, 4 ähnlich wie jene über Messeniens Schicksal nach dem 1. Krieg 14, 4 f. auf Berichte von Historikern des 4. Jh., wahrscheinlich speziell des Kallisthenes, zurückgehen, erstere jedoch auch außerhalb dieser Tradition eine gewisse Bestätigung erfahren, sowohl was die Auswanderung der Bevölkerung an der Westküste als auch was den Status der Perioiken für die der südlichen Küstengebiete betrifft. Auf alle Fälle scheinen die Vorgänge bei der Besitzergreifung Messeniens durch die Spartaner wesentlich verwickelter gewesen zu sein als man gemeinhin annimmt.

³⁷ Die Ansicht von Ed. Meyer a. O. 409 f., daß diese Küstenstädte schon nach dem Theopomposkriege „die Stellung von Perioiken“ erhalten hätten, ist wohl nicht ganz zutreffend. Sie widerspricht jedenfalls den erhaltenen diesbezüglichen Berichten.

³⁸ Wie die Stellung dieser Städte nach dem Aufstand von 464 Sparta gegenüber war, ist nicht genau festzulegen. Valmin 22 vermutet: „... il est probable qu'après la troisième guerre (womit der Erdbeben-Krieg gemeint ist) les Spartiates aient puni les Thuriates, en réunissant leur ville plus étroitement à Sparte.“ Daß Thuria nicht vernichtet wurde, geht mit Wahrscheinlichkeit auch aus IG V 1, 213, 18 f. hervor: καὶ Ποιοῖδα Λαμόνο[v] ἐνίκε Θευρία ὀκτάκιν . . ., einer Inschrift, welche der Schriftcharakter ins 5. Jh. verweist, während die am Schluß genannten Ephoren 431 als terminus ante quem ergeben, die also wohl nach dem Aufstand von 464 entstanden sein dürfte.

³⁹ Vgl. dazu aber Hampl, Hermes 72, 1937, 1 ff., und H. Berve, GG I³ (1951) 70.

V) Ithome — Messene in der antiken Tradition

Die Angaben über eine mehrmalige Zerstörung der Polis Messene Das Testament des Aristomenes

Möglicherweise nach dem Vorbild boiotischer Historiker (s. S. 21) fügte Ephoros an die Schilderung der „Neugründung Messeniens“ 370/69 einen Exkurs über die Geschichte Messeniens an. Dieser liegt den uns erhaltenen Abrissen bei Diod. XV 66 (vgl. Schwartz, Herm. 428 Anm. 1), Justin III 4 und Orosius I 21, 3 ff. zugrunde. Nur bei ersterem jedoch ist er in vollem Umfang erhalten. Diodor folgt zunächst Ephoros' weit ausholendem Überblick über die mythische Zeit und dann dessen Versuch, die spartanische Version von der Flucht der Kinder des Kresphontes nach Lakonien, durch deren Übernahme Isokrates die Chronologie des 1. Messenischen Krieges so heillos verwirrt hatte (vgl. S. 94), historisch einzuordnen, was notgedrungen eine spartanische „Präokkupation“ Messeniens ergeben mußte (66, 1): ὕστερον δὲ τῶν ἀπὸ Κρεσφόντου τὴν βασιλείαν ἀποβαλόντων Λακεδαιμόνιοι κύριοι κατέστησαν αὐτῆς. μετὰ δὲ ταῦτα Τηλέκλου τοῦ βασιλέως τῶν Λακεδαιμονίων ἀποθανόντος ἐν ἀγῶνι κατεπολεμήθησαν ὑπὸ Λακεδαιμονίων οἱ Μεσσήνιοι.

Dann jedoch beschränkt sich Diodor neben der Erwähnung der Kriege als solcher offensichtlich darauf, etwaige Abweichungen, die seine Darstellung im VIII. Buch gegenüber dem Exkurs des Ephoros aufwies, zu berichtigen, weshalb sein Abriß nunmehr sehr ungleichmäßig wirkt. Vor allem handelt es sich hierbei um die Verknüpfung der Gründungsgeschichte Tarents mit dem 1. Messenischen Krieg durch die Parthenier-Episode. Dieser Komplex fehlte in der Sygraphé des Myron, die Diodor seinem Bericht über diesen Krieg zugrunde gelegt haben dürfte¹. Für eine Konfrontierung ist diese Stelle besonders geeignet, da uns hier zum Vergleich Ephoros fr. 216 vorliegt:

Eph. fr. 216: ἐπολέμων Λακεδαιμόνιοι . . . ὁμόσαντες μὴ πρότερον ἐπανήξειν οὔκαδὲ πρὶν ἢ Μεσσήνην² ἀνελεῖν ἢ πάντας ἀποθανεῖν.

¹ Vgl. S. 22 f. Vielleicht brachte auch Ephoros diese Geschichte zum erstenmal im Messenierexkurs. Myron kannte indessen offensichtlich dessen diesbezügliche Darstellung, übernahm sie jedoch nicht. Die Spartaner schwören 5, 8 nur, den Krieg so lange zu führen, bis Messenien erobert sei (vgl. S. 11 Anm. 9). Daß diese Angabe aus Myron stammt, ist sicher: sie hängt mit dem Überfall auf Amphieia zusammen; 7, 7 u. 7, 9 wird darauf zurückgegriffen. Von einer dauernden Abwesenheit der Spartanen, wie sie die Parthenier-Episode erfordert, ist freilich bei diesem nicht die Rede (vgl. 7, 3; 7, 7; 9, 5). Schon der Anleihen aus der Vulgata über den 2. Krieg wegen (z. B. 11, 1) konnte Myron ohne wiederholte Heimkehr der Spartaner nicht auskommen. Dieser Notwendigkeit gegenüber dürfte er den den Rahmen seines historischen Romans überschreitenden und deshalb für ihn ohnehin kaum verwertbaren Tarentkomplex leichten Herzens geopfert haben.

² Ob hier Messene die Stadt oder das Land bedeutet, läßt sich vom Text aus schwer entscheiden. Der Name kommt fr. 216 noch zweimal vor und bedeutet im 1. Fall offensichtlich das Land, im 2. Fall wahrscheinlich die Stadt. Man muß dabei bedenken, daß Ephoros' Angaben hier in der Formulierung Strabons vorliegen, der Apollodors Ab-

Diod. XV 66, 3: κατομοσαμένων τῶν Λακεδαιμονίων μὴ ἀνακάμψειν εἰς τὴν Σπάρτην, ἔὰν μὴ Μεσσήνην [πόλιν ἐπίσημον 66,1] ἔλωσιν.

Just. III 4, 1: . . . gravissima se execratione obstrinxerunt, non prius quam Messenam (auch hier als Stadt gedacht, wie obsidio urbis 4, 3 zeigt) expugnassent reversuros (ähnlich Orosius I 21, 4).

Dann geht Diodor über den gesamten 1. Krieg mit einem einzigen Satz hinweg, sodaß infolge der Dürftigkeit seiner Angaben kein Vergleich mehr möglich ist. Jedoch die weitere Konfrontation von fr. 216 und Just. III 4, 3 ff. zeigt Übereinstimmungen in großer Zahl, namentlich in der bei Ephoros ausführlich geschilderten Vorgeschichte der Parthenier. Schließlich hat Justin wie Diodor des Ephoros Drei-Kriege-Schema, im Gegensatz zu den vier Kriegen bei Apollodor.

Den 2. Krieg berichtete Diodor wohl bereits im VIII. Buch entsprechend Ephoros' Darstellung im Messenierexkurs (VIII 27, 1 = Just. III 5, 4 ff.; VIII 27, 2 = Just. III 5, 10 f.), sodaß er über diesen XV 66, 3 — abgesehen von der im Hinblick auf seine wohl aus Myron entnommene Darstellung des 1. Krieges notwendigen Bemerkung, daß der Ansatz des Aristomenes schwankend sei — mit einem Satz hinweggehen konnte. Dennoch läßt ein Vergleich mit Justin erkennen, daß beide zwei charakteristische Abweichungen von der übrigen Tradition aufweisen: sowohl Diodor wie auch Justin leiten den Ausbruch des 2. Krieges durch eine Schilderung der Knechtschaft der Messenier bzw. einen Hinweis darauf ein (s. S. 60 f.), was zur Angabe bei Ephor. fr. 216 paßt, daß die Spartaner Messenien schon nach dem Theopompos-Krieg unter sich verteilt hätten; und bei beiden Autoren führen die Messenier den 2. Krieg ohne Bundesgenossen (s. S. 20 f.). Beides steht der überwiegenden Ansicht im Altertum, letzteres geradezu der communis opinio entgegen, wie oben gezeigt wurde, und dürfte eine Eigentümlichkeit der Darstellung des Ephoros gewesen sein.

Daß sowohl Diodor im XV. Buch wie auch Trogus-Justin bei der Darstellung der Messenierkriege auf Ephoros fußen, kann indessen kaum Verwunderung erregen, denn „I do not think that the influence of Ephorus' work in antiquity can be overstressed. Of the authors whom we possess, Diodorus, Plutarch, Strabo, Polyaeus and Nepos seem to have quarried in him deeply, and Pompeius Trogus appears to have done the same“ bemerkt Lewis, *Historia* II 1953/54, 417. Ob bei Justin daneben noch andere Autoren benützt sind, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. So ähnelt etwa Justin III 5, 6 f. dem fr. 171 Theopomps; aber das nämliche, wenn auch gekürzt, lesen wir bei Paus. IV 16, 6: es scheint ein fester Bestandteil der Tradition über den 2. Krieg gewesen und von mehr als einem Historiker des 4. Jh. berichtet worden zu sein³.

Ephoros übernahm die Ansicht boiotischer Historiker, die Epameinondas nicht etwa als Gründer, sondern als Erneuerer der alten Stadt Messene nach sieben Generationen dargestellt zu haben scheinen (vgl. S. 56): ἀνέσσωσε πόλιν ἐπίσημον Ἑλληνίδα (Diod. XV 66, 1). Die Vorstellung, Messenien sei dadurch bezwungen

lehnung der Annahme, es habe vor 370/69 schon eine Stadt Messene gegeben, übernommen hat (s. u.). Aus fr. 116 kann man indessen schließen, daß Ephoros mit Messene die Polis und das dazugehörige Gebiet von Stenyklaros meinte.

³ Myron hat dieses Motiv wohl aus jener Tradition entlehnt (11, 1). Daß nämlich 16, 6 keine myronische Reminiszenz darstellt, sondern aus der Vulgata über den 2. Krieg stammt, zeigt — neben den oben genannten Parallelstellen — die Erwähnung des Tyrtaios in diesem Zusammenhang.

worden, daß die Spartaner die Stadt Messene eroberten, findet sich indessen schon vor der boiotischen Historie bei Isokrates, Archid. 31: ἡμῶν δ' ἐπερωτώντων, ὅτῳ τρόπῳ τάχιστ' ἂν χορηγήσαιμεν τῆς πόλεως. Als Gründer dieser Stadt bezeichnet er Archid. 22 den Kresphontes. Jedoch die archaische Polis Messene dürfte sogar kaum erst eine Erfindung der Restaurationszeit sein: man konnte sich in der klassischen Zeit einen griechischen Staat wohl schwerlich mehr anders denn als Stadtstaat vorstellen⁴. Ist die πατρίς ἄλωσομένη der Messenier bei Strabon VI 257 (Antiochos v. Syrakus? Vgl. S. 3 u. 6 ff.) die Stadt oder das Land? Wie ist πατρίδος bei Thukydides VI 4, 6 zu übersetzen? Anaxilas übertrug den Namen Messene auf die Stadt Zankle: es gibt aber kein Beispiel, daß eine Stadt auf Kolonialboden nach einem Land in der Heimat benannt wurde (vgl. Chrimes 294).

Nun berichtet Ephoros fr. 216: Μεσσήνη⁵ δὲ ἐάλω πολεμῳθεῖσα ἐννεακαίδεκα ἔτη, καθάπερ Τυρταῖος φησιν

ἄμφ' αὐτῷ⁶ δ' ἐμάχοντ' ἐννεακαίδεκα ἔτη
 ωλεμέως αἰεὶ, τασαίφρονα θυμὸν ἔχοντες
 αἰχμηταὶ πατέρων ἡμετέρων πατέρες·
 εἰκοστῷ δ' οἱ μὲν κατὰ πῖονα ἔργα λιπόντες
 φεύγον Ἰθωμαίων ἐκ μεγάλων ὀρέων (fr. 4 D).

τὴν μὲν οὖν Μεσσηνίαν κατενεύμαντο . . . Hier zeigt sich deutlich, daß man bei der Auswertung des Tyrtaios den von ihm erwähnten Kampf um den Berg Ithome mit dem Kampf um die Polis Messene identifiziert hat, man sich diese archaische Stadt als auf der Ithome gelegen vorstellte. Und damit wird es verständlich, daß bei Diod. XV 66, 4 die Besetzung dieses Berges durch die aufständischen Messenier gleichsam als Erneuerung der Stadt Messene dargestellt ist: οἱ Μεσσήνιοι περιλειφθέντες ὥρισαν τὴν Ἰθώμην μετὰ τῶν συναποστάντων εἰλώτων, ἀναστάτου γενομένης τῆς Μεσσηνίας πολλοὺς χρόνους. Und zugleich erklärt sich die Bemerkung Diod. XV 66, 1: πολλοὺς χρόνους τῆς Μεσσηνίας ἀλώσεως καὶ κατασκαφείσης. Gemeint sein kann damit natürlich nur die mehrmalige Zerstörung der Befestigungen auf der Ithome durch die Spartaner.

Ephoros setzte also die Ithome mit der archaischen Polis Messene gleich; und beide scheinen identisch zu sein mit der Polis Stenyklaros, die er fr. 116 (s. S. 68) als Zentrum Messeniens bezeichnete. Unter Messenía versteht er dabei das unter der Herrschaft des Kresphontes gekommene Gesamtgebiet, das Gebiet der Dorier heißt Stenyklaros; aber fr. 216 ist Messene an die Stelle von Stenyklaros getreten⁷: ist die Μεσσηνία welche die Spartaner nach der Eroberung

⁴ Vgl. Platon, Nom. 683 D: ὥς γε λέγεται τὸ τοῦ μύθου, τριχῇ τὸ στράτευμα διανεύμαντας τρεῖς πόλεις κατοικίζειν, Ἄργος, Μεσσήνην, Λακεδαίμονα . . . Ebenso Nom. 692 D: τῶν πόλεων τριῶν οὐσῶν . . .

⁵ Kroymanns Interpretation (Rhianos 148) geht hier in die Irre, da er den Unterschied zwischen der Stadt Messene und dem Land Messenien nicht beachtet.

⁶ Die Verbesserung ἄμφ' αὐτῷ wird dem Text der Strabon-Handschriften: ἄμφω τῷδ' am besten gerecht, ist jedenfalls die lectio difficilior, während die Lesart ἄμφ' αὐτὴν bei Pausanias wie eine Glättung aussieht, um die Beziehung auf Ithome zu erleichtern. Daß ἄμφ' in solcher Verwendung neben dem Akkusativ (Il. XVI 775; XVII 387/8) auch den Dativ regieren kann, zeigt Il. XII 175: ἄλλοι δ' ἄμφ' ἀλλήσι μάχην ἐμάχοντο πόλησιν. Als Beziehungswort zu αὐτῷ könnte man etwa πολιεῖθρον oder ὄρος ansetzen.

⁷ Die Polis Stenyklaros dürfte also identisch sein mit der Polis Messene; vielleicht dient die variatio des Ausdrucks nur dazu, eine Verwechslung von Stadt und Land zu verhüten. Daß der Name der oberen Ebene als Bezeichnung der Polis schlechthin ver-

der Polis Μεσσήνη unter sich verteilten, etwa auch nur das Zentralgebiet, die obere Pamisosebene, wo später die κλᾶροι der Spartiaten lagen? Nur diese wurde ja wirklich verteilt. Was geschah nach Ephoros mit den Teilen Messeniens, welche von der Verteilung ausgenommen waren? Decken sich seine Angaben hierin mit jener Tradition, die zu berichten weiß, daß die Randgebiete Messeniens erst nach dem Tyrtaioskrieg spartanisch wurden? Ein sicheres Urteil läßt sich nicht fällen. Die Terminologie ist hier sehr ungenau: fr. 116 stehen die Achaier als Μεσσηνιοὶ den Dorern der Ebene von Stenyklaros gegenüber (wobei sich nicht feststellen läßt, ob schon Ephoros oder doch erst Strabon die Schuld an dieser Verwirrung trägt), während fr. 216 gerade die zentrale Polis den Namen Μεσσήνη führt.

Genügt aber die Annahme einer Eroberung von Ithome-Messene nach den Kampfhandlungen des Theopomposkrieges und des Erdbebenkrieges, um das Wort πολλῶν bei Diod. XV 66, 1 zu erklären? Berichtete die Geschichtsschreibung des 4. Jh. vielleicht noch von einer dritten Eroberung, einer Eroberung nach dem Tyrtaioskrieg?

Pausanias erzählt 26, 8, bei der Gründung Messenes habe der argivische Stratege Epiteles, durch einen Traum angeregt, auf der Ithome eine eherne Hydria gefunden, und ἀνοίξας δὲ εἶρε κασσίτερον ἐληλασμένον ἐς τὸ λεπτότατον ἐπέλιπτο δὲ ὥσπερ τὰ βιβλία. ἐνταῦθα τῶν Μεγάλων θεῶν ἐγέγραπτο ἡ τελετή, καὶ τοῦτο ἦν παρακαταθήκη τοῦ Ἀριστομένους. Es spricht vieles dafür, daß solche liturgische Anweisungen damals wirklich dort gefunden wurden und einen Platz in der nationalmessenischen Propaganda der Epameinondaszeit hatten — eine andere Frage ist natürlich, wann diese zweckdienliche Schrift dort vergraben worden war. Der Kult der Großen Göttinnen (Götter? Zu dieser umstrittenen Frage vgl. Wilamowitz, Glaube d. Hell. II² 1955, 529 ff.; L. Ziehen, Der Mysterienkult zu Andania, Arch. f. Rel. Wiss. 24, 1926, 29 ff., bes. 32; Nilsson, Gesch. d. gr. Rel. I² 478, Anm. 5; eine Entscheidung zu versuchen, ist hier nicht nötig) sollte doch in Andania erneuert werden! Warum fanden sich aber die Anweisungen auf der Ithome und nicht in Andania, wo doch, wie Ziehen a. O. 34 ausführt, der Mysterienkult wahrscheinlich „trotz der fremden Eroberung und Bedrückung“ stets „wenn auch noch so bescheiden weiter-existiert“ hatte? Die Antwort ist leicht: weil die παρακαταθήκη τοῦ Ἀριστομένους nur kurz vor dem Untergang Messeniens vergraben worden sein konnte, Messenien aber nach Ansicht der Epameinondaszeit mit der Stadt Messene gefallen war. Noch unterschied man in jenen Jahren die beiden Messenierkriege nicht: wie dargelegt, kennt Isokrates im Archidamos eine 20 jährige Belagerung der Polis der Messenier, bei der auch Tyrtaios eine Rolle gespielt und nach deren Ende die spartanische Herrschaft begonnen habe. Aristomenes war zur Zeit der Schlacht bei Leuktra eine bekannte Heldengestalt oder wurde zumindest gleich bei der Gründung Messenes dessen Kultheros. Schon Kallisthe-

wendet wird, ist nicht ganz ohne Parallelen, wie Strabon VIII 356 zeigt: τινὲς δὲ πόλιν μὲν οὐδεμίαν γεγενῆσθαι Πίσαν φασίν . . . Στησίχορον δὲ καλεῖν πόλιν τὴν χώραν Πίσαν λεγομένην, ὥς ὁ ποιητὴς τὴν Λέσβον Μάχαρος πόλιν. Εὐριπίδης δ' ἐν Ἴωνι „Εὐβοί' Ἀθήνας ἐστὶ τις γείτων πόλις. . . . Dieser Sprachgebrauch kann auch bei der Deutung anderer der fr. 116 genannten Poleis helfen (vgl. Schwartz, Herm. 446 Anm. 1). Pausanias' Gewährsmann scheint jedoch Ephoros' Angaben wörtlich genommen zu haben und so wird 3, 7 von einer Stadt Stenyklaros berichtet, die Kresphontes zu seinem Sitz erwählt habe.

nes fr. 23 und Ephoros bei Diod. XV 66 scheinen ihn für historisch gehalten zu haben — und ein Produkt der Tyrtaiosinterpretation kann er nicht gewesen sein, da ihn Tyrtaios offensichtlich nicht genannt hat, denn andernfalls wäre die ganze schon antike und nicht erst moderne Diskussion, in welchen Krieg er zu setzen sei, unnötig gewesen. Aristomenes galt also schon in den 60er Jahren des 4. Jh. als Nationalheld und natürlich als Teilnehmer am Μεσσηνιακός πόλεμος, an dessen Ende der Fall von Messene-Ithome (ob man diesen ins 8. oder ans Ende des 7. Jh. setzte, spielte dabei keine Rolle) erfolgt war. Daher war es ganz in der Ordnung, daß man dort auch seine παρακαταθήκη fand.

Als der Messenier Mnasistratos im Jahre 92 v. Chr. zur Neuordnung der verfallenen Mysterien von Andania einen delphischen χορησμός erwirkt hatte, wurde dieser, wiewohl γενόμενος τῷ πόλει τῶν Μεσσηνίων, im Apollontempel zu Argos aufgezeichnet (Syll. II³ 735). „Die Veranlassung durchschauen wir: Epiteles von Argos hatte die Hydria mit der Stiftungsurkunde gefunden. Das war also von der Schwindelei, die bei Pausanias steht, anerkannt, oder das Ganze ist vielmehr bei dieser Gelegenheit erfunden,“ bemerkt Wilamowitz a. O. 532. Letztere Annahme ist aber kaum zutreffend, nicht einmal, wenn man mit Wilamowitz a. O. 533 dem Mnasistratos grundlos jeden Schwindel zutraut⁸: denn wenn die παρακαταθήκη des Aristomenes ein Werk des Mnasistratos gewesen wäre, hätte er dann seinen Betrug durch Hereinziehung der Argiver zu komplizieren und zu gefährden brauchen? Gerade diese Umstände beweisen, daß er und die Messenier damals eine verpflichtende Tradition besaßen. Zeile 84 der Mysterieninschrift lesen wir: τὰς δὲ κράνας τὰς ὀνομασμένας διὰ τῶν ἀρχαίων ἐγγράφων Ἀγνᾶς καὶ τοῦ γε[γε]νημένου ποτὶ τῇ κράνᾳ ἀγῶματος. Die Anspielung auf den Fund der τελετή ist deutlich und widerlegt jede Vermutung, daß diese erst damals angefertigt worden sei.

⁸ Syll. II³ 736, II lesen wir in der lex Messeniorum de mysteriis Andaniae faciendis: τὰν δὲ κάμπτραν καὶ τὰ βιβλία ἃ δέδωκε Μνασίστρατος παραδιδόντω οἱ ἱεροὶ τοῖς ἐπιτασταθέντοισι. . . . Die κάμπτρα wird wohl zum Schutz der Hydria und des κασιτέρους angefertigt worden sein, in die βιβλία waren die Anweisungen zwecks leichter Lesbarkeit übertragen worden (27, 5). Wie Kern RE I 2, 2117 ff. schreibt, ist es möglich, daß sich die Reliquie bisher in der Verwahrung der vornehmen und wohl priesterlichen (er selber war Hierophant; Syll. 735) Familie des Mnasistratos befunden habe. Wilamowitz a. O. 533 dagegen stellt fest, Mnasistratos „muß es sich gefallen lassen, daß wir ihm die Verfertigung der uralten Urkunde und der βιβλία zutrauen, auf die er sich berief.“ Das ist Skepsis um jeden Preis. Auch die Heranziehung jenes Buches, „das der Priester Hilkia im Jahre 623 v. Chr. im Tempel von Jerusalem fand und zu König Josua brachte“, durch Hiller v. Gaertringen 7 f. als Parallelele zur kultischen Verwendung von Aristomenes' Testament durch Mnasistratos verschiebt das Verhältnis. Natürlich ist die Bemerkung zutreffend: „Wenn im Kultus ein angeblich uraltes, aber vorher nicht nachweisbares Buch gefunden und von Stund an zum Gesetzbuch gemacht wird, so folgert heutzutage die Kritik, daß das Buch erst zu dieser Zeit und zu diesem Zwecke verfaßt ist.“ Aber aus dem Umstand, daß jene Schrift bei den uns zufällig durch Inschriften bekannt gewordenen Reformen des Mnasistratos eine Rolle gespielt hat, darf man nicht schließen, daß sie vorher unbekannt gewesen sei. Überliefert ist, daß man sie bei der Erneuerung Messeniens durch Epameinondas „gefunden“ habe. Damals erfolgten vielleicht die dem Methapos zugeschriebenen Neuerungen im Mysterienkult zu Andania (Paus. IV 1, 7; vgl. Hiller v. Gaertringen 6 und Wolfgang Otto, De sacris Messeniorum. Diss. Halle 1933, 73: „Verisimilius autem videtur, cum re vera a Methapo mysteria aliter constituta sint, Epaminondae aetate Methapum vitam egisse; nam, quin veteres cultus Messeniorum reviviscendos curaverit Epaminondas, non dubium est“). In dieser Epoche und in diesem Zusammenhang dürfte auch das Testament des Aristomenes entstanden sein.

Sicherlich hat schon Rhianos im 3. Jh. von dieser παρακαταθήκη gewußt. Hagne spielte in den Mysterien von Andania eine bedeutende Rolle und wie sich gezeigt hat, auch in den ἀρχαῖα ἔγγραφα: ob 24, 1 Aristomenes' Schwester wirklich zufällig Hagnagora heißt? Die Vergrabungsszene 20, 4 steht ganz in rhianischer Umgebung. Veranlassung für Aristomenes war das Lykosorakel: φυλαχθὲν δὲ . . . Μεσσηνίους χρόνῳ ποτὲ ἀνασώσεσθαι τὴν χώραν. „Wenn das kein Zusatz des Pausanias oder seiner Vorlage ist — und es sieht eigentlich nicht danach aus — so war die Person (nämlich Lykos) für Rhianos gegeben, da er den Rat sonst wohl dem Theoklos zugeschrieben hätte“ (Jacoby 193). Vielleicht gehört fr. 45 in den Zusammenhang der Vergrabung, vielleicht spielt der ohne Zweifel rhianische Satz des Aristomenes 23, 2: ὥς αἰεὶ τι ἀναφύσεται τῇ Σπάρτῃ δι' αὐτοῦ κακόν auf das ἀφανισθὲν und ὑποβρύχιον⁹ an. Eine Erfindung des Rhianos ist die παρακαταθήκη sicherlich nicht. Der von Hira aus kämpfende Held aus Andania vergräbt die τελετή der dortigen Mysterien seltsamerweise nicht dort, sondern auf der Ithome: Rhianos steht hier offensichtlich im Banne der Tradition und mußte ihr irgendwie Genüge tun: und diese Tradition stammt ohne Zweifel schon aus dem 4. Jh., lag bereits dessen Historikern vor.

Rhianos glaubte wohl in etwa der Tradition von Aristomenes' Testament zu genügen, indem er es diesen auf einer Art Exkursion auf der Ithome vergraben ließ. Das war aber sicher nicht die ursprüngliche Ansicht über die Umstände der Vergrabung. Wenn Aristomenes dort sein Testament der Erde anvertraut hatte, nahm man sicher an, daß dort die Messenier unter seiner Führung den letzten Widerstand geleistet hätten. Damit ergab sich als Konsequenz für Historiker wie Kallisthenes und Ephoros, die Aristomenes in den Tyrtaioskrieg setzten, daß der letzte Akt auch dieses Krieges um die Ithome stattgefunden haben mußte.

Die Berichte über den 2. Krieg sind zu kurz als daß sie Nachrichten über seine letzte Phase enthalten könnten. Am ausführlichsten ist noch Justin, aber auch seine Epitome ist III 5, 14 ganz auf die entsetzlich blutige Entscheidungsschlacht zugespitzt: es fehlt jede Andeutung, wie Messenien nach dieser unterworfen wurde. Theopomp fr. 71 und die Angabe über die Wiederbesiedlung Messenes nach 230 Jahren (s. o.) deuten an, daß das 4. Jh. eine ἄλωσις Μεσσηνίας am Ende des 7. Jh. annahm. Die Bemerkung Plutarchs De ser. num. vind. 548 F, es seien 20 Jahre zwischen der Grabenschlacht und der Entdeckung des Verrats des Aristokrates verstrichen, muß zwar keineswegs bedeuten, daß der Krieg noch so lange weitergeführt wurde (s. u.), macht aber doch wahrscheinlich, daß man nicht annahm, er sei sogleich nach der Grabenschlacht zu Ende gewesen. Konnten sich aber die Messenier nach ihr noch in freiem Feld behaupten?

Stellt etwa der 13, 6 erzählte Ausgang des Theopomposkrieges eine Nachahmung der Berichte der Historiker des 4. Jh. über das Ende des Aristomeneskrieges dar (vgl. Jakoby 148, wozu freilich zu bemerken ist, daß 13, 6 kaum

⁹ Man glaubt in den gewählten Ausdrücken des 1. Satzes von 20, 4 noch den Rhythmus des Hexameters zu spüren. Ein Versuch, die Verse daraus zu rekonstruieren, wäre verlockend. Orakelverse werden bei Pausanias meist im Wortlaut zitiert. Daß die Zukunftsandeutungen an der angeführten Stelle in Prosa erscheinen, ist seltsam und erklärt sich vielleicht dadurch, daß diese derart im Rahmen der Erzählung vorkamen, daß sie herausgelöst keine vollständigen Verse ergeben hätten; jedenfalls spricht die Prosa mehr für als gegen die Herkunft aus Rhianos.

mehr aus Myron stammen dürfte)? Myron beschrieb den Krieg angeblich οὐ πρόσω τῆς Ἀριστοδήμου τελευτῆς (6, 2) und die Dürftigkeit der Angaben über die letzte Schlacht 13, 6 im Gegensatz zu den reich ausgestalteten vier vorhergehenden Schlachten (7, 4—6; 7, 7—8, 13; 10, 2—4; 11, 1—8) erweckt den Eindruck, daß der Gewährsmann des Pausanias darüber kaum noch Nachrichten gefunden hat. Anscheinend ließ ihn Myron im Stich und er mußte die Zeit nach dem Tod des Aristodemos und die von Tyrtaios berichteten Tatsache der Räumung Ithomes irgendwie darstellen¹⁰. Setzte er deshalb das Ende des 2. Krieges, wie es die Historiker des 4. Jh. überlieferten, da es ja durch den Anschluß des rhianischen Kampfes um Hira überflüssig geworden war, an den Schluß des 1. Krieges? Die Translozierung der Belagerung Hiras ließe sich noch am ehesten erklären, wenn auch die übrige geschichtliche Tradition am Ende des 2. Krieges eine Belagerung — allerdings von Messene — überliefert hätte. Ist das Facit der letzten Schlacht: ἀπέθανον δὲ οἱ τε στρατηγοὶ σφίον ἅπαντες καὶ τῶν ἄλλων οἱ λόγου μάλιστα ἄξιοι (13, 6 ~ 17, 9) eine Nachahmung des raro umquam cruentius proelium der Tradition, die bei Justin III 5, 14 vorliegt? Bei Pausanias heißt es weiter: μῆνας μὲν πέντε μάλιστα ἀντέσχον. Hat etwa Justin eine solche zweite Belagerung am Schluß des 2. Krieges weggelassen? Die fünfmonatige Dauer freilich braucht nicht vom 2. Krieg übernommen zu sein: Tyrtaios' Angabe vom Kriegsende im 20. Jahr verbot beim 1. Krieg eine längere Ausdehnung dieser Belagerung; für den 2. Krieg besaß die Überlieferung dagegen keine verbindliche Begrenzung. Diodors πολέμῳ scheint eine abermalige Belagerung vorauszusetzen. Und jene Historiker, die Messeniens Ende an den Schluß des 2. Krieges setzten, mußten fast notgedrungen die Eroberung von dessen Polis durch Sparta in die letzte Phase dieses Krieges verlegen.

Messene und die Tradition von Andania

Nicht nur der Kampf um Ithome im 8. Jh. wurde in klassischer Zeit als Kampf um die Stadt Messene betrachtet, sondern auch diese Stadt selber nach ihrer Gründung (vgl. Fimmen RE IX 2, 2305) im 4. Jh. gelegentlich mit dem Namen Ithome bezeichnet. Bei Skylax, Periopl. 45, wo sich die Verhältnisse vor der Mitte des 4. Jh. spiegeln (vgl. Ernst Meyer, RE XV 2, 1932, 1384), findet

¹⁰ Der Gedanke von Regenbogen 1024, Myron habe im Anschluß an Aristodemos' Tod den Abzug von der Ithome als „Dublette“ zu Rhianos' Schilderung der Räumung Hiras erzählt und Pausanias' Gewährsmann sei deshalb genötigt gewesen, den Vorgang nach anderweitigem Vorbild darzustellen, um eine Wiederholung zu vermeiden, ist erwägenswert. Ist aus Myron (?) fr. 8 der Schluß erlaubt, daß die 6, 2 angegebene Umgrenzung seines Werkes nicht so präzise ist, wie Rickenmann 107 ff. glaubt? Stellt die Wahl des Damis zum bevollmächtigten Strategen 13, 5 eine Analogie zu 15, 4 dar? Letztere Angabe kann auf mit Myron (ἢν γὰρ καὶ γένους τῶν Αἰπυδίων!) kombinierter Vulgata beruhen, da in ihr Aristomenes als Führer der Messenier sicherlich eine gewisse rechtliche Stellung innegehabt haben dürfte. Eine einfache Entlehnung von 10, 6, wie Rickenmann 72 meint, ist 15, 4 sicher nicht, denn die Bemerkung ἦγεν ἐν τιμῇ (10, 6) darf man nicht als Ernennung zum στρατηγὸς αὐτοκρατορ interpretieren, da sowohl 13, 5 wie 15, 4 zeigen, daß dieses Amt als Alternative zum Königtum gedacht ist und aus Myron (?) fr. 12 hervorgeht, daß die nach der 3. Schlacht (vgl. 10, 2—4) bei diesem geschilderte ζῆσις ἀρεσίου lediglich eine Ehrung und nicht die Übertragung eines Amtes zum Ziele hatte. Möglicherweise hatte jedoch Myron in seinem Analogiebericht zu Rhianos den Aristomenes als στρατηγὸς αὐτοκράτορ den Abzug von der Ithome leiten lassen! Ist 13, 5 Damis an die Stelle des Aristomenes getreten?

sich als einzige Binnenstadt Messeniens Ἰθώμη ἐν μεσογείᾳ ἀπέχονσα ἀπὸ θαλάττης στάδια π', womit also offensichtlich die neue Stadt Messene gemeint ist. Um das Jahr 315 verliehen die Delpher einem Δεινίππῳ Δεινίλου Μεσσανίῳ ἔξ Ἰθώμας die Proxenie¹¹ und noch aus dem 3. Jh. gibt es eine messenische Münze mit der Legende Μεσσανίων und Ἰθω[μαίων] (Syll. Kop., Phlasiaria-Laconia 504).

Platon, Isokrates, Theopomp, Ephoros und wohl auch Kallisthenes, also offensichtlich die ganze öffentliche Meinung des 4. Jh. glaubte an die Existenz einer Polis Messene vor der Unterwerfung des Landes durch Sparta. Es ist also nicht überraschend, daß auch die nationalmessenische Propaganda der Restaurationszeit diese Ansicht verfocht. Einen Beweis dafür liefert das 1. Bakis-Orakel 27, 4:

καὶ τότε δὴ Σπάρτης μὲν ἀπ' ἀγλαὸν ἄνθος ὀλεῖται,
Μεσσήνῃ δ' αὖτις οἰκίσεται ἥματα πάντα.

Auch das 2. Orakel des Bakis: οἱ τ' ἀπὸ Μεσσήνης . . . bezog sich ursprünglich offenbar auf die Stadt Messene; auf Hira wurde es erst durch Pausanias' Vorlage (περὶ τῆς Εἵρας . . . Βάκιν ἐρώρῃσα εἰρηκότα 27, 4) oder sogar durch Pausanias selbst (vgl. Wilamowitz, Glaube d. Hell. II 531, Anm. 2) übertragen.

Die Opposition gegen die Vorstellung des 4. Jh., es habe schon einst in der Frühzeit eine Polis Messene gegeben, scheint von hellenistischen Gelehrten ausgegangen zu sein. Greifbar wird sie uns zuerst bei Apollodor: auf ihn geht Strabon VIII 358 zurück, wo bezüglich der messenischen Verhältnisse zur Zeit des Menelaos festgestellt wird: ἐκαλεῖτο δ' ἡ χώρα Μεσσήνῃ· τὴν δὲ νῦν ὀνομαζομένην Μεσσήνην, ἧς ἀκρόπολις ἡ Ἰθώμη ὑπῆρξεν, οὕτω συνέβαιεν ἐκτίσθαι¹². Nun schreiben ja auch die älteren Autoren — Isokrates, Archid. 22; Ephor. fr. 116 — die Gründung der Zentralpolis Messene erst dem Kresphontes zu. Aber gerade gegen diese Ansicht scheint sich der Widerspruch gerichtet zu haben; einen Rest davon finden wir bei Steph. Byz. Ἀνδανία· πόλις Μεσσήνης, ὁμώνυμος τῇ χώρᾳ· οὔτω γὰρ ἡ Μεσσήνῃ Ἀνδανία ἐκαλεῖτο, ἣν οἰκίσαι (sic! v. l. οἰκῆσαι ist wenig wahrscheinlich im Hinblick auf Ephoros fr. 116) φασὶ τινὰς τῶν Κρεσφόντου καὶ οὕτως καλεῖσαι διὰ τὸ μὴ ἀνδάνειν αὐτοῖς. Hier ist ὁμώνυμος τῇ χώρᾳ offensichtlich ein Mißverständnis, und zwar diesmal infolge der Annahme, es habe vor 370/69 keine Stadt Messene gegeben. Der Autor, dem Stephanos diese Angaben entnahm, meinte aber mit der auch Andania genannten Messene offensichtlich die Stadt. Daß diese identisch sein dürfte mit der von Ephoros fr. 116 (s. S. 68), mit Messene gleichgesetzten Polis Stenyklos lehrt der Schlußsatz von der Unzufriedenheit des dort angesiedelten Teiles — woraus allein schon hervorgeht, daß Messene hier nicht wie fr. 116 ganz Messenien bedeuten kann — der Leute des Kresphontes: ἀγανακτοῦντων δὲ τῶν Δωριέων = διὰ τὸ μὴ ἀνδάνειν αὐτοῖς.

Unter diesen Gesichtspunkten ist der 1. Teil von Pausanias' Messeniaka (1, 1—3, 2) interessant. Er hat ein dreifaches Ziel: zu beweisen, daß Andania so alt wie Messenien überhaupt sei (1, 2), daß es vor der Schlacht bei Leuktra eine Stadt Messene nicht gegeben habe (1, 3 f.) und ὥς ἡ τελευτὴ τὸ ἀρχαῖον ἦν

¹¹ SGDI II 2618; vgl. Haussoullier, Bull. Corr. Hell. VI 1882, 221 nr. 52.

¹² In wie weit freilich Strabon selbst sich diese Erkenntnis zu eigen und sich von der auch zu seiner Zeit — Diodor, Trogus — noch vorhandenen gegenteiligen Auffassung freigemacht hat, bleibt in Anbetracht seines Vergleiches der Geschichte von Korinth und Messene VIII 361 fraglich.

ἐν Ἀνδανία (1,9); mit einem Wort: den Vorrang von Andania vor Messene zu beweisen. Wie Jacoby 122 andeutet, setzen diese Ausführungen „Homerkommen-tare“ voraus. Nun kannte Pausanias' Gewährsmann für die Messenierkriege weder Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog noch dessen Chronik, „die doch das Hauptbuch der Zeit nach ca. 145 v. Chr. war“ (Jacoby 120): er kennt nur drei messenische Aufstände statt vier wie Apollodor: Aristokrates ist bei ihm König von Trapezus (17,2) und nicht wie bei jenem von Orchomenos (fr. 334); das Ende des 2. Krieges liegt bei ihm früher als der Anfang desselben nach Apollodors Berechnung (Jacoby, Apollodor 131); bei letzterem fr. 334 sind die Pisaten Bundesgenossen der Messenier, während 15,7 die Eleier in deren Liste aufgezählt sind; überhaupt scheint die Koalition Apollodors dem Gewährsmann des Pausanias unbekannt zu sein (s. S. 23 ff.); und schließlich ist Tyrtaios 15,6 ganz selbstverständlich Athener, während Apollodor aus der „Eunomia“ erschlossen hatte, er müsse ein Spartaner gewesen sein (fr. 334).

Der Beweis, daß die Stadt Messene in homerischer Zeit noch nicht existiert habe, wird dagegen 1,4 mit den gleichen Argumenten geführt, die auch Apollodor bei Strab. VIII 367 bringt. Nun war es aber ein wichtiges Anliegen Apollodors, zu zeigen, daß Messene im Schiffskatalog (II 582) Μέσση bezeichnet werde, dieses aber keineswegs eine Stadt, sondern das Land gewesen sei (Strab. VIII 364; Schol. II. II 582 mit dem gleichen Argument wie Paus. IV 1,4; vgl. Heidemann 34 f.). Die Vermutung, daß Pausanias hier eine Vorlage benutzt hat, die Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog kannte, liegt nahe. Diese Vorlage akzeptierte jedoch die Gleichsetzung von Messe mit Messene, wodurch letzteres in die Gefolgschaft des Menelaos kam, nicht, sondern translozierte die Asklepiaden Machaon und Podaleirios, II. II 729—32 die Führer der thessalischen Orte Triikka, Ithome und Oichalia, nach Messenien, worauf denn 9,2 — wohl eine Einschlebung in die myronische Erzählung — zurückgegriffen wird. Dadurch aber nimmt Messenien — wenn auch nicht das ganze, so doch die obere Ebene, also auch Andania (= Oichalia) — von Menelaos unabhängig am Trojanischen Kriege teil (3,2 unten)¹³. Mit Entschiedenheit wird 2,2 f. gegen die Annahme polemisiert, das messenische Oichalia sei nicht des Eurytos Stadt: man wußte sogar dessen Reliquien dort zu zeigen¹⁴ und ein ῥοήμιον χοροῖον als das homerische Triikka auszugeben (3,2). Liegt hier eigenmächtige Weiterführung der Angaben Apollodors vor? Oichalia bezeichnete dieser der Lokaltradition folgend als die Stadt des Eurytos (Strab. VIII 350), aber natürlich ohne an eine Verbindung mit II. II 730 zu denken (VIII 339 u. 360). Ähnlich steht es mit Triikka: δεικνύται δ' ἐν τῇ Γερηνίᾳ Τρικκαίου ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ, ἀγῖδρουμα τοῦ ἐν τῇ Θετταλικῇ Τρίκκῃ (Strab. a. O., wohl ebenfalls nach Apollodor; vgl. Heidemann 33). Nach Paus. IV 3,2 soll sich in Gerenia das Grabmal des Machaon befunden haben: war das messenische Triikka, „von dem man sonst gar nichts erfährt“ (Hitzig-Blümner 106) nur der „trikkäische“ Tempel in Gerenia?

Diese starke Heranziehung von wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Argumenten unterscheidet sich in mancher Hinsicht von den übrigen

¹³ Hierbei schwingt möglicherweise antilakonische Tendenz mit, die sicher auch in Andania populär war.

¹⁴ Merkwürdig ist, daß II. II 596 nicht herangezogen wird als Pseudo-Beweis einer Lokalisierung des homerischen Oichalia in Messenien. Ist das einer Kürzung des Pausanias zum Opfer gefallen?

Abschnitten der messenischen Geschichte des Pausanias. Bildet die Grundlage seiner Darstellung der vordorischen Geschichte etwa eine hieratische Schrift (vgl. dazu Reincke RE XV 1 (1931) 1235 oben), welche die Ergebnisse hellenistischer Wissenschaft benutzt hat, um zu versuchen, das Ansehen von Andania — in dieser Epoche nur ein *parvum oppidum inter Megalopolim Messenenque positum* (Liv. XXXVI 31, 7) — zu erhöhen? Steht dieses Buch im Zusammenhang mit den Reformen des Minasistratos im Jahre 94 v. Chr.?¹⁵ Es scheint nur die Geschichte Andanias, nicht aber jene Messeniens behandelt zu haben. Nach der ausführlichen Darstellung der Gründung Andanias durch Messene und Polykaon und der Schaffung der dortigen Mysterien sind die nächsten berichteten Ereignisse (2, 2), daß unter Perieres Melaneus Anteil am Karnasion erhielt, das er nach seiner Frau Oichalia nannte, daß dann des Perieres Sohn Aphareus von Andania nach Arene übersiedelte (2, 5), daß jedoch Lykos damals die Erhöhung der Mysterien trotzdem in Andania vorgenommen habe: alles Ereignisse, welche Andania betreffen. Die Lücke zwischen Polykaon und Perieres scheint, da man offensichtlich annahm, daß in dieser Periode nichts für Andania Wichtiges geschehen sei, nicht einmal genau bezeichnet gewesen zu sein: Pausanias schätzt sie 2, 1 f. auf fünf Generationen, fand jedoch in seinen üblichen genealogischen Quellen¹⁶ über diese Zwischenzeit auch keine Aufklärung.

Welches Ende die Herrschaft der Asklepiaden in der oberen Ebene fand¹⁷, erfahren wir nicht mehr, da die Darstellung 3, 3 gleichsam einen inneren Bruch aufweist¹⁸. Die Schilderung der dorischen Landnahme und Herrschaft folgt der Vulgata (Ephoros?), in promessenischem Sinne überarbeitet, und scheint von einer Herrschaft der Asklepiaden in Messenien nichts zu wissen.

¹⁵ Die Vermutung Hillers v. Gaertringen 8, Minasistratos habe vielleicht „das von Pausanias benutzte fromme Geschichtsbuch selbst verfaßt oder verfassen lassen“ und es habe „zu den Biblia“ gehört (vgl. S. 76 Anm. 8), ist wohl etwas zu modifizieren, denn in der Darstellung der Kriege spielt Andania keine Rolle mehr, was mit den Einleitungskapiteln auffällig kontrastiert. Jedoch die Abfassung einer (Ur-?) Geschichte der Mysterien könnte damals erfolgt sein.

¹⁶ Die Stellen, an welchen Pausanias die genannten Quellen zitiert, sind bei Hitzig-Blümner 101 f. verzeichnet.

¹⁷ Versuchte die hieratische Schrift die epichorische Tradition von einem einstigen Wirken der Asklepiaden in Messenien (vgl. Paus. IV 30, 3) wissenschaftlich zu beweisen? Bei Rhianos ist Aristomenes „Asklepiade von väterlicher und mütterlicher Seite“ (Hiller v. Gaertringen 10). Entnahm der Dichter das der Volkstradition? Vgl. auch Weber, Philol. 87 (1932) 389 ff., bes. 407 u. 413; E. u. L. Edelstein, Asclepius II (1945) 21 ff.

¹⁸ Daß spätere Ereignisse, die Andania betrafen, etwa die Auswanderung der Priester nach Eleusis 14, 1, die Erneuerung der Mysterien 26, 6 ff., oder der Zorn der Dioskuren und dessen Besänftigung ebenfalls in der hieratischen Chronik standen und daraus übernommen sind, ist möglich. Jedoch dürfte eine Analyse bei diesen Komplexen äußerst schwierig sein.

VI) Die Messeniaka des Rhianos und der Kampf um Hira

Die Kampfesweise der aufständischen Messenier im fünften Jahrhundert Die Zahl der Verteidiger der Ithome

Die bisherigen Untersuchungen haben gezeigt, daß in der Schilderung des Pausanias der antiken Tradition entsprechend der zweite Messenierkrieg als ein für Sparta gefährlicher Krieg dargestellt wird. Und er scheint in der Tat ein Krieg großer Schlachten mit der kurz vorher auf gekommenen Hoplitentaktik gewesen zu sein: die Schlacht „vor Gräben“, wurde von den antiken Historikern aus Tyrtaios erschlossen; sie wird jedoch nicht die einzige gewesen sein (vgl. S. 20). Am Ende des Krieges steht die Unterwerfung ganz Messeniens: damit war die Kraft seiner Bevölkerung gebrochen. Alle folgenden Kriege konnten nur noch Erhebungen in den Waffen ungeübter Heloten sein. Deshalb ist es natürlich, daß die Messenier nicht mehr gewagt haben, den Spartanern im offenen Felde entgegenzutreten. Sie konnten lediglich dann Hoffnung hegen, ihren Gegnern einigermaßen gewachsen zu sein, wenn ihnen die natürlichen oder künstlichen Befestigungen einer starken Stellung Rückhalt boten.

Deshalb steht im Zentrum der beiden folgenden Kriege die Besetzung eines befestigten Bergrückens durch die Aufständischen und die Geschichte dieser Aufstände wird zur Geschichte der Belagerung dieser Höhenstellungen auf der Hira bzw. der Ithome¹. Von der Erhebung im Frühjahr 464 (Scharf, Hist. III 1954/55, 158) ist dieser Vorgang allgemein bekannt: οἱ Ἐλλώτες καὶ τῶν περιόικων Θουριάται τε καὶ Αἰθαῖς ἐς Ἰθώμην ἀπέστησαν . . . πρὸς μὲν τοὺς ἐν Ἰθώμῃ

¹ Die Darlegungen von D. M. Lewis, Historia II 1953 4, 413, daß bei Diod. XI 63/4 „the war which is being described is almost a different war“, dürften den Unterschied zwischen den Berichten des Thukydides und des Ephoros überbetonen, wenngleich natürlich zugegeben werden muß, daß in Diodors Darstellung eine Reihe nicht-thukydideischer Details erscheinen. Der nach Diod. XI 64, 1 gleich auf die Nachricht vom Erdbeben geplante Angriff auf Sparta kam nicht zur Ausführung, denn ὡς δ' ἤκουσαν τοὺς ὑπολειπμένους μετ' Ἀρχιδάμιον τοῦ βασιλέως συντεταγμένους ἑτοιμούς εἶναι πρὸς τὸν ὑπὲρ τῆς πατρίδος ἀγῶνα, ταύτης μὲν τῆς ἐπιβολῆς ἀπέστησαν, καταλαβόμενοι δὲ τῆς Μεσσηνίας χωρίον ὀχυρόν, ἐκ τούτου τὴν ὁρμὴν ποιοῦμενοι κατέτρεχον τὴν Λακωνικὴν. Auch hier steht die Besetzung der Ithome praktisch am Anfang des Krieges, danach folgt die Kriegführung der καταδρομαί mit wechselndem Erfolg für beide Parteien (s. u.). Die Spartaner vermochten den Messeniern dort zunächst nicht wirkungsvoll beizukommen, erst μετὰ τῶν συμμάχων ἐπολιόρχουν αὐτήν (64, 4) . . . καὶ . . . πολὺ προεῖχον τῶν πολεμίων (64, 2). Einen solchen Kampfverlauf legen aber auch die freilich viel knapperen Angaben des Thukydides nahe. Aus dem Umstand, daß Diodor den Krieg 64, 4 nochmals zusammenfassend wiederholt und erst dabei Ithome erwähnt, darf man nicht mit Lewis a. O. 413 f. schließen, die Angaben 64, 2 hätten mit Ithome nichts zu tun: „The Spartans need allies, not because they are bad at siege-warfare, but because they are so reduced in numbers that they are unable to face the Messenians in the fields.“ Abgesehen von den καταδρομαί der Messenier kommen auch bei Diodor keine „field-operations“ vor und der Satz: παρὰ τῶν . . . συμμάχων ἀθροίσαντες δυνάμεις ἀξιόμαχοι τοῖς πολεμοῖς ἐγενήθησαν (64, 2) kann anstandslos auf den Belagerungskrieg um Ithome bezogen werden. Xenophon, Hell. VI 5, 33, übertreibt absichtlich: ἐπολιόρχουντο ὑπὸ Μεσσηνίων. Vgl. Plut. Kim. 16, 4.

πόλεμος καθιεσιθήκει Λακεδαιμονίοις (Thuk. I 101, 2). Von diesem Platz aus τὴν ὁρμὴν ποιοῦμενοι κατέτρεχον τὴν Λακωνικὴν (Diod. XI 64, 1), und zwar mit wechselndem Erfolg (Diod. XI 64, 4: ποτὲ μὲν ἐνίκων, ποτὲ δὲ ἡττῶντο . . . διέτelson . . . ἀλλήλους κακοποιοῦντες) und mit Abteilungen von verschiedener Stärke, gelegentlich sogar mit ihrer ganzen Macht, wie gegen die Mannschaft des Arimnestos, ὃς ἔχων ἄνδρας τριηκοσίους συνέβαλε ἐν Στενυκλήρῳ πολέμου ἐνότος Μεσσηνίοισι πᾶσι καὶ αὐτὸς τε ἀπέθανε καὶ οἱ τριηκόσιοι (Idt. IX 64)². Die Spartaner

² Vielleicht läßt sich aus dem Text des Pausanias eine Erinnerung an jenen Kampf in Stenyklaros eruieren (vgl. S. 24, Anm. 18). Durch das ἄσμα . . . καὶ ἐς ἡμᾶς ἐτι ἀδόμιον

ἔς τε μέσον πεδίων Στενυκλήριον ἔς τ' ὄρος ἄκρον
εἶπετ' Ἀριστομένης τοῖς Λακεδαιμονίοις (16, 6),

wird Aristomenes wegen der Verfolgung der geschlagenen Spartaner nach dem Sieg am Kapu Sema gelobt, einer Verfolgung, die indessen 16, 5 gar nicht stattgefunden hatte, da hier das Motiv vom Zorn der Dioskuren eingeflochten ist, durch die der Held schon bei einem wilden Birnbaum in der Nähe des Schlachtfelds aufgehalten wird. Indessen ist der Bericht über diese Schlacht wohl im wesentlichen der myronischen Schilderung der Schlacht am Fuß der Ithome (11, 1—8) entnommen: an deren Ende fand eine Verfolgung der Spartaner statt, die das angeführte Distichon verständlich machen würde: τραπεντων δέ, ἐνταυθα σφισι πλείω παρῆεν κακὰ οἱ υἱοί (11, 7). Wenn dieses aber zum myronischen Schlachtbericht paßt, so läßt sich folgern, daß dieser mit Rücksicht auf jene und vielleicht noch andere, nicht überlieferte Verse (ob das Distichon einem Skolion oder erzählender Elegie entstammt, läßt sich schwer entscheiden; vgl. Jacoby 176) komponiert ist. Der Schlachtverlauf bietet nun mehr als nur eine Kuriosität. Die übrigen Schlachten bei Myron werden durch die Phalanx der Hopliten geschlagen (7, 5; 8, 12; 10, 2). Reiterei und Leichtbewaffnete betragen bei Kriegsbeginn zusammen nicht mehr als 500 Mann (7, 4). 11, 5 ff. ist jedoch plötzlich auf sie das Schwergewicht verlegt; und an der Aufgabe, ihr Eingreifen mit dem üblichen Schema seiner Hoplitenschlachten zu vereinen, ist Myron gescheitert. Erst als die beiden Phalangen sich schon ineinander verbissen haben, brechen die Leichtbewaffneten aus ihrem Hinterhalt hervor und schwärmen aus. Die spartanische Phalanx erschöpft sich unter ihren Nadelstichen, indem sie sich bald konzentriert, bald zerstreut und den beweglichen Gegner zu fassen sucht — liegt aber unterdessen weiter mit der auf sie eindringenden messenischen Phalanx im Kampf (11, 7). Doch nicht diese bringt die Entscheidung, sondern die spartanischen Ordnungen lösen sich unter dem dauernden Beschuß durch die Leichtbewaffneten schließlich auf. Daß im originalen Myron Aristomenes mit einer Eliteschar von 80 Mann diesen Vorgang beschleunigt haben dürfte, rettet die Situation nicht: Myron hat offensichtlich nicht erkannt, daß das theoretisch richtige Verhalten der spartanischen Phalanx gegenüber Leichtbewaffneten, das er schilderte, unmöglich mit einer schematischen Hoplitenschlacht gekoppelt werden konnte. Daß er dieses fremde Element aber überhaupt in seinen gewohnten Schlachtablauf einbaute, deutet auf das Vorliegen einer Tradition, die er nicht unberücksichtigt lassen wollte. Wenn wir diese herauslösen, ergibt sich folgender Ablauf: eine große Masse messenischer υἱοί überfällt aus dem Hinterhalt spartanische Hopliten, läßt sich mit ihnen jedoch in kein Handgemenge ein, sondern umschwärmt sie dauernd und überschüttet sie mit Geschossen, bis sich deren Ordnung löst und sie vernichtet werden. Wenn wir das Distichon 16, 6 zur Erläuterung heranziehen — und es dürfte heranzuziehen sein, da ein Nachsetzen durch ein so weites Gebiet für eine Phalanx von Hoplitent, abgesehen vom Widerspruch zu deren agonalen Taktik, kaum in Frage kommt —, dann ergibt sich, daß die Messenier durch die ganze Ebene von Stenyklaros hindurch bis an das hochragende Gebirge (des Taygetos?) von ihren Opfern nicht abließen (εἶπετο! Von „Verfolgung“ im eigentlichen Sinn ist nicht die Rede). Welcher Krieg könnte das aber gewesen sein, in dem es für eine Heldentat gehalten wurde, sich bis in die freie Ebene von Stenyklaros hinauszuwagen? Der Bericht über die Bewaffnung dieser leichten Truppen widerspricht Myrons sonstigen Angaben völlig (11, 3): θώρακα γάρ καὶ ἀσπίδα εἶχεν (οὐχ) ἕκαστος, ὅσοι δὲ ἠπόρουν τούτων, περιεβέβληντο αἰγῶν νάκας καὶ προβάτων, οἱ δὲ καὶ θηρίων δέρματα . . . So mag die Ausrüstung der aufständischen Heloten im 5. Jh. beschaffen gewesen sein. Sollte man in dem angeführten Distichon nicht eine Erinnerung an die Vernichtung des Arimnestos und seiner 300 Spartiaten sehen? Daß dieses Korps auf die oben geschilderte Art (während es sich in Richtung Lakonien durchzuschlagen versuchte?) allmählich zur Strecke gebracht wurde, ist nicht unwahrscheinlich,

sahen sich schließlich genötigt, die Bergstellung zu belagern — und hierbei zog sich der Krieg in die Länge; sie begannen ihre Unerfahrenheit in der Belagerungskunst schmerzlich zu spüren und mußten sich mit einer langen Belagerung abfinden (Thuk. I 102, 2)¹.

Bald nach 460 scheinen die Messenier schließlich zur Kapitulation genötigt worden zu sein². Es ist für die Erbitterung, mit der sie kämpften, bezeichnend, daß sie sich erst zu einem Übereinkommen mit den Spartanern bereitfanden, als sie am Ende ihrer Widerstandskraft waren. Das berichtet Thukydides I 103, 1 ausdrücklich: ὡς οὐδέτι ἐδύναντο ἀντέχειν, ξυνέβησαν πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους ἐφ' ᾧ τε ἐξίσαιεν. Den Spartanern war es also im Laufe der Zeit gelungen, die Belagerten in Not und Bedrängnis zu bringen und die Bewilligung des freien Abzuges — ein erstaunliches Entgegenkommen Spartas³ — war wohl kein Ausfluß der „strength of resistance“, wie Gomme a. O. 303 meint, und noch weniger ein Zeichen, daß „von einem Sieg über die Aufständischen nicht die Rede“ sein konnte⁴, sondern entsprach anderen Überlegungen.

Wie Pausanias III 11, 8 bzw. IV 24, 7 berichtet, hatten sich die Messenier auf der Ithome unter den Schutz des Ζεὺς Ἰθωμάτιος gestellt und die Pythia deshalb den Spartanern angekündigt ἡ μὲν εἶναι σφισι δίκην ἀμαρτοῦσι ἐς τοῦ Διὸς τοῦ Ἰθωμάτα τὸν ἰκέτην, eine Warnung, der sich auch der spartanische Seher Tisamenos angeschlossen habe. Das wird verständlich, wenn man bedenkt, daß die Spartaner gerade den Anlaß dieses Krieges, das große Erdbeben, als

und ebensowenig, daß die Messenier in Anbetracht ihrer unzureichenden Bewaffnung instinktiv jene Kampfesart vorwogen, die noch zwei Generationen später Iphikrates als die einzig erfolgversprechende gegenüber spartanischen Abteilungen bezeichnete (Xen. Hell. IV 5, 13). Die Erinnerung der Messenier an diesen Vorgang wie an so viele andere, die mit ihren σιγνὰς εἰσθύναις ἀποστρίψαις (Plat. Nom. 777 c) zusammenhingen, mag schließlich ungenau geworden sein und „die Neigung des messenischen Volkes, immer und überall, wo sein Todfeind Niederlagen oder sonstige Verluste erlitt, als die Ursache spartanischen Unglücks Aristomenes zu betrachten“ (Rickenmann 94), mag dazu geführt haben, daß man auch diesen Erfolg dem Nationalhelden zuschrieb. Das Distichon selbst vermögen wir nicht zu datieren (vgl. Jacoby 177); am ehesten wird man es wohl mit der Errichtung des Aristomenes-Kultes nach der Gründung Neu-Messenens verbinden (vgl. auch S. 104 Anm. 25).

³ Diese Schwäche der Spartaner war auch Herodot schon aufgefallen: πολλὰ πλεον εἶχον τῶν Λακεδαιμονίων ὥστε οὐκ ἐπιτοαμένων τειχομαχεῖν. (Hdt. IX 70). Es mußte sich dabei nicht immer um einen Kampf vor Steinmauern handeln: Herodot spricht an der angeführten Stelle von einer τειχομαχίῃ vor einem ξύλινον τεῖχος. Darauf gründet sich die Ansicht von Gomme, A hist. Comm. on Thuk. I (1945) 301: „in using the word τειχομαχεῖν Thukydides has in mind not an assault on a walled town (there is no reason to suppose that Ithome was walled at that time, and every reason to suppose it was not), but on a palisaded camp. . .“ Hira dagegen war gemäß Hiller v. Gaertringen 20 ff. durch eine fast rechteckige, wohl vor dem 5. Jh. entstandene Mauer befestigt, die mit zwei Toren und einem Turm versehen war. Zu dessen geographischer Lage bemerkt Strabon VIII 360: τὴν δὲ Ἴθρην κατὰ τὸ ὄρος δεικνύουσι τὸ κατὰ τὴν Μεγαλόπολιν τῆς Ἀρχαίας ὡς ἐπὶ τὴν Ἀνδανίαν ὀντων. . .

⁴ Mit der Datierung dieses Aufstandes beschäftigten sich in jüngster Zeit eine Reihe von Arbeiten: Gomme a. O. 401 ff.; Meritt etc., Ath. Tr. Lists III (1950) 163 ff.; Klaffenbach, Historia I 1950, 231 ff.; Lewis, Hist. II 1953/54, 412 ff.; Scharf, Hist. III 1954/5, 153 ff.; Hammond, Hist. IV 1955, 371 ff. Sealey, Hist. VI 1957, 368 ff.

⁵ Vgl. F. Kiechle, Zur Humanität in der Kriegführung der griechischen Staaten. Historia VII 1958, 132.

⁶ Fischer, Der große Helotenaufstand. Wiss. Ztschr. d. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenb. 1952/3, 619 ff., eine Darstellung, welche derart von Unwissenheit und Einfalt zeugt, daß eine Widerlegung im einzelnen sich erübrigt.

eine Strafe betrachteten für den Frevel, früher am Poseidonheiligtum zu Tainaron helotische ἰκέται niedergemetzelt zu haben (Thuk. I 128, 1; Diod. XI 63, 2; Aristophanes, Acharn. 510 ff.). Und nun hatten sie wieder Heloten als ἰκέται, diesmal unter dem Schutz des ithomäischen Zeus, vor sich. Was sollten sie nach dem Sieg gegen diese unternehmen? Es ist kein Wunder, daß Delphi und besonnene Spartiaten rieten, sie abziehen zu lassen, und die Regierung in Sparta dem auch folgte⁷. Sie verlangte nur, daß jene sich von der Peloponnes fernhalten sollten. Das ist nichts Neues, denn schon ein Jahrhundert vorher hatten die Spartaner ja von den Tegeaten die Vertreibung der in ihrem Gebiet lebenden Messenier verlangt (s. S. 17 ff.). Es entsprang beides dem Bestreben, geflüchtete Heloten möglichst weit von den eigenen Grenzen entfernt zu halten.

Charakter und Ausmaß dieses und ähnlicher Aufstände werden besser verständlich durch einen Blick auf die zahlenmäßige Stärke der Verteidiger Ithomes. Im Anschluß an seinen Bericht von der Vertreibung der Messenier aus Naupaktos und Kephallenia durch Sparta im Jahre 401/0 berichtet Diodor XIV 34, 2 ff., daß von diesen τινὲς μὲν als Söldner zu Dionysios I. gingen, τινὲς δέ, und zwar etwa 3000 Mann, aber nach Kyrene. Pausanias IV 26, 2 meldet, daß sich ein Teil dieser Messenier auch nach Rhegion gewandt habe, daß aber diejenigen, welche nach Kyrene fuhren, die Mehrzahl gebildet hätten. Es dürften also die Auswanderer nach Sizilien und Süditalien zahlenmäßig schwächer gewesen sein, aber auch wieder nicht zu wenige, da die 600 Messenier, die Dionysios in Messana an- und dann auf Spartas Proteste hin nach Tyndaris umsiedelte, nur einen Teil der zu ihm gegangenen messenischen Söldner darstellten (Diod. XIV 78, 5). Wir dürfen deren Zahl einschließlich jener, die nach Rhegion gingen, deshalb auf ungefähr 2000 bis 2500 Mann schätzen. Hierzu kommen noch die bei einer Zerstreuung über die gesamte griechische Welt unvermeidbaren Absplitterungen: die Messenier, aus denen Konons Leibwache bestand (Hell. Oxyrh. 15, 3), gehörten wohl auch zu jenen, die aus Naupaktos und Kephallenia geflüchtet waren.

Die Gesamtzahl der aus diesen beiden Orten verjagten Messenier mag also gegen 6000 Mann betragen haben. Da Naupaktos wahrscheinlich die bedeutendere Siedlung war, dürften die dortigen Messenier 3000 bis 4000 Mann gezählt haben. Die Zahl wird gestützt durch die Angabe des Pausanias, daß diese naupaktischen Messenier bei ihrem Ausbruch aus Oiniadai 300 Mann verloren, diese aber nur ein kleiner Teil der dort eingesetzten Mannschaft gewesen seien (Paus. IV 25, 10); und die Kämpfer von Oiniadai waren ihrerseits nur ein Teil derjenigen, welche die Athener in Naupaktos angesiedelt hatten. Da „der Rest der mutigen Schar“ (Scharf a. O. 162), „who . . . remained firm to the last“ (Gomme a. O. 303), beim Abzug von der Ithome ungefähr 4000 Krieger gezählt haben dürfte, mag ihre Gesamtstärke einschließlich der Frauen und Kinder (Thuk. I 103, 3: ἐξῆλθον δὲ αὐτοὶ καὶ παῖδες καὶ γυναῖκες) 15 000 bis 20 000 Menschen betragen haben: bei Beginn des Kampfes dürfte die Zahl der Aufständischen freilich um einiges höher gewesen sein, wie sich aus der Stärke

⁷ Mit Diesner, Wiss. Ztschr. d. Univ. Greifswald III 1953/4, Ges. u. spr. R 1, S. 44 von einem „Prestigeverlust, der allerdings zweifellos mit dem vertragsmäßigen Abmarsch der Ithome-Kämpfer verbunden war“, zu sprechen, geht bei dem noch stark im Religiösen wurzelnden Denken der Griechen dieser Epoche nicht an, wie eine Stelle in der Schrift vom Staate der Athener (III 11) zeigt: ἐντὸς ὀλίγου χρόνου Λακεδαιμόνιοι καταστρεφόμενοι Μεσσηνίους ἐπολέμουν Ἀθηναίους.

und Anzahl der von Sparta herbeigerufenen Bundesgenossenkontingente mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen läßt⁸.

Die auffällige Übereinstimmung dieser Zahlenangaben resultiert wohl daher, daß die betreffenden Abschnitte bei Pausanias ebenso wie bei Diodor letztlich auf Ephoros zurückgehen, dessen ἱστορία der Gewährsmann des Pausanias gekannt und unter Ausschmückung in promessenischem Sinne benutzt hat (s. S. 81: vgl. Jacoby 121). Und diese Zahlen scheinen gut fundiert zu sein, denn sie passen zu den, wie inschriftlich bezeugt ist⁹, verhältnismäßig bescheidenen Verhältnissen in Naupaktos.

Wir sehen also, daß die Zahl der Messenier, die bei dem für Sparta so bedrohlichen Aufstand von 464 die Freiheit errungen hatte, keineswegs besonders hoch war und die Mehrheit der Heloten sich ruhig verhalten haben dürfte, daß „Sparta certainly had very large numbers of Helots still after the collapse of the revolt“ (Gomme a. O. 303; die Angabe: οἱ δ' ἔλλωτες πανδημεὶ τῶν Λακεδαιμονίων ἀφρεστώτες bei Diod. XI 64, 4 ist offensichtlich eine Übertreibung). Ähnlich verhielt es sich wohl auch bei dem überdies auf Messenien beschränkten Aufstand der 90er Jahre des 5. Jh.; wahrscheinlich war die Zahl der Verteidiger Hiras sogar wesentlich geringer als diejenige der Ithomekämpfer: die Zahl der λογάδες des Aristomenes — freilich nur ein Teil der messenischen Kämpfer — bei Pausanias läßt einen solchen Schluß zu.

Schon daraus läßt sich leicht erkennen, daß Belochs Ansicht, es müsse sich damals um „einen großen messenischen Aufstand, der imstande gewesen wäre, Spartas Aktionsfähigkeit nach außen zu hemmen“ (GG I 2², 270), gehandelt haben, das Ausmaß der Bewegung überschätzt, und noch mehr natürlich Kroymann XXX, der über Beloch hinausgehend von einem „langdauernden und Sparta schwer gefährdenden Kriege“ spricht. Eine Betrachtung der wirklich auf Rhianos zurückkehrenden Teile der Geschichte des Krieges bei Pausanias zeigt darüber hinaus deutlich, daß man den Kampf um Hira im Gegensatz zu jenem um Ithome als für Sparta zwar lästig und beschwerlich, aber nicht eigentlich gefährlich gehalten hatte.

Ausmaß und Charakter des Krieges zwischen Sparta und den Messeniern von Hira

Nach den Quellenangaben bei Paus. IV 6, 2 können wir Rhianos' Epos — abgesehen von daraus entnommenen und translozierten Motiven — nicht vor 17.10 als Grundlage der Kriegsdarstellung erwarten (vgl. S. 15 f.), sondern eben erst, *ὡς Μεσσήνιοι ἐξ τὴν Εἰῶαν τὸ ὄρος ἀνωχίσθησαν*, ein Vorgang, der dem: *ἀπέστησαν ἐς Ἰθώμην* eine Generation später entspricht. Über die Dauer des Kampfes um den festen Platz werden dann sogleich 17, 11, also noch vor Be-

⁸ Kimon kam σὺν ὁπλίταισι τετρακισχίλοις (Arist. Lysistr. 1143), die Aigineten wurden damals Spartas εὐνογέται (Thuk. II 27, 2; IV 56, 2), die Plataier sandten ein Drittel ihrer Mannschaft zu Hilfe (Thuk. III 54, 5) und Mantinea πολλὰ ὑπηρέτηχοι ἐν τοῖς πρὸς Μεσσήνην πολέμοις (Xen. Hell. V 2, 3). Aber man darf andererseits nicht vergessen, daß die Spartaner mit dieser Hilfe πολὺ προεῖχον τῶν πολεμίων (Diod. XI 64, 2) und in solchen Guerillakämpfen die regulären Truppen stets zahlenmäßig weit überlegen sein müssen, wenn sie Erfolge erringen wollen.

⁹ Vgl. Wilamowitz, SB Berlin 1927, 7 ff.; Oldfather, RE XVI 2, 1935, 1986.

ginn der Schilderung einzelner Kampfhandlungen, die rätselvollen und vielbehandelten Rhianosverse zitiert:

οὐρεος ἀργεννοῖο περὶ πτύχας ἐστρατόωντο
χεῖματά τε ποίας τε δύο καὶ εἴκοσι πάσας [fr. 44].

Aus dieser Stellung in der Erzählung des Pausanias und aus Parallelen in anderen Epen kann man schließen, daß die erwähnten Verse von Rhianos ebenfalls noch vor Beginn der Kampfschilderungen gebracht worden sind. Ob aber „zweifelloso“ im Prooimion, wie Rickenmann 7 meint, ist doch fraglich, und ebenso unsicher sind die von Couat 352 vermuteten Anfangsverse: „O Muse, I shall sing of the Laconians how in the folds of the white mountains were they encamped, for two and twenty winters and green herbs“¹⁰.

Aber wie dem auch sei: von der Darstellung des 2. Krieges οὐ τὰ πάντα ἔγραψε [Ῥιανός], τῆς μάχης δὲ τὰ ὕστερα ἦν ἐμαχέσαντο ἐπὶ τῇ τάφρῳ. (6, 2). Es fand sich also von der Geschichte des Krieges, die wir in den Μεσσηνιακά lesen, bis einschließlich der Grabenschlacht nichts bei Rhianos — wobei freilich die oben angegebene Einschränkung zu berücksichtigen ist. Bei ihm begannen die kriegerischen Handlungen damit, ὅτι Ἀριστομένης ἔπεισε Μεσσηνίους ἐς τὴν Εἴραν τὸ ὄρος ἀνοικίζεσθαι. Dort behaupteten sie sich über ein Jahrzehnt gegen die Belagerungsversuche der Spartaner, und die einzelnen Führer unternahmen von dort ihre καταδρομαί und ἐλήστευον τὴν τε Λακωνικὴν καὶ τὴν σφετέραν (18, 1), ἦγον καὶ ἔφερον ὅτι δύναιτο αὐτῶν ἕκαστος (18, 2), allen voran Aristomenes mit seinen λογάδες εἰς τριακοσίων ἀριθμόν, der den Mittelpunkt der Erzählung bildete und als Heldenideal schlechthin dargestellt war (6, 3): Ῥιανῷ δὲ ἐν τοῖς ἔπεσιν οὐδὲν Ἀριστομένης ἐστὶν ἀφανέστερος ἢ Ἀχιλλεύς ἐν Ἰλιάδι Ὀμήρῳ.

Wurden aber die Spartaner von diesen Streifzügen schwer getroffen? Die 18, 3 als Folge berichtete σιτοδεία in Sparta und die στάσις ὁμοῦ τῇ σιτοδείᾳ, die Tyrtaios beigelegt habe, gehört natürlich eben deswegen in den 2. Messenierkrieg und stand folglich nicht bei Rhianos: der Lokalhistoriker, dem Pausanias folgte, hat vielmehr kurzerhand die „Eunomia“ zur Illustration der Folgen solcher Streifzüge in die Kämpfe um Hira eingebaut. Selbst in der bei Pausanias vorliegenden Kontamination läßt sich noch erkennen, daß man Rhianos keine derartige Geschichtsverdrehung zur Last legen darf, daß er den Kampf um Hira als schweres Unglück für den spartanischen Staat hingestellt hätte.

Wir erfahren 15, 2, daß Tyrtaios die Namen der Spartanerkönige, die während des 2. Messenierkrieges regiert hatten, nicht angegeben, Rhianos dagegen einen Königsnamen genannt habe, nämlich den Leotychides; und dieser Name, so wird weiter ausgeführt, sei auf Grund des Ergebnisses einer Kombination der einschlägigen Angaben des Tyrtaios mit den Königslisten falsch. Der zweite König kam bei Rhianos nicht vor, das zeigt klar der Wortlaut: Τυρταῖος μὲν τὰ ὀνόματα οὐκ ἔγραψε, Ῥιανὸς δ' ἐποίησεν ἐν τοῖς ἔπεσι Λεωτυχίδην βασιλέα ἐπὶ τοῦδε εἶναι τοῦ πολέμου. Tyrtaios gab keine Namen, Rhianos einen: daran ist nichts zu ändern, auch wenn Beloch GG I 2² 264 zweifelnd fragt: „Sollten wir denn annehmen, daß der Dichter den einen dieser Könige anonym gelassen hat, wo ihm doch die Königsliste Namen bot?“

Wie läßt sich aber das Fehlen des zweiten Königs bei Rhianos erklären? Als poeta doctus wußte er sicherlich, daß im letzten Jahrzehnt des 6. Jh. ἐτέθη

¹⁰ An eine ganz andere Einleitung des Epos denkt Jacoby 188 f.

νόμος ἐν Σπάρτῃ, μὴ ἔξεῖναι ἔπεσθαι ἀμφοτέρους τοὺς βασιλέας ἐξιούσης τῆς στρατιᾶς· τῶς γὰρ ἀμφοτέρωι εἶποντο (Hdt. V 75, 2) — eine Festsetzung, die in den folgenden Jahrhunderten nur ganz selten durchbrochen wurde (Kahrstedt, Griech. Staatsr. 123; Busolt-Swoboda 678; 707). Sollen wir aber annehmen, daß so viele Jahre hindurch stets der gleiche König Leotychidas vor Hira lag?

Die Ausdrucksweise des Pausanias: Λεωτυχίδην βασιλέα ἐπὶ τοῦδε εἶναι τοῦ πολέμου — Leotychidas sei zur Zeit dieses Krieges König gewesen, ist merkwürdig. Der nächstliegende Schluß, der daraus gezogen werden muß, ist wohl, daß dieser Leotychidas in jenem Krieg eine wenig aktive Rolle spielte, daß Rhianos ihn nicht als Führer der Spartaner vor Hira dargestellt hat, sondern daß er im Epos nur nebenbei vorkam, weniger als handelnde Gestalt denn als Zeitgenosse. Wenn die Hauptrolle auf spartanischer Seite nicht einem König zufiel, dann wird auch verständlich, daß überhaupt nur einer genannt ist: auch dieser eine kam ja nur nebenbei vor.

Daß es sich so verhalten haben dürfte, wird dadurch gestützt, daß nicht die Könige oder ein König im 11. Jahre Hira eroberte, sondern Emperamos, ein ἀνὴρ ἐν Σπάρτῃ δόκιμος. Gemäß 20, 5 scheint er schon lange vorher vor der Festung gestanden zu haben. Das mag der messenische Lokalhistoriker, den Pausanias ausschrieb, hingenommen haben, daß ihn Rhianos aber auch danach bei der Eroberung nicht durch einen König ersetzt hat, das glaubte er seinen Lesern — denen er diesen Kampf ja als Teil des 2. Krieges, welchen der gesamten Überlieferung nach die Könige selber geführt hatten, schilderte — erklären zu müssen, und zwar anscheinend als Zufall. Deshalb fügte er erläuternd hinzu (20, 10): Λακεδαιμονίοις δὲ οἱ μὲν βασιεῖς ἀπὸ στρατοπέδου τινικαῦτα ἀπῆσαν (dazu Jacoby 137), πολεμαρχῶν δὲ τότε Ἐμπεράμιος . . . προσεκάθητο τῇ Εἵρᾳ. Daß diese Bemerkung einen späteren Zusatz darstellt, ist klar. Man stelle sich nur vor, wie Rhianos' Epos im andern Falle ausgesehen hätte: 22 Winter und Sommer hindurch bemühen sich Spartas Könige, Hira zu bezwingen; als sie dann aus irgendwelchen, nicht näher genannten Gründen abwesend waren, fiel die Festung in die Gewalt eines untergeordneten spartanischen Führers! Und so sollte ein Dichter sein Epos geköpft haben, den noch ein Literaturkenner wie Kaiser Tiberius hochschätzte (Suet. Tib. 70). Rhianos hat sich sein Werk sicher nicht derart verdorben. Wenn Emperamos der Eroberer Hiras ist, dann war er wohl auch vorher der Führer der Spartaner und hatte die Belagerung geleitet. Denn wenn auch der Held des Epos, Aristomenes, ἀπὸ μοιχείας bezwungen wurde, so doch nicht von irgendjemand, sondern von dem Manne, der ihm vorher schon, jedoch meist erfolglos, Widerstand zu bieten versucht hatte — zumindest von dem Zeitpunkt an, mit dem Rhianos die chronologisch fortlaufende Erzählung der Belagerung Hiras begonnen hat (s. S. 105). Als die Messenier 21, 12 ihren Durchbruch ausführten, ließ sie Emperamos abziehen, um nicht λυσσῶντας ἀνθρώπους καὶ ἐς τὸ ἔσχατον ἀπονοίας ἵκοντας ἐξαγριῦναι πέρα. So konnte nur jemand entscheiden, der diesen Krieg als seine Sache betrachtete, nicht ein ephemerer Stellvertreter. Dabei besteht kein Zweifel, daß diese Szenen direkt aus Rhianos stammen: der Stil des Endkampfes hat epische Höhe, 21, 10 sind einige Sätze nur leicht in Prosa umgesetzte Verse¹¹.

¹¹ Vgl. den Rekonstruktionsversuch bei Couat 366, Anm. 1:

Μεσσήνην πάντως πεπρωμένον ἐστὶν ἄλωνα . . .
 ὃ' ἄλλ' οὐ τοι τὸν πάντα χρόνον χαίροντες ἔσεσθε
 ἔργα τὰ Μεσσήνης καρπούμενοι. ὧδε βοήσας . . .

Es zeigt sich also, daß Rhianos der Versuchung widerstanden hat, aus der Belagerung Hiras eine große militärische Aktion zu machen, an deren Spitze Spartas Könige standen, und damit die Geschichte zu verfälschen, in der dieser Aufstand als ein Ereignis, von dem die Öffentlichkeit kaum Notiz nahm, überliefert oder besser übergangen ist. Es war das ein Krieg, in dem sich länger als ein Jahrzehnt ein spartanisches Korps abmühte, in der Bergesamkeit am Nordrand Messeniens die Gegner, die Eduard Schwartz mit dem Worte „Räuber“ doch etwas unterbewertet, zu überwältigen. Eine regelrechte Belagerung Hiras scheint nach 20,5 und 8 nicht stattgefunden zu haben; hier zeigt sich, oder vorsichtiger, hier wurde die von Thukydides I 102,2 betonte Unerfahrenheit in der Belagerungskunst berücksichtigt. Jedenfalls ist uns der Kampf von einem poeta doctus des 3. Jh. dargestellt als ein Guerillakrieg mit all den Nachteilen, die ein solcher für die regulären Truppen mit sich bringt.

Jacoby 141 ermittelt durch eine Analyse, deren Ergebnisse bei weiteren Untersuchungen im wesentlichen immer wieder bestätigt werden, daß die drei Hauptvorlagen im Text des Pausanias keineswegs ausschließlich den ihnen entsprechenden Teilen zugrunde liegen, sondern daß wir vielmehr in fast jedem Kapitel mit Kontamination rechnen müssen: „Rhianos erwarten wir nicht 4—14,5; aber da Myron ihn stark benutzt hat, kann auch hier Rhianisches im myronischen Gewande stecken. 14,6—17,9 gehen in Grundlage und Hauptlinien auf die Vulgata zurück, mit der aber für Einzelheiten Rhianos kontaminiert sein kann (sicher ist das für 14,6—8); einzelne Aristomenestaten können auch hier aus Rhianos und selbst aus Myron“ — dessen Anteil am Inhalt dieser Kapitel Jacoby allerdings unterschätzt (s. S. 23 ff.) — „genommen sein. Nur für 17,10—24,4 kommt Rhianos als Hauptquelle in Frage; aber die Vulgata konkurriert, da die Historiker des 4. Jh. sicher nicht mit der Schlacht am Großen Graben abbrachen.“

Für 17,10—18,3 wurde das Gewirr der Kontamination schon gezeigt. Die ἀπόστασις εἰς τὴν Ἰράν am Anfang des rhianischen Epos ist oberflächlich mit der Grabenschlacht verknüpft. Daß Vermutungen wie diejenige Sheros 522, dieser Anschluß könne möglicherweise doch historisch sein und es könne auch so gewesen sein, „that the main portion of the 2nd Messenian War was followed by a period of fighting in which a small force that had gained possession of a stronghold in the mountains, held out there for a considerable period and defied all efforts to dislodge it,“ — daß solche Vermutungen fehl gehen, zeigt der offene Widerspruch zu 24,4, wo berichtet wird, was die Vulgata als Ende des 2. Krieges überliefert hatte (s. S. 31); denn wenn die Spartaner sich erst damals Messeniens bemächtigen konnten, kann nicht die gleiche Tradition berichtet haben, daß es die Messenier schon 11 Jahre vorher geräumt hätten. Dasselbe ersehen wir daneben auch aus der bei Pausanias ganz widersinnigen Auswanderung der Pylier erst nach dem Fall Hiras 23,1. Der Gedanke einer small force that held out in a stronghold in the mountains, die Belagerung Hiras als Endphase des Tyrtaioskrieges ist reines Kontaminationsprodukt der messenischen Lokalhistorie.

Wie der Krieg etwa in der Darstellung des Kallisthenes nach der Grabenschlacht weiterging, können wir nur vermuten (vgl. S. 77 f.). Bei Justin III 5, 14 f. bricht der messenische Widerstand in einer blutigen Schlacht zusammen. Von der notwendigerweise folgenden Unterwerfung des Landes wird nichts mehr berichtet. Bei Pausanias hat uns die Einfügung des rhianischen Kampfes

um Hira zwischen Grabenschlacht und Abzug nach Arkadien das ursprüngliche Ende des 2. Krieges geraubt. Er kann sich noch Jahre hingezogen haben, aber pressen darf man Plutarch, De ser. num. vind. 548 F keineswegs; dort wird berichtet: τί γὰρ Μεσσηνίους ὄφελος τοῖς προαναφερθεῖσι τῆς Ἀριστοκράτους τιμωρίας, ὅς προδοῦς τὴν ἐπὶ τάρῳ μάχην καὶ λαθῶν ὑπὲρ εἴκοσι ἔτη καὶ πάντα τὰυτα βασιλεύσας Ἀρκάδων, ὕστερον ἔδωκε δίκην φωραθεῖς· οἱ δ' οὐκέτ' ἦσαν. Es ist hier nur die Zwischenzeit zwischen der Grabenschlacht und der Entdeckung des Verrats angegeben, die aber keineswegs alsbald nach dem Übertritt der Messenier auf arkadisches Gebiet erfolgt zu sein braucht¹². Aus Paus. IV 22 darf man hierfür keine Schlüsse ziehen, da er infolge der konkurrierenden rhianischen Auswanderung nach Sizilien die Aufdeckung des Verrats notgedrungen gleich im Anschluß an das Kriegsende berichten mußte. Auch Paus. III 3, 4: καὶ χρόνον μὲν ἀντέσχον πολεμοῦντες· ὑπόσπονδοι δὲ ὡς ἐκρατήθησαν ἀπήεσαν ἐκ Πελοποννήσου bringt keinen Aufschluß, da die Angabe aus dessen messenischer Vorlage abgeleitet ist, wie III 7, 6 in Verbindung mit IV 15, 3 zeigt. Der Ausdruck ὑπόσπονδοι widerspricht freilich IV 21, 12: er ist wohl eine Verwechslung mit dem Abzug von der Ithome nach dem Erdbebenkrieg, wovon Thukydides I 103, 3 berichtet: ἐξίσαιν ἐκ Πελοποννήσου ὑπόσπονδοι, was wir 24, 7 übernommen finden: ὑπόσπονδοι ἐκ Πελοποννήσου... ἀφείθησαν. In den Lakonika scheinen, um die Verwirrung zu vollenden, dann diese Einzelheiten von der Ithome auf Hira übertragen und natürlich in den Tyrtaioskrieg gesetzt worden zu sein, da die Darstellung in den Messeniaka Pausanias dabei eingestandenermaßen (III 3, 5) vorschwebt.

Die chronologischen Probleme des zweiten und dritten Messenischen Krieges Die Veränderung der Eurypontidenliste im vierten Jahrhundert

Bei Pausanias bleiben die mit Aristomenes 22, 2 nach Arkadien geflohenen Messenier nicht in diesem Land, machen es nicht wie bei Kallisthenes fr. 23 zu ihrem „zweiten Vaterlande“, sondern wandern auf den Ruf des Tyrannen Anaxilas von Rhegion nach Zankle aus, das dann nach ihnen „Messene“ benannt wird (23, 6 ff.). Daß hier eine schwere und nicht zu heilende chronologische Verwirrung vorliegt, ist längst erkannt. Als erster wies Bentley, A Dissertation upon the Epistles of Phalaris (1699), cap. IV darauf hin, daß es nur einen einzigen Tyrannen Anaxilas von Rhegion gegeben habe, eben jenen, dessen Regierungszeit nach Diod. XI 48, 2 von 494 bis 476 dauerte und den auch Pausanias an anderer Stelle (V 26, 4) richtig in die von Herodot beschriebene Zeit setzt. Dazu kam die Beobachtung von Kohlmann, Quaest. Messen. 1866, 53, daß Pausanias 15, 2 angibt: Ῥιανὸς δ' ἐποίησεν ἐν τοῖς ἔπεσι Λεωτιχίδην βασιλέα ἐπὶ τοῦδε εἶναι τοῦ πολέμου. Nun geht, wie 15, 2 f. weiter dargelegt wird, aus Tyrtaios hervor, ὡς ὕστερον τῷτῃ γενεᾷ τὸν πόλεμον οἱ Μεσσηνιοὶ τὸνδε [sc. τοῦ προτέρου] ἐπολέμησαν. In jenem 1. Krieg sei Theopompos König

¹² Es fragt sich überhaupt, ob diese verdächtigen 20 Jahre nicht lediglich eine Verwechslung mit der Dauer des Theopomposkrieges darstellen; es wäre das nicht der einzige Fall dieser Art in der antiken Literatur (vgl. S. 11 Anm. 9). Wie lange der 2. Messenische Krieg gedauert hatte, war allem Anschein nach schon der Antike unbekannt. Die alexandrinischen Chronographen pflegten kurzerhand zwischen dem Kriegausbruch und dem Auftreten des Tyrtaios eine Olympiade anzusetzen (Jacoby, Apollodor 132).

von Sparta gewesen; Λεωτυχίδης δὲ μετὰ Δημάρκων βασιλεύσας φαίνεται τὸν Ἀρίστωνος· Θεοπόμπου δὲ Ἀρίστων ἀπόγονος ἔβδομος. Damit sei dieser Leotychidas von Pausanias eindeutig als der Sieger von Mykale gekennzeichnet, und da dies, wie dargelegt, dem Ansatz widerspreche, der sich aus den Angaben des Tyrtaios gewinnen lasse, schließt Pausanias: Πριανῷ μὲν οὖν ἔγωγε οὐδαμῶς κατὰ γε τοῦτο συνήδησομαι. Aus diesen Tatsachen hat dann Immerwahr, Die Lakonika des Pausanias 1889, 140 ff. ohne Einschränkung die Konsequenzen gezogen: Rhianos setzte den messenischen Krieg, welcher den Hintergrund seiner Verherrlichung des Aristomenes bildete, an den Anfang des 5. Jh.

Dies wurde durch weitere Beobachtungen bestätigt. Schwartz (Herm. 436) untersuchte den 24, 3 gegebenen Stammbaum der rhodischen Diagoriden, nach welchem der aus der Olympionikenliste und Pindar ol. 7 bekannte Sieger von 464, Diagoras, der Urenkel von Aristomenes' Schwiegersohn Damagetos gewesen sein soll; daraus ergäbe sich, daß Aristomenes in der 1. Hälfte des 6. Jh. gelebt habe, ein Ansatz, der ganz unwahrscheinlich sei. Schwartz erkannte nun, daß dieser Stammbaum eine Fälschung darstellt in der Absicht, den Aristomenes höher hinaufzurücken: bei Rhianos sei Aristomenes' Schwiegersohn Damagetos in Wirklichkeit der Vater des Olympioniken Diagoras gewesen, seine Hochzeit mit der Tochter des messenischen Freiheitshelden (24, 2) dürfte wohl bald nach 490 stattgefunden haben.

Diese Darlegungen von Eduard Schwartz wurden allgemein anerkannt und u. a. von Wilamowitz 106 aufs entschiedenste unterstützt. Es ist dann Hiller von Gaertringen 11 f. gelungen, noch einen weiteren Beleg für Schwartzens Ansicht zu finden. Ein anderer Schwiegersohn des Aristomenes war Theopompos von Heraia (24, 1): im 5. Jh. kennen wir 2 Olympioniken dieses Namens aus Heraia, Vater und Sohn¹³, und es ist, obwohl man bei Pausanias keinen Hinweis auf olympischen Ruhm findet, doch sehr wahrscheinlich, daß der ältere von diesen beiden bei Rhianos die Hand einer Tochter des Aristomenes erhalten hatte, was ebenfalls die Datierung desselben an den Anfang des 5. Jh. voraussetzen würde.

Soweit die stattliche Reihe der Belege für den Ansatz des Aristomenes und seines Krieges durch Rhianos. „Man geniert sich eigentlich, ihnen noch ein Wort hinzuzufügen. Aber die letzten Behandlungen haben wieder alles auf den Kopf gestellt“ (Jacoby 133). „Belochs flüchtige Darlegung“ (Wilamowitz 105), mit dem Leotychidas bei Rhianos sei gar nicht der Sieger von Mykale, sondern der auf der herodoteischen Eurypontidenliste VIII 131 erscheinende Λεωτυχίδης ὁ πρεσβύτερος gemeint (GG I 2² 264), hat Kroymann aufgegriffen und es auf sich genommen, durch einen „Rattenkönig von Fehlschlüssen“ (Jacoby 111; cf. 114, 144 u. pass) nichts weniger als „die Reihe der positiven Beweise für den Ansatz des aristomenischen Krieges um 650 oder etwas später durch Rhianos“ (107) zu liefern. Shero 524 will das noch unterbauen, indem er als „a much stronger argument . . . than any that Kroymann brings“ — eine über das Gewicht von Kroymanns „positiven Beweisen“ ganz aufschlußreiche Bemerkung — anführt, „that it was debated by ancient historians whether Aristomenes belonged to the time of the First or the Second Messenian War,

¹³ L. Moretti, Olympionikai. Atti della Accad. Naz. dei Lincei, Ser. VIII, Vol. VIII (1957) Nr. 189 u. 200 bzw. 313 u. 317. Theopompos I. siegte 484 und 480, Theopompos II. 440 und 436.

and that, this being so, it is extremely improbable that a cultured Alexandrian like Rhianos dated him at any other period;" man müsse vielmehr annehmen, „that the poet would compose a narrative that would conform to the commonly accepted beliefs of his contemporaries.“ Die Kraft dieses Argumentes mag dahingestellt bleiben. Schließlich ist noch anzuführen Harrison, *Class. Rev.* 52, 1938, 29, der zwar „one apparent flaw in Kroymann's theory“ aufspürt, dann jedoch die Verwirrung noch steigert, indem er fragt: „Is it not more likely that someone did date Aristomenes to the early fifth century? We may still agree that this was not Rhianos . . .“

Die Reihe der Zitate mag durch einen Satz von Jacoby 132 f. abgeschlossen werden: „Soll es Zufall sein . . ., daß (bei Rhianos) der König Leotychides heißt, und Anaxilas, Theopompos, Damagetos alle in den Anfang des 5. Jh. gehören? Ist es wirklich methodisch oder auch nur gesunder Menschenverstand, jeden einzelnen dieser Namen anders zu erklären, um dann doch an Anaxilas zu scheitern, für den man keinen homonymen „back in the 7th century“ zu erfinden wagt . . . die einfache Lektüre des Pausanias — noch ohne jede eingehendere Analyse — beweist, daß eine seiner Vorlagen Aristomenes wirklich so datierte, wie die Polemik 15,2 es voraussetzt, und da die Polemik sich gegen Rhianos richtet, so war er dieser Autor.“

Ein „back in the 7th century“ bräuchte freilich nicht erfunden zu werden, nämlich Λεωτυχίδης ὁ προσβύτερος oder ὁ πρόωτος, der, wie schon gesagt, auf der herodoteischen Eurypontidenliste als Urgroßvater des Siegers von Mykale erscheint und dessen Geschichtlichkeit immerhin durch die Erwähnung bei Plut. *Lykurg* 13 und *Apophth. Lak.* 224 CD gestützt wird. An diesen Namen klammern sich denn auch die Verteidiger der Ansicht, Rhianos habe den Kampf um Hira als einen Teil des 2. Messenischen Krieges besungen: „Wesentlich ist, daß Belochs Beweis bis jetzt unwiderlegt geblieben ist und es als sicher gelten darf, daß Rhianos Leotychides I. gemeint hat,“ bemerkte Deicke, *Gött. Gel. Anz.* 199, 1937, 227.

Nun fragt es sich freilich, ob das, was Beloch *GG* I 2³ 264 f. bringt, wirklich ein Beweis und nicht vielmehr eine bloße Annahme ist. Als Voraussetzung wird zunächst mit folgenden Worten „bewiesen“, daß entgegen der Angabe 15,2, Rhianos habe nur den Leotychides als König genannt, auch Anaxandros, der Enkel des Polydoros, bei ihm vorgekommen sei: „Rhianos brauchte Figuren für sein Epos . . . sollen wir“ (?) „dem annehmen, daß der Dichter den einen dieser Könige anonym gelassen hat, wo ihm doch die Königsliste den Namen bot?“ Von dieser Basis aus wird dann argumentiert: „Da aber Pausanias als König aus dem Agiadenhause Anaxandros nennt (15,3), ohne dabei gegen Rhianos zu polemisieren, so ist es klar, daß dieser denselben König gegeben hat.“ Dieses Ergebnis widerlegt indessen Beloch praktisch bereits selber, indem er schreibt: „Die Könige zu nennen, unter denen der Krieg geführt worden war, hatte Tyrtaios keinen Anlaß gehabt (15,2). Die Worte πατέρων ἡμετέρων πατέρες würden . . . wenn wir der Liste bei Herodot folgen, auf Theopompos' Enkel Archidamos führen. Statt dessen setzte Rhianos den Krieg unter Anaxilaos' Sohn Leotychidas.“

Das Problem ist ganz unabhängig von der Frage, ob die Eurypontidenliste bei Paus. III 7, 5 f. gegen jene bei Herodot VIII 131 zu verteidigen ist. Es mag wohl sein, daß Rhianos lediglich die — abgeänderte (s. S. 97 f.) — herodoteische Liste gekannt hat. An diese wäre er aber wie die anderen Historiker auch gebunden

gewesen, wenn er die von Tyrtaios nicht genannten Könige des 2. Krieges hätte berechnen wollen.

Tyrtaios nannte die Könige zwar nicht, er machte jedoch Angaben, die hinreichen, um diese Könige nach der Königsliste wenigstens annähernd zu bestimmen: er nannte den Eurypontiden Theopompos den Bezwiner Messeniens und gab an, daß die Enkel der ersten Eroberer Messeniens den 2. Krieg auszufechten hatten (fr. 4 D). Diese Zeitangabe κατὰ πατέρων πατέρας war in der Antike ebenso wie in unserer Zeit die Grundlage der Berechnung der Kriegsdaten, alle auf uns gekommenen Angaben griechischer Historiker, die sich mit dieser Frage genauer beschäftigen, bauen ihre Darstellung auf diese Basis.

Wie nun aber schon Beloch a. O. verwundert feststellt — ohne allerdings daraus den Schluß zu ziehen, daß seine Hypothese nicht zu halten sei — hätte dagegen Rhianos den 2. Krieg nicht zur Zeit von Theopompos' Enkel Archidamos, sondern von dessen Urenkel Leotychidas I. stattfinden lassen, diesen also zum Befehlshaber der Soldaten seines Großvaters gemacht. Und zugleich verfißt ja Beloch die Ansicht, daß auch Anaxandros, der Enkel jenes Polydoros, unter dem der 1. Krieg μάλιστα ἐξ ἀκροῦν προῆλθε (Paus. III 3, 1), von Rhianos als König genannt worden sei, also in diesem Falle ganz entsprechend den Angaben des Tyrtaios: Rhianos hätte also für den gleichen Zeitraum bei den Agiaden drei, bei den Eurypontiden aber fünf Generationen angesetzt! Und das, obwohl doch in allen Königslisten — bei Pausanias ebenso wie bei Herodot — beide Geschlechter von den mythischen Ahnherren Eurysthenes bzw. Prokles bis zu den Königen Leonidas bzw. Leotychidas, den Helden der Perserkriege, gleich viele, nämlich 16 Generationen einschließlich zählten. Und Rhianos hätte für seine merkwürdige Verschiebung im Hause der Eurypontiden nicht einmal wie Pausanias IV 15, 3 eine Generation nach Theopompos ausfallen lassen können, denn Herodot VIII 131 betont ausdrücklich, daß von den aufgezählten Vorfahren des Leotychidas πάντες πλὴν τῶν δυῶν τῶν μετὰ Λευκιδῆν πρώτων καταλεχθέντων οἱ ἄλλοι βασιλεῖς ἐγένοντο Σπάρτης. Also war auch Anaxandridas, der Sohn des Theopompos, gemäß Herodot König gewesen und Rhianos hätte ihn nicht übergehen können, wenn er, wie Beloch meint, die Könige des 2. Krieges nach der herodoteischen Liste berechnet hätte.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß kein griechischer Historiker oder Dichter eines historischen Gedichtes — wie Rhianos — den Leotychidas I. in den 2. Messenierkrieg setzen konnte, da dies unvereinbar war mit den als kanonisch betrachteten Angaben des Tyrtaios. Da aber überliefert ist, daß Rhianos seinen Aufstand der Messenier in die Zeit eines Königs Leotychidas setzte, darf man umgekehrt schließen, daß dieser Aufstand nicht der 2. Messenische Krieg war und dieser König nicht Leotychidas I., sondern — wie 15, 3 angegeben — vielmehr Leotychidas II. Die Unhaltbarkeit der Beloch'schen Hypothese ist ein weiterer Beweis dafür, daß Rhianos einen messenischen Aufstand am Beginn des 5. Jh. besungen hat.

Gerade diesen wunden Punkt der Hypothese Belochs, den offensichtlichen Widerspruch zu der relativen Datierung des Tyrtaios, suchte indessen neuerdings Den Boer, Historia V 1956, 162 ff. durch eine eigenartig komplizierte Generationenrechnung zu heilen. Allein schon deren Ausgangspunkt widerspricht den Aussagen der Überlieferung: Den Boer nimmt an, daß „quite apart from Tyrtaios' verse about „our fathers' fathers“ there remained in Sparta a hazy recollection that the grandsons had completed what the grandfathers

had started, the subjugation of Messenia“ (171). Gerade das Gegenteil geht aus den Quellen hervor. Wie S. 11 f. u. 56 f. gezeigt wurde, wußte man bis ins 4. Jh. nur von einem einzigen Μεσσηνιακὸς πόλεμος, sah man in der Unterwerfung Messeniens einen einmaligen Vorgang; erst durch die historische Auswertung des Tyrtaios wurde wohl gegen Mitte dieses Jahrhunderts erschlossen, daß in der 3. Generation nach dem Unterwerfungskrieg ein weiterer stattgefunden habe.

Isokrates gibt im Archidamos 22 f. die Ermordung des Kresphontes als Grund der Eroberung Messeniens durch die Lakedaimonier an, eine Darstellung, die aller übrigen Tradition über Kresphontes widerspricht (Roscher, Myth. Lex. II 1, 1420 f.). Liegt hier absichtliche Entstellung vor oder hat Isokrates die Ermordung des Teleklos mit jener des Kresphontes verwechselt?¹⁴ Eine Tradition oder besser Sage über die erstere gab es sicherlich schon vor der Restauration Messeniens, um Spertas Herrschaft über das Land zu rechtfertigen: schon Antiochos von Syrakus, auf den, wie eingangs gezeigt, höchstwahrscheinlich Strabons Angaben VI 257 über die Beteiligung von Messeniern an der Gründung Rhegiens zurückgehen, scheint davon gewußt zu haben; in dieser Notiz wird der Untergang Messeniens μικρόν ὕστερον nach der Ermordung des Teleklos angesetzt. Teleklos hatte seinen Platz auf der Agiadenliste, wie sie uns Herodot VII 204 überliefert: von hier aus konnte man die Zahl der Generationen spartanischer Könige berechnen, und danach die Zeit der Knechtschaft der Messenier. Isokrates scheint eine solche Berechnung übernommen zu haben, wie Archid. 27 zeigt: τῷ μὲν βασιβάρῳ τὴν Ἀσίαν ὡς πατρῶαν οὖσαν ἀποδιδόασιν, ὃς οὕτω διακόσι' ἔτη κατέσχηκε τὴν ἀρχήν, ἡμᾶς δὲ Μεσσήνην ἀποστεροῦσιν, οἱ πλέον διπλάσιον χρόνον ἢ τοσοῦτον τυγχάνομεν ἔχοντες αὐτήν (vgl. auch Deinarch I 73). Dieser Zeitangabe dürfte zugrunde liegen, daß die Agiaden von Teleklos' Sohn Alkamenes bis zu König Kleombrotos, der bei Leuktra fiel, inklusiv gerechnet 12 Generationen zählten, was, da nach verbreiteter Vorstellung der Griechen γενεαὶ τοεῖς ἀνδρῶν ἑκατὸν ἔτεά ἐστι (Hdt. II 142), den von Isokrates angegebenen Zeitraum von 400 Jahren ergibt. Er datierte also die spartanische Herrschaft nicht schon von Aristodemos oder dessen Sohn Eurysthenes ab, wie die Motivierung des Μεσσηνιακὸς πόλεμος nahelegen könnte, sondern erst ab Teleklos bzw. dessen Sohn Alkamenes¹⁵.

¹⁴ Die Ansicht von C. Robert, Die griech. Heldensage II 1921 (= Griech. Mythologie v. L. Preller II 2¹) 671, bei Isokrates hätten wir die „gänzlich unentwickelte Sage“ vom Ende des Kresphontes vor uns, während der wohl 421 aufgeführte „Κρησαφόντης“ des Euripides (zu dessen Inhalt Hygin. 137) eine Weiterbildung darstelle, ist wohl kaum haltbar. Euripides' Darstellung ist sicherlich gegenüber Isokrates primär. Daß zur Zeit des Epameinondas „diese Euripideische Sagenform in tendenziöser Weise umgebildet“ wurde, gibt Robert a. O. 672 für andere Züge der Sage selbstverständlich zu. Wenn man aber der messenisch-arkadischen Freundschaft wegen aus der Rettung des jüngeren Kresphontes in Aitolien eine solche des Aipyros in Arkadien machte, konnten andere um der spartanischen Herrschaftsansprüche willen die Kinder des älteren Kresphontes natürlich auch nach Sparta fliehen lassen. Die Bestrafung der Mörder des Kresphontes scheint Isokrates dann mit der des Mörders des Teleklos kontaminiert zu haben. Paus. IV 3, 8 gibt die Geschichte in promessenischer Überarbeitung, die, gestützt auf eine bei Platon, Nom. III 683 DE, erhaltene Tradition, Spertas Anerkennung der legitimen Herrschaft der Aipytiden in Messenien betonen will.

¹⁵ Eine Variante dazu gibt Lykurg, z. Λεωκρ. 62: τίς οὐκ ἀνέχονεν . . . Μεσσήνην πεντακοσίους ἔτεσιν ὕστερον ἐκ τῶν τυχόντων ἀνθρώπων συνουσιασθεῖσαν. Hier liegt eine auch sonst feststellbare Verbindung der Eroberung Messeniens mit den Reformen des Lykurg vor. Zur Geltungsdauer von dessen Gesetzen schreibt Plutarch, Lyk. 29, 10:

Es muß also zu Fehlschüssen führen, wenn Den Boer (*Historia* V 171) als Voraussetzung seiner Hypothesen annimmt, die Spartaner hätten stets gewußt, daß „the Agiad of the first war was Polydorus“: der Agiade, dessen Name

τοσοῦτον ἡ πόλις ἐπρώτευσε τῆς Ἑλλάδος εὐνομία καὶ δόξη, χρόνον ἑτῶν πεντακοσίων τοῖς Λυκούργου χρησαμένη νόμοις, οὓς δεκατεσσάρων βασιλέων μετ' ἐκείνων εἰς Ἄγιν τὸν Ἀρχιδάμου γενομένων οὐδεὶς ἐκίνησεν. Da Agis II. 399 starb, konnte man die Zeitspanne zwischen Lykurg und der Schlacht bei Leuktra als 15 Generationen bezeichnen, und damit den Zeitraum als 500 Jahre. Diesen identifizierte man häufig in etwa mit der Zeit der Hegemonie: Λακεδαιμονίων ἔτη σχεδὸν πεντακόσια τῆς Ἑλλάδος ἐχόντων τὴν ἡγεμονίαν (Diod. XV 50, 2; vgl. 65, 1) und ließ infolgedessen Spartas Machtstellung mit Lykurg beginnen: οἱ δὲ πεισθέντες οὐ τῶν περιοίκων μόνον ἀλλὰ καὶ πάντων Ἑλλήνων διαφανῶς ἄριστοι ἐγένοντο ἡγεμόνες τε συνεχῶς ἐξ οὗτου παρεδέξαντο τοὺς νόμους ἐπὶ ἑτῇ φ, καὶ οὐ πολλοὺς χρόνους ἐπὶ μέγα ἐχώρησαν δυνάμειος (Nikol. Dam. fr. 56; ähnl. Polyb. IV 81, 12: ἀπὸ τῆς Λυκούργου νομοθεσίας μεγίστην ἔχοντες δύνανται). Die gedankenlose Verknüpfung Lykurgs mit der Eroberung Messeniens wird vollends deutlich in der Ansicht, die Aufteilung der Klaroi sowohl diesseits wie jenseits des Taygetos sei von Lykurg vorgenommen worden (Plut. Lyk. 8). Diese Verknüpfung konnte indessen dazu führen, daß man die Lykurgische Ordnung der Epoche des Theopomposkrieges, also dem 8. Jh., annäherte; so vielleicht Diod. VII 12, 8: οἱ Λακεδαιμόνιοι χρησάμενοι τοῖς τοῦ Λυκούργου νόμοις ἐκ ταπεινῶν δυνατώτατοι ἐγένοντο τῶν Ἑλλήνων, τὴν δὲ ἡγεμονίαν διεφύλαξαν ἐπὶ ἑτῇ πλείῳ τῶν ὕ. Möglicherweise läßt sich auch die Angabe bei Ps.-Platon, *Minos* 318 C, Lykurg habe seine Gesetze οὐδέπω ἴσως τριακόσια ἢ ὀλίγω τούτων πλείῳ vor Sokrates gegeben, die Jacoby, *Apollodor* 118 Anm. 1, nicht einordnen zu können glaubte, auf solche Weise erklären; denn die Zahl ist so niedrig, daß man sogar eine Datierung des Lykurg auf Grund des von Aristoteles entdeckten olympischen ἐπεχειρία-Diskos (Plut. Lyk. 1; Paus. V 20, 1; vgl. Den Boer, *Lac. Stud.* 105 ff.) kaum dahinter vermuten kann.

Den Boer mag im wesentlichen damit recht haben, daß „all (richtiger wäre fast alle; s. u.) cases in which Herodotus departs from his system of three generations per century may be traced to his list of Spartan kings which he derived from Spartan sources“ (*Lac. Stud.* 15), aber er übertreibt offenbar mit der Behauptung, es wäre „just here that the chronographers took generations of 40 years instead of generations of 25, 30 or 35 years“ (*Hist.* V 163), denn die Generation zu 40 Jahren erscheint nicht nur in Behandlungen der spartanischen Geschichte — und auch hier nicht immer. Daß für Hekataios γενεηλογήσαντι ἑωυτὸν καὶ ἀναδήσαντι τὴν πατριὴν ἐς ἑκκαίδεκατον θεόν (*Hdt.* II 143, 1) Generationen von 40 Jahren die Grundlage seiner Aufzählungen bildeten, macht Ed. Meyer, *Forsch.* I 172, wahrscheinlich (vgl. dazu nunmehr Jacoby, *Atthis* 306); und bei der Untersuchung der athenischen Königsliste kommt M. Lang, *The Generation of Peisistratus*, *Am. Journ. of Philol.* 75, 1954, 73 zu dem Schluß: „It seems necessary to assume that it was Hecataeus who first put in order the early Athenian chronology and that following Hecataeus he used a generation of 40 years.“ Weiterhin ist zu beachten, „that from the very beginning of Greek historical writing an estimate of thirty-nine years to a conventional generation played a very prominent part“: so regieren die vier Mermnaden vor Kroisos bei Herodot zusammen 39 mal 4 = 156 Jahre (A. R. Burn, *Early Greek Chronology*, *JHSt.* 69, 1949, 71). Es ist durchaus möglich, „that the 40-year generation came to Greece from the East where it was in use before the time of any of our extant Greek chronologers“ (Lang a. O. 68). Also ist keineswegs gesagt, „that the chronographer's choice was determined by the practical custom of the family or society to which the genealogical tree belonged“, das heißt, daß „late marriages“ und „infant mortality in Sparta“, wie Den Boer *Hist.* V 163 f. meint, der Grund waren, warum bei Berechnungen auf der Basis der spartanischen Königsliste die Generation zu 40 Jahren verhältnismäßig oft, aber durchaus nicht immer Verwendung fand. Ephoros „setzte die Heraklidenwanderung 735 Jahre vor Alexanders Übergang nach Asien, also 1069 v. Chr. (Clem. Alex. *Strom.* I 139; ungenau Diod. XVI 76, 5). Von Pausanias (gest. 469 v. Chr.) bis auf Aristodemus und seine Brüder, die Führer der dorischen Wanderung, sind, beide eingeschlossen, im Heraklidenstammbaum 18 Generationen = 600 Jahre. Es ist wohl zweifellos, daß Ephoros so gerechnet hat“ (Ed. Meyer, *Forsch.* I 178; ähnl. Lenschau, *Rh. Mus.* 88, 1939, 127 f.). Chrimes 341 ff. glaubt schließlich aus einer Reihe von Angaben erschließen zu können, daß „there is good reason to think that 27 years to a generation was in fact the Spartan reckoning, at least in the fifth century B. C. and possibly later.“

ursprünglich mit dem Μεσσηνιακὸς πόλεμος verknüpft war, hieß vielmehr Teleklos und nicht Polydoros. Gegen die Mitte des 4. Jh. erkannten die griechischen Historiker dann durch eingehendere Tyrtaiosexege, daß der Eroberer Messeniens der Eurypontide Theopompos gewesen sei — und seither ist jener auf Grund von Tyrtaios' eindeutigem Zeugnis der König des 1. Krieges und der Ausgangspunkt weiterer Kombinationen. Indessen steht auf der herodoteischen Eurypontidenliste VIII 131 Theopompos in der gleichen Generation wie der Agiade Teleklos und insofern hätte sich an dem oben genannten Ansatz des 1. Messenischen Krieges nichts zu ändern brauchen.

Nun wird aber in der Tradition über den Zusatz zur Großen Rhetra als Mitkönig des Theopompos der Enkel des Teleklos, der Agiade Polydoros, genannt: Πολύδορος καὶ Θεόπομπος οἱ βασιλεῖς τῆδε τῇ ῥήτρᾳ παρενέγραψαν· αἱ δὲ σκολιὰν ὁ δᾶμος αἰροῖτο, τοὺς προσβυγενέας καὶ ἀρχαγέτας ἀποστατῆρας ἤμεν. (Plutarch, Lyk. 6). Beide Könige sollen sich nach Plutarch persönlich für die Anerkennung des Zusatzes eingesetzt haben: ἔπεισαν δὲ καὶ αὐτοὶ τὴν πόλιν, ὥς τοῦ θεοῦ ταῦτα προστάσσοντος, ὥς πον Τυρταῖος ἐπιμνηνῆται διὰ τούτων· Φοῖβου ἀκούσαντες Πυθωνόθεν οἷκαδ' ἔνεικον . . . (fr. 3 b D)¹⁶. Freilich sind in den uns erhaltenen Versen des Tyrtaios die beiden Könige nicht genannt: aber aus der Sicherheit, mit welcher Plutarch angibt, daß es Theopompos und Polydoros seien, deren politische Aktivität Tyrtaios beschreibt, kann man schließen, daß deren Namen in einem leider nicht überlieferten vorhergehenden Verse das Subjekt zu Πυθωνόθεν οἷκαδ' ἔνεικον bildeten, daß diese also von Tyrtaios ebenfalls überliefert waren¹⁷. Ob dabei Plutarch selbst den Zusammenhang der Verse noch vor sich gehabt oder ob er diese Angaben von Aristoteles übernommen hat, ist hierbei nicht von Bedeutung: die Konsequenzen aus diesem Synchronismus hat man ja allgemein bereits in der 2. Hälfte des 4. Jh. gezogen. Diese Epoche war die Zeit intensiver historischer Auswertung des Tyrtaios¹⁸; und eine Quelle von solch hohem Range muß es gewesen sein, der man die neue Erkenntnis von der Gleichzeitigkeit des Theopompos und des Polydoros entnommen hat; denn andernfalls hätte wohl kaum das ganze Gefüge der zunächst für die Einordnung des 1. Messenischen Krieges durchaus passenden herodoteischen Eurypontidenliste damals gerade im Hinblick auf

¹⁶ Eine erweiterte und wohl sekundäre Form dieser Verse ist bei Diod. VII 12.5 überliefert; dabei ist die Bemerkung angefügt: ἡ Πυθία ἔχρησε τῷ Λυκούργῳ περὶ τῶν πολιτικῶν οὕτως. Moderne Versuche, diese Verbindung mit Lykurg zu halten, weist Den Boer, Lac. Stud. 191, wohl mit Recht zurück.

¹⁷ Vgl. Hammond, JHSt. 70, 1950, 49: „Plutarch, or at least Plutarch's source, may be presumed to have had the full poem of Tyrtaeus before him: there is no reason to suppose that Polydorus and Theopompus were not the subject of the line Φοῖβου ἀκούσαντες . . . and that their name had not occurred earlier in the same poem.“

¹⁸ Tyrtaios scheint bei der Erwähnung des 1. Krieges nur den Theopompos genannt zu haben: es dürfte nämlich doch ziemlich alles auf uns gekommen sein, was an historischen Daten dem Tyrtaios zu entnehmen war. Eine Tradition über Kriegstaten des Polydoros gab es ursprünglich nicht. Was man dann zu berichten wußte, ist offensichtlich späte Erfindung: nämlich die Aufteilung Messeniens in spartiatische Klaroi (Plut. Lyk. 8; Apophth. Lak. 231 E); gerade die Unsicherheit über die Zahl der Klaroi in Messenien legt nahe, daß die Geschichte erst längere Zeit nach dem Verlust derselben entstanden ist. Und daß man Polydoros und nicht dem von Tyrtaios als Eroberer des Landes gepriesenen Theopompos die Aufteilung zuschrieb, setzt die zuerst bei Myron (vgl. S. 103 f.) greifbare Tradition voraus, dieser habe das Kriegsende nicht mehr erlebt.

diesen Krieg ins Wanken kommen und zu verzweifelten Hilfskonstruktionen Anlaß geben können¹⁹.

Den Boer, Hist. V 171, nimmt dagegen an, Polydoros sei der Ausgangspunkt der Berechnung der Könige des Tyrtaioskrieges durch die Spartaner gewesen, welche „consulted the list of the Agiads first and found there, two places after Polydorus, the name of Anaxander. He was considered to be the Agiad of the second war. At the same level in the genealogical tree of the Eurypontids came Leotychidas.“ So also sei Leotychidas I. als der Eurypontide des 2. Krieges ermittelt worden. Jedoch ist, wie dargelegt, Polydoros offensichtlich durch einen Synchronismus außerhalb der Königslisten zum König des 1. Krieges geworden: auf den ursprünglichen, in Herodots Werk vorliegenden Listen erscheint Polydoros zwei Generationen später als Theopompos; letzterer aber konnte nicht nur nicht, wie Den Boer a. O. 172 kurzerhand annimmt, „leicht übersehen“ werden, sondern war vielmehr als der einzige von Tyrtaios — der, nachdem er einmal als die Hauptquelle entdeckt war, auch nicht mehr „ignoriert“ werden konnte — genannte König Angelpunkt der Berechnung. Ein weiterzählen auf der Basis der herodoteischen Listen war aber so lange unmöglich, bis man den störenden Generationsunterschied durch eine Veränderung der Eurypontidenliste ausgeglichen hatte. Man schob zunächst den Soos, der bei Platon, Kratylus 412 B, noch als gewöhnlicher Spartiate erscheint, zwischen Prokles und Eurypon ein, und machte so den Theopompos zum Generationsgenossen des Alkamenes (vgl. Poralla a. O. 150). Da aber auch das noch nicht genügte, verwandte man einen zweiten Kunstgriff, wie wir bei Paus. III 7, 5 deutlich sehen: Ἀρχίδαμον γὰρ Θεοπόμπου ζώντος ἔτι ἐπιλαμβάνει τὸ χρεῶν. οὐ μὲν ἄταις ἐτελεύτησεν ὁ Ἀρχίδαμος, Ζευξίδαμον δὲ ἀπολιπὼν υἱόν (vgl. IV 15, 3). Theopompos konnte nämlich nicht weiter als eine Generation herabgeschoben werden, da in der 2. Hälfte des 4. Jh. die Ansicht herrschend geworden war, während der Regierungszeit des Theopompos seien die ersten Ephoren eingesetzt worden²⁰. Man griff deshalb zu dem Auskunftsmittel, Theopompos Regierungszeit derart zu verlängern, daß er seinen Sohn, den eigentlichen „Zeitgenossen“ des Polydoros überlebte, dieser also im Gegensatz zu den Angaben Herodots (s. o.) überhaupt nicht König war und Theopompos auch zum Mitkönig des Polydoros wurde. Umgekehrt regierten also nun zur

¹⁹ In wieweit die Verbindung des 1. Messenierkrieges mit der Gründung Tarents dazu beigetragen hat, daß dessen Herabdatierung in die 2. Hälfte des 8. Jh. herrschend wurde, läßt sich schwer sagen. Eine Harmonisierung beider Daten scheint noch nicht von Ephoros, sondern erst von Sosibios vollzogen worden zu sein (vgl. S. 22).

²⁰ In älterer Zeit wird das Ephorat als lykurgisch betrachtet: Hdt. I 65 (falls die Stelle nicht, wie allerdings sehr wahrscheinlich ist, eine Interpolation darstellt); Xen. Lak. Pol. 8, 3; Platon, Epist. VIII 354 B; vgl. auch Strab. VIII 366 (mit der von Ehrenberg, Neugründer des Staates 14 ff., hergestellten Lesung); sodann Ephoros fr. 149 und auf diesem fußend Iustin III 3, 2 (S. 22 Anm. 17), schließlich noch Satyros bei Diog. Laert. I 68. Platon spricht in den Nomoi III 692 A die Errichtung des Ephorats dem Lykurg ab, ob aber der τρίτος σωτήρ Theopompos ist, bleibt unsicher; ein Gott, wie Novotný, Platonis epistulae (1920) 260, glaubt, ist damit jedoch offensichtlich nicht gemeint. Eindeutig bezeichnet erst Aristoteles, Polit. V 9, 1, den Theopompos als Urheber des Ephorats; ebenso Herkleides II 1; die alexandrinischen Chronographen, Cicero, Plutarch (Lyk. 7, 1) schließen sich an. Wie die Ermittlung Theopompos als Schöpfer Ephorats erfolgt sein dürfte, zeigte E. Kessler, Plutarchs Leben des Lykurgos (1910) 37 u. Anhang. Im übrigen muß zu dieser Frage auf die S. 64 angekündigte Untersuchung verwiesen werden.

Zeit des Eurypontiden Theopompos die Agiaden Alkamenes und Polydoros. Damit erklärt sich die merkwürdige Angabe bei Paus. III 3, 1: ὁ πόλεμος ὁ καλούμενος Μεσσηνιακὸς Πολυδώρου βασιλεύοντος μάλιστα ἐξ ἀκμῆν προῆλθε. Kroymann, Rhianos 152, der sich über die Entstehung dieser Synchronismen nicht klar ist, schließt daraus, daß, „weil die beiden Generationen Alkamenes und Polydoros an der Eroberung des Landes beteiligt waren, sie mit dem 20jährigen erbitterten Kampf nicht identisch sein kann; dieser kann vielmehr nur einen Teil derselben bilden.“ Die Annahme, der εἰκοσαετής πόλεμος habe in Wirklichkeit länger gedauert, läßt sich jedoch mit der angeführten Stelle nicht stützen. Alkamenes und Polydoros sind beide zu Königen des Μεσσηνιακὸς πόλεμος geworden, weil beide nach der dem Pausanias vorliegenden Genealogie Amtsgenossen des Theopompos waren. Wenn man nicht annehmen wollte, letzterer sei erst in hohem Alter der Eroberer Messeniens geworden, lag es nahe, auch dem Alkamenes noch einigen Anteil am Kriege zu geben: Ἀλκαμένην τὸν Τηλέκλου τῆς στρατιᾶς ἡγεμόνα ἀποδείξαντες rücken die Spartaner 5,9 gegen Ampheia aus, jedoch τετάρτῳ ἔτει μετὰ τῆς Ἀμφείας τὴν ὤλῳσιν (7,3) . . . Ἀλκαμένης οὐκέτι περιῖν (7,7); auch hier bestätigt sich wieder der oben aus III 3, 5 gezogene Schluß, daß die Angaben über die Messenierkriege in den Lakonika des Pausanias alle im Hinblick auf den λόγος der Messeniaka geschrieben sind und deshalb keine unabhängige Tradition repräsentieren.

Wenn aber dieser εἰκοσαετής πόλεμος hauptsächlich zur Zeit von Teleklos' Enkel Polydoros geführt wurde, konnte er nicht gleich nach der Ermordung des Teleklos ausgebrochen sein: folgerichtig ist sein Beginn bei Pausanias davon losgerissen. Die promessenische Ausschmückung (vgl. Jacoby 129; Schwartz, Herm. 462) darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Datierung auf die Χρόνων ἀναγραφὴ des Sosibios zurückgeht (Jacoby, Apollodor 128 Anm. 5). Nach Pausanias hätten die Spartaner συνειδότης ὡς ἄρξαιεν ἀδικίας, τοῦ νόμον . . . τοῦ Τηλέκλου δίνας οὐκ ἀπατῆσαι (4, 3); erst in der folgenden Generation sei der Krieg ausgebrochen: γενεῇ δὲ ὕστερον βασιλεύοντος ἐν Λακεδαίμονι Ἀλκαμένους τοῦ Τηλέκλου, τῆς δὲ οἰκίας τῆς ἐτέρας Θεοπόμπον . . . Λακεδαιμονίων καὶ Μεσσηνίων ἐξήρθη τὸ ἐξ ἀλλήλων μῖσος: καὶ ἤρξαν οἱ Λακεδαιμόνιοι πόλεμον (4, 4; vgl. Diod. VIII 7). Der Unterschied zur ursprünglichen Tradition ist deutlich: μικρόν ὕστερον sei nach der Untat im Heiligtum der Artemis Limnatis Messenien von Sparta erobert worden, überliefert Strabon VI 257 wohl nach Antiochos von Syrakus; wohl schon bei Myron (? fr. 8) und eindeutig bei Pausanias ist dagegen mit Rücksicht auf den Stammbaum der Agiaden dieses Ereignis in die 2. Generation nach der Untat verschoben worden.

Man sieht, welche Veränderungen sowohl der Eurypontidenliste Herodots wie auch der älteren Tradition über den 1. Messenierkrieg nötig waren, um eine Harmonisierung der einander widersprechenden Angaben zu erreichen. Erst dadurch aber, daß man auf den Königslisten Theopompos und Polydoros auf die gleiche Stufe brachte, war ein Weiterzählen zur 3. Generation möglich, wie wir es bei Pausanias sehen. Daß es also „less than 50 years“ nach Herodot schon möglich gewesen wäre, auf Grund der Königslisten die Könige des Tyrtaioskrieges zu berechnen, wie Den Boer Hist. V 173 meint, ist mehr als zweifelhaft, denn die Voraussetzung der Harmonisierung derselben, die Erhebung des Soos zu einem König des Eurypontidenhauses, war noch nicht geschaffen, als Platon den Kratylus schrieb; und Ephoros fr. 118 nennt den Eurypont noch ebenso wie Herodot den Sohn und nicht etwa den Enkel des Prokles, was nicht

unbedingt „auf einer Flüchtigkeit“ zu beruhen braucht, wie Ed. Meyer, Forsch. I 275 annahm, sondern sich besser damit erklärt, daß Ephoros die alte Geschlechterfolge noch geläufiger war als die wohl zu seiner Zeit aufkommenden neuen Konstruktionen²¹.

Den Boer jedoch greift, um seine Hypothese, es hätten die Könige des 2. Krieges schon auf Grund der herodoteischen und nicht erst der bei Pausanias vorliegenden Geschlechterfolge fußend berechnet werden können, es hätten die Griechen das mit den Angaben des Tyrtaios für vereinbar gehalten, daß Theopompos' Urenkel Leotychidas I. den zweiten Krieg geführt habe, zu stützen, zu einem höchst merkwürdigen Auskunftsmittel: eine kurze Bemerkung Jacoby's, Apollodor 39, ausbauend unterschiebt er den griechischen Historikern im allgemeinen und den Spartanern im besonderen eine Rechnung nach Generationen zu je 100 Jahren. „The two generations might be interpreted as 200 years, and 5 generations from Theopompos to Leotychidas inclusive the normal Spartan counting could be followed which also gave 5 times 40 or 200 years“ (Hist. V 172). Diese Annahme, nämlich daß „it is common (sic!) knowledge, that ancient chronology used the word γενεά also for a 100-year period (Lac. Stud. 18)“ beruht auf offensichtlich mißverstandenen Angaben bei Censorinus, De die nat. 17, 2 ff. Was diese in Wirklichkeit aussagen, wird deutlich, wenn man nicht wie Den Boer nur den ersten Satz, sondern den ganzen Abschnitt betrachtet: *saeculum est spatium vitae humanae longissimum partu et morte definitum. quare qui annos triginta saeculum putarunt multum videntur errasse. hoc enim tempus genean vocari Heraclitus auctor est, quia orbis aetatis in eo sit spatio. orbem autem vocat aetatis, dum natura ab sementi humana ad sementim revertitur. hoc quidem geneas tempus alii aliter definierunt. Herodicius annos XXV scribit dici genean, Zenon XXX. saeculum autem quid sit, usque adhuc arbitror ad subtile examinatum non esse . . . sed licet veritas in obscuro lateat, rituales Etruscorum libri videntur docere . . .* Der Sinn dieser Sätze ist klar: der Begriff „saeculum“, etruskischen Vorstellungen entstammend (vgl. etwa O. v. Vacano, Die Etrusker, 1955, 46 ff.), drückt einen Zeitraum aus, der dem längsten Menschenleben entspricht und darf nicht dem Begriff γενεά gleichgesetzt werden, der den Zeitraum von der Geburt bis zur Zeugung von Nachkommenschaft umfaßt, wobei die Zahl der Jahre, die dafür anzusetzen sind, etwas, aber nicht wesentlich, schwankt; wer aber diese einander gegenüberstehenden und eine verschiedene Zeitdauer ausdrückenden Begriffe, die griechische γενεά und das etruskische saeculum, nicht auseinanderhält (wie Den Boer!) multum videtur errasse. Ein Zeitraum von 100 Jahren ist also keine griechische γενεά. Die Zeitrechnung nach saecula ist jedoch den Griechen völlig

²¹ Auch die Annahme von Th. Lenschau, Rh. M. 88, 127, Ephoros habe den Soos eben nicht an der sonst üblichen Stelle zwischen Prokles und Eurypon, sondern irgendwo anders eingeschoben, dürfte kaum zu halten sein, da schwer einzusehen ist, wie in solchem Falle bei der hohen Geltung, die Ephoros in den folgenden Jahrhunderten genoß, Soos dann ausnahmslos an so unpassender Stelle genannt worden wäre. Die Einschlebung des Soos setzen voraus die Angabe fr. 149, Lykurgos sei der sechste nach Prokles gewesen, die sich anders nicht erklären läßt, und Trogos fr. 54 a 3 (s. S. 22 Anm. 13). Ephoros' Schwanken in der Nennung des Soos kann verständlich gemacht werden als Parallele zu Aristoteles' Angaben über eine andere Neuentdeckung dieser Epoche: Polit. II 6, 15 schreibt dieser — vielleicht gewohnheitsmäßig — die Begründung des Ephorats dem spartanischen νομάρχης, also wohl Lykurg, zu, während er andererseits V 9, 1 den Theopompos als Urheber desselben bezeichnet (s. S. 97, Anm. 20).

fremd, es gibt keinen Beleg, daß sie irgendwo statt der herkömmlichen γενεαί ihren Berechnungen saecula zugrunde gelegt hätten²².

Damit werden auch alle Spekulationen hinfällig, die Den Boer auf Grund der Annahme, die Griechen hätten eine Rechnung nach γενεαί zu 100 Jahren gekannt, anstellt. Hierzu gehört auch der Versuch, auf solche Weise zu erklären, wie es die Griechen vereinbart hätten, daß Theopompos der Eurypontide des ersten, Leotychidas I., sein Urenkel, der des 2. Messenierkrieges gewesen sei, während Tyrtaios angibt, daß letzterer von den Enkeln der Helden des ersteren geführt worden sei. Abgesehen davon, daß zwei γενεαί von den Griechen nicht „as two hundred years“ interpretiert werden konnten, spricht Tyrtaios nicht von δυοῖν γενεαῖς πρότερον sondern berichtet, daß πατέρων ἡμετέρων πατέρες den 1. Krieg ausgefochten hätten. Fraglich ist hierbei natürlich, ob die späteren Griechen diese Angabe richtig interpretierten, wenn sie daraus einen Zeitraum

²² Die Fälle, in denen gemäß Den Boer, *Historia* V 172 Anm. 28, Generationen zu 100 Jahren zu finden sein sollen, halten einer Nachprüfung ausnahmslos nicht stand. Es ist wohl kaum „feasible to think that some people fixed this period at 100 years“, wenn sie II. VI 149 lasen, daß Glaukon von der ἀνδρῶν γενεή feststellt: ἡ μὲν φύει ἡ δ' ἀπολήγει, denn wie lange eine γενεή in der Bedeutung: Generation bei Homer währt, zeigt eindeutig II. I 250 ff., wo von Nestor erzählt wird:

τῷ δ' ἤδη δύο μὲν γενεαὶ μερόπων ἀνθρώπων
ἔφθιαθ', οἳ οἱ πρόσθεν ἅμα τράφεν ἡδ' ἐγένοντο
ἐν Πύλῳ ἡγαθέη, μετὰ δὲ τριτάτοιαι ἄνασσαν.

Offensichtlich unhaltbar ist auch die Annahme einer hundertjährigen Generation bei Herodots Bemerkung III 48, 1. Periandros von Korinth sei ein Menschenalter vor der spartanischen Expedition gegen Polykrates von Samos 524 noch, wenn auch schon betagt, an der Macht gewesen: . . . γενέσθαι καὶ Κορίνθιοι προθύμως ὕβρισμα γὰρ καὶ ἐς τοὺτους εἶχε ἐκ τῶν Σαμίων γινόμενον γενεῇ πρότερον τοῦ στρατεύματος τούτου, κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον τοῦ κρατήρος τῇ ἀρπαγῇ γεγονός. Κερκυραίων γὰρ παῖδας . . . Περίανδρος ὁ Κυψέλου ἐς Σάρδος ἀπεπεμφε. Die übrige antike Tradition setzt Periandros jedoch um 600 an, und den Boer, *Lac. Stud.* 64 sucht zwischen beiden Ansätzen eine Harmonisierung zu erreichen durch „the word γενεή which here probably stands for a generation of 100 years. If Herodotus or his source used the term γενεῇ πρότερον for a period of 100 years, it brings us up to the time of Periander's entrance upon his office.“ Ganz abgesehen davon, daß Herodot das ὕβρισμα nicht an den Beginn, sondern in die Spätzeit von Periandros' Regierung setzt, zeigt die beigelegte Angabe κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον τοῦ κρατήρος τῇ ἀρπαγῇ γεγονός eindeutig, daß hier das Wort γενεή im Sinne einer normalen Generation gebraucht ist. Den Raub dieses Mischkrugs erzählt Herodot I 70 nämlich im Rahmen der Bündnisverhandlungen zwischen Kroisos und Sparta vor dessen Perserkrieg, also vor der Mitte des 6. Jh. Und wenn er auch das ὕβρισμα der Samier in diese Zeit setzte, ist sein Fehler gar nicht so bedeutend, „denn wenn er genauere Daten nicht hatte, aber von der an sich richtigen Voraussetzung ausging, daß Periandros ein Zeitgenosse des Alyattes war, konnte er glauben, nicht zu irren, wenn er Periandros' Spätzeit mit den letzten Jahren des Alyattes glich, das heißt der Zeit kurz vor 560. Und diese wäre vom Feldzug der Korinther gegen Samos . . . wirklich ziemlich genau eine Generation entfernt“ (*Strasburger, Historia* V 1956, 160).

Auch die beiden anderen Versuche Den Boers, eine Rechnung nach 100 jährigen Generationen zu ermitteln, sind Hypothesen ohne jede Gewähr: eine anscheinend korrupte Zahl bei Hdt. II 145, 4, deren Emendation bereits Wilamowitz *Herm.* 40, 1905, 143 versucht hat, durch die Vermutung, Herodot habe die γενεαί „in the sense of 100-year periods“ (*Lac. Stud.* 18) interpretiert, zu stützen und das dann als Beweis für die „evidence for the use of the 100-year generation“ anzugeben (*Hist.* V 172), ist ein Zirkelschluß. Ebenso ist die Annahme, Herodot habe, als er zu seiner Eurypontidenliste VIII 131 bemerkte, daß von den aufgezählten Vorfahren des Leotychidas πάντες πλὴν τῶν δυῶν τῶν μετὰ Λεωτυχίδην πρώτων καταλεχθέντων οἱ ἄλλοι βασιλεῖς ἐγένοντο Σπάρτης, „two generations of 100 years with two persons“ (*Lac. Stud.* 68; vgl. 88) verwechselt, eine Hypothese, die erst zu beweisen wäre und nichts beweist.

von zwei Generationen zwischen den zwei Kriegen erschlossen, ob nicht doch, wie Beloch GG I 2² 266 meint, damit nur allgemein die „Vorväter“ bezeichnet sind²³. Daß diese Worte „Leute vor zwei Jahrhunderten“ bedeuten könnten, ist wohl keinem Griechen je in den Sinn gekommen.

Doch den Boer geht auf der eingeschlagenen Bahn noch weiter. So vermutet er schließlich, „pro-Spartan historiography“ habe auf Tyrtaios fr. 4 gestützt durch die oben besprochenen Generationenberechnungstricks Leotychidas I. durch Leotychidas II. ersetzt und auf diese Weise den 2. Messenischen Krieg an den Beginn des 5. Jh. herabdatiert. Denn, so wird ausgeführt (Hist. V 173), „between Theopompus and the 2nd Leotychidas, not reckoned inclusively, there were 8 generations. This period of 8 generations could also be counted as the 200 years between Theopompus and a Leotychidas. In that case one had to follow the example of those who elsewhere put a generation at 25 years.“ Mit solcher Methode läßt sich aus Tyrtaios' schlichter Angabe natürlich alles und jedes herauslesen. Die obigen Ausführungen über die Unhaltbarkeit der Grundlagen dieser Spekulationen dürften jedoch eine Widerlegung von daraus gezogenen derartigen Folgerungen kaum noch nötig erscheinen lassen.

Wir kommen damit zum Schluß: die Ansicht Den Boers, daß die Spartaner es durch die angegebenen Rechenkunststücke als mit Tyrtaios fr. 4 D vereinbar hätten halten können, daß Theopompos' Urenkel Leotychidas I. den 2. Messenischen Krieg geführt habe, ist wohl ebenso unhaltbar und abwegig wie seine Vermutung, daß Rhianos' Datierung des Kampfes um Hira in die Zeit des Mykalesiegers Leotychidas nur die Folge ebensolcher rechnerischer Kunstgriffe sei, durch welche man Leotychidas I. in Leotychidas II. verwandelt hätte.

Versuch einer Herauslösung von Rhianos' Bericht über die Kämpfe um Hira aus dem Text des Pausanias

Halten wir als bisheriges Ergebnis fest: der von Rhianos beschriebene Kampf um Hira hat zeitlich nichts mit dem 2. Messenischen Krieg gemein; auch nicht inhaltlich (vgl. S. 16), denn der Epiker hat sich davor gehütet, einen ungeschichtlichen Abklatsch des kallisthenischen Koalitionskrieges zu liefern: er beschreibt einen für Sparta nicht eben gefährlichen, aber sehr mühevollen Kampf gegen messenische Guerillas, die allein auf sich gestellt, ohne alle Bundesgenossen viele Jahre hindurch von der nordmessenischen Bergeinsamkeit aus ihre Streifzüge unternahmen. Unter diesem Gesichtspunkt wird eine Herauslösung der auf Rhianos zurückgehenden Abschnitte aus Paus. IV 17, 10 ff., die bisher stets die größten Schwierigkeiten bereitet hat, möglich.

Auf das ἀνοιχίζεσθαι εἰς τὴν Εἴραν τὸ ὄρος 17, 10 folgt Rhianos fr. 44 als wörtliches Zitat. Die Bundesgenossenschaft der Pylier und Methonaiier 18, 1 ist, wie gezeigt, aus der Geschichtsschreibung des 4. Jh. übernommen, die Schilderung der Streifzüge 18, 1/2 dagegen stammt wieder aus Rhianos. Ob sich jedoch in den

²³ Die Parallele Tyrt. fr. 9, 29 f.: . . . καὶ παῖδες ἐν ἀνθρώποις ἀρίσται καὶ παῖδων παῖδες καὶ γένος ἔξοπίσω stützt keineswegs die wörtliche Auffassung von fr. 4, 6. Da der Ruhm im Geschlecht fortdauert, hat hier, wie auch die abschließende Bemerkung καὶ γένος ἔξοπίσω zeigt, παῖδων παῖδες die wenig prägnante Bedeutung des deutschen „Kindeskind.“

folgenden Paragraphen noch etwas Rhianisches vorfindet, ist sehr zweifelhaft. Die Not (vgl. S. 87) und die dadurch bedingte Stasis in Sparta 18, 2/3, die Tyrtaios beilegt, gehören in den Tyrtaioskrieg. Daraus ergibt sich, „daß auch das nicht Rhianos ist“ (Regenbogen 1024). Von dem Überfall auf Amyklai 18, 3 vermutet Jacoby 145, Rhianos habe ihn zu einem „epischen Glanzbild“ ausgestaltet und deshalb „ausführlich behandelt.“ Das dürfte jedoch kaum der Fall sein, denn ein Vorstoß von Hira bis „ins Herz Lakoniens“ (Jacoby a. O.) sprengt offensichtlich den Rahmen des von dem Dichter besungenen Krieges. Rein äußerlich fällt die enge Verknüpfung der Besetzung von Amyklai mit dem Satz über die Stasis in Sparta auf. Gehört der Überfall in die Zeit der Lähmung Spartas durch diese Unruhen? Er scheint eine Parallele zu bilden zur Eroberung des benachbarten Pharis (16, 8) in der Zeit, da Tyrtaios die geschlagenen Spartaner ermutigte (16, 6), eine Eroberung, die der Name des Königs Anaxandros der Vulgatüberlieferung über den 2. Krieg zuweist (Jacoby 143 f. gegen Kroymann 6 f.). Auch sonst kannte die Vulgata den Aristomenes in Lakonien: nach Polyain II 31, 2 scheint er dort gefangen genommen worden zu sein (es ist die zweite Gefangennahme auf der diesbezüglichen Liste des Plinius Nat. hist. XI 185), da er auf seiner Flucht heimlich einen Abstecher nach Sparta und in den Tempel der Chalkioikos machte; 15, 5 ist das aus der Vulgata übernommen, allerdings aus Lokalpatriotismus aus dem Zusammenhang der Flucht gerissen, weshalb die ganze Geschichte ziemlich unverständlich wird. Im übrigen genügt eigentlich die Bemerkung 18, 3, Aristomenes sei zum Überfall auf Amyklai *περὶ βαθεῖαν ἐσπέραν* aufgebrochen und *πρὸ ἀνίσχοντος ἡλίου* am Ziel gewesen, um zu zeigen, daß diese Expedition nicht von Hira aus geschehen sein kann: von dort bis nach Amyklai beträgt allein die Luftlinie rund 60 km, und dazu wäre der Taygetos zu überqueren gewesen, eine für eine Nacht undenkbare Marschleistung. Der Überfall setzt vielmehr ein *δριητήριον* an der messenisch-spartanischen Grenze voraus, ähnlich dem bei der Eroberung von Pharis 16, 9. Bei dieser bedingt die Mitnahme des erbeuteten Viehs eine nahe Ausgangsbasis. Mit einem Wort: der Angriff auf Amyklai gehört offensichtlich in die Reihe der von der Vulgataüberlieferung über den 2. Krieg berichteten Aristomenestaten.

Einfach ist die Entscheidung für das Abenteuer 18, 4 ff. Das Vorkommen beider Könige, worin Beloch GG I 2, 264 geradezu einen Beleg dafür sah, daß beide bei Rhianos erwähnt wurden (desgleichen Kroymann 8; vgl. 30; 32), zeigt in Wirklichkeit, daß diese Geschichte nicht von ihm stammen kann: ein Aristomenes *Λακεδαιμονίων λόχοις πλεόν ἢ τοῖς ἡμίσεσι καὶ τοῖς βασιλεῦσιν ἀμφοτέροισι συμβαλὼν* fällt völlig aus dem Rahmen des rhianischen Kampfgeschehens. Und so verwundert es nicht, daß wir die Geschichte bei Polyain II 31, 2 finden, wo sie in die großen Kämpfe des 2. Krieges gehört, wie der Satz zeigt: *καὶ δὴ διεξελθὼν ἦκεν εἰς τοὺς Μεσσηνίους προῖναι μέλλοντας ἐς μάχην καὶ αὐτὰ ὀπλισάμενος αὐτὸς ἡγεῖτο τῆς φάλαγγος.*

Polyain hat diese Begebenheit vielleicht Kallisthenes entnommen. Pausanias jedoch erzählt sie den *ἀποσεμνύοντες τὰ κατ' Ἀριστομένην* (18, 5) nach. Wen soll man sich darunter vorstellen? Gewiß nicht Rhianos, obwohl Kroymann (Rhianos 68) meint, „mit denen, die die Geschichte des Aristomenes ausschmücken, kann niemand anders als Rhianos gemeint sein.“ Am ehesten dürften mit dem angeführten Ausdruck lokalpatriotische messenische Heimatschriftsteller gemeint sein (s. u.). Jedenfalls ist Pausanias' Befreiungsszene aus dem

Keadas²⁴ „hochmoderne Romantik“ (Aly RE I A 1 (1914) 784). Aus der Rettung durch den Luftwiderstand des Schildes bei Polyain ist, wohl infolge des Adlers, mit dem der Aristomenesschild im Tempel des Trophonios zu Lebadeia verziert war (16, 7), die Rettung durch einen Adler bei Pausanias IV 18, 5 geworden.

An solchen Ausschmückungen sieht man, daß eine Abfolge: Kallisthenes bzw. Ephoros — Messenische Landesgeschichten — Pausanias die Verhältnisse zu sehr vereinfacht. Das Aristomenesbild der Historiker des 4. Jh. kann bei letzterem selbst in Partien, die im übrigen auf diese zurückgehen, mit späteren romantischen Details ausgestaltet erscheinen: wir wissen ja nicht, welche Bearbeitungen des Themas „Aristomenes“ noch zwischen den großen Historikern und der „Quelle“ des Pausanias liegen.

19, 1 ff. beweist Aristomenes den Spartanern durch den Überfall auf ihre korinthischen Verbündeten, daß er lebend aus dem Keadas entkommen ist. Stammt diese Waffentat aus Rhianos? Ist sie nur durch die Lokalgeschichte mit dem Keadas-Wunder verknüpft worden? Die Korinther stoßen 19, 1 zu den Spartanern als frische Hilfe, was nicht recht zu 15, 8 paßt, wo sie bereits auf der Seite der Spartaner kämpfen. Daß diese Bundesgenossenschaft bei den Historikern des 4. Jh. stand, ist schwer glaublich, da nach Herakleides Pontikos (bei Diog. Laert. I 94) Periandros von Korinth Schwiegersohn des Aristokrates von Orchomenos war. Es scheint also durchaus möglich zu sein, daß die Korinther aus Rhianos über Myron in die Schlacht am Κάπρου σῆμα transloziert wurden (s. S. 25). Dafür, daß die korinthische Hilfe 19, 1 rhianischen Ursprungs ist, spricht schließlich die genaue Nennung der Namen der korinthischen Führer, die sich am leichtesten erklären läßt, wenn ein Epos die Quelle bildet, denn eine derartige Aufzählung in einem Geschichtswerk ist unwahrscheinlich.

Aber mit dem Überfall hängen die *ἐκατομόφονια* zusammen (19, 3). Daß Aristomenes diese zum erstenmal nach der Schlacht am Κάπρου σῆμα geopfert habe, kann natürlich nicht aus Rhianos stammen; auch in der großen Geschichtsschreibung werden wir solche Einzelheiten kaum erwarten. Aufschluß bringt der letzte Satz 19, 3: τοῦτον μὲν δὴ λέγουσι καὶ ἐπὶ ταῖς ὕστερον θύσαι καταδρομαῖς θυσίαν τρίτην. Dies zeigt, daß auch die dritten *ἐκατομόφονια* nicht bei Rhianos standen, sondern aus anderweitiger Überlieferung, und zwar wohl aus messenischer Lokaltradition, stammen. Μεσσηνίοι κόμπῳ χρήσασθαι δοκοῦσι περὶ Ἀριστομένους λέγοντες ὡς τοὺς ἐκατομόφονια θύσειεν ἀπὸ Λακεδαιμονίων, schreibt Plutarch Rom. 25, 3. Ob diese κόμπῳ χρήσασθαι δοκοῦντες mit den ἀποσεμνύνοντες 18, 5 identisch sind? Jedenfalls scheint der messenische Lokalpatriotismus dabei seine Hand im Spiele gehabt zu haben, wie allein schon der Umstand, daß man König Theopompos damit in Verbindung brachte, beweist. Wir lesen nämlich in der im übrigen recht naiven Notiz bei Euseb. Praep. ev. IV 16, 12 B: Ἀριστομένης γοῦν ὁ Μεσσηνίος τῷ Ἰθωμήτῃ Διὶ τρακοσίους ἀπέσφαξεν . . . ἐν οἷς καὶ Θεόπομπος ἦν ὁ Λακεδαιμονίων βασιλεὺς . . . Der Tod des Theopompos durch die Hand des Aristomenes findet sich nun nicht allein bei Myron — wie man auf Grund von 6, 4 meinen könnte: Μύρων . . . πεποίηκε γὰρ ὡς ἀποκτείνειε Θεόπομπον . . . Ἀριστομένης ὀλίγον πρὸ τῆς Ἀριστοδήμου τελευτῆς —, sondern auch in der messenischen Volkstradition, wie wir aus Plut. Agis 21, 4 erfahren: Μεσσηνίων δὲ καὶ Θεόπομπον ὕπ' Ἀρι-

²⁴ Zu dieser Örtlichkeit Thuk. I 134, 4; Nepos, Paus. 4, 5; Ernst Meyer, Pausanias (1954) 593.

στοιμένους πεσεῖν λεγόντων, οὐ φασὶ Λακεδαιμόνιοι, πληγῆναι δὲ μόνον. ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἔχει τινὰς ἀμφιλογίας. Des weiteren lesen wir bei Polyain II 31, 2, daß Aristomenes τοῖς ἑκατομύονια θύσας κατὰ Λακεδαιμονίων in den Keadas gestürzt worden sei: in seinen Quellen kam dieses Abenteuer also erst gegen Ende des Krieges, alle drei Opfer waren vor ihm erfolgt, und nicht nur eines.

Damit rundet sich das Bild: die ἑκατομύονια galten als ἐκ παλαιστῶτον (19, 3) überlieferter Brauch und zugleich als Beweis größten Heldentums; daß die Messenier später glaubten, auch Aristomenes habe solche geopfert, ist deshalb nicht verwunderlich. Auf diese Weise entwickelte sich ein Pseudowissen von den Opfern als solchen²⁵. Nach welchen Taten sie dargebracht wurden, wußte man allerdings nicht genau anzugeben. Die Überlieferung zeigt nämlich, daß man sie von Aristomenes stets berichtete, ganz gleich, ob man ihn in den ersten oder in den zweiten Krieg setzte; sie waren also nur mit seiner Person, nicht mit irgendwelchen Ereignissen verbunden. Pausanias' Gewährsmann hat sie wohl selbst auf die bei ihm genannten Taten des Helden verteilt: die ersten auf jenen großen Sieg, den seiner Meinung nach das ἄσµα τὸ καὶ ἐς ἡµᾶς ἔτι ᾄδόμενον (16, 6) in Erinnerung hielt, die zweiten auf das möglicherweise größte Blutbad bei Rhianos, unbekümmert darum, daß er dies im Anschluß an den Keadas erzählte und damit der bei Polyain vorliegenden Tradition widersprach; nur für die dritten fand er keine rechte Gelegenheit mehr und schob sie auf spätere καταδρομαί.

Es zeigt sich also, daß das Blutbad unter den Korinthern bei Rhianos nicht mit den ἑκατομύονια verknüpft gewesen zu sein braucht, obwohl natürlich möglich ist, daß er sich für seinen Aristomenes dieses Motiv aus den Erzählungen über den Tyrtaios- bzw. Theopomposkrieg geborgt hat. Die Angabe über das Opfer am Kapru Sema, sicherlich unrhianisch, ist der Dreizahl wegen hinzugefügt. Aus Rhianos dürfte dagegen der Überfall auf die Korinther selbst stammen: dafür spricht schon die genaue Nennung der Namen ihrer Führer. Wenn die Messenier auch — wie 464 — allein kämpften, konnten doch die Spartaner, wie damals Leute, welche als τερχομαεῖν δυνατοί galten, zu Hilfe geholt haben, ebenso kretische Bogenschützen 19, 4 ff. — hier weist die genaue Angabe der Heimatorte auf das Epos als Quelle — die ja so eng mit der rhianischen Festnahmeszene verknüpft sind, daß kein Zweifel besteht, daß Rhianos von ihnen berichtet hat.

Von den Kriegsschilderungen bei Pausanias scheinen also, um zusammenzufassen, nur wenige Szenen auf Rhianos zurückzugehen: die Angaben über Aristomenes' Herkunft aus Andania (14, 7 ff. vgl. fr. 46); die Reise nach Delphoi 20, 1 (vgl. Jacoby 187), die ἀπόστασις ἐς Ἰθάν 17, 10, die Angabe über die Kriegsdauer (fr. 44), die allgemeine Darstellung der καταδρομαί 18, 1/2, der Überfall auf die Korinther 19, 2 und schließlich 19, 4 ff. die Erzählung von der Festnahme und Befreiung des Helden und vom Falle Hiras ἐνδεκάτῳ ἔτει, wo 21, 10 die epische Sprache so deutlich durchschimmert, daß man sogar die Rekonstruktion von Versen versucht hat²⁶.

²⁵ Die weitverbreitete Dreizahl ist verdächtig. Ob sie wirklich in letzter Linie auf die 300 getöteten Spartiaten des Arimnestos zurückgeht, wie Schwartz, Herm. 452 Anm. 2, meint, läßt sich wohl kaum entscheiden. Falls es so wäre, würde es die S. 83 Anm. 2 vorgetragene Ansicht, daß dieser Erfolg später auf den Nationalhelden Aristomenes übertragen wurde, stützen.

²⁶ Vgl. S. 88 Anm. 11.

Somit ist die rhianische Ausbeute bei Pausanias ziemlich gering: die Vorlage des Pausanias hat in großer Zahl Motive der Vulgatüberlieferung über den 2. Krieg in die Beschreibung der ersten Jahre der Belagerung Hiras übertragen, um diese Zeit mit Ereignissen füllen zu können. Welche Schlüsse sollen wir aus diesem Tatbestand ziehen? Augenscheinlich bestätigt sich damit im wesentlichen die Vermutung, die einst schon Rickenmann 14 vorgetragen hat: „Es ist zwar möglich, daß Rhianos die Ereignisse in derjenigen Reihenfolge enthielt, wie Pausanias sie überliefert, dann freilich trotz alledem die Begebenheiten des 11. Jahres in breiterer Fassung und mit besonders sorgfältiger Behandlung; aber es ist wahrscheinlicher, daß der Stoff auf einen kürzeren Zeitraum zusammengedrängt wurde, dann sicher auf das letzte Jahr, vielleicht auch nur wenige Monate oder Wochen dieses Jahres.“ Mit anderen Worten: Rhianos scheint, was an sich auch sehr naheliegend ist, nicht den ganzen, sich über Jahre hinziehenden, ermüdenden Kampf zwischen Aristomenes und den Spartanern, sondern dessen Höhepunkt und Ende zum Thema seines Epos gemacht und den vorherigen Verlauf des Krieges nur gestreift zu haben. Andererseits freilich erkannte Rickenmann noch nicht, daß die meisten Aristomenestaten des 18. Kapitels — und auch die *ἐκατομυφόνια* — einer ganz anderen Tradition entstammen dürften, und mühte sich ab, sie als „episodische Einlagen“, als „epische Digressionen“ in diesem „konzentrierten Rhianos“ unterzubringen, ohne damit zu wirklicher Klarheit zu gelangen.

VII) Das Problem des messenischen Aufstandes zu Beginn des fünften Jahrhunderts und der Auswanderung von Messeniern nach Messana

Die Überlieferung über den Messenieraufstand zur Zeit der Schlacht bei Marathon

Die obige Analyse dürfte gezeigt haben, daß es möglich ist, mit einiger Sicherheit das rhianische Gut aus dem Text des Pausanias herauszulösen. W. P. Wallace, JHSt 74, 1954, 32 Anm. 5, stellt mit seiner Ansicht, daß, „if Pausanias' sources are as thoroughly mixed in his narrative as Jacoby holds, it is obviously difficult to feel certain about their identification and to know exactly what comes from which,“ die Quellenlage doch zu hoffnungslos dar. Nach dem Versuch einer Analyse ist jedoch die grundsätzliche Frage zu klären, ob zu der von Rhianos angegebenen Zeit¹, nämlich der des Königs Leotychidas von Sparta und des Tyrannen Anaxilas von Rhegion, ein Krieg in Messenien stattfand; denn „es ist für die Beurteilung des Dichters Rhianos nicht gleichgültig, ob und wie weit sein Epos — über die Detailsausführungen nach literarischen Vorlagen hinaus — auf historische Fakten sich gründet, die den großen Geschichtsschreibern des 4. Jh. unbekannt waren oder von ihnen vernachlässigt sind. War er nicht nur Dichter, sondern auch Forscher von selbständigem Gepräge? Die Folgerungen, die daraus für Inhalt und Wert der ethnographischen Epen zu ziehen wären, liegen ja auf der Hand“ (Jacoby 170).

Während Herodot VI 106, 3 religiöse Gründe als Ursache der Verspätung des den Athenern nach Marathon zu Hilfe eilenden spartanischen Korps anführt, gibt Platon, Nom. 698 DE einem damals gegen die Messenier geführten Krieg die Schuld an der Verzögerung der Hilfe aus Sparta: καὶ προσβενομένοις αὐτοῖς [sc. τοῖς Ἀθηναίοις] πανταχόσε βοηθεῖν οὐδεὶς ἤθελεν πλὴν γε Λακεδαιμονίων· οὗτοι δὲ ὑπὸ τε τοῦ πρὸς Μεσσήνην ὄντος τότε πολέμου καὶ εἰ δὴ τι διεκώλυεν ἄλλο αὐτούς - οὐ γὰρ ἴσμεν λεγόμενον - ὅστροι δ' οὖν ἀφίκοντο . . . Nun ist an diesem Bericht freilich manches unglücklich: die Annahme, daß die Athener bei allen Griechen um Hilfe nachgesucht hätten, die Behauptung, keinen anderen Verzögerungsgrund zu wissen². Dennoch macht es sich Beloch GG I 2^o 270 wohl zu

¹ Durch nicht-rhianische Einschübe in sonst auf Rhianos zurückgehenden Abschnitten darf man sich dabei nicht täuschen lassen. Ein Beispiel dafür ist wohl das aus einem „trüben Gewässer“ abgeleitete „groteske concerto“ (Schwartz, Philol. 38), daß Aristomenes und Theoklos 21, 5 die Messenier dadurch anspornen, daß sie ihnen Σμυρναίων τὰ τολμήματα erzählen, nämlich, wie diese den schon in Smyrna eingedrungenen Gyges wieder aus der Stadt vertrieben. Pausanias' Gewährsmann, der den Kampf um Hira in den Tyrtaioskrieg setzte, hat, auf chronologische Listen gestützt, hier wohl dieses „zeitgenössische“ Vorbild eingefügt, ebenso wie 24, 2 Aristomenes kuriosen Reiseplan zu Ardys und nach Ekbatana zu Phraortes (vgl. Jacoby 140; s. auch S. 127 Anm. 19).

² Vielleicht deutet diese Bemerkung jedoch gerade das an, daß Platon von einer anderen Erklärung wußte, sie aber ablehnte. Vgl. dazu K. Βουρβερη, Αἱ ἱστορικαὶ γνώσεις τοῦ Πλάτωνος, Athen 1938, 110f: „Περὶ τοῦ αἰτίου τῆς μὴ ἐγκαίρου ἀφίξεως τῶν Σπαρτιατῶν

leicht, wenn er diese Angaben abtut mit der Bemerkung: „Hier liegt entweder absichtliche Verdrehung der Tatsachen vor oder grobe Unwissenheit; welche von beiden, mögen die Verehrer Platos entscheiden.“ Für einen Historiker könne „die flüchtig hingeworfene Bemerkung eines historischen Dilettanten wie Platon in keiner Weise in Betracht kommen.“ Freilich hat Platon angesichts seiner ethischen Zielsetzung auf historische Genauigkeit manchmal wenig Wert gelegt. Aber hier geht es nicht um diese Details, sondern um die Frage, ob das Faktum des messenischen Aufstandes als solches erfunden oder historisch und nur einer bestimmten Tendenz dienstbar gemacht ist.

Von einer Tendenz nämlich geht der Erklärungsversuch Jacobys 115 ff. aus. Er nimmt, um kurz zusammenzufassen, an, daß in einer Zeit, in der man den religiösen Verzögerungsgrund Herodots nicht mehr verstand und deshalb nicht mehr anerkannte, die spartafreundliche Publizistik in Athen, bestrebt, das nach Leuktra für Sparta lebenswichtig werdende Bündnis mit Athen durch Erfindung von εὐεργεσίαι προϋφειλούμεναι zu fördern, einen messenischen Aufstand als Ursache der Verspätung erfunden habe³. Daß sich Sparta damals bis zur Selbsterniedrigung um ein Bündnis mit Athen bewarb wissen wir: Θηβαίων εἰς τὴν Λακωνικὴν ἐμβαλλόντων ἔπεμψαν Λακεδαιμόνιοι πρὸς Ἀθηναίους περὶ συμμαχίας λόγοντες. καὶ ὅσα μὲν τοὺς Ἀθηναίους πεποιθήκασιν οἱ Λακεδαιμόνιοι εἶδ', τούτων ἐκόντες ἐπελανθάνοντο, ἃ δ' αὐτοὶ πρὸς Ἀθηναίων χρηστὰ ἐπεπόνθεισαν, τούτων ἐμνηντο, ὥς διὰ τούτων αὐτοὺς ἐπαξίόμενοι πρὸς συμμαχίαν μᾶλλον. (Kallisth. fr.8). Daß es politische Kreise in Athen gab, die psychologische Hindernisse für dieses Bündnis zu beseitigen bestrebt waren, können wir annehmen. Indessen wurde Spartas ehrliches Bemühen, rechtzeitig den Athenern nach Marathon Hilfe zu senden, sogar von Isokrates — vielleicht mit versteckter Polemik gegen Herodots merkwürdige Angaben — im Panegyrikos 86 f. eindeutig anerkannt: οἱ δ' οὐκ ἔφθασαν πυθόμενοι τὸν περὶ τὴν Ἀττικὴν πόλεμον καὶ πάντων τῶν ἄλλων ἀμελήσαντες ἦκον ἡμῖν ἀμνησούντες, τοσοῦτην ποιησάμενοι σπουδὴν, ὅσην περ ἂν τῆς αὐτῶν χώρας πορθουμένης. σημεῖον δὲ τοῦ τάχους καὶ τῆς ἀμύλλης . . . τοὺς δ' ἐν τρισὶν ἡμέραις καὶ τοσαύταις νυξὶ διακόσια καὶ χίλια στάδια διελθεῖν . . . οὕτω σφόδρ' ἠπείχθησαν οἱ μὲν μετασχεῖν τῶν κινδύνων . . . Eine Notwendigkeit, Spartas Verhalten in jenen Tagen zu entschuldigen und Herodots Verzögerungsgrund durch einen „zeitgemäßerem“ zu ersetzen, scheint also keineswegs bestanden zu haben⁴. Dagegen könnten die Worte: πάντων τῶν

οὐδὲν λέγει ὁ Μενέξενος (240 C) ἐν Νόμοις (Γ 698 E) ἀορίστως πως αὕτη ἀποδίδοται εἴτε εἰς τὸν πρὸς τοὺς Μεσσηνίους πόλεμον εἴτε εἰς ἄλλο τι αἴτιον καὶ προστίθεται περὶ τούτου· „οὐ γὰρ ἴσμεν λεγόμενον“, ἐνῶ ἦτο ἀσφαλῶς γνωστὴ εἰς τὸν Πλάτωνα ἡ συναφὴς μαρτυρία τοῦ Ἡροδότου (VI 106). Προφανῶς ὁ Πλάτων, ἀκολουθῶν συναφῇ ἐλληνικὴν παράδοσιν τῶν χρόνων αὐτοῦ, καθιστᾷ ἐνταῦθα ἐκδηλον τὴν ἀντίθεσιν αὐτοῦ πρὸς τὴν Ἡροδότειον ἐκδοχὴν.“

³ Daß sich beide Staaten einstige Wohltaten gegenseitig vorhielten, zeigt Aristophanes' 411 aufgeführte Lysistrate (1138 ff.): εἴτ' ὃ Λάκωνες . . . οὐκ ἴσθ' ὅτ' ἐλθὼν δεῦρο Περικλείδας ποτὲ ὁ Λάκων Ἀθηναίων ἱκέτης καθέζετο . . . στρατιᾶν προσαιτῶν; ἡ δὲ Μεσσηνὴ τότε ὑμῖν ἐπέκειτο χῶ θεὸς σεῖων ἅμα. ἐλθὼν . . . Κίμων ὅλην ἔσωσε τὴν Λακεδαίμονα. ταυτὶ παθόντες τῶν Ἀθηναίων ὑπο δηοῦτε χώραν, ἥς ὑπ' εὖ πεπόνθατε. Man sieht, übertrieben wurde dabei, aber nicht eigentlich erfunden.

⁴ Der Wortlaut der Angabe Herodots VI 106, es sei in Sparta ein νόμος gewesen, οὐκ ἐξελεύσεσθαι . . . μὴ οὐ πλήρους ἐόντος τοῦ κύκλου, konnte freilich selbst bei Leuten Anstoß erregen, die den wohl tatsächlichen Grund der Verzögerung, das Fest des Apollon Karneios (vgl. dazu nunmehr H. Popp, Die Einwirkung von Vorzeichen, Opfern und Festen auf die Kriegführung d. Gr. Diss. Erlangen 1957, noch ungedruckt),

ἄλλων ἀμελήσαντες so zu verstehen sein, daß auch Isokrates von Kämpfen gewußt hat, die Sparta in eben jener Zeit zu bestehen hatte, die von ihm als Grund einer Verweigerung der Hilfe hätten angegeben werden können. Deutet Isokrates hier nur an, was Platon dann offen ausspricht?

Der von diesem erwähnte Krieg ist in der vom Schema des Ephoros abweichenden apollodorischen Liste der messenischen Aufstände (fr. 334) enthalten; hier werden vier Kriege aufgezählt: zunächst die πρώτη κατάκτησις αὐτῶν, die nach den Gedichten des Tyrtaios κατὰ τοὺς τῶν πατέρων πατέρας stattgefunden habe; sodann eine δευτέρα κατάκτησις zur Zeit des Tyrtaios, veranlaßt durch einen Abfall der Messenier, welche diesen Krieg führten ἐλόμενοι συμμαχοῦς Ἀργείους τε καὶ Πυλίου (καὶ Ἀργάδας) καὶ Πισάτας, also ein Koalitionskrieg, unstreitig der Ἀοιστουμένειος πόλεμος des Kallisthenes. Leider wendet dann Strabon, der VIII 362 dieses Apollodor-Exzerpt bringt, sein Interesse ganz der Person des Tyrtaios zu und schließt mit einer kurzen Notiz: τρίτον τε καὶ τέταρτον συστῆναι φασιν, ἐν ᾧ κατελύθησαν οἱ Μεσσηνιοί. Die Zerstreuung der Messenier brachten also wohl die beiden letzten Aufstände; da nämlich τρίτον καὶ τέταρτον συστῆναι als ein Begriff zu dem Zusatz ἐν ᾧ κατελύθησαν gestellt ist, kann sich letzteres nicht gut nur auf „das vierte Mal“ beziehen (s. u.)

Es fragt sich freilich, welcher Krieg hier als der vierte angesehen wird. Beloch GG I 2² 272 f. vermutet, es sei damit die Vertreibung der Messenier aus Naupaktos 401/0 gemeint (vgl. Diod. XIV 34; Paus. IV 26, 1 f.); diese Vertreibung stellte jedoch kein συστῆναι der Messenier dar, keinen Krieg im Sinne der übrigen, und daß Apollodor nur solche meinte, geht aus der Überschrift der Liste klar hervor: πλεονάκις δ' ἐπολέμησαν διὰ τὰς ἀποστάσεις τῶν Μεσσηνίων. Des weiteren spricht Strabon vom κατελύεσθαι der Messenier durch diese beiden Kriege, und diesen Vorgang sah er in der Mitte des 5. Jh. abgeschlossen: zur Unterwerfung Triphyliens durch die Eleier, die Herodot IV 148, 4 ἐπ' ἐμέο datiert, gibt er die Zeitangabe μετὰ τὴν ἐσχάτην καταλῦσιν τῶν Μεσσηνίων (VIII 355), versteht also darunter ihren Abzug von der Ithome nach dem Erdbekrieg (s. S. 28 f.). Wenn nun aber dieser der 4. Krieg auf jener Liste ist, dann dürfte der 3. Krieg der bei Platon überlieferte Messenieraufstand um 490 sein.

Jacoby 118 sucht die für seine Theorie peinliche Aufnahme des „Platonkrieges“ durch Apollodor mittels einer neuen Hypothese zu erklären, die zum Inhalt hat, Rhianos von Bene habe die erwähnte Notiz Platons aufgegriffen, im Gegensatz zu Kallisthenes und den andern Geschichtsschreibern des 4. Jh. den Aristomenes in diesen Krieg gesetzt und durch Übertragung von Motiven aus anderen Kriegen (165 f.) ein Epos geschaffen, was dann Apollodor dazu bewogen habe, sei es „um der Platonnotiz oder um Rhianos' willen, dessen Epen er kannte, schätzte und exzerpierte“, den letzten Krieg des Ephoros zu verdoppeln — wenn das nicht schon auf das Konto des Eratosthenes gehe, weil auch dieser Rhianos, namentlich aber Platon gut gekannt und deshalb δεύτερος ἢ νέος Πλάτων genannt worden sei.

verstanden und anerkannt hätten. Plutarch stellt De Her. malign. 861 E fest: ἄλλας μυσίας ἐξόδους καὶ μάχας πεποιήναι μὲν ὅς ἴστανται Bei diesem Sachverhalt mußten Herodots Worte natürlich den Eindruck erwecken, Sparta hätte sich vor der Hilfeleistung gedrückt, und konnten Spartas Freunde dazu bringen, nach anderen möglichen Verzögerungsgründen Ausschau zu halten. Daß sie deswegen einen Messenieraufstand erfunden hätten, ist indessen kaum anzunehmen.

Den tönernen Fuß dieses Hypothesengebäudes bildet zunächst einmal die gleichsam selbstverständliche Annahme, daß bedeutende hellenistische Gelehrte solch arge Leichtfertigkeiten ohne jedes wissenschaftliche Bedenken begangen hätten. Eine derartige Oberflächlichkeit darf man ihnen aber schwerlich zumuten, solange man keine Beweise dafür hat. Rhianos war ein hellenistischer ποιητής καὶ κριτικός, „nach dem zu urteilen, was die Alexandriner von seinen Arbeiten zur Kritik des Homertextes erhalten haben, ein fleißiger und gescheiter Philologe“ (Schwartz, Philol. 40), ein Dichter, der dem kallimacheischen Prinzip: ἀμώτερον οὐδὲν αἶδω huldigte⁵. Die Gegenhypothese: Wenn Rhianos und Apollodor oder etwa auch Eratosthenes den fraglichen Krieg als historisches Faktum betrachteten, dürften sie dazu ihre Gründe gehabt haben, gewonnen aus Quellen, die uns heute bei der Spärlichkeit der Überlieferung über das frühe Messenien fehlen — diese Gegenhypothese kann wohl Anspruch auf eine ebenso große Glaubwürdigkeit erheben wie die Ansicht Jacobys.

Wie steht es nun aber mit Rhianos' Erzählung von der Auswanderung der besiegten Messenier zu Anaxilas von Rhegion? Darüber findet sich doch in Platons „Gesetzen“ kein Wort! Es ist in der Tat nötig, den ganzen Komplex von seinem Ende anzugehen.

Die Nachrichten über die Auswanderung von Messeniern nach Zankle-Messana

Daß die Einwohner von Messana um die Mitte des 5. Jh. zum Teil aus Messeniern peloponnesischer Herkunft bestanden, geht eindeutig aus Paus. VI 2, 10 hervor: Μεσσηνίους γὰρ ἐκ Πελοποννήσου φεύγοντας ἐπέλειπεν ἡ περὶ τὸν ἀγῶνα τύχη τὸν Ὀλυμπιακόν. ὅτι γὰρ μὴ Λεοντίσκος καὶ Σύμμαχος τῶν ἐπὶ πορθμῶ Μεσσηνίων, ἄλλος γε οὐδεὶς Μεσσηνίος οὔτε Σικελιώτης οὔτ' ἐκ Ναυπάκτου δῆλός ἐστιν Ὀλυμπίασιν ἀνηρημένος νίκην. εἶναι δὲ οἱ Σικελιώται καὶ τούτους τῶν ἀρχαίων Ζαγκλαίων καὶ οὐ Μεσσηνίων φασί. Symmachos siegte im Stadion in der 88. und 89. Olympiade, also 428 und 424, bei Diodor (XII 49, 1; 65, 1) als Μεσσηνίος ἀπὸ Σικελίας bezeichnet, Leotiskos, ein παλαιστής ἀνὴρ (Paus. VI 4, 3), aber gehört noch in die 1. Hälfte des 5. Jh., seine Siege fallen in die Olympiaden von 456 und 452⁶. Bei letzterem ist es also so gut wie unmöglich, daß er aus der Zahl der Ithome-Kämpfer stammte, denn die seit Jahrhunderten von allen Agonen ausgeschlossenen Messenier werden auf ihrer Bergfestung wohl kaum rasch Athleten herangebildet haben; der Schluß, daß er aus einer schon früher nach Messana ausgewanderten Familie stammte, oder jedenfalls zu stammen vorgab, ist fast zwingend.

Aus Pausanias' angeführter Notiz geht weiterhin hervor, daß in Messana Messenier aus der Peloponnes und ehemalige Zanklaier zusammenlebten — und diese Angabe kann nicht gut aus dem λόγος des IV. Buches übertragen sein (so wie VIII 5, 10 ff. eine Rückerinnerung an diesen ist oder zumindest auf eine beiden gemeinsame Vorlage zurückgeht), denn Pausanias' Gewährsmann für diesen historischen Abriß, dessen lokalpatriotisches Ziel nichts weniger war als

⁵ Jacoby hat seine Bemerkung 171, Rhianos habe eben die erwähnte Platonnotiz als μαρτύριον gewertet und sei dann beruhigten Gewissens an die Erfindung seines Epos gegangen, wohl sicher selbst nicht völlig ernst genommen. Jedenfalls geht dieser Schluß an Eduard Schwartz, dem er gilt, vorbei.

⁶ Pap. Oxyrh. 222; Plin. Nat. hist. XXXIV 59; vgl. Obst, RE XII 2, 2052.

„die Glorifizierung des messenischen Stammes, dessen urhellenisches Heldentum sich trotz der langen spartanischen Unterjochung ungeschwächt und unverdorben erhalten habe“ (Schwartz, Philol. 19; ähnlich Jacoby 119), wird kaum vermerkt haben, daß die beiden einzigen Olympiasieger, die in den Jahrhunderten der Unterwerfung als Messenier ausgerufen wurden, in Wirklichkeit keine gewesen seien. Und Pausanias beruft sich ja selbst auf sizilische Gewährsleute, auf Leute also, die aus Autopsie über die Zusammensetzung der ξύμμιχτοι ἄνθρωποι in Messana Bescheid gewußt haben dürften. Freilich wird er die erwähnten Angaben kaum unmittelbar von solchen erhalten haben: als Gewährsmänner fand er diese wohl schon angeführt in „seiner olympischen Quelle, die reich an historischen Exkursen war“ (Deicke, Gött. Gel. Anz. 199, 1937, 228).

Damit ist wahrscheinlich gemacht, daß die peloponnesischen Μεσσήνιοι, die ἐπὶ πορθμῷ wohnten, sich dort bereits im 5. Jh., und zwar noch in dessen erster Hälfte, niedergelassen haben dürften, daß diese also unmöglich etwa von den Διονυσίου μισθοφόροι stammen können (vgl. o. S. 85), die 401/0 aus Naupaktos und Kephallenia nach Sizilien gingen (Diod. XIV 34, 3). Nun geht aus Diod. XV 66, 5 hervor, daß schon Ephoros von einer Auswanderung von Messeniern nach Zankle gewußt hat. Es wird dort nämlich das erwähnte Schema der drei Kriege, deren letzter σεισμοῦ μεγάλου γενομένου geführt worden war, abgeschlossen mit folgender Aufzählung: ἀτιγῆσαντες δ' ἐν πᾶσι τοῖς πολέμοις τὸ τελευταῖον ἀνάστατοι γέγονε κατόκησαν ἐν Ναυπάκτῳ δόντων αὐτοῖς Ἀθηναίων οἰκητήριον τήνδε τὴν πόλιν. καὶ τινὲς μὲν αὐτῶν εἰς Κεφαλληνίαν ἐξέπεσον, τινὲς δ' ἐν Σικελίᾳ Μεσσήνην τὴν ἀπ' ἐκείνων ὀνομασθεῖσαν κατόκησαν.

Von den hier berichteten drei ἀναστάσεις ist die Ansiedlung in Naupaktos klar und braucht nicht näher erörtert zu werden. Jene auf Kephallenia war ebenfalls ein Werk der Athener; Thukydides überliefert sie unter dem Jahr 421 als einen Bestandteil der Durchführung des Nikiasfriedens: πολλῶν λόγων γενομένων ἐν τῷ θέρει τούτῳ ἔπεισαν [sc. οἱ Λακεδαιμόνιοι] τοὺς Ἀθηναίους ὥστε ἐξαγαγεῖν ἐκ Πύλου Μεσσηνίους καὶ τοὺς ἄλλους Ἰλλυρίαις τε καὶ ὅσοι ἡγετομολήκεσαν ἐκ τῆς Λακωνικῆς; καὶ κατόκησαν αὐτοὺς ἐν Κρανίοις τῆς Κεφαλληνίας (V 35, 7). Von 419/18 bis 410 versuchten dann diese Messenier nochmals, sich in Pylos zu halten, gingen danach aber endgültig auf diese Insel (Reincke RE XV 1, 1240), von der sie jedoch, wie schon erwähnt, im Jahre 401/0 durch die Spartaner vertrieben wurden.

Daraus ergibt sich, daß die drei von Ephoros im Anhang zur Kapitulation Ithomes berichteten Auswanderungswellen keineswegs zur selben Zeit stattgefunden haben, sondern daß hier zeitlich ganz verschiedene Vertreibungen vorliegen, und daß man sich von dem Ausdruck τινὲς in Diodors dürftigem Exzerpt nicht täuschen lassen darf (wie Jacoby 173, wenn er von „einzelnen Messeniern als Söldner oder Auswanderer“ im Rahmen des „vermutlich ständigen Abflusses flüchtiger Höriger“ spricht): Thukydides zeigt, daß an dieser Stelle jener Ausdruck ohne weiteres eine beträchtliche Menge von Auswanderern bedeuten kann — ihre ungefähre Stärke ist S. 85 f. behandelt —, und daß mit ihm über die Zahl der Flüchtlinge hier nichts ausgesagt ist.

Ephoros brachte zuerst das Schema der drei Kriege, deren letzter mit der Ansiedlung der Aufständischen in Naupaktos endete; daran fügte er als Ergänzung und daher nicht mehr chronologisch geordnet zwei weitere Auswanderungswellen, die nicht mit diesen drei Kriegen in Verbindung standen, aber trotzdem

an der schließlichen Zerstreuung der Messenier mitgewirkt haben: diejenige nach Kephallenia und diejenige nach Messana. Und zwar waren jene, welche nach Sizilien gingen, die gleichen, nach denen Zankle in Messene umbenannt wurde: τὴν ἀπ' ἐκείνων ὀνομασθεῖσαν bezieht sich offensichtlich auf die damaligen messenischen Ansiedler, nach denen die Umbenennung erfolgte (vgl. Shero 530: „Diodorus, Strabo and Pausanias . . . agree in attributing . . . the changing of the city's name . . . to the Messenians themselves“) und heißt nicht etwa nur allgemein: nach den Messeniern benannt; dafür wäre der entsprechende Ausdruck wohl ἀπ' αὐτῶν gewesen, wie die einleitende Wendung: καὶ τινὲς μὲν αὐτῶν εἰς Κεφαλληνίαν . . . zeigt. Daraus geht nun aber mit größter Wahrscheinlichkeit hervor, daß Ephoros das fragliche Ereignis in die Zeit des Tyrannen Anaxilas von Rhegion gesetzt hat, der bald nach 490 (Dunbabin 396; vgl. S. 124) Zankle in Messene umbenannte und der Stadt dabei eine neue Bevölkerung gab, bestehend aus ξύμμεικτοι ἄνθρωποι (Thuk. VI 4,6): einen Bestandteil derselben sah Ephoros offensichtlich in den Messeniern⁷.

Dadurch wird ein anderes Zeugnis für die Ansiedlung von Messeniern in Messana zur Zeit des Anaxilas von Rhegion gestützt. Strabon berichtet VI 268: ἡ Μεσσήνη . . . κτίσμα δ' ἐστὶ Μεσσηνίων τῶν ἐν Πελοποννήσῳ, παρ' ὧν τοῦνομα μετήλλαξε καλουμένη Ζάγκλη πρότερον. Ansichten wie die von Ehrenberg RE XIV 2 (1930) 1289: „Dafür, daß eine messenische Auswanderung nach Zankle nur aus dem Namen Messana abgeleitet sein könnte, scheinen neben Thuk. VI 4,6 auch Hdt. VII 164 (s. dazu u.) und Strabon VI 268 zu sprechen“ — welche die Zeugnis kraft dieses Satzes Strabons bisher stets in Frage gestellt hatten, lassen sich nach den obigen Darlegungen wohl kaum mehr aufrecht erhalten. Infolge dessen wird auch diese Stelle zu einem Beleg dafür, daß ein Teil der thukydideischen ξύμμεικτοι ἄνθρωποι aus Messeniern bestand.

Jacoby 172 meint, wenn unter den neuen Einwohnern Messanas „ein beträchtlicher Teil flüchtiger Messenier gewesen wäre, so hätte Thukydides wohl als Grund des Namenswechsels nicht allein die Ableitung von Anaxilas' Geschlecht aus Messenien angegeben,“ und verkennt damit wohl den Charakter der Bemerkung: τὴν πόλιν αὐτὸς ξυμμείκτων ἀνθρώπων οἰκίσας Μεσσήνην ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ τὸ ἀρχαῖον πατρίδος ἀντωνόμασεν (VI 4,6). Thukydides gibt hier keinen Grund für die Umbenennung an, sondern lediglich das Vorbild bei der Namengebung: und das war die peloponnesische Μεσσήνη; nach dieser Stadt (man denke daran, daß bei Platon, Isokrates, Theopomp, Ephoros u. a. die Vorstellung herrscht, das ehemalige Messene sei eine Polis gewesen!) wurde die Neugründung benannt. Entsprechend der gedrängten Kürze dieses Berichts ist nur zugleich eingeflochten, daß jenes Messene die Heimat von Anaxilas' Geschlecht war⁸.

Ein Argument gegen die Ansiedlung von Messeniern kann man aus diesem

⁷ E. A. Freeman, Geschichte Siziliens; deutsche Ausgabe v. Lupus II (1897) 439 stellt mit seiner aus dieser Stelle gefolgerten Auffassung, Ephoros habe die Umbenennung Zankles in Messene in die Mitte des 5. Jh., also an das Ende des Erdbeben-Krieges, datiert, die ganze Sache auf den Kopf. Selbst Jacoby 173 möchte aus der angeführten Stelle „nicht gerne schließen, daß Ephoros die Namensänderung Zankle-Messene erst auf 454 datierte.“

⁸ Die Notiz bei Hdt. VII 164: Κάδμος . . . ἔσχε τε καὶ κατοίκησε πόλιν Ζάγκλην τὴν ἐς Μεσσήνην μεταβαλοῦσαν τὸ οὖνομα gibt den Namenswechsel als zeitlich nicht festgesetztes Faktum. Hätte Herodot die Umbenennung mit den Samiern in Verbindung bringen wollen, würde er μεταβάλλουσαν geschrieben haben (Dunbabin 197).

„Namensatz“ auf keinen Fall machen⁹, ebensowenig daraus, daß Thukydides diese nicht als einen Bestandteil der neuen, heterogenen Bevölkerung der Stadt erwähnt. Er will das Ergebnis von Anaxilas' Maßnahmen bezeichnen, und das war nun einmal, daß Messana „a medley of several nations“ (Bentley a. O.; s. S. 90) wurde: neben Messeniern ehemalige chalkidische Zanklaier, wie oben gezeigt worden ist — was zugleich die Angabe bei Paus. IV 23, 9: ὥκησαν ἀμφοτέρου ζωνῇ wenigstens ungefähr bestätigt — und dazu wohl noch „other expatriates“ (Shero 530), die nicht näher bekannt sind, unter denen sich aber wohl auch Jonier befunden haben dürften (Dunbabin 397); das Produkt war jedenfalls „a city of mixed speech“, und das will Thukydides mit der πόλις ξυμμίειτον ἀνθρώπων wohl klarmachen.

Die Auffassung von Dodd, JHSt 28, 1908, 56 ff., daß die von Herodot und Thukydides berichteten Ereignisse in Zankle-Messana um 490 in der „numismatic evidence“ keine Bestätigung erhielten, eine Ansicht, der sich auch Shero 530 anschloß, wurde durch Robinson, JHSt 66, 1946, 13 ff., widerlegt. In Zankle endete damals die im letzten Viertel des 6. Jh. begonnene Prägung nach chalkidischem Fuß mit ihren malerischen Symbolen aus dem Seewesen und es erschien eine neue „of true Samian type but anonymous“ (17) nach euböisch-attischem Münzfuß, nach dem auch Hippokrates zu Gela und Syrakus seine Münzen schlagen ließ. Dieser etwa 5 oder 6 Jahre währenden Prägung folgte eine neue, wieder nach dem alten chalkidischen Standard, aber mit den Münzbildern des Anaxilas und der Legende MESSENION die dann allmählich von MESSANION verdrängt wird (vgl. Head HN² 152 ff.).

Damit finden die Angaben der Historiker ihre Bestätigung, daß Σαμίων οἱ τι ἔχοντες σὺν δέ σοι Μιλησίων οἱ ἐκπεφυγότες bald nach der Seeschlacht bei Lade 494 Zankle den Zanklaiern weggenommen hätten (Hdt. VI 23): ihre Münzen sind anonym, da sie zusammengewürfelte Flüchtlingsscharen darstellten — Σάμιοι καὶ ἄλλοι Ἴωνες (Thuk. VI 4, 5) —, werden jedoch infolge der politischen Annäherung an Hippokrates¹⁰ nach dem von diesem gebrauchten Fuß geschlagen. Diese Prägung dauert nur wenige Jahre, denn οὐ πολλῷ ὕστερον vertrieb sie Anaxilas und machte die Stadt unter dem Namen Messene zu einer Polis mit gemischter Bevölkerung, was wiederum durch das Schwanken der Legende zwischen ionischem und dorischem Dialekt in den ersten Jahrzehnten bestätigt wird. Langsam dringt der messenische Einfluß durch: wie Robinson a. O. 18 schreibt, können wir bei den ἀπὶ γῆ-Μünzen drei Entwicklungsstufen feststellen; auf den Münzen der letzten Stufe ist eine „Nymphe“ auf dem Gespann zu sehen: „she represents the city and her name Μεσσήνα is sometimes written beside her.“ Mit einem „anaglypho feminae (deae Messenae) ornata“ ist auch die Stele IG I² 37, die einen attischen Volksbeschluß für naupaktische Messenier vom Jahre 446/5 enthält. Ob das Wort Μεσσε[ν]ε nahe dem Kopfe der Figur den Namen der Göttin angibt? Jedenfalls dürfte die Figur ein allgemeinmessenisches Symbol darstellen, und zwar die Μεσσήνη ἢ Τριόπα, nach welcher συμπύση ἐτέθη τῇ γῇ Μεσσήνη τὸ ὄνομα (Paus. IV 1, 2), die 370/69 zu jenen

⁹ Vgl. Shero 530: „... that the name chosen was Messene makes it extremely probable that people from Messenia were on the spot at that time.“ Vgl. auch Dickins, JHSt. 33, 1913, 112.

¹⁰ Hdt. VI 23: Ἰπποκράτης . . . κοινολογούμενος τοῖσι Σαμίοις καὶ ὄρκους δούς καὶ δεξάμενος . . .

gehörte, denen die zurückgekehrten Messenier einen Heroenkult einrichteten: ἐπεκαλοῦντο δὲ ἐν κοινῷ καὶ ἡρώας σφισιν ἐπανήκειν συνοίκους, Μεσσήνην μὲν τὴν Τριόπα μάλιστα (27, 6). Vieles weist also auf die Teilnahme von Messeniern bei der Neubesiedlung Zankles hin und die Behauptung von Chrimes 276, Anm. 1, es sei „the re-naming of Zankle as Messene“ erfolgt „at a time when fresh Messenian colonists were not available“ widerspricht der Evidenz des vorhandenen Quellenmaterials.

Der Zusammenhang von Aufstand und Auswanderung

Schon Eduard Meyer, Forsch. II 545, war der Meinung, es werde „mit Unrecht die Tatsache eines messenischen Aufstandes um die Zeit der Marathonschlacht verworfen, die doch durch die Auswanderung nach Sizilien sichergestellt ist“; er zögerte also nicht, letztere als Beweis für die Realität des bei Platon überlieferten Messenieraufstandes um 490 zu werten, und auch Shero 530 bemerkt, obwohl er auf diese Frage nicht näher eingeht: „The evidence in support of the participation of Messenians in the events which transformed Zancle into Messene is so considerable that I am convinced that disturbances of some kind did actually occur in Messenia in the early years of the fifth century.“ Daß er den „Platonkrieg“ und die Auswanderung von Messeniern nicht als Teile einer Syzygie betrachtete, war letztlich der Grund, warum es Schwartz, Philol. 36 f., nicht gelang, einen wirklichen Beleg für die Realität dieses Krieges zu erbringen. Er verbaute sich selber den Weg dadurch, daß er den Bericht von der Auswanderung nach Messana dem Rhianos absprach und für eine Erfindung von Pausanias' Vorlage erklärte: „Infolge seiner verzerrten Chronologie kann der messenische Geschichtschreiber die Samier aus der Zeit des Jonischen Aufstandes nicht brauchen und setzt schlankweg die nach ihm von Anaxilas genannten Messenier des Aristomenes an ihre Stelle.“ Lenschau, Philol. 91, 1936, 301 f. setzt die Erfindung der Auswanderung nach Zankle sogar auf Pausanias' eigenes Schuldkonto und kommt „zu der Ansicht, daß Pausanias hier in Anlehnung an seine Vorbilder den Versuch gemacht hat, auf eigene Faust Geschichte zu schreiben. Der ist dann freilich auch danach ausgefallen.“

Die Richtigstellung dieser Vermutungen über Pausanias' 23. Kapitel kann jedoch aufgeschoben werden (s. dazu S. 119 ff.), denn die übrige Tradition genügt, um die historischen Tatsachen erkennen zu können. Hierzu ist der Schlüssel die Korrektur der Ansicht, „that in Diodorus' sketch of Messenian history (XV 66) nothing is said of any fighting between the time of the Second Messenian War and the Helot revolt“ (Shero 527). Obwohl nämlich Diodor in seinem exzerpierten „sketch“ nur das Faktum der Auswanderung bringt, ist kaum zweifelhaft, daß Sparta den Abzug der Heloten nicht wohlwollend gestattete, sondern daß Kämpfe vorausgingen, von denen zu berichten dem Diodor die Kürze seiner Darstellung unmöglich machte. Denn auch die dem Abzug nach Kephallenia vorausgehenden Kämpfe um Pylos, immerhin von einem Ausmaß, daß die Messenier darin den Anlaß für die Weihung der Nike des Paionios als δεκάτη erblickten (Paus. V 26, 1) und Wilamowitz 103 es verantworten zu können glaubte, das Epigramm Kallisth. fr. 23 darauf zu beziehen (s. S. 17), sind der Kürzung zum Opfer gefallen; und die Variation des Ausdrucks: ἐξέπεσον — κατώκησαν darf

nicht gepreßt werden, wie die vorhergehende Wendung: ἀνάστατοι γένομενοι κατόκησαν ἐν Ναυπάκτῳ zeigt.

Die Behauptung Jacobys 114, „Ephoros — und das gilt dann ohne weiteres auch für Kallisthenes und die boiotische Historie — weiß nichts von einem Krieg zur Zeit der Marathonschlacht“ — ist also wohl kaum zu halten. Fragen muß man sich nur, warum Ephoros den Aufstand um 490 — der ihm im Zusammenhang mit der Auswanderung ja bekannt gewesen sein dürfte — nicht in das Schema seiner Kriege eingereiht, also die Liste Apollodors vorweggenommen, sondern das Ereignis in den Anhang verwiesen hat. Diese Erhebung wird ihm wohl, ähnlich wie die Exodos nach Kephallenia, im Gegensatz zu dem gerade von ihm stark hervorgehoben (Diod. XI 64, 4) Aufstand von 464 nicht als bedeutend genug erschienen sein, um der Aufnahme in die Reihe der Hauptkriege gewürdigt zu werden. Diese Geringschätzung der Guerillakämpfe um Hira dürfte auch in der Tat nicht ganz unberechtigt gewesen sein.

Dazu mag noch ein weiterer Grund getreten sein: die Hervorhebung des messenischen Aufstandes zur Zeit der Schlacht bei Marathon hätte die Schuld an der Verspätung der spartanischen Hilfe in den Augen der Öffentlichkeit ganz natürlich den Spartanern abgenommen und ungeachtet des kultischen Grundes den Messeniern aufgeladen, hätte betont, „that Messenia had dissociated itself from the ideals of Greece“ (Den Boer, *Historia* V 170). Wie man diesen Aufstand polemisch ausschlichten konnte als Unterstützung des persischen Erbfeindes, zeigt uns ja Platon, *Nomoi* 692 D: τὸ δ' αἰσχρὸν λέγω οὐχ ὥς οὐ νικῶντές γε οἱ τότε καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν καλῶς νενικηκασί μάχας· ἀλλὰ ὃ φημι αἰσχρὸν τότ' εἶναι, τόδε λέγω, τὸ πρῶτον μὲν ἑξείνων τῶν πόλεων τριῶν οὐσῶν μίαν ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος ἀμύναι, τὼ δὲ δύο κακῶς οὕτως εἶναι διεσθαιόμενα, ὥστε ἡ μὲν καὶ Λακεδαιμόνα διεκώλυνεν ἐπαμύναι αὐτῇ, πολεμοῦσα αὐτῇ κατὰ χρόας, ἡ δ' αὖ προτερούσα ἐν τοῖς τότε χρόνοις τοῖς περὶ τὴν διανομήν, ἡ περὶ τὸ Ἄργος, παρακάλουμένη ἀμύνειν τὸν βάρβαρον, οὐθ' ὑπῆκουσεν οὐτ' ἤμυνεν . . . οὐδ' αὖ ἀμύνεσθαι τὴν γε Ἑλλάδα λέγων ὀρθῶς ἂν λέγοι, ἀλλ' εἰ μὴ τό τε Ἀθηναίων καὶ τὸ Λακεδαιμονίων κοινῇ διανόημα ἤμυνεν τὴν ἐπιούσαν δουλείαν, σχεδὸν ἂν ἴδῃ πάντ' ἦν μεμειγμένα . . . Ganz offensichtlich sind hier der Krieg von 490 und jener von 480/79 zusammengeworfen, denn Sparta kann nicht im gleichen Krieg an der Unterstützung Athens gehindert worden sein und zusammen mit Athen Hellas gerettet haben: aber gerade die Vermengung beider Kriege zu einem großen Freiheitskampf erhöhte die moralische Belastung der Messenier. Sollten die Historiker des 4. Jh. dazu Material liefern?

„Alle Historiker Messeniens sind jünger als 370/69; alle sind mehr oder weniger promessenisch“ (Jacoby 142). Für die boiotischen Historiker der Epameinondazeit gilt das selbstverständlich, ebenso für Kallisthenes, der Ephoros' Messenierexkurs in gewisser Weise beeinflusst haben dürfte. Auch Kallisthenes' Tendenz war prothebanisch, „denn Theben machte der unheilvollen Macht Spartas ein Ende;“ und „dieselbe Abneigung gegen Sparta läßt seine Darstellung der messenischen Kriege erkennen“ (Jacoby RE X 2 (1919) 1697).

Nicht zuletzt dieser Antilakonismus mag die Ursache gewesen sein, weshalb dem messenischen Aufstand am Anfang des 5. Jh. der ihm gebührende Platz versagt wurde. Auch Ephoros dürfte ihn mit einer kurzen Bemerkung abgetan haben, sodaß schließlich im Exzerpt des Diodor nur mehr die an seinem Ende

erfolgte Auswanderung berichtet wird; aber gerade deswegen kann diese Nachricht nicht verdächtigt werden, von prospartanischen Literaten erfunden zu sein.

Es berichtet nämlich Apollodor im Grunde nichts anders als Ephoros, nur liegt hier beim dritten Krieg in Strabons Exzerpt der Akzent auf dem Aufstand und nicht auf der Auswanderung: τρίτον δὲ καὶ τέταρτον συστῆναί φασιν, ἐν ᾧ κατελύθησαν οἱ Μεσσηνιοὶ (fr. 334). Da Strabon VIII 355 die Auswanderung nach Naupaktos als ἐσχάτη κατάλυσις bezeichnet (s. S. 108), kann sie in seinen Augen nicht die einzige gewesen sein: der Nebensatz dürfte sich also auf beide unter diesem Aspekt als Einheit betrachtete „Zerstreuungskriege“ beziehen, Apollodor also auch nach dem 3. Krieg eine Auswanderung angenommen haben — zumindest weiß Strabon VI 268 von einer solchen zu berichten (s. S. 111) —, die jedoch bis auf eine Andeutung der Kürzung zum Opfer gefallen ist.

„Aber auch wenn Platons Zeugnis so bestimmt lautete, wie es vage und unbestimmt ist, könnte es doch dem Schweigen Herodots gegenüber in keiner Weise ins Gesicht fallen; eine so wichtige Tatsache wie einen großen messenischen Aufstand, der imstande gewesen wäre, Spartas Aktionsfähigkeit nach außen zu hemmen, hätte Herodot unmöglich übergehen können.“ Dieser Einwand Belochs GG I 2² 270 besteht aus drei Teilen: zwei davon sind schon beantwortet, denn wir besitzen außer Platons „vagen“ Angaben noch andere Hinweise, die die Realität des Aufstandes kaum mehr zweifelhaft erscheinen lassen; und auch dem auf die Annahme, der Krieg müsse groß und schwer gewesen sein, gestützten Argument ist nach allem, was man von Rhianos' Darstellung desselben — der einzigen ausführlicheren, die es gegeben zu haben scheint — ermitteln konnte, wohl der Boden entzogen. Es bleibt nur der letzte Punkt, das immerhin merkwürdige Schweigen Herodots. Ihm und vermutlich auch Thukydides war der Krieg zumindest in seinen Einzelheiten (s. u.) unbekannt: daran kann nicht gezweifelt werden; aber es ist keineswegs verwunderlich. Sparta betrachtete eine Erhebung von Messeniern sicherlich als innere Angelegenheit; es kam dabei τῆς πολιτείας τὸ κρυπτόν (Thuk. V 68, 2) gegenüber dem Ausland ins Spiel, das von Sparta stets nach Kräften gewahrt wurde: αὐτῶν δὲ χαλεπὸν μὲν ἦν τὴν ἀλήθειαν πυνθέσθαι, bemerkt Thukydides V 74, 3 bei der Frage nach der Höhe der spartanischen Verluste in der Schlacht bei Mantinea.

Aufstände im Innern schwächen stets das Prestige eines Staates nach außen, und Griechenlands „Erster Staat“ wollte sich dem wohl kaum aussetzen, hatte also ein Interesse daran, von messenischen Unruhen möglichst wenig bekannt werden zu lassen. Bei den Messeniern selbst aber konnte sich Herodot nicht erkundigen, wie er es bei den Arkadern über die Machinationen des Kleomenes getan hatte. Die einzige Nachricht, die wir über die Kämpfe zwischen Sparta und Messenien bei ihm finden, erfuhr er bezeichnenderweise nicht in Lakedaimon, sondern auf Samos: ἐστρατεύοντο Λακεδαιμόνιοι ἐπὶ Σάμον, ὥς μὲν Σάμιοι λέγουσι, εἰδωγασίας ἐκτίνοντες, ὅτι σφι πρότεροι αὐτοὶ νηυσὶ ἐβοήθησαν ἐπὶ Μεσσηνίου (III 47, 1) — aber selbst davon wollten die Spartaner zu seiner Zeit nichts mehr wissen. Alle Angaben, die man in Sparta selbst über die Messenier erhielt, waren völlig unbestimmt. Wann hatte das ἀπὸ Ταϊνάρων ἄγος stattgefunden? Ob Thukydides (I 128, 1) es selbst genauer gewußt hat? Und doch kann es nicht zu lange vor dem Erdbeben von 464 gewesen sein, da die Spartaner dieses als göttliche Strafe dafür betrachteten (Thuk. a. O. Diod. XI 63, 3).

*Zeitgenössische Hinweise auf einen messenischen Aufstand im ersten Jahrzehnt
des fünften Jahrhunderts*

Diese Zurückhaltung Spartas bei allen Angaben, die mit messenischen Aufständen zusammenhingen, dürfte die Ursache dafür sein, daß wir zwar eine Reihe zeitgenössischer Hinweise auf Kämpfe zwischen Spartanern und Messeniern am Anfang des 5. Jh. besitzen, aber keiner von diesen wirklich einen exakten Beweis liefert. Herodot läßt V 49, 8 den Aristagoras während seiner Verhandlungen in Sparta sagen: περὶ μὲν χώρας ἄρα οὐ πολλῆς οὐδὲ οὕτω χρηστῆς καὶ οὐρὸν σμικρῶν χορῶν ἔστι ὑμέας μάχας ἀναβαλλέσθαι πρὸς τε Μεσσηνίους ἔοντας ἰσοπαλέας, καὶ Ἀρκάδας τε καὶ Ἀργεῖους . . . Man darf diesen Satz natürlich nicht pressen, aber merkwürdig ist doch das Adjektiv ἰσοπαλῆς bei der Erwähnung der Messenier, wenn man annimmt, daß diese damals seit über einem Jahrhundert von den Spartanern unterdrückt wurden, ohne während dieser Zeit Versuche zur Abschüttelung des lakonischen Joches unternommen zu haben. Ist nicht die für einen unvoreingenommenen Leser nächstliegende Erklärung jene, daß die Spartaner eben damals der Messenier wieder einmal nicht Herr werden konnten? Sieht nicht: μάχας ἀναβαλλέσθαι πρὸς Μεσσηνίους ἔοντας ἰσοπαλέας aus wie ein Kommentar zu Paus. IV 17, 10, einer Art Inhaltsangabe zu Rhianos' Epos: συνελθλαμένοις δὲ ἐς τοῦτο τὸ χωρίον προσεκάθηντο οἱ Λακεδαιμόνιοι πολιορκίᾳ σφᾶς αὐτίκα ἐξαιρήσειν νομίζοντες, ἀντήρκεσαν δὲ ὁμῶς Μεσσηνιοὶ . . . ἐνὶ τε καὶ δέκα ἔτεσιν ἀμυνόμενοι? Es kann nicht schlechthin behauptet werden, Herodot habe von dem fraglichen Aufstand nichts gewußt; aber Einzelheiten wußte er sicher nicht.

Merkwürdig ist auch die riesige Zahl der Heloten, welche die Spartaner 479, als sie πανδημεὶ auszogen, zur Schlacht bei Plataiai mitnahmen: τοῦτων δὲ τοὺς πεντακισχίλους ἔοντας Σπαρτιάτας ἐφύλασσον ψιλοὶ τῶν εἰλωτόων πεντακισχίλιοι καὶ τρισμύριοι, περὶ ἄνδρα ἕκαστον ἑπτὰ τεταγμένοι (Hdt. IX 28/9). Normalerweise hatte jeder Spartiate auf einem Feldzug nur einen Heloten als Waffenknecht bei sich (Busolt-Swoboda 668) und es liegt die Vermutung nahe, „daß die Spartaner der Helotengefahr dadurch zu begegnen suchten, daß sie eine außergewöhnlich große Zahl Heloten mitnahmen, als sie zur Schlacht bei Plataiai ausrückten“ (F. Wüst, Historia III 1954/5, 147 Anm. 2). Solche außergewöhnliche Maßnahmen der Spartaner sind aber am ehesten verständlich, wenn sie erst in jüngster Vergangenheit Unruhen in Messenien erlebt hatten.

In Olympia stand eine Kolossalstatue des Zeus, welche die erhaltene, eigentümliche Basis in die Zeit des beginnenden 5. Jh. weist, etwa zwischen 500 und 490 (Jeffery, JHS. 69, 1949, 30). Diese Basis trug folgendes Epigramm (Insehr. v. Olympia 252; vgl. Schwartz, Herm. 437; Jacoby 172):

[Δέξ]ο Εἰν[α]ξ Κρονίδα[ι] Δεῦ Ὀλύμπιε καλὸν ἄγαλμα
Εὐεφό[ι]θι[μ]ῳ τοῖ(λ) Λακεδαιμονί[ο]ις[.]

Die späteren Periegeten erklärten diese Weihung als Bitte um Erfolg über die aufständischen Messenier: ἀνάθημα λέγουσιν εἶναι Λακεδαιμονίων, ἥνίκα ἀποστᾶσι Μεσσηνίοις δεύτερα τότε ἐς πόλεμον κατέστησαν (Paus. V 24, 3). Die Lesung der Partikel hinter δεύτερα ist zwar in den Handschriften unsicher (ἔτι, ὅτι od. ὅτε), doch ist τότε, eine Konjekture von Schubart, allgemein akzeptiert worden. Und wie schon E. Curtius, Arch. Ztg. 34, 1876, 49 feststellt, „ist die Beziehung des δεύτερα zu ἀποστᾶσι zweifellos . . .“ Der fragliche Satz dürfte

also lauten: wie berichtet wird, stellten die Spartaner diese Weihung damals auf, als sie zum zweiten Mal gegen aufständische Messenier zu kämpfen hatten. Es handelt sich also um den 2. Aufstand und damit, da die πρώτη κατάκτησις hierbei ausscheidet, um den 3. Messenierkrieg. Für Curtius, der nicht an die Kämpfe zur Zeit der Schlacht bei Marathon dachte, war dieser natürlich der Erdbebenkrieg von 464. Nun kann die Möglichkeit, daß die Inschrift erst so spät entstanden ist, „for lack of comparative material“ nicht völlig ausgeschlossen werden; jedoch „other inscriptions of that period give some support for a date c. 500—490“ (Jeffery a. O.). Nimmt man den archaischen Charakter der Basis hinzu, so ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß die fragliche Weihung um 500 aufgestellt wurde, also eben zu der Zeit, als Aristagoras den Spartanern die Nutzlosigkeit vor Augen hielt, μάχας ἀναβάλλεσθαι πρὸς Μεσσηνίους ἐόντας ἰσοπαλέας. Aus der zitierten Angabe des Pausanias kann also hervorgehen, daß die olympischen Periegeten als Grund der Aufstellung der Statue den Messenierkrieg angaben, der in jener Zeit stattgefunden hatte, in der das Kunstwerk geschaffen worden sein dürfte. Und daß dieser Krieg wirklich der Anlaß der Weihung war, dafür spricht viel: der angegebene Aufstand wurde in der Antike meist kaum beachtet, war teilweise — wie etwa dem Pausanias selbst — überhaupt unbekannt; wenn man erst später den Anlaß der Aufstellung dieser spätarchaischen Figur erfunden hätte, würde wohl einer der anderen, allgemein bekannten Kriege Spartas um 500, etwa der gegen Argos, als Grund angegeben worden sein.

Ähnlich verhält es sich wohl auch mit gewissen Weihgaben in Amyklai: . . . καὶ τρίποδες χαλκοὶ τοὺς δὲ ἀρχαιότερους δεκάτην τοῦ πρὸς Μεσσηνίους πολέμου φασὶν εἶναι. ὑπὸ μὲν δὴ τῷ πρώτῳ τρίποδι Ἀφροδίτης ἄγαλμα ἐστήκει, Ἄρτεμις δὲ ὑπὸ τῷ δευτέρῳ, Γκιτιάδα καὶ αὐτοὶ τέχνη καὶ τὰ ἐπειρασμένα, ὁ τρίτος δὲ ἐστὶν Αἰγινήτου Κάλλωνος: ὑπὸ τούτῳ δὲ ἄγαλμα Κόρης τῆς Δήμητρος ἐστήκειν. (Paus. III 18, 7 f.). Da Pausanias den Grund der Weihung mit dem Zusatz φασὶν gibt, stand dieser wohl nicht auf den Dreifüßen verzeichnet, sondern er erfuhr ihn aus anderer Quelle, vielleicht „by oral tradition“ (Jeffery a. O. 28) in Amyklai selbst, das er ja besucht haben dürfte¹¹.

Andererseits freilich besagt die Bemerkung φασὶν nicht, daß die Dreifüße gar keine Aufschrift trugen; ob jedoch die Möglichkeit besteht, daß „there was an inscription on them recording that they were dedicated ἀπὸ τῶν Μεσσανίων“ (Jeffery a. O. 28), ist sehr fraglich, denn Pausanias gibt ja nicht an, nach welchem Kriege sie als δεκάτη von den Messeniern geweiht wurden: er wies sie an der Hauptstelle III 18, 8 nicht einem speziellen Messenierkrieg zu, sondern dem Messeniakòs pólemos schlechthin, worunter er die Gesamtheit der Kriege zwischen Sparta und Messenien in archaischer Zeit versteht (vgl. IV 6, 1 f.), und deshalb wäre der Zusatz φασὶν kaum erklärlich, wenn die Dreifüße eine Aufschrift ἀπὸ Μεσσανίων getragen hätten. Daß sie schließlich auf Grund dieser Unbestimmtheit auf den Theopompokrieg bezogen wurden (IV 14, 2), ist ohne Bedeutung.

Maßgeblich für das Alter der Weihungen ist die Zeit der offenbar auf ihnen

¹¹ S. Heberdey, Die Reisen des Pausanias. Abh. d. Arch.-Epigr. Sem. Wien X 1894, 55 ff.; anders freilich Kalkmann, Paus. der Perieget, 1886, 120 ff. Wenn aber Polemons Schrift Περὶ τῶν ἐν Λακεδαιμόνι ἀναθημάτων wirklich hierfür die Vorlage des Pausanias dargestellt hat, so würde dadurch die diesbezügliche Tradition lediglich schon für das frühe 2. Jh. v. Chr. gesichert.

angegebenen Künstler. Gitiadas „blühte“ wahrscheinlich „middle to second half of the sixth century“ (Jeffery a. O.; vgl. Lippold RE III A 2 1929. 1526); nach Paus. III 17, 2 war er der Erbauer des Tempels der Athena Chalkioikos auf der Akropolis zu Sparta, der, wie englische Ausgrabungen gezeigt haben, Mitte des 6. Jh. errichtet wurde (Dickins, Ann. Brit. School Ath. 1906/7, 137 ff.). Der Name Kalon erscheint auf zwei aneinanderpassenden Splittern aus weißem Marmor, die auf der Akropolis zu Athen gefunden wurden und die Künstler-signatur tragen: Κάλων ἐποίησεν Αἰγινήτης (IG I Suppl. 373⁹³, S. 86: referendus sit ad initia saeculi quinti haud dubie). Damit läßt sich auch der von Kalon geschaffene Dreifuß an den Anfang des 5. Jh. datieren.

Schwierig ist die Einordnung des Gitiadas. Während Jacoby 172 seine beiden Werke „zur Not mit dem Ansatz des Tyrtaioskrieges auf etwa 600 v. Chr. zusammenbringen“ zu können glaubt, — und in der Tat dürfte er die Erbauung des Tempels der Chalkioikos nicht als Erstlingswerk übertragen bekommen haben; wir können den Beginn seiner Tätigkeit ruhig mehrere Jahrzehnte vorher ansetzen — meint Robert RE VII 1. 1910, 1371. daß „der Sieg über die Argiver und die Eroberung der Thyreatis einen passenden Anlaß für die Weihung abgeben würde.“ Auch für den Anfang des 5. Jh. haben wir einen Krieg gegen Argos neben einem gegen die Messenier. Immerhin paßt Kalon zeitlich zum „Platonkrieg“ und man darf nicht wie Wilamowitz 101 rundweg behaupten, daß er mit den Messenierkriegen „nichts zu tun“ habe.

Wie oben dargelegt, ist es unwahrscheinlich, daß Pausanias eine Aufschrift ἀπὸ τῶν Μεσσανίων vorgefunden hat. „Die Weihinschrift bezeichnete die Dreifüße wohl einfach als δεκάτη ohne die Feinde, von denen die Beute gewonnen war, anzugeben“ (Robert a. O.). Siegesweihungen ohne Angabe des Gegners kommen vor (vgl. Pomtow RE IV 2, 2552), aber sie werden doch als Ausnahme und der Erklärung bedürftig betrachtet; das beste Beispiel dafür ist die Nike des Paionios, deren Basisinschrift: Μεσσανῖοι καὶ Ναυπιάτιοι ἀνέθεν Διὶ Ὀλυμπίῳ δεκάταν ἀπὸ τῶν πολέμιων (Syll. P 80) einer genaueren Angabe ermangelt, was die Messenier folgendermaßen erklärten: οὐκ ἐπιγράφει τὸ ὄνομα τῶν πολέμιων σφᾶς τῇ ἀπὸ Λακεδαιμονίων δέμῃ (Paus. V 26, 1). Was könnte nun die Spartaner veranlaßt haben, auf den Weihungen zu Amyklai den Namen der Gegner nicht zu nennen? Furcht bestimmt nicht; eher die Abneigung, messenische Aufstände nach der endgültigen Unterwerfung des Landes im Tyrtaioskrieg, also ein κορυπτόν τῆς πολιτείας, durch ein diesbezügliches Epigramm der Nachwelt zu überliefern und die Erinnerung daran nicht zuletzt bei den Heloten wachzuhalten. Jedenfalls läßt sich das Fehlen des Namens der Gegner bei einer δεκάτῃ von Messeniersiegen viel eher verstehen als bei einer solchen aus von den Argivern gewonnener Beute.

Fassen wir zusammen. Eine Weihung Spartas in Olympia, erfolgt am Ende des 6. Jh., wurde in den Anfang des zweiten, also des kurz nach 490 beendeten Aufstandes der Messenier gesetzt; ein Dreifuß des Aigineten Kalon, dessen Wirken in die ersten Jahrzehnte des 5. Jh. fiel, wurde als Dankopfer der Spartaner nach einem gewonnenen messenischen Krieg bezeichnet: daraus ergibt sich, „that the event took place at the end of the sixth or (at latest) the beginning of the fifth century“ (Jeffery a. O. 28). Aristagoras bezeichnete kurz nach 500 die Messenier als den Spartanern ebenbürtige Gegner, berichtet Herodot: diese Bemerkung erhält nur dann einen befriedigenden Sinn, wenn die Messenier ihren Unterdrückern damals Widerstand zu leisten vermochten.

Auch wenn wir keine anderen Berichte hätten, aus denen hervorgeht, daß damals in Messenien Krieg geführt wurde, müßten diese Zeugnisse stützig machen. Da wir davon aber aus anderen Quellen erfahren, ist es da wirklich noch vertretbar, alle diese Angaben einzeln durch irgendwelche letztlich doch unbefriedigende Hypothesen anderswie erklären zu wollen und Skepsis um jeden Preis zu zeigen? Die Last des Beweises dürfte jedenfalls bei der Gegenseite liegen.

Der Bericht des Pausanias über die Ansiedlung der Messenier in Zankle.

Der Stammbaum der Anaxilas von Rhegion und die Datierung des zweiten Messenischen Krieges

Daß der Bericht des Pausanias IV 23,5—10 über Zankle manche Angaben aus den Darstellungen der Eroberung dieser Stadt durch die Samier bei Herodot und Thukydides übernommen und auf die Messenier übertragen hat, wird bei der Lektüre desselben alsbald klar. Diese „furta“ sind zusammengestellt bei Freeman-Lupus, *Gesch. Siziliens* II 435 ff., bei Hitzig-Blümner im Kommentar zu Pausanias IV 23, 6 ff., bei Philipp RE XV 1 (1931) 1215 ff., und da Kroymann fand, daß darin „der Charakter der Fälschung nicht klar genug zur Geltung kommt“, hat er selber 38 ff. noch einmal „die Berichte des Pausanias und des Herodot möglichst vollständig ausgeschrieben und nebeneinandergestellt“¹². Jacoby 167 schließlich kommt zu dem Ergebnis: „Rhianos hat eine Dublette geschaffen zu der Auswanderung des Alkidamas nach Rhegion μετὰ Ἰθώου τὴν ἄλωσιν im Theopomposkriege (23,6) . . . indem er die echte Überlieferung des Herodot und Thukydides . . . dadurch umänderte, daß er an die Stelle der ξύμμεικοι ἄνθρωποι, mit denen Anaxilas nach Vertreibung der Samier die Stadt bevölkerte, die Messenier einführte, die mit Aristomenes die Hira bis zum bitteren Ende gehalten hatten und nun beschlossen κοινῶ στόλῳ χώραν ἐνθα οἰκήσουσιν ἀναζητεῖν (23,1)“.

Um von der wenig glücklichen Ausdrucksweise, Rhianos habe die ξύμμεικοι ἄνθρωποι durch die ausgewanderten Messenier ersetzt — letztere waren ja wahrscheinlich ein Bestandteil der ersteren — abzusehen, ist zunächst das Problem der Auswanderung des Alkidamidas nach Rhegion zu behandeln. Jacoby 129 meint, Pausanias' Vorlage habe diese erfunden, da bei ihr die Leute des Androkles 5,7 erschlagen werden und deshalb nicht analog Strabon VI 257 dorthin auswandern können, sie aber „natürlich den von Rhianos aufgenommenen Anspruch auf Rhegion als messenische Kolonie nicht opfern will“. Danach wäre Alkidamidas also eine Erfindung des oft genannten Lokalhistorikers.

Gegen diese Annahme Jacobys spricht zunächst die Angabe 23,6, Anaxilas sei der τέταρτος ἀπόγονος des Alkidamidas gewesen. Das paßt nicht zu dem tyrtäischen Intervall zwischen dem ersten und dem zweiten Krieg, das diese vier Generationen ja bei Pausanias füllen sollen; 15,3 wird eine ausdrückliche Erklärung dafür gegeben, warum während des 2. Krieges in Sparta Theopompos' Urenkel Anaxidamos (κατέβην δὲ ἐξ ἀπόγονον τέταρτον) und nicht sein Enkel Zeuxidamos regiert habe. Merkwürdig ist deshalb die Ansicht Kroymanns 35, es müsse die Angabe des „Fälschers“, Anaxilas sei der τέταρτος ἀπόγονος des Alkidamidas gewesen, „wohl ähnlich erklärt werden wie die

¹² Eine weitere Ergänzung bringt noch Bérard 95 Anm. 1.

Hinzufügung der einen Generation der Eurypontiden.“ Welcher Verlegenheit letztere entsprang, ist S. 95 ff. gezeigt worden. Ein Fälscher dagegen pflegt doch Stammbäume so zu fälschen, daß sie passen, und nicht so, daß sie überzählige Glieder besitzen, zumal wenn ihm die Zahl der Generationen (durch Tyrtaios fr. 4 D) verbindlich vorgeschrieben ist.

Da nun aber die Glieder des Stammbaumes nicht mit der von Tyrtaios für den fraglichen Zeitraum angegebenen Zahl von Generationen übereinstimmen, läßt sich schwer denken, daß er gefälscht ist, um gerade diese Zeit auszufüllen. Vielmehr dürfte der Unterschied in der Zahl der Generationen darauf hindeuten, daß die angeführte Geschlechterfolge gar nicht in den angegebenen Zeitraum gehört.

Beloch berechnete GG I 2^o 266 f., ausgehend von der überlieferten Regierungszeit des Anaxilas, unter Ansatz von 33 Jahren für eine Generation, das Geburtsdatum des Alkidamidas auf ungefähr 630. Wenn der Stammbaum echt ist, kann eine solch schematische Rechnung natürlich nur Annäherungswerte liefern. Immerhin ergibt sich, daß nach der 23,6 angegebenen Generationenzahl Alkidamidas im 3. Viertel des 7. Jh. geboren ist, mithin zum Zeitgenossen des 2. Messenierkrieges wird, seine Auswanderung also an das Ende dieses Krieges gehören dürfte, wofür auch Beloch a. O. entschieden eintritt (vgl. ebenso Busolt GG I^o 396, Anm. 2). Denn der Zusatz μετὰ τὴν Ἀριστοδήμου τοῦ βασιλέως τελευτὴν καὶ Ἰθώμης τὴν ἄλωσιν 23,6 stammt von der Vorlage des Pausanias. Das zeigt schon der Name Aristodemos, der möglicherweise erst eine myronische Erfindung ist (Jacoby 128). Da der rhianische Kampf um Hira in den 2. Krieg gesetzt wurde, mußte die Auswanderung des Alkidamidas notgedrungen an das Ende des 1. Krieges zurückdatiert werden.

Es ist schwer verständlich, warum Jacoby die Angaben über Anaxilas' Abstammung dem Rhianos abspricht, da er doch zugibt, daß Anaxilas selbst bei diesem vorkam — bei Kroymann, der auch das leugnet und dessen Erwähnung seinem „Fälscher“ zuschreibt, liegt ersteres natürlich in der Konsequenz. Rhianos muß den Ruf des Anaxilas an die Messenier doch motiviert haben, und den Grund nahm er — neben dessen Feindschaft mit den Bewohnern Zankles — wohl ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ τὸ ἀρχαῖον πατρὶδος (Thuk. VI 4, 6). Der epische Stil verlangt in einem solchen Falle — und es gibt dafür eine große Zahl von Beispielen bei Homer — die Aufzählung der Geschlechter bis zu der im Epos auftretenden Person: so wird Il. VI 151 ff. Glaukos als τρίτος ἀπόγονος des nach Lykien ausgewanderten Bellerophontes vorgestellt, und zwar unter Nennung aller Zwischenglieder. Wahrscheinlich stand also bei Rhianos nicht eine dürftige Zahl, sondern die ganze Ahnenreihe des Anaxilas — daß sein Vater Kretines hieß, ist sogar auf uns gekommen — und 23,6 ist nur ein knapper Auszug daraus.

Die erschlossene Lebenszeit des Alkidamidas paßt zu dem wohl von Kallisthenes überlieferten Ausspruch des Epameinondas, Messene sei 230 Jahre vor seiner Neugründung erobert worden (s. S. 11 u. 56), ebenso zu der Tradition, die Messenes Untergang mit Pherekydes von Syros in Verbindung brachte: der τέταρτος ἀπόγονος Anaxilas starb 476 (Diod. XI 48, 2), und da von diesem Jahr bis zur Schlacht bei Leuktra noch rund ein Jahrhundert verging, ergibt sich insgesamt die Zahl von 7 Generationen, also umgerechnet von 233 Jahren, zwischen der Auswanderung des Alkidamidas und der Restauration Messeniens. Daß für Anaxilas selbst in dieser Rechnung zwei Gene-

rationen angesetzt sind, verschlägt dabei nichts, da ja das erste Glied, Alkidamidas, schon ein erwachsener Mann gewesen sein dürfte, als er auswanderte, sodaß die Zeitüberschreitung bei Anaxilas dadurch kompensiert wird. Freilich soll damit nicht behauptet werden, daß Epameinondas' Ausspruch wirklich auf der Generationenzahl des Alkidamidenhauses fußt: es können diesem ähnliche, nicht auf uns gekommene Genealogien messenischer Flüchtlinge — etwa solcher in Arkadien — zugrunde liegen. Doch scheint die Datierung von Messeniens Katastrophe an das Ende des 7. Jh. nicht unbegründet zu sein. Denn Rhianos kann den Stammbaum des Anaxilas zwar nach solchen chronologischen Angaben der ihm sicher bekannten Historiker des 4. Jh. konstruiert haben; zu einem hellenistischen ποιητής καὶ κριτικός — und Rhianos betätigte sich auf beiden Gebieten — paßt indessen besser die Annahme genauer Nachforschungen. Die Möglichkeit, daß die Genealogie des Anaxilas 23,6 historisch begründet ist und damit sogar einen Hinweis für die Datierung des Tyrtaioskrieges und der Niederlage Messeniens bietet, ist nicht einfach von der Hand zu weisen.

Im übrigen ist es für 23,5 ff. schwer, zu entscheiden, was von den an Herodot und Thukydides anklingenden Angaben von Rhianos stammt und was erst die Vorlage des Pausanias hinzugefügt hat. Nicht alles davon darf man als Fälschung bezeichnen. So konnte man eben aus Hdt. I 170,2: Βίας . . . ἐκέλευε κοινῶ στόλῳ Ἴωνας ἀερίθεντας πλέειν ἐς Σαρδῶ καὶ ἔπειτα πόλιν μίαν κτίζειν πάντων Ἰόνων, καὶ οὕτω ἀπαλλαχθέντας σφέας δουλοσύνης εὐδαιμονήσειν, νήσων τε ἀπασέων μεγίστην . . . entnehmen, daß Sardinien um 500 griechischen Kolonisten Raum bot, und dem Dichter Rhianos — es besteht kaum Zweifel, daß es von ihm stammt, da es infolge der Ähnlichkeit zur angeführten Herodotstelle in die Situation um 500 und nicht in die des 7. Jh., in das Pausanias' Vorlage die Auswanderung datierte, paßt — war es natürlich unbenommen, den Mantiklos 23,5 einen ähnlichen Vorschlag machen zu lassen: πλεύσαντες δὲ ἐς Σαρδῶ κτήσασθαι μεγίστην τε νῆσον καὶ εὐδαιμονίᾳ πρώτην¹³.

Nicht die Übereinstimmungen zwischen Pausanias und den anderen Historikern sind ein Problem, sondern die Unterschiede. Die Archäologie Zankles 23,7 ist gegenüber Thuk. VI 4,5 sehr verkürzt, die vertauschten bzw. falschen Heimortorte der Oikisten können ein Ergebnis ungenauen Exzerpierens sein. Es fragt sich, wie weit diese Angaben schon bei Rhianos standen. Nicht von ihm ist augenscheinlich die Schilderung der Eroberung der Stadt 23,8 f. Es weigern sich die Messenier, ἀνόσια an den Besiegten zu begehen, nämlich τοὺς ἱερεῖοντας Ζαγκλαίων ἀποκτείνειν. Versklavung der Bevölkerung entspricht nun bis in klassische Zeit durchaus dem „Kriegsrecht“¹⁴. Wenn also die Messenier behaupten, ὅμοια ὑπὸ συγγενῶν ἀνδρῶν erlitten zu haben, kann damit nicht ihre

¹³ Kroymanns Eifer, „Fälschungen“ aufzuspüren, geht entschieden zu weit; als Beispiel diene nur ein Satz aus S. 39: „In beiden Fassungen macht Anaxilas den Auswanderern den Vorschlag, mit ihm gegen Rhegions alte Rivalin Zankle vorzugehen und die Stadt einzunehmen. Daß für die Fälschung bei Pausanias Herodot benutzt ist, läßt sich wiederum aus der wörtlichen Entlehnung zeigen: bei Herodot heißt es von Anaxilas διάφορος τοῖσι Ζαγκλαίοις, bei Pausanias umgekehrt von den Zanklaiern διάφοροί εἰσι Ζαγκλαῖοι αὐτῷ.“ Es war nun eben Tatsache, daß Anaxilas mit den Bewohnern Zankles, den ursprünglichen Zanklaiern sowohl wie den Samiern, in Feindschaft lebte, und die Erwähnung dieser Feindschaft ist bei Pausanias ebenso am Platz wie bei Herodot; wie man dabei von Fälschungen reden kann, ist unverständlich.

¹⁴ Vgl. Historia VII 1958, 129 ff.

Knechtung zu Heloten gemeint sein. Es ist vielmehr deutlich eine Anspielung auf das Vorgehen der Spartaner in der einzigen messenischen Stadt, die sie nach der Schilderung bei Pausanias mit Waffengewalt nehmen konnten (5, 9), nämlich Ampheia: τῶν Μεσσηνίων τοὺς ἐγκαταληθέντας φρονεῖν οὐσι . . . τοὺς δὲ ὥς ἦσθοντο πρὸς τὰ ἱερὰ θεῶν καὶ βομῶν καὶ θυμῶν ἐκείας. Diese Greuelgeschichte ist aber wohl myronisch (vgl. 6, 2), Rhianos kann dergleichen noch gar nicht gebracht haben; das sentimentale Bild von den edelmütigen Messeniern mit dem bösen Tyrannen im Hintergrund stammt vielmehr offensichtlich erst von Pausanias' lokalpatriotischer Vorlage.

Im übrigen scheint aber auch Rhianos Lokaltradition benutzt zu haben; dafür spricht neben dem Stammbaum des Anaxilas auch 23, 10: Mantiklos habe das vor den Mauern Messanas gelegene Heraklesheiligtum gegründet und der dort verehrte Herakles heiße nach dem Gründer des Tempels „Herakles Mantiklos“. Aus 26, 3 geht hervor, daß dies eine Art Nationalheiligtum der Messenier in Messana gewesen war. Nun vermutet Ehrenberg RE XIV 2, 1290 nicht ohne Grund, daß „der Beiname des Heros gegenüber dem Menschen Mantiklos primär“ sei. Es ist also möglich, daß Mantiklos erst in der messenischen Tradition auf Sizilien zum Führer der Auswanderer geworden ist. Sein Vorkommen bei Rhianos aber steht außer Zweifel; sein Vater Theoklos ὁ μάντις war eine der Hauptfiguren des Epos, er selber ist untrennbar mit den rhianischen Schlußkämpfen um Hira 21, 2 ff. verbunden (vgl. auch Schwartz, Phil. 37 Anm. 25). Das könnte darauf hindeuten, daß Rhianos sizilische Tradition zur Ergänzung der spärlichen Angaben der großen Historiker benutzt hat.

Vielleicht ist die Versöhnungsszene 23, 9 eine Rückspiegelung der Wiederherstellung der Eintracht zwischen den Messeniern und ehemaligen Zanklaiern nach den Unruhen, die in Messana auf den Sturz der sizilischen Tyrannis folgten (Diod. XI 76, 5; Pap. Oxyrh. IV 665) und bei denen „a turn of the wheel . . . gave the old Zanklaean element once more for a moment the upper hand“ (Evans, Numism. Chronicle 1896, 116), wovon noch eine Tetradrachme im Cabinet des Médailles in Brüssel mit einem schreitenden Gott auf der Vorder- und der Legende ΔΑΝΚΛΑΙΟΝ auf der Rückseite zu zeugen scheint (vgl. dazu H. E. Gielow, Deutsches Jb. f. Numism. III/IV 1940 1, 103 ff.). Die gleiche innenpolitische Bewegung deutet auch eine aus der gleichen Zeit stammende Litra mit der Legende ΔΑΝ und „with the old 6th-century dolphin type“ (Ch. Seltman, Greek Coins ²1955, 134) an¹⁵.

Diese Münzen zeigen, daß sich in Messana neben den Messeniern ein starker Rest alter Zanklaier befand und zwischen beiden Volksgruppen in den ersten Jahrzehnten des Zusammenlebens Machtkämpfe ausgefochten wurden, die möglicherweise sogar blutig verliefen¹⁶. Das könnte erklären, warum die Samier bei Pausanias fehlen: die Reibereien zwischen Messeniern und Zanklaiern

¹⁵ Ähnlich Robinson, JHS 66, 1946, 18 u. 20: daß der Anlaß dieser Prägungen ein „momentary reinstatement of ejected Zanklaeans“ gewesen sei, geht jedoch aus den erwähnten Münzen nicht hervor. Es kann sich ebenso gut um eine vorübergehende Machtergreifung des vorher nur politisch zurückgedrängten zankläischen Bevölkerungselements gehandelt haben. Aus der Nachricht von (chronologisch nicht fixierbaren) Zanklaiern in Hyble (Strab. VI 268; dazu Ziegler RE VA 1, 1934, 28 f.) — wobei unbestimmt ist, in welcher der drei Städte dieses Namens — braucht nicht geschlossen zu werden, daß es in Messana keine Zanklaier mehr gegeben habe.

¹⁶ Justin IV 3, 3: inter aras et patrios lares trucidati, ist leider unbrauchbar, da hierbei die Verhältnisse aus der Zeit der Mamertiner ins 5. Jh. zurückgespiegelt werden.

ließen die Lokaltradition deren Zwischenspiel vielleicht vergessen und erzeugten möglicherweise die Vorstellung, die fraglichen Umwälzungen um 490 seien im wesentlichen durch das Dazukommen der Messenier zu den Zanklären verursacht worden. Eine solche Tradition, in promessenischem Sinne ausgeschmückt, scheint bei Pausanias IV 23 8/9 vorzuliegen: aber sie stammt wohl nicht aus Rhianos, da auf diesen, wie oben gezeigt, die betreffenden Paragraphen wohl kaum zurückgehen können, sondern hier scheint Pausanias' Gewährsmann direkt aus messenischer Lokal- und Pseudo-Überlieferung geschöpft zu haben. Sicheres läßt sich jedoch begreiflicherweise darüber nicht feststellen.

Versuch einer historischen Auswertung der Angaben des Rhianos. Beginn und Ende der Kämpfe um Hira. Leotychidas und Aristomenes

Damit sind wir am Ende. Es hat sich gezeigt, daß Rhianos aller Wahrscheinlichkeit nach seine Μεσσηνιακά auf historische Tatsachen gegründet hat, daß sie — von poetischer Ausschmückung im Detail abgesehen — historische Ereignisse darstellten, und zwar — er ist darin nicht der einzige Fall unter den hellenistischen *κοιτιχοὶ καὶ ποιηταὶ* — für das allgemeine Bewußtsein ziemlich entlegene und wenig bekannte: einen Aufstand der Messenier, den die Historiker mit wenigen Worten mehr anzudeuten als darzustellen pflegten, und die Auswanderung der Aufständischen nach Messana, worüber die Tradition ebenfalls keineswegs reichhaltig gewesen sein dürfte.

Geschichtliche Studien dürfen wir für das Epos fast mit Sicherheit voraussetzen. Allein schon den der communis opinio widersprechenden Ansatz des Aristomenes wird der poeta doctus nicht ohne gründliche Nachforschungen gewagt haben. Dies stellt uns vor die Frage, ob wir nicht die historischen Tatsachen, die sich aus seinem Epos ermitteln lassen, für die Darstellung des messenischen Aufstandes des beginnenden 5. Jh. verwenden dürfen. Nicht nur für den Charakter, sondern auch für die Datierung des Krieges könnte sich daraus einiges gewinnen lassen.

Rhianos berichtet fr. 44 (vgl. S. 87), daß die Spartaner „zwanzig und zweimal das Laub und die Kälte wechseln sahen, stets um die Schlucht des weißen Gebirges in Scharen gelagert“ (Übersetzung nach Rickenmann 7). Aus diesen beiden Versen finden wir 17, 10 den Schluß gezogen, daß Rhianos für die Belagerung 11 Jahre angesetzt habe, ein Ergebnis, gegen das sich Schwartz Herm. 430 unter Zustimmung von Wilamowitz 105, Anm. 3 mit Entschiedenheit gewandt hat: „Ich bezweifle, ob selbst Lykophron in seinem Rätselgedicht die Summe von 11 Jahren so hätte bezeichnen dürfen; daß in der klaren, durchsichtigen Sprache des Rhianos 22 Winter und Sommer nichts anderes bedeuten können als 22 Jahre, steht unbedingt fest: nach Plutarch dauerte der Krieg über 20 Jahre.“ Aber gerade diese sachliche Grundlage der Deutung von Schwartz ist kaum haltbar, denn die merkwürdige Zeitangabe bei Plut. De ser. num. vind. 548 F bezieht sich auf den Tyrtaioskrieg (vgl. S. 90), betrifft also den Kampf um Hira nicht.

Wenn des Pausanias' Gewährsmann aus irgendwelchen chronologischen Rücksichten — solche sind freilich nicht erkennbar, da die von ihm gegebene Datierung des Aristomeneskrieges ohnehin in keines der uns bekannten antiken

chronologischen Systeme paßt — die Zeitangabe bei Rhianos absichtlich mißdeutet hätte (wie Shero 510 meint), dann hätte er wohl kaum diese immerhin zweideutigen Verse als Beleg zitiert. Aber ihm erschienen sie offensichtlich nicht zweideutig: „jedenfalls fühlte er sich seiner Auffassung . . . ganz sicher“ (Jacoby 191) und eine Diskussion wie 15,3 schien ihm nicht nötig.

Auch Jacoby hat sich 190f. entschieden dafür ausgesprochen, daß Rhianos mit seiner Angabe nur 11 Jahre gemeint habe: „Ob man nicht *χρίματά τε ποίας τε* und wieder *διὺ καὶ εἴκοσι πάσας* zusammennehmen und als zwei nähere Bestimmungen zu *ἐστρατόωντο* verstehen muß? Was Rhianos sagt, ist doch, daß sie ununterbrochen und daß sie lange Zeit um die Veste kämpfen mußten. Den ersten Begriff gibt *χρίματά τε ποίας τε* so passend wie *πολεμεῖν Κισσαίοις πάντ' ἤματα καὶ πάσας νύκτας* im Orakel Aischin. Ktes. 108. Die Summierung der Sommer- und Winterfeldzüge . . . mag auffallend sein, ist aber verständlich aus dem Wunsch nach eindrucksvoller Zahl.“

Wir lesen bei Homer, II. II 329: *τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν αἰρήσομεν εὐρυάγνυαν* und bei Tyrtaios fr. 4 D: *εἰκοστῷ . . . φεῦγον Ἰθωμαίων ἐκ μεγάλων ὀρέων*. Solche direkte Zeitangaben waren also in der griechischen Dichtung nichts Ungewöhnliches. Kann sich etwas Ähnliches nicht auch bei Rhianos vorgefunden haben, was dann dem Gewährsmann des Pausanias die Sicherheit gab, mit der er die Dauer der Belagerung Hiras berichtete? Der erste Satz von 20,1 dürfte wahrscheinlich dem Epos ziemlich wörtlich entnommen sein: die Ähnlichkeit des Ausdrucks zu den episch klingenden, nur leicht in Prosa umgesetzten Worten des Theoklos 21,10 ist offensichtlich, eine Zeitangabe *ἐνδεκάτῳ* sc. *ἔτει* kann sich leicht in den entsprechenden Versen bei Rhianos befunden haben.

Es besteht also kein Grund, der Angabe 17,10 zu mißtrauen, daß Rhianos die Belagerung Hiras 11 Jahre hatte dauern lassen. Die ungerade Zahl sieht auch nicht gerade nach Erfindung aus. Hatte etwa Rhianos Nachrichten über die Dauer des Krieges ermitteln können? Wir vermögen am ehesten noch dessen Ende einigermaßen festzulegen, genauer gesagt, die Ansiedlung der Messenier in Messana. Wie Herodot VI 22 schreibt, führen die *Σαμίων οἱ τι ἔχοντες*, als die Entscheidung bei Lade gefallen war, *μετὰ τὴν ναυμαχίην αὐτίκα* nach Westen: es dürfte also 493 gewesen sein, als sie Zankle besetzten (vgl. Dunbabin 391); *οὐ πολλῷ ὕστερον* (Thuk. VI 4,5) wurden sie selbst von Anaxilas aus der Stadt vertrieben: sie dürften diese nicht länger als ein paar Jahre in ihrem Besitz gehabt haben. Freilich liefern uns die Quellen kein genaues Datum der Eroberung Zankles durch Anaxilas, aber „the most probable date for this seizure is after Hippokrates' death, while Gelon was occupied with the revolt of Gela“ (Dunbabin 396). Da Hippokrates wohl 491 oder 490 starb (Dunbabin 390, Anm. 1), kämen wir also auf 490 oder 489 für die Eroberung Zankles; für die Ansiedlung der Messenier, die ja nicht sofort bei Besetzung der Stadt erfolgt zu sein braucht, empfiehlt sich das letztere Datum am meisten.

Es scheint also der 3. Messenierkrieg um 490/89 zu Ende gegangen zu sein. Das trägt sich sowohl mit der Notiz Platons, Sparta sei zur Zeit der Schlacht bei Marathon durch ihn noch behindert gewesen, wie auch mit den Angaben Herodots (IX 10; 85 u. ö.) über die Verwendung von Heloten als Hilfstruppen durch die Spartaner in der Schlacht bei Plataiai, da letzteres ja ein wieder befriedetes Messenien voraussetzt. Wenn wir nun die rhianische Kriegsdauer von 11 Jahren einsetzen, erhalten wir etwa 501/0 als Datum des

Kriegsausbruchs. Hira dürfte also — falls diese Überlegungen zutreffen — ungefähr ein Jahr belagert worden sein, als Aristagoras den Spartanern riet, doch die Kämpfe πρὸς τε Μεσσηνίους ἔοντας ἰσοπαλέας καὶ Ἀρκάδας τε καὶ Ἀργεῖους aufzugeben und statt dessen τῆς Ἀσίδης πάσης ἄρχειν (Hdt. V 49, 8). Und die Weihung IG V 1, 1562 (vgl. S. 116), die eine Bitte um Sieg über die aufständischen Messenier ausgedrückt haben soll und die der Schriftcharakter an das Ende des 6. Jh. weist, paßt ebenfalls zu dem von Rhianos gegebenen Anfangsdatum des Krieges.

Für sein Ende erhalten wir von Rhianos folgenden terminus post quem: da er den Leotychidas als König zur Zeit des Krieges erwähnt hatte, kann er Hiras Fall nicht vor dessen 491 erfolgter Thronbesteigung¹⁷ angesetzt haben. Umgekehrt aber ergibt sich aus diesem Datum in Verbindung mit den obigen Darlegungen, daß Leotychidas bei Rhianos lediglich am Schluß des Krieges aufgetreten sein dürfte.

Da indessen ein weiterer König bei ihm nicht genannt war (vgl. S. 87 f.), führte also anscheinend während des ganzen ersten Jahrzehnts der Belagerung kein König, sondern ein anderer Spartanerführer den Befehl vor der Bergfestung. Da ferner bei der Eroberung Hiras — entsprechend den oben ermittelten termini wohl 490/89 — ebenfalls kein König, sondern Emperamos, ein ἀνὴρ ἐν Σπάρτῃ δόκιμος — und zwar schon seit längerer Zeit (20, 5) — das Kommando innehatte (vgl. S. 88), ist es wahrscheinlich, daß Rhianos überhaupt keinen König vor Hira hatte auftreten lassen. Denn wann sollte Leotychidas vorher dort kommandiert haben? 491 wurde er erst König, seine erste Regierungstätigkeit war einer anderen Aufgabe gewidmet: τότε δὲ ὥς τῷ Κλεομένει εὐδωδῶδι τὸ ἐς τὸν Δημόσθιον προῆγμα, αὐτίκα παραλαβὼν Λευτιχίδην ἢ ἐπὶ τοῦς Αἰγινήτας (Hdt. VI 73). Wie die Gelegenheit, bei der Rhianos den Leotychidas eingeführt hatte, auch immer ausgesehen haben mochte: wenn er seinem Epos historische Fakten zugrunde gelegt hatte — und alles deutet darauf hin — dann mußte er diesem König fast notgedrungen eine Nebenrolle zuweisen, und die Folgerung, die S. 87 ff. aus der merkwürdigen Ausdrucksweise 15, 2: Λευτιχίδην βασιλέα ἐπὶ τοῦδε εἶναι τοῦ πολέμου gezogen wurde, erhält damit eine Stütze: Leotychidas regierte zur Zeit des Krieges, besser gesagt: Kriegsendes — auf Genauigkeit kommt es Pausanias hierbei nicht an; und es fragt sich, ob Rhianos in den ersten vier Büchern (der Fall Hiras dürfte am Ende des vierten oder Anfang des 5. Buches dargestellt worden sein; vgl. Jacoby 158) mehr als nur die letzte Phase des Krieges geschildert hat (vgl. S. 105). Der Führer der Spartaner vor Hira war Leotychidas jedoch offensichtlich niemals gewesen.

Wie verhält es sich mit der Historizität des Führers der Messenier, des Aristomenes, den Rhianos der communis opinio der gesamten Antike widersprechend in den Aufstand zu Beginn des 5. Jh. gesetzt hat? Da nach Ansicht Jacobys (174) sein „negatives Resultat über die Bezeugung eines messenischen Krieges im Jahre 490“ insofern Einfluß hat auf die Frage, ob wir in Aristomenes eine geschichtliche Persönlichkeit zu erblicken haben, „als es einem unbedingten Zutrauen zu dem historischen Wert von Rhianos' Zeugnis . . . den Boden entzieht,“ ist es nun, nachdem die Historizität eben dieses Krieges durch eine Reihe von Argumenten gestützt wurde, nötig, das Problem der

¹⁷ Hdt VI 65 f. Vgl. Poralla, Prosopographie der Lakedaimonier, 1913, 85.

Existenz und Lebenszeit dieses Freiheitshelden nochmals aufzurollen. Die einzig wirklich tragfähige Grundlage einer solchen Untersuchung bilden nämlich die Angaben des Rhianos. Auf den von Rickenmann 82 und passim so oft angeführten messenischen „Volksmund“ ist, wie schon gezeigt wurde, höchst geringer Verlaß, und ebensowenig dürfte die Annahme einer gewissenhaften mündlichen Tradierung der Taten des Aristomenes „from one generation to another“ durch Shero 504 haltbar sein: das Gegenteil ist geradezu evident. Selbst die beiden Argumente, welche die Skepsis Jacobys 175 ff. noch gelten läßt, bilden kaum eine wirkliche Grundlage.

Daß das 16, 6 überlieferte ῥῆμα wahrscheinlich einer Übertragung des messenischen Sieges über Arimnestos auf Aristomenes entspringt, wurde schon gezeigt. Ebenso als Erfindung, wohl der Restaurationsepoche, dürfte auch das Trophonios-Orakel 32, 5 zu betrachten sein: weder Kallisthenes noch Ephoros scheinen in diesem Zusammenhang eine Anspielung auf Aristomenes gekannt zu haben. Der Bericht bei Diodor XV 53, 4 über die Orakel vor der Schlacht bei Leuktra ist keineswegs so „sehr verkürzt“, wie Jacoby 175 meint; die Anweisung des Trophonios ist vielmehr ziemlich eindeutig: IG VII 2462 legt nahe, daß der Text dem tatsächlichen Orakel in etwa entspricht. Die Angaben des Kallisthenes fr. 22 weichen zwar hiervon ab: daß aber das bei Pausanias überlieferte Orakel auf ihn zurückgeht, ist trotzdem schwer denkbar: daß es in Plutarchs Vita des Epameinondas stand, wie Wilamowitz 102. Anm. 1. und Schwartz, Philol. 26 Anm. 12, annehmen, ist eine bloße Möglichkeit, die versuchte Zurückführung auf Kallisthenes dagegen entspringt dem Bestreben, einen Beleg dafür zu erhalten, daß Aristomenes' Name schon vor der Schlacht bei Leuktra „eine Rolle gespielt“ habe (Jacoby 175), einen Beleg, der indessen selbst wenn er stichhaltig wäre, bei der Beschaffenheit der vorhergehenden messenischen Volkstradition nicht weiterführen würde.

Die psychologischen Wahrscheinlichkeiten dreht Jacoby 176 um, wenn er annimmt, durch Bestellung eines auf Aristomenes anspielenden Spruches in Lebedeia habe Epameinondas „seine für die Messenier bestimmte Propaganda“ eingeleitet. Ob er vor der Schlacht bei Leuktra wirklich schon an eine Restauration Messeniens gedacht hat? Und der Begeisterung der Messenier für ein solches Vorhaben konnte er auf jeden Fall sicher sein, auch ohne ihnen eine vorhergehende Unterstützung der Thebaner durch Aristomenes vorgespiegelt zu haben. Aber in Messene mag sich ein Widerstreben geregt haben, die Wiederherstellung des Staates lediglich der Gnade der Thebaner zu verdanken. Was lag näher, als eine εὐεργεσία προῦφειλομένη zu erfinden? Die einzige Möglichkeit dieser Art bot jedoch der Nationalheld Aristomenes. Daß er bei den Messeniern um 370 schon als solcher galt, zeigt die Geschichte von der Auffindung seines Testaments: darüber hinaus hat ihn aber wohl erst die messenische Propaganda berühmt gemacht. Ein Ansatzpunkt fand sich leicht. Kallisthenes fr. 22 berichtet über die Ereignisse in Theben vor der Schlacht bei Leuktra: in templo Herculis valvae, clausae repagulis, subito se ipsae aperuerunt: armaque, quae fixa in parietibus fuerant, ea sunt humi inventa (— Cic. De div. I 34 (74)). Epameinondas hatte das entweder veranlaßt oder zumindest propagandistisch ausgewertet: ἔπεισεν εἰπεῖν, ὅτι τὰ κατὰ τὸν νεῶν τοῦ Ἰσρααλέως ὅπλα παραδόξως ἀφανῇ γέγονε καὶ λόγος ἐν ταῖς Θήβαις διαδέδοται ὡς τῶν ἡρώων τῶν ἀρχαίων ἀνεληφότων αὐτὰ καὶ βοηθεῖν τοῖς Βοιωτοῖς ἀπεληλυθόντων (Diod. XV 53, 4). Diesen Heroen ließ sich unschwer Aristomenes zugesellen (32, 4).

Ob letzteres wirklich eine „deutliche Weiterbildung“ des Trophoniosorakels ist, wie Jacoby 175 meint? Oder handelte es sich vielmehr um zwei Parallelversionen? Daß das Orakel sich auch in der boiotischen Tradition fand, besagt nichts gegen die Annahme, daß es aus Messenien übernommen ist. Die neumessenischen Legenden um Aristomenes waren offensichtlich sehr suggestiv: wagten doch die Spartaner nicht einmal die Behauptung, Aristomenes habe den König Theopompos getötet, kurzerhand ins Reich der Sage zu verweisen (s. S. 103 f.). Und unter der Unzahl der über den Sieg bei Leuktra umlaufenden omina und Orakel werden die Thebaner kaum jene ex eventu auszusondern vermocht haben¹⁸. Daß beide Versionen schon aus dem 4. Jh. stammen dürften, läßt sich daraus erschließen, daß wohl schon Rhianos sich vielleicht auch dadurch zu einem Hinweis auf ferneres Wirken des Aristomenes veranlaßt gesehen hat: ἐπίστασθαι δὲ ἀκριβῶς ὥς αἰεὶ τι ἀναφύσεται τῇ Σπάρτῃ δι' αὐτοῦ κακόν (23, 2 vgl. aber auch S. 77), was der Vulgata entspricht: ἀντειπεῖν οὐκ ἔνεστι μὴ οὐ τὸν πάντα αἰῶνα Ἀριστομένει τὸ μῖσος τὸ ἐς Λακεδαιμονίους ἔνεστάχθαι (32, 4)¹⁹.

Es zeigen also schon die beiden behandelten Berichte über Aristomenes²⁰, die Jacoby 174 immerhin „positive Argumente für seine historische Existenz“ nennt, daß es unmöglich ist, aus dem Dickicht neumessenischer Legenden zu einem konstruktiven Ergebnis zu gelangen. Auch hier muß von einem Fundament ausgegangen werden, das außerhalb jener Pseudotradition steht; und das heißt in diesem Falle: von Rhodos und vom Diagoridenstammbaum.

¹⁸ Der Schild des Aristomenes in Lebadeia, dem Parke, *The Delph. oracle I* (1956) 218 im Hinblick auf das Trophoniosorakel geradezu Beweiskraft beimessen möchte, besagt natürlich ebenso wenig. Eine archaische Reliquie dieser Art mag es dort immerhin gegeben haben, und sie mit dem messenischen Helden in Verbindung zu bringen, war nicht schwer. Jacoby kommt 175 selber zu dem Ergebnis, daß er keinerlei Aufschrift gehabt haben dürfte, also beliebig zu beziehen war. Wie der Schild dorthin gekommen sein soll, erfahren wir 16, 5 bzw. 7; daß es sich hierbei um Einschreibungen handelt, ist deutlich; wurde doch durch diese Erzählung der Bericht über die Verfolgungstaten des Aristomenes verdrängt, derentwegen er 16, 6 gepriesen wird (s. S. 83 Anm. 2). Diese Schild-Geschichte steht indessen in Verbindung mit dem legendären Zorn der Dioskuren, deren Besänftigung bei der Gründung Messenes eine Rolle gespielt haben soll (26, 6; 27, 1—3). Wurde diese μῆνις-Erzählung samt den Orakeln 27, 4 aus hieratischer Tradition (zu Andania?) etwa erst von Pausanias selbst übernommen? Die sinnlose Unterbrechung der Erzählung 16, 7 könnte das nahelegen. Man vergleiche αὐτὸς εἶδον (16, 7) mit ἐρομένου μου (32, 3), αὐτὸς ἦκουσα (32, 5) und ἐφώρασα (27, 4). Liegt all dem eine eigene Schrift zugrunde, in der religiöse Ereignisse der Restaurationszeit festgehalten wurden? Man denke an die βιβλία zu Andania Syll. II³ 736, II (s. S. 76 Anm. 8).

¹⁹ Pausanias' Gewährsmann hat diesen Hinweis des Rhianos offensichtlich mißverstanden und auf ein vielleicht von der Vulgata behauptetes (Jacoby 140), oder, was wahrscheinlicher ist, von ihm selbst (deswegen?) erfundenes Hilfsgesuch an die Könige Asiens (24, 2) bezogen; und da eine Realisierung desselben doch nicht gut erzählt werden konnte, schloß er mit einer herodoteischen (Rickenmann 29) Wendung (24, 3): οὐ γὰρ ἔδει συμφορὰν οὐδεμίαν Λακεδαιμονίοις εἶτι ἐξ Ἀριστομένους γενέσθαι. Wußte er nichts von den angeblichen Geschehnissen vor und während der Schlacht bei Leuktra? Das würde beweisen, daß erst Pausanias diese Geschichten in die Erzählung eingefügt hat (s. S. 81 Anm. 18).

²⁰ Der Held ist außer bei Pausanias noch bei folgenden Autoren — stets der Vulgata entsprechend — erwähnt: Polyb. IV 33, 2 u. 5; Diod. VIII 12; XV 66, 3 f.; Valer. Max. 1, 8 ext. 15; Plin. Maior N. H. XI 185; Plut. Agis 21, 2; Romul. 25, 3; Quaest. Conv. 660 F; De Her. mal. 856 F; Dio Chrys. 35, 3; Polyain II 31, 2—4; Clem. Alex. Protr. 42 (= Euseb. Praep. ev. IV 16); Steph. Byz. s. v. Ἀνδανία.

Priester des Serapis, des Herakles, der Korybanten, der θεῶν Σα]μ[ο]ῦθράκ[ων und des Ἀριστομ[ένε]υς werden IG XII 1,8 aufgezählt. Es gab also noch in verhältnismäßig später Zeit einen Kult des Aristomenes auf Rhodos. Da wir von einem rhodischen Heros dieses Namens nichts wissen, uns dagegen Pausanias IV 24,3 wohl nach Rhianos von einem Grabeskult des Messeniers Aristomenes auf dieser Insel berichtet, liegt die Annahme nahe, daß es sich in beiden Fällen um den gleichen Heros handelt. Keinesfalls geht es an, mit Beloch GG I 2² 267 gerade aus dem rhodischen Kult ein Argument gegen die Verbindung des Aristomenes mit den Diagoriden zu machen, und es ist durchaus nicht so ganz „klar, daß der messenische Held nicht auf Rhodos heilig gesprochen worden sein kann, wenn auch Pausanias das geglaubt hat.“ Indessen ist dieser Kult sicherlich merkwürdig und näherer Betrachtung wert.

Wichtig ist in dieser Hinsicht das delphische Orakel 24.2²¹, das dem Damagetos auf die Frage: ὁπόθεν ἀγαγέσθαι χοῖν γυναιῖκα die Antwort gab: θυγατέρα ἀνδρὸς τῶν Ἑλλήνων τοῦ ἀρίστου λαβεῖν, von dem wir das Alter und die Authentizität nach Jacoby 177 zwar „gern wüßten“, aber „leider nicht sagen können.“ Dieser Spruch erhöht Aristomenes und seine Tochter und damit die Diagoriden, da ja — unter Zugrundelegung des von Hiller v. Gaertringen IG V 2, XII gegebenen Stammbaumes —, jener Diagoras, durch dessen Ruhm das Geschlecht der Eratiden seinen Namen änderte, in diesem Falle von der Tochter des Besten der Hellenen geboren worden war. Über Diagoras' Vater erfahren wir nun in der Einleitung der Scholien zu Pindar ol. 7: ἰστόρηται δὲ ὁ Διαγόρας Ἑρμοῦ παῖς γεγενῆσθαι. φασὶ γὰρ αὐτοῦ τὴν μητέρα εἰς ἀγρόν ποιν πορευομένην . . . ἐπιλυθῆναι τινὶ Ἑρμαίῳ τειμένει, καὶ οὕτω τὸν θεὸν αὐτῇ συνελθεῖν, τὸν δὲ Διαγόραν οὕτω τεκεῖν αὐτήν, ὃς πρῶτος ἂψ Ἑρακλέος λέγεται τοιοῦτος γενέσθαι. ἂψ ὃς γὰρ Ἑρακλῆς συνείηκε τὸν ἀγῶνα, μηδενὶ πω τοιαῦτα συμβῆναι, ὥστε καὶ τὸν πατέρα καὶ τοὺς υἱοὺς Ὀλυμπιονίκας γενέσθαι.

Die letzte Angabe liefert einen terminus post quem für die Entstehung dieser bisher nicht beachteten Legende: nämlich die Zeit, als auch der letzte der Söhne des Diagoras, Dorieus, dessen sogar den Vater verdunkelnde Siegesreihe Syll. I³ 82 überliefert ist, als Olympionike glänzte; seine Siege zu Olympia fallen in die Jahre 432, 428 und 424²². Es war wohl erst dieser Dorieus, der dem Geschlecht politischen Glanz gab. Zwar vermutet Beloch, GG I 1² 217 Anm. 2, Damagetos sei „legitimer Herrscher“ von Ialysos gewesen, aber Wilamowitz, Pindaros (1922) 361 kommt zu dem Ergebnis, daß Pindar an Diagoras „alles eher als politische Führerschaft“ rühmt. Dorieus dagegen war allein durch seine Sportsiege so berühmt, daß ihn die Athener freiwillig aus ihrer Gefangenschaft entließen, obwohl er als erbitterter Gegner der attischen Politik bekannt war (Xen. Hell. I 5, 19; Paus. VI 7, 5 f.). Wahrscheinlich übte er dann maßgeblichen Einfluß beim Synoikismos von Rhodos 408/7 aus (Thuk. VIII 44; Diod. XIII 75, 1; Strab. XIV 655; vgl. Hiller v. Gaertringen, RE Suppl. V 763). Der Diagoriden Stellung an der Spitze der Oligarchen war schließlich so bedeutend, daß es

²¹ Parke a. O. II² Nr. 368 weist es wenig glücklich kurzerhand den nach der Restauration entstandenen Orakeln zu.

²² Einen Überblick über die Siege des Diagoridengeschlechts gibt Förster, Gymn. Progr. Zwickau 1891, 16 u. 24. Vgl. auch Th. Klee, Zur Gesch. d. gymn. Agone, 1918, 83, und Preuner, Jb. d. D. Arch. Inst. 35, 1920, 63 f. Die Siege des Dorieus sind weiterhin zusammengestellt bei L. Moretti, Olympionikai. Atti della Accad. Naz. dei Lincei, Ser. VIII, Vol. VIII (1957) S. 105.

Konon für nötig hielt, 396/5 die „Diagoreioi“ umbringen zu lassen (Hell. v. Oxyrh. 10). Doch hatte sich Dorieus zuletzt von den oligarchischen Umtrieben anscheinend distanziert und so „die durch Diagoras II. kompromittierte Familie wieder zu Ehren gebracht“ (Hiller v. Gaertringen a. O. 773).

In dieser Epoche vielbeachteten sportlichen und später politischen Wirkens des Dorieus mag jene Verklärung des Diagoridengeschlechts aufgekomen sein, die oben angeführt wurde. Und in jener Zeit dürfte auch das Orakel 24,2 entstanden sein: es war die Tochter des Besten der Hellenen, die Hermes des Beischlafs würdigte und von der jenes ruhmvolle Geschlecht seinen Anfang nahm²³. Zunächst mochte der vielleicht schon in der Pentekontaetie gegen Athen eingestellte Diagoras (vgl. Hiller v. Gaertringen a. O. 761) in der Ehe mit einer Tochter eines wenn auch tapferen messenischen Rebellenführers nicht gerade etwas Großartiges gesehen haben und es ist verständlich, wenn der lakonophile Pindar beim Preis von dessen Geschlecht „Zurückhaltung übt“ (Wilamowitz a. O. 362). Vielleicht war die Verehrung des Aristomenes anfangs Privatsache des Diagoridenhauses; aber das öffentliche Interesse an diesem Geschlecht zeigt schon die Aufzeichnung von Pindars siebtem olympischem Hymnus mit goldenen Buchstaben am Athenatempel zu Lindos (Gorgon, FgrH Nr. 515 fr. 18). Später jedoch muß der Kult vom Staat übernommen worden sein: anders läßt sich sein Vorkommen noch in hellenistischer Zeit nicht erklären. Pausanias mag das zurückprojizieren, wenn er 24,3 schreibt: αὐτῷ Δαμάγητος καὶ οἱ Ῥόδιοι μνημὰ τε ἐπιφανὲς ἐποίησαν καὶ ἔνεμον ἀπὸ ἐκείνου τιμὰς. Ein Grabmal scheint also vorhanden gewesen zu sein: die Heroisierung des Helden in Messenien (27,6) kann auch auf Rhodos dem Kult Auftrieb gegeben haben, der vielleicht den ἐναγίσματα ähnelte, die Harmodios in Athen erhielt (Wilamowitz, Glaube der Hell. II 15 f.). Das delphische Orakel 32,3, das „sicher authentisch“ ist (Jacoby 177) und der normalen Politik Delphois entspricht (Wilamowitz a. O. 11; Parke a. O. Nr. 369), ordnete schließlich die Überführung der Gebeine in die Heimat an: die Zeit dieses Vorgangs ist unbestimmt, am wahrscheinlichsten ist, daß die Überführung nicht allzu lange nach der Restauration erfolgte. Wußte man also in Delphoi im 4. Jh., daß Aristomenes auf Rhodos bestattet war? Dort mag dann der Kult an einem Kenotaph weiter geführt worden sein, wie ja auch Pausanias 32,3 mit einem leeren Grab in Messene rechnet.

Wie ungesichert diese Überlegungen sind, liegt auf der Hand. Doch muß Rhianos irgendwelche Anhaltspunkte zu seiner von der communis opinio abweichenden Datierung des Aristomenes gefunden haben; und nach Lage der Dinge konnte ihm solche nur Rhodos bieten. Zugleich aber ergibt sich daraus

²³ Beloch, GG I 2² 267, datierte die Geburt des Diagoras in die Zeit um 500 und Wilamowitz, Pindaros 361 Anm. 4, sah sich zu der Bemerkung veranlaßt, es sei nicht sicher, daß dieser wirklich aus der Ehe des Damagetos mit der Tochter des Aristomenes stamme. Indessen ist es keineswegs nötig, die Geburt des Diagoras so früh anzusetzen. Seinen ersten größeren Sieg errang er an den Isthmien des Jahres 470 (Moretti a. O. S. 94). Da nun im Faustkampf bekanntlich die Zeit der Höchstleistungen früh beginnt — und auch früher endet als in vielen anderen Sportarten —, erlaubt dieses Datum durchaus, anzunehmen, Diagoras sei erst etwa um 488 geboren. Ebenso ist damit noch vereinbar, daß dessen ältester Sohn Damagetos seinen ersten olympischen Sieg 452 errang (Moretti Nr. 287): denn ein früh geborener Sohn des Diagoras dürfte dieser gewesen sein; begann doch Diagoras' jüngerer Sohn Dorieus seine sportliche Laufbahn erst 438 (Moretti S. 105) mit einem pythischen und einem isticischen Sieg, was auf einen Altersunterschied von rund eineinhalb Jahrzehnten gegenüber Damagetos hindeutet.

eine neue Stütze der Kürzung des 24, 3 überlieferten Stammbaumes der Diagoriden um zwei Glieder: denn die Einleitung zu Schol. Pind. ol. 7 zwingt geradezu zu der Annahme, daß sich das Orakel 24, 1 auf die Mutter des von Pindar gefeierten Olympioniken Diagoras bezieht.

Zusammenfassung

Die Untersuchung der Quellen zur Geschichte Messeniens in archaischer Zeit ergab, daß die bisherigen Vorstellungen von der Besitznahme der südwestlichen Peloponnes durch Sparta in einigen Punkten wohl einer gewissen Korrektur unterzogen werden müssen. Die Eroberung des seit klassischer Zeit als Messenien bezeichneten Gebietes dürfte nämlich im Laufe zweier Jahrhunderte in mehreren Etappen erfolgt sein. Die Gewinnung der Dentheliatis durch Sparta ging nach antiker Tradition dem ersten Messenischen Kriege voraus. Dessen Ziel bildete danach die Bezwingung des eigentlichen „Mittellandes“ Μεσσήνη, der oberen Pamisosebene. Der Adel Messeniens setzte den Angreifern von der Bergfestung Ithome aus zwar erbitterten Widerstand entgegen, wurde jedoch um 720 schließlich gezwungen, das Land zu räumen: er dürfte sich an chalkidische Auswanderer angeschlossen und gemeinsam mit diesen Rhëgion gegründet haben. Die Masse der Bevölkerung der oberen Ebene fügte sich zunächst in das Schicksal, das der Sieger dem eroberten Lande auferlegte: sie trat offenbar in ein untertäniges Bundesverhältnis zu Sparta und lieferte hohe Abgaben an dessen Herrschicht. Die Gemeinwesen am Messenischen Golf vertauschten ihre vor dem Kriege sicherlich bestehende Bindung an die Beherrscher von Stenyklaros mit einer ihre Autonomie anscheinend nicht allzu stark beschneidenden Abhängigkeit von Lakëdaimon, während die pyliisch-achäischen Städte an der Westküste, die Messenien gegenüber völlig selbständig gewesen sein dürften, von Spartas erstem Siege wohl nicht berührt wurden.

Den Herd der Erhebung, welche man als zweiten Messenischen Krieg bezeichnet, bildete wiederum die Ebene von Stenyklaros mit ihren Bauernkriegern. Die Städte am Messenischen Golf scheinen sich weitgehend neutral verhalten zu haben, während sich jene an der Westküste ebenso wie die Arkader den Aufständischen anschlossen. Die Spartaner wurden von dieser Koalition zunächst in große Bedrängnis gebracht; mit dem Mut der Verzweiflung kämpfend — ihre Aufstellung vor Gräben, also unter Verzicht auf die Möglichkeit zur Flucht, legt davon Zeugnis ab — und vielleicht auch infolge Verrates im gegnerischen Lager triumphierten sie aber in den letzten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts schließlich doch. Dem militärischen Sieg folgte eine grundlegende Neuordnung der Verhältnisse in Messenien. Die Bevölkerung des Landesinnern wurde — abgesehen von jenem Teil, der nach Arkadien oder wiederum nach Rhëgion geflohen war und dort Aufnahme gefunden hatte — zu Heloten herabgedrückt und das anbaufähige Gebiet an die Spartiaten verteilt; die Städte an der Südküste blieben — wohl als Belohnung für ihre Neutralität — größtenteils von diesem Schicksal verschont. Die Bevölkerung der Westküste — vor allem jene von Pylos und Methone — verließ dagegen ihre Heimat, als Spartas Sieg entschieden war. Diese Auswanderer waren es wohl, die, einem Ruf der Sybariten folgend, das nach einem vorübergehenden Kolonisierungsversuch durch Leute aus Mittelgriechenland augenscheinlich wieder verlassene Metapont zu einer Stadt der Achaier machten und damit deren Stellung in Süditalien festigten.

Einem schon bei der Ansiedlung gefaßten Plan entsprechend überwältigten dann Metapont und Sybaris im Bunde mit Kroton wohl im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts die nunmehr zwischen die achäischen Niederlassungen eingeschlossene blühende kolophonische Kolonie Siris; diese Stadt existierte danach zwar bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts als achäische Siedlung weiter, erreichte jedoch ihre frühere Bedeutung nicht mehr.

Messenien scheint nach seiner Katastrophe ein Jahrhundert hindurch ruhig geblieben zu sein. Um 500 ist jedoch eine Erhebung von Heloten gegen ihre Unterdrücker feststellbar: wohl unter Führung des Aristomenes besetzten die Aufständischen die nordmessenische Bergfestung Hira und unternahmen von dort aus ihre Streifzüge. Für Sparta bildeten sie zwar lästige, aber nicht eigentlich gefährliche Gegner. Dieser dritte Messenische Krieg dauerte bis über die Zeit der Schlacht bei Marathon hinaus. Als die Messenier schließlich gezwungen wurden, ihre Stellungen zu räumen, folgten sie einem Ruf des Tyrannen Anaxilas von Rhegion: sie stellten einen wesentlichen Teil der neuen Bevölkerung dar, welche dieser in dem den Samiern entrissenen und in Erinnerung an die Heimat seiner Ahnen in „Messene“ umbenannten Zankle ansiedelte.

Die verwickelten Vorgänge um die Unterwerfung Messeniens durch Sparta gerieten bis zum 4. Jahrhundert weitgehend in Vergessenheit. Reminiszenzen an die Neleiden in Metapont hatten zur Folge, daß man die Übersiedelung der Pylier nach Italien mit dem Nostos des Nestor in Verbindung brachte, sodaß die wirklichen Gründe von deren Auswanderung schließlich fast völlig in Vergessenheit gerieten. Was an einzelnen Heldentaten aus der Zeit der Messenischen Kriege — anscheinend einschließlich des Kampfes um die Ithome im 5. Jahrhundert — in der Erinnerung der Messenier lebendig geblieben war, konzentrierte sich um die zeitlos werdende Heldengestalt des Aristomenes und verlor damit den Wert historischer Tradition. Dagegen erhielt sich in Griechenland eine gewisse Erinnerung, daß die Knechtung der Messenier erst gegen Ende des 7. Jahrhunderts erfolgt war, daß diese bis zu ihrer Befreiung durch Epameinondas sieben Generationen hindurch das Joch der Helotie getragen hatten. Die Version der Spartaner lautete freilich anders: sie verbanden die Unterwerfung ihrer Erbfeinde mit der Geschichte von der Ermordung des Königs Teleklos und setzten sie daher, dessen Platz auf der Agiadenliste entsprechend, in die Zeit um die erste Olympiade.

Die alsbald nach der Restauration Messeniens im Jahre 369 beginnende historische Auswertung der Elegien des Tyrtaios brachte zunächst nur wenige neue Erkenntnisse: man setzte auch diesen Dichter anfangs in den einen Unterwerfungskrieg, den Μεσσηνιακὸς πόλεμος, mit dem nach allgemeiner Ansicht Spartas Herrschaft über Messenien begonnen hatte. Bald danach erkannte man indessen, daß der Krieg, in welchem Tyrtaios' berühmte Aufrufe zur ἀρετή erfolgt waren, wesentlich später geführt worden war als jener, an dessen Ende König Theopompos die Ithome bezwungen hatte, daß in archaischer Zeit zwei große Kriege zwischen Sparta und Messenien ausgefochten worden waren. Die wohl ebenfalls aus Tyrtaios gewonnene Erkenntnis, daß gleichzeitig mit Theopompos der Agiade Polydoros regiert habe, warf daneben schwierige chronologische Probleme auf und führte in der Folgezeit zu verschiedenen Änderungen der von Herodot überlieferten Eurypontidenliste. Zu einer einheitlichen Datierung der Messenischen Kriege gelangte man in der Antike freilich niemals.

• Unabhängig von jener Exegese des Tyrtaios erschloß Kallisthenes aus epigraphischen Relikten in Arkadien, daß die Arkader im 2. Messenischen Krieg auf messenischer Seite gekämpft hatten. Darüber hinaus lag nahe, eine der in jener Epoche häufigen Auseinandersetzungen zwischen Sparta und Argos mit diesem Krieg zu verbinden: Myron scheint im 3. Jahrhundert einen ersten, noch vorsichtigen Versuch in dieser Richtung unternommen zu haben, Apollodor schließlich verband den Streit der Eleier und Pisaten um die Agonothese in Olympia, in den auch Argos eingegriffen hatte, mit Kallisthenes' Darstellung des 2. Messenischen Krieges. Ob ihn lediglich chronologische Kombinationen oder gewisse historische Indizien dazu veranlaßt haben, ist nicht mehr feststellbar.

Während die griechischen Historiker große Mühe auf die Erforschung des 2. Messenischen Krieges verwandten, ist der Helotenaufstand zu Beginn des 5. Jahrhunderts in der antiken Geschichtsschreibung kaum gewürdigt worden. Nur der Gelehrte und Dichter Rhianos hat darüber in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts Erkundigungen eingezogen und ein Epos verfaßt. Reste dieser Darstellung sind in den „Messeniaka“ des Pausanias noch erkennbar und bilden hier unsere einzige Quelle, die von diesem 3. Messenischen Krieg ausführlicher berichtet und nicht nur feststellt, daß er stattgefunden habe.

Lebenslauf

Ich, Franz Kiechle, wurde am 27. November 1931 in München als Sohn des Bankbeamten Franz Kiechle und seiner Ehefrau Anny geboren. Nach Besuch der Volksschule trat ich im Jahre 1942 in Wien an die Oberschule über. Seit 1945 besuchte ich die Ludwigs-Oberrealschule in München, an der ich im Jahre 1951 das Abitur ablegte. Hierauf widmete ich mich, gefördert durch ein bayerisches Staatsstipendium, an der Universität München dem Studium der Geschichte und der klassischen Philologie und nahm darüber hinaus an ägyptologischen und byzantinistischen Übungen teil. Im Jahre 1955 legte ich das Staatsexamen für das höhere Lehramt in Latein, Griechisch und Geschichte ab.

Vorlesungen und Übungen besuchte ich bei folgenden Professoren und Dozenten: Becker, Bengtson, Berve, Bosl, Buschor, Dempf, Deku, Diels, Dölger, Egermann, Fingerle, Kerschensteiner, Klingner, Kraft, Kutscher, Lauffer, Leist, Müller, Pfeiffer, Rall, Rubenbauer, San Nicolò †, Schilling, Schnabel, Spindler, Spörl, Graf Stauffenberg, Stock, Treu, Wenzl, Wissmann und Wüst. Allen diesen Herren, insbesondere aber meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Helmut Berve, der mich bei der Abfassung dieser Arbeit so oft mit seinem Rat unterstützt hat, bin ich zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

